

III.
Arbeit im Berichtsjahr

Aus der Arbeit der Versammlung

Renate Nickel

Sitzungen

- 2. Juli** Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung
„Interdisziplinäre Debatte zur Freiheit des Willens“
Fortsetzung der Diskussion vom Juni 2003
Federführung *Randolf Menzel* und *Jürgen Mittelstraß*
- 10. Dezember** Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung:
„Interdisziplinäre Debatte zur Mathematisierung der
Natur“
Federführung *Jochen Brüning*

Die im Sommer 2002 im Zusammenhang mit der Entlastung der Versammlung von Geschäftsangelegenheiten durch die Verfassungsreform von den Mitgliedern verabredeten interdisziplinären Debatten unter dem Arbeitstitel *Streitgespräche* zu unterschiedlichsten Themen bilden inzwischen einen festen Bestandteil der Arbeit der Versammlung. Im Juli 2004 fand die im Juni 2003 begonnene Debatte *Zur Freiheit des Willens* ihre Fortsetzung – wiederum unter Federführung von Randolf Menzel und Jürgen Mittelstraß. Julian Nida-Rümelin und Wolf Singer eröffneten mit einführenden Statements die Diskussion. In Vorbereitung auf die Sitzung lagen den Mitgliedern die Manuskripte von Julian Nida-Rümelin: „Unbegründete Freiheit? Freedom without Foundation. Eröffnungsvortrag auf der GAP 5, Bielefeld am 22. 09. 2003; vorläufiges Manuskript“ und „Warum Entscheidungen notwendig frei sind“ sowie von Wolf Singer „Selbsterfahrung und neurobiologische Fremdbeschreibung. Zwei konfliktträchtige Erkenntnisquellen“ vor. Im Dezember begann unter Federführung von Jochen Brüning die Diskussion zur *Mathematisierung der Natur*. Einleitende Bemerkungen von Jochen Brüning zur „Vorläufigen Begriffsklärung“ und zur „Mathematik als kulturelles Phänomen“ und Kurzvorträge von Gerhard Huisken über „Die Mathematisierung der Gravitation: Die Schwarzschildlösung der Einsteingleichung als Grundmodell vieler Phänomene“, Klaus Lucas zu „Thesen zur Rolle der Mathematik in den Technikwissenschaften“, Gerd Gigerenzer über „Die Mathematisierung der Vernunft: Drei provokative Thesen“ und Manfred Bierwisch zu

„Linguistik und die Möglichkeit der Mathematisierung des Geistes“ bildeten die Grundlage der Diskussion.

Die *Streitgespräche* werden in der Reihe *Debatte* dokumentiert.

Schwerpunkte der Geschäftssitzungen bildeten die Berichte des Präsidenten und der Vizepräsidenten zu aktuellen Akademie- und wissenschaftspolitischen Entwicklungen sowie die dazu geführten Aussprachen. Thematisiert wurden insbesondere die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Bildung einer Nationalakademie und zum Akademienprogramm sowie deren Umsetzung, die strategische Entwicklung im Bereich der Langzeitvorhaben der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften sowie die Entwicklung der internationalen Beziehungen.

Mit der ersten Lesung der reformierten Satzung bestätigte die Versammlung die im Dezember 2001 zunächst für einen befristeten Zeitraum eingeführte Verfassungsreform. Nach der 2. Lesung und Beschlußfassung voraussichtlich im Mai 2005 wird die Akademie den Antrag auf entsprechende Anpassung des Staatsvertrages stellen. Die Versammlung bestätigte im Berichtsjahr die Wahl von drei ordentlichen Mitgliedern.

Die Versammlung wählte die wissenschaftlichen Mitglieder im Vorstand und im Rat für die zweite Amtszeit nach Einführung der Verfassungsreform. Sie wählte das Kuratorium der Hermann und Elise geborene Heckmann Wentzel-Stiftung. Sie beschloß die Versetzung von Elisabeth Knust und Georg Elwert auf deren Antrag vorübergehend in den Status eines außerordentlichen Mitglieds.

Die Versammlung beschloß die Auszeichnung von Prof. Dr. Heinrich Meier mit der Leibniz-Medaille 2005. Mit Preisen der Akademie werden auf Beschluß der Versammlung ausgezeichnet: Prof. Dr. Michael Schön, Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Akademiepreis), Prof. Dr. Arturo Zychlinsky, Max-Planck-Institut für Infektionsbiologie, Berlin (Eva und Klaus Grohe-Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften), Prof. Dr. Jens Beckert, Georg-August-Universität Göttingen (Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, gestiftet von der Commerzbank-Stiftung), Dr. Ulrike Ziebold, Max-Delbrück-Zentrum für Molekulare Medizin, Berlin-Buch (Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, gestiftet von der Monika Kutzner-Stiftung zur Förderung der Krebsforschung), Dr. Michael Hupfer, Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei, Berlin (Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, gestiftet von der Gottlieb Daimler- und Karl Benz-Stiftung). Das Akademiestipendium wird auf Beschluß der Versammlung an Melanie Schnell, Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie der Universität Hannover, vergeben.

Die Versammlung nahm die Information über die Genehmigung der von der Versammlung der Akademiemitglieder am 27. 06. 2004 erteilten Entlastung des

Vorstandes für die Haushaltsrechnung 2002 sowie über die Genehmigung des Haushaltes 2004 durch die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin entgegen.

Auf Empfehlung der Haushaltskommission

- stellt die Versammlung die Haushaltsrechnung für das Haushaltsjahr 2003 fest,
- entlastet die Versammlung den Vorstand der BBAW für seine Tätigkeit im Jahre 2003 unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin,
- beschließt die Versammlung den Haushaltsplanentwurf für die Kapitel 02 – Berliner Akademienvorhaben und Kapitel 06 – Brandenburger Akademienvorhaben in der Fassung vom 26. 02. 2004,
- beschließt die Versammlung vorbehaltlich der Zustimmung der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin den Nachtrag in der Fassung vom 02. 06. 2004 zum Haushaltsplan 2004 für das Kapitel 03 – Drittmittel sowie den Nachtrag in der Fassung vom 02. 06. 2004 zum Haushalt 2004 für das Kapitel 08 – Liegenschaftsverwaltung,
- beschließt die Versammlung den Haushaltsplan 2005.

Aus der Arbeit des Rates

Renate Nickel

Sitzungen

19. Februar	Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung
1. Juli	Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung
9. Dezember	Geschäftssitzung

Wissenschaftliche Sitzungen

In der wissenschaftlichen Sitzung des Rates im Februar 2004 präsentierte Christiane Fellbaum das Projekt *Kollokationen im Wörterbuch*. Das Projekt wird von der Alexander von Humboldt-Stiftung mit dem Wolfgang Paul-Preis gefördert und kooperiert mit der interdisziplinären Arbeitsgruppe *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts* (siehe S. 182, 194ff.).

Im Juli hat die Interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Eliten-Integration* einen Zwischenbericht vorgelegt. Herfried Münkler, Sprecher der im Februar 2003 begonnenen Arbeitsgruppe, skizzierte Ziel, Aufgabe und Arbeitsweise der Arbeitsgruppe, legte die im Mittelpunkt stehenden Fragestellungen dar und berichtete über die bisherige Arbeit. Hasso Hofmann unterstrich in seiner Eigenschaft als akademiepolitischer Berichtersteller die besondere wissenschaftliche Bedeutung des Projekts, hob ihren fachübergreifenden Charakter hervor und empfahl dem Rat, den Halbzeitbericht angesichts der vorliegenden Bilanz und der weiteren Planungen zustimmend zur Kenntnis zu nehmen (siehe S. 183, 216ff.).

Geschäftssitzungen

In den Geschäftssitzungen nahm der Rat den Bericht des Präsidenten über die Akademie betreffende aktuelle Entwicklungen und Ereignisse, den Bericht des 1. Vizepräsidenten über den Ausbau des internationalen Netzwerks und die Ausgestaltung der Zusammenarbeit mit ausländischen Akademien sowie den des 2. Vizepräsidenten über die Arbeit des Ausschusses Akademievorhaben und die Entwicklungen im Bereich der Langzeitvorhaben entgegen.

Im Berichtsjahr hat der Rat die Einrichtung der interdisziplinären Arbeitsgruppen *Wissenschaftliche Politikberatung in der Demokratie*, *Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume* und *Die Welt als Bild* sowie der interdisziplinären Initiative *Justizgewährung, Staatsräson und Geheimdienste* beschlossen. Der

Antrag auf Einrichtung einer Arbeitsgruppe *Humanprojekt* wurde auf Empfehlung des Fachberichterstatters und des akademiepolitischen Berichterstatters an die Antragsteller zur Präzisierung zurückgegeben.

Der Rat beschloß die Verlängerung der interdisziplinären Arbeitsgruppe *Genetechnologiebericht* sowie der Akademienvorhaben *Die Griechischen Christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte*, *Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit* und der *Leibniz-Edition Reihe VIII*. Er beschloß die Auslauffinanzierung für die Akademienvorhaben *Jean-Paul-Ausgabe* und *Prosopographia Imperii Romani* sowie Verstärkungsmaßnahmen im Bereich der Langzeitvorhaben. Er setzte die Betreuungskommission für das Langzeitvorhaben *Turfanforschung* ein.

Der Rat befaßte sich mit der strategischen Entwicklung im Bereich der Langzeitvorhaben im Hinblick auf Konzentration, Schwerpunktbildung und Vernetzung.

Er verabschiedete Maßnahmen und einen Etat für die Jahre 2004 und 2005 zur Förderung der Internationalisierung der Akademie sowie den Etat für die bestehenden interdisziplinären Arbeitsgruppen, Initiativen und Studiengruppen für das Jahr 2005.

Der Rat wählte Renate Mayntz als akademiepolitische Berichterstatterin und Leo Montada als stellvertretenden akademiepolitischen Berichterstatter. Der akademiepolitische Berichterstatter ist eine Institution, die zur Gewährleistung von Transparenz und Akzeptanz bei der Entscheidung über die Neueinrichtung von interdisziplinären Arbeitsgruppen und deren wissenschaftliche Begleitung eingerichtet wurde.

Dem Rat obliegen entscheidende Aufgaben bei der *Wahl neuer Akademiemitglieder*. Er kann aus klassenübergreifender Perspektive eigene Vorschläge generieren, votiert aus projekt- und aufgabenbezogener inter- und transdisziplinärer Sicht zu den Vorschlägen der Klassen und ist schließlich das mit der Wahl beauftragte Gremium. Diese Wahl wird nach Gesprächen des Präsidenten und des disziplinär zuständigen Sekretars mit dem Gewählten der Versammlung zur Bestätigung vorgelegt. Der Rat wählte im Berichtsjahr drei ordentliche Mitglieder. Er votierte zu 15 Zuwahlvorschlägen aus den Klassen und einem Vorschlag aus der Mitte des Rates.

Aus der Arbeit der Klassen

Renate Nickel

Klassensitzungen

19. Februar

*Geisteswissenschaftliche
Klasse*

*Biowissenschaftlich-
medizinische Klasse*

Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung:
Wilfried Nippel spricht über *Gibbon*

Akademieoffene Wissenschaftliche Sitzung:
Disputation zur Fortsetzung der Akademiesdiskussion über die *Willensfreiheit*

20. Februar

*Sozialwissenschaftliche
Klasse*

*Mathematisch-
naturwissenschaftliche
Klasse*

*Biowissenschaftlich-
medizinische Klasse*

Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung:
Reinhold Kliegl spricht zum Thema *Ein Computationales Modell des Lebens*

Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung:
Jürg Fröhlich spricht über *Perspektiven in der neueren theoretischen Physik*

Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung:
Minisymposium *Autoimmunität* unter Federführung von Gerd-Rüdiger Burmester mit Vorträgen von:

Thomas Kamradt (DRFZ): *Grundlagen der Autoimmunität*

Frauke Zipp (Charité Berlin): *Autoimmunität am Beispiel der Multiplen Sklerose*

Gerd-Rüdiger Burmester: *Neue Ansätze in der Therapie von Autoimmunerkrankungen – von der symptomatischen Behandlung zur kurativen Therapie*

*Technikwissenschaftliche
Klasse*

Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung:
Rupert Scholz spricht über *An Applied Mathematical View of Theoretical Meteorology*

16. April

*Geisteswissenschaftliche
Klasse*

Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung:
Jürgen Osterhammel spricht über *Modelle in der
Arbeit des Historikers*

11. Mai

*Technikwissenschaftliche
Klasse*

Geschäftssitzung

1. Juli

*Geisteswissenschaftliche
Klasse*

Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung
Julian Nida-Rümelin spricht über *Verantwortung*

*Sozialwissenschaftliche
Klasse*

Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung:
Hans Joas spricht über *Max Weber und die Ent-
stehung der Menschenrechte*

*Mathematisch-
naturwissenschaftliche
Klasse*

Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung:
Hermann Gaub spricht über *Molekulare Maschi-
nen – eine lebendige Schnittstelle zwischen Physik
und Lebenswissenschaften*

*Biowissenschaftlich-
medizinische Klasse*

Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung:
Präsentation des *Gentechnologieberichts* durch
Mitglieder der Arbeitsgruppe;
Anna Wobus spricht zum *Stand der Stammzellfor-
schung*

2. Juli

*Technikwissenschaftliche
Klasse*

Geschäftssitzung

1. Oktober

*Biowissenschaftlich-
medizinische Klasse*

Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung: Be-
such des Leibniz-Instituts für Neurobiologie Magde-
burg, der Klinik für Neurologie II und des Center
for Advanced Imaging an der Otto von Guericke-
Universität Magdeburg; Einführung durch Hans-
Jochen Heinze und Henning Scheich;
Präsentation von Forschungsarbeiten:
PD Dr. Ohl: *Hirnphysiologische Korrelate der Ka-
tegoriebildung*

Prof. Dr. Düzel: *Kognitive Kontrolle und Neuro-
modulation des menschlichen Gedächtnisses*

Henning Scheich: *Reiz- und aufgabenabhängige
Aktivierung im Hörkortex des Menschen*

Dr. Bosch: *Repräsentation des Verhaltenskontextes
im Hörkortex des Affen*

Dr. Hopf: *Kognitive Kontrolle bei der visuellen
Perzeption*

PD Dr. Sailer: *Multiple Sklerose – Eine neurodege-
nerative Erkrankung ?*

22. Oktober

*Geisteswissenschaftliche
Klasse*

Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung:
Bernd Seidensticker spricht über *Mythenkorrekturen*

*Mathematisch-
naturwissenschaftliche
Klasse*

Geschäftssitzung und Wissenschaftliche Sitzung:
Ingolf Hertel spricht über *Kürzeste Impulse, höch-
ste Intensitäten: Atome, Moleküle und Cluster in
neuem Licht*

28. Oktober

*Technikwissenschaftliche
Klasse*

Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung:
Prof. Dr. Olaf Dössel spricht über *Modellierung
und Abbildung bioelektrischer Quellen auf dem
Herzen*

9. Dezember

*Geisteswissenschaftliche
Klasse*

Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung:
Volker Gerhardt spricht über *Wahrheit*

*Sozialwissenschaftliche
Klasse*

Geschäftssitzung und wissenschaftliche Sitzung:
Stephan Leibfried stellt das Projekt *Bundes-
staat und Sozialstaat im internationalen Vergleich,
1880–2000* vor

*Technikwissenschaftliche
Klasse*

Geschäftssitzung

10. Dezember

*Mathematisch-naturwissen-
schaftliche Klasse und
Biowissenschaftlich-
medizinische Klasse*

Gemeinsame wissenschaftliche Sitzung zu Bio-
Nano-Themen:

Joachim Spatz: *Aktuelle Entwicklungen in den
Bionanowissenschaften*

Itamar Willner: *Nanotechnology and Nanobiotechnology. Scientific Challenges and Opportunities*

Hermann Gaub: *Thesen zur Nanobiotechnologie*

*Biowissenschaftlich-
medizinische Klasse*

Geschäftssitzung

*Technikwissenschaftliche
Klasse*

Geschäftssitzung

Breiten Raum in der Arbeit der Klassen nahmen auch in diesem Jahr Aktivitäten auf wissenschaftlichem Gebiet ein. Geschäftssitzungstermine wurden grundsätzlich mit wissenschaftlichen Sitzungen verbunden. Besondere Aufmerksamkeit galt der inhaltlichen Vorbereitung der *Streitgespräche* in der Versammlung zu den Themen „Willensfreiheit“ und „Mathematisierung der Natur“ sowie der Strukturierung dieser Debatten in gemeinsamen Sitzungen mehrerer Klassen oder unter Beteiligung von Vertretern anderer Klassen.

Zum Inhalt der wissenschaftlichen Sitzungen im einzelnen siehe obenstehende Übersicht.

Im September 2004 hatte die Technikwissenschaftlichen Klasse zu einem Ehrenkolloquium anlässlich des 90. Geburtstages von Akademiemitglied Werner Albring eingeladen (siehe S. 382).

In allen Klassen standen Überlegungen hinsichtlich der Zuwahl weiterer Akademiemitglieder auf der Tagesordnung. Die Geisteswissenschaftliche Klasse hatte sich mit den Zuwahlfragen über einen langen Zeitraum grundsätzlich und systematisch, an Zuwahlkriterien orientiert befaßt. Im Ergebnis der auch vergleichend geführten Diskussion potentieller Kandidaten legte sie dem Rat im Berichtsjahr einen umfangreiches „Paket“ von Vorschlägen zur Wahl neuer Mitglieder vor.

Die Sozialwissenschaftliche Klasse und die Technikwissenschaftliche Klasse befaßten sich eingehend mit den Vorbereitungen von interdisziplinären Projekte und dem Stand der Arbeit bestehender Arbeitsgruppen.

Die Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse hat angeregt, Leonhard Euler anlässlich seines 300. Geburtstages im Jahre 2007 in geeigneter Weise zu ehren und unternimmt entsprechende Vorbereitungen. Die Technikwissenschaftliche Klasse erwägt die Vorbereitung eines Symposions zu Chancen und Risiken intelligenter Systeme. Zudem bildeten hier die Entwicklung von *acatech* und deren Arbeitskreisen eine zentrale Rolle der Klassenarbeit.

Die Klassen haben Überlegungen zu Vorschlägen für die Auszeichnung mit der Leibniz-Medaille angestellt, die Vorstellung der mit Preisen der Akademie ausgezeichneten jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vorbereitet sowie ihre Vertreter für das Kuratorium der Hermann und Elise geborene Heckmann Wentzel-Stiftung und für die Preisträgerfindungskommission benannt. Sie haben ihre Kandidaten für die Wahl der wissenschaftlichen Mitglieder im Rat bestimmt.

Interdisziplinäre Arbeits- und Studiengruppen

Regina Reimann, Michael Vallo

Abgeschlossene interdisziplinäre Arbeitsgruppe

Im Berichtszeitraum haben die interdisziplinären Arbeitsgruppen *Psychologisches Denken und psychologische Praxis in wissenschaftshistorischer und interdisziplinärer Perspektive* und *Sprache des Rechts – Vermitteln, Verstehen, Verwechseln* ihre Forschungen abgeschlossen. Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Gesundheitsstandards* konnte 2004 ihren Abschlußbericht publizieren.

Psychologisches Denken und psychologische Praxis in wissenschaftshistorischer und interdisziplinärer Perspektive

Die seit März 2001 bestehende interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Psychologisches Denken und psychologische Praxis in wissenschaftshistorischer und interdisziplinärer Perspektive* hatte das Ziel, die psychologische Fachforschung mit ihren Nachbargebieten und Praxisbezügen einerseits und die Reflexionsdisziplinen Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftstheorie andererseits in eine intensive und beiderseitig fruchtbare Verbindung zu bringen. Im Rahmen der Arbeitsgruppe (AG) haben sich Vertreter und Vertreterinnen der Psychologie, Psychiatrie, Philosophie, Wissenschaftsgeschichte, der Technik- und Neurowissenschaften über die jeweils von ihnen untersuchten psychischen Phänomene, der dabei verwendeten Instrumente und die Anwendungen psychologischen Denkens und Forschens in Vergangenheit und Gegenwart verständigt.

Im Mittelpunkt der Aktivitäten im Jahr 2004 standen die Publikationsarbeiten der AG. Zwei Themenhefte wurden in wissenschaftlichen Fachzeitschriften mit Peer-Review-Verfahren angenommen. Das erste Themenheft „Die Psychologie in praktischen Kontexten: Historische Perspektiven“ (*Zeitschrift für Psychologie/mit Zeitschrift für angewandte Psychologie*) ist im Dezember 2004, das zweite „The Roles of Instruments in Psychological Research“ (*History of Psychology* 8) im Februar 2005 erschienen. Parallel dazu wurde der Abschlußband mit dem Arbeitstitel „Psychology’s Territories: Historical and Contemporary Perspectives from Different Disciplines“ vorbereitet (vgl. S. 212ff.).

Sprache des Rechts – Vermitteln, Verstehen, Verwechseln

Die seit dem Jahre 1999 bestehende interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Sprache des Rechts* hat 2004 ihre Arbeit abgeschlossen. Ziel der AG war es, die interdisziplinäre empirische Forschung im Schnittbereich von Sprache und Recht voranzutreiben; im Mittelpunkt standen Prozesse der Auslegung und des Verstehens von juristischen Texten.

Schwerpunkt der Arbeiten bildete im Jahr 2004 der Abschluß der Auswertungen der 2001 begonnenen empirischen Studie zum Verstehen der Allgemeinen Versicherungsbedingungen für die sog. *Riester-Rente*. Die Publikation der empirischen Studie ist für 2005 vorgesehen.

Neben der Durchführung der empirischen Forschungen bestand ein zweiter Arbeitsschwerpunkt der Gruppe in der interdisziplinären Diskussion der Zusammenhänge zwischen Sprache und Recht. Auf der Grundlage der Arbeitssitzungen, Workshops und Symposien sind für die sprach- wie rechtswissenschaftliche Grundlagenforschung eine Vielzahl von Beiträgen entstanden, die in drei Bänden der Schriftenreihe *Die Sprache des Rechts* veröffentlicht werden. Der erste der drei von Kent D. Lerch herausgegebenen Bände *Recht verstehen* ist im Herbst 2004 im Verlag Walter de Gruyter erschienen; die beiden weiteren Bände *Recht verhandeln* und *Recht vermitteln* werden im Frühjahr 2005 veröffentlicht (vgl. S. 189ff.).

Gesundheitsstandards

Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Gesundheitsstandards*, die im Rahmen der Politikberatung die dramatische Entwicklung im Gesundheitsbereich analysieren und ein Reformmodell entwickeln sollte, beendete bereits im Dezember 2003 ihre Tätigkeit. Die vorgelegte Studie *Gesundheit nach Maß? Eine transdisziplinäre Studie zu den Grundlagen eines dauerhaften Gesundheitssystems* versucht auf der Basis grundlegender philosophischer, rechtlicher, medizinischer und ökonomischer Überlegungen ein Modell zu entwickeln, das geeignet sein könnte, Schritte einer Reform des deutschen Gesundheitssystems zielorientiert anzuleiten.

Im Februar präsentierten Mitglieder der AG Arbeitsergebnisse im Rahmen der gemeinsam mit InfoRadio durchgeführten Diskussionsveranstaltung „Gesundheit nach Maß?“ Am 16. Juli 2004 fand eine vom Akademiepräsidenten eröffnete Pressekonferenz zur Präsentation der Studie *Gesundheit nach Maß? Eine transdisziplinäre Studie zu den Grundlagen eines dauerhaften Gesundheitssystems* statt. Der Sprecher der AG Carl Friedrich Gethmann stellte zusammen mit den

Mitgliedern Klaus-Dirk Henke, Jochen Taupitz und Hanfried Helmchen die Kernaussagen der Forschungsarbeit vor (vgl. S. 388f.).

Laufende interdisziplinäre Arbeitsgruppen

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts

Das *Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts* hat ein neuartiges lexikalisches Informationssystem, bestehend aus Textcorpus und erschließenden Wörterbüchern, erstellt. Das aus mehr als 100 Millionen Wörtern bestehende Kerncorpus besteht zu jeweils gleichen Teilen aus Literatur und Zeitungstexten sowie wissenschaftlichen Veröffentlichungen und Gebrauchstexten.

Eine erste Arbeitsphase des *Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts (DWDS)*, die Corpuserstellung, ist weithin abgeschlossen. Das Ergebnis ist das derzeit beste linguistisch nutzbare Corpus des Deutschen, das auf der Grundlage einer an der BBAW entwickelten linguistischen Suchmaschine über Internet auch bereits in hohem Maße sowohl von der Forschung als auch von der Öffentlichkeit genutzt wird. Mit der zweiten Phase, der Ausarbeitung einzelner Module, wurde begonnen. Mittel für das erste Modul „Kollokationen im Wörterbuch“ konnten über den Wolfgang Paul-Preis, verliehen an Christiane Fellbaum, bereits eingeworben werden. Auf längere Sicht sollen die bestehenden und avisierten Kooperationen zur Entwicklung eines „Digitalen Lexikalischen Systems des Deutschen“ an der BBAW führen (vgl. S. 194 ff.).

Gentechnologiebericht

Ziel der AG *Gentechnologiebericht* ist die Erstellung eines regelmäßigen Monitorings des Standes und der Entwicklung der Gentechnologie in Deutschland unter Berücksichtigung der politischen, rechtlichen, ökonomischen, ethischen und gesellschaftlichen Problemdimensionen. Auf diese Weise soll eine verlässliche Informationsquelle und Grundlage für die öffentliche Diskussion zu Fragen der Gentechnologie in Deutschland geschaffen werden. Im Frühjahr 2005 wird die Arbeitsgruppe den ersten Gentechnologiebericht vorlegen. Zusätzlich zu dem Bericht hat die AG eine Meta-Datenbank zur Gentechnologie in Deutschland aufgebaut, die über 600 Links zu Internetseiten mit den Themenfeldern Biotechnologie und Gentechnologie erfasst. Alle Internetlinks werden von den Mitgliedern der AG kommentiert, über eine Suchfunktion kann gezielt nach Stich-

worten, Zielgruppe oder spezifischen Fachbegriffen und Themenfeldern recherchiert werden. Diese Webseite der Arbeitsgruppe (www.gentechnologiebericht.de) wurde im Frühjahr 2003 vom „Informationssekretariat Biotechnologie“ sowie von der Zeitschrift „Biospektrum“ als „Website des Monats“ ausgewählt (vgl. S. 201 ff.).

Eliten-Integration

Gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung hat die interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Eliten-Integration* im Frühjahr 2003 ihre Arbeit aufgenommen. Ziel der AG ist es, eine gesellschaftstheoretisch fundierte interdisziplinäre Elitenforschung vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Differenzierungsprozesse und des Wandels zur Wissens- und Mediengesellschaft sowie der Europäisierung und Globalisierung in Deutschland zu initiieren. Der Akzent des Projektes liegt neben der horizontalen auf der vertikalen Integration der sektoralen Eliten in der deutschen Gesellschaft. Den Schwerpunkt der Arbeit bilden Analysen zum Selektionsmodus von Eliten, d. h. Fragen zu Veränderungen bei der Generierung eines Pools von High Potentials, Mitteln und Institutionen der Auswahl, der Dauer von Elitenzugehörigkeit und der Leistungsbewertung. Zusätzlich haben die Mitarbeiter der AG eine *Studie* verfaßt, die konzeptuelle Fragen der Auffassung von Eliten erörtert sowie Forschungsdesiderata und interdisziplinäre Ansatzpunkte aufzeigt. Begonnen wurde mit dem Aufbau einer *Kurzdokumentation des Forschungsstandes im Internet* sowie der Kontaktaufnahme zu Vertretern der Praxis und der Politikberatung (vgl. S. 216 ff.).

Neu eingerichtete interdisziplinäre Arbeitsgruppen

Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume

Die Arbeitsgruppe *Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume* knüpft unter der Federführung von Reinhard F. Hüttl seit dem Juni 2004 an die Preisaufgaben der Preußischen Akademie an, die sich immer wieder mit Fragen einer verbesserten Nutzung ländlicher Räume befaßt haben und hier vor allem an das prämierte und 1788 erschienene „Noth- und Hilfsbüchlein für Bauersleute“ von Rudolf Zacharias Becker. Die Arbeitsgruppe geht davon aus, daß die Landnutzung ins-

besondere in Ostdeutschland heute ebenfalls vor existentiellen Herausforderungen steht, die einen enormen Bedarf an einem modernen „Not- und Hilfsbüchlein“ für die Zukunft ländlicher Räume mit sich bringen. Das Ziel der Arbeitsgruppe ist die Entwicklung einer grundlegenden Vision für die zukünftige Landnutzung in der Region Berlin-Brandenburg. Dabei werden drei bedeutende Bereiche einer Nutzung des ländlichen Raumes in den Vordergrund gestellt, die Aspekte der Pflanzenproduktion und der grünen Gentechnik, Fragen nach zukunftsfähigen Energieversorgungssystemen und der Nutzung nachwachsender Rohstoffe sowie Innovationen im Bereich der Tierproduktion und Tierhaltung aufgreifen (vgl. S. 223 ff.).

Wissenschaftliche Politikberatung in der Demokratie

Die Arbeitsgruppe *Wissenschaftliche Politikberatung in der Demokratie* hat im August 2004 unter der Federführung von Peter Weingart ihre Tätigkeit aufgenommen. Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe beschäftigt sich vor dem Hintergrund des erkennbaren Vertrauensschwundes in eine politisierte Politikberatung mit einer Situationsanalyse und erörtert die Möglichkeiten einer Verbesserung. In der Bundesrepublik fehlen klare übergreifende Regeln, gesetzliche Grundlagen und Strukturen einer institutionalisierten Beratung der Politik durch die Wissenschaft. Anders als in vielen europäischen Ländern oder den USA existieren überdies keine national anerkannten wissenschaftlichen Institutionen, die dieses Defizit kompensieren könnten. Deshalb ist die Wissenschaft gefordert, nach Konzepten für eine Verbesserung der Problemlösungskapazitäten wissenschaftlicher Expertise in der Demokratie zu suchen. Die AG wird zunächst die unterschiedlichen institutionellen Ausgestaltungen und Arrangements, wissenschaftliche Expertise für Beratungszwecke unter verschiedenen Bedingungen zu mobilisieren und in den politischen Gestaltungsprozeß einzubringen, möglichst umfassend beschreiben. Auf dieser Grundlage sollen ein Leitfaden mit Kriterien „guter wissenschaftlicher Politikberatung“ sowie konkrete Vorschläge für gesetzliche Regelungen erarbeitet werden (vgl. S. 231 ff.).

Die Welt als Bild

Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Die Welt als Bild* wurde auf Beschluß des Rates im Dezember unter der Federführung von Christoph Marksches eingerichtet (siehe S. 283 f.). Die Arbeitsgruppe wird sich im Frühjahr 2005 konstituieren.

Abgeschlossene interdisziplinäre Studiengruppen

Das Europa der Diktatur. Wirtschaftssteuerung und Recht

Die Studiengruppe *Das Europa der Diktatur. Wirtschaftssteuerung und Recht* hat mit dem internationalen Workshop zum Vichy-Regime in Frankreich im September 2004 in Schloß Blankensee ihre Arbeit abgeschlossen. Die von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Workshopreihe beschäftigte sich in den drei vorangegangenen Veranstaltungen mit dem Nationalsozialismus, den Diktaturen des Mittelmeerraumes und den staatssozialistischen Systemen Europas (vgl. S. 237ff.).

*Laufende interdisziplinäre Studiengruppen*Strukturbildung und Innovation: Transdisziplinäre Aspekte,
Analyse und Optimierung

Die Ende 2002 eingerichtete Studiengruppe *Strukturbildung und Innovation: Transdisziplinäre Aspekte, Analyse und Optimierung* beschäftigt sich interdisziplinär mit dem Verständnis der Prozesse, die zur evolutionären Strukturbildung und Veränderung von Systemen führen, die üblicherweise getrennt in ganz unterschiedlichen Fachdisziplinen erforscht werden. Im Jahr 2004 stand das zweite Schwerpunktthema der Gruppe, der Aspekt der Begrenzten Rationalität im Vordergrund. Diskutiert wurden auf zwei mehrtägigen Workshops die Auswirkung und Behandlung begrenzter Rationalität von diversen Problemstellungen in einem fachübergreifenden Kontext. Die Diskussionen führten zur Initiierung einer Reihe gemeinschaftlicher transdisziplinärer Projekte. Fortgeführt wurde die ausführliche Materialzusammenstellung der von den Mitgliedern eingebrachten Aktivitäten und der dadurch angeregten zusätzlichen Projekte. Diese wird ständig ausgebaut und steht allen Studiengruppenmitgliedern und weiteren Interessierten über das Internet als Hypertextsystem zum elektronischen Abruf zur Verfügung. Schwerpunktthema für das Jahr 2005 sind unscharfe Zielsetzungen (vgl. S. 241 ff.).

Justizgewährung, Staatsräson und Geheimdienste

Die Ereignisse des 11. September 2001 und in deren Folge der Kampf gegen einen mittlerweile weltweit agierenden Terrorismus haben zu einer neuen Diskussion des Themas innere und äußere Sicherheit sowie des Verhältnisses der

drei Staatsgewalten, Legislative, Exekutive und Judikative, in der Bundesrepublik Deutschland geführt. Auch international veranschaulichen die inzwischen unternommenen Maßnahmen die Schwierigkeit, auf solche Angriffe angemessen zu reagieren. Zusätzlich verdeutlichen die Anschläge, ihre Planung sowie die staatlichen Gegenmaßnahmen auch in der Bundesrepublik Deutschland kaum betrachtete Probleme im Rahmen des etablierten Systems der Gewaltenteilung, das beeinträchtigt wird, wenn ein Träger hoheitlicher Gewalt seine Mitwirkungspflichten im Gerichtsverfahren unter Hinweis besonderer Interessen des Staates verweigert (Staatsräson). Eine derartige Einschränkung justitieller Kontrolle wurde bislang in der Bundesrepublik Deutschland noch nicht wissenschaftlich untersucht. Die Mitglieder der Initiative haben sich daher das Ziel gesetzt, sich der skizzierten Problematik durch gründliche Bearbeitung mehrerer Themenbereiche zu nähern (vgl. S. 281 ff.).

Drittmittel

Wie die meisten Forschungseinrichtungen ist auch die BBAW vor dem Hintergrund der finanziellen Lage bemüht, die Qualität ihrer Forschung durch die Einwerbung von Drittmitteln auf dem Markt zu beweisen. In diesem Rahmen konnten 2004 Mittel in Höhe von ca. 927.000 € von dritter Seite eingeworben werden. Das sind ca. 46% des Gesamtetats.

Zu danken ist hierfür der Alexander von Humboldt-Stiftung, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Fritz Thyssen Stiftung, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der VolkswagenStiftung, der Robert Bosch Stiftung, der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin, der Schering Stiftung und der Deutschen Stiftung für Friedensforschung.

Weitere Informationen über die interdisziplinären Vorhaben der Akademie finden sich auf den Webseiten der Akademie (www.bbaw.de).

Publikationen

Neben den kurzen Beschreibungen des Forschungsstandes im Jahrbuch der Akademie haben die einzelnen Mitglieder und Mitarbeiter der Arbeitsgruppen und Initiativen eine Vielzahl von Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften vorgelegt. Folgende Sammelbände sind erschienen:

C. F. Gethmann, W. Gerok, H. Helmchen, K.-D. Henke, J. Mittelstraß, E. Schmidt-Aßmann, G. Stock, J. Taupitz, F. Thiele: *Gesundheit nach Maß? Eine transdisziplinäre Studie zu den Grundlagen eines dauerhaften Gesundheitssystems.*

Forschungsberichte der Interdisziplinären Arbeitsgruppen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften Band 13, Berlin: Akademie Verlag 2004.

Lerch, Kent D. (Hg.): *Recht verstehen. Verständlichkeit, Mißverständlichkeit und Unverständlichkeit von Recht. (Die Sprache des Rechts. Studien der interdisziplinären Arbeitsgruppe Sprache des Rechts der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Band 1)*, Berlin/New York: Walter de Gruyter 2004.

Sedlarz, C. (Hg.): *Aloys Hirt. Archäologe, Historiker, Kunstkenner. Berliner Klassik. Eine Großstadtkultur um 1800. Studien und Dokumente*, herausgegeben von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, betreut von Conrad Wiedemann, Band 1, Hannover: Wehrhahn Verlag, 2004.

Tintemann, U. und J. Trabant (Hg.): *Sprache und Sprachen in Berlin um 1800. Berliner Klassik. Eine Großstadtkultur um 1800. Studien und Dokumente*, herausgegeben von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, betreut von Conrad Wiedemann, Band 3, Hannover: Wehrhahn Verlag 2004.

Darüber hinaus ist 2004 die zweisprachige Broschüre *Interdisziplinäre Vorhaben – Interdisciplinary Projects* erschienen, die aktuelle Informationen über die laufenden und abgeschlossenen interdisziplinären Arbeitsgruppen und Initiativen der BBAW enthält.

Veranstaltungen

- AG *Gesundheitsstandards*, Akademievorlesungen im Wintersemester 2003/2004, „Gesundheit mit Maß“: Eberhard Schmidt-Aßmann: Gesundheitsreform – verfassungsrechtlich betrachtet, Klaus-Dirk Henke: Was ist uns die Gesundheit wert? Auf dem Wege zu einer nachhaltigen Finanzierung
- Workshop der Förderinitiative *Wissen für Entscheidungsprozesse – Forschung zum Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft* zum Thema „Simulation, Visualisierung, Politikberatung“
- Tagung „Die Welt als Bild“
- Internationaler Expertenworkshop der AG *Gentechnologiebericht* „Cell Therapy“ (gefördert durch die Schering Stiftung)
- Podiumsdiskussion Initiative *Krieg und Gewalt im 21. Jahrhundert* (in Kooperation mit dem Veranstaltungsforum der Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck und der Deutschen Stiftung Friedensforschung): „Kriege der Zukunft“
- Podiumsdiskussion „Gesundheit nach Maß“ (Diskussionsveranstaltung BBAW in Zusammenarbeit mit InfoRadio vom RBB)
- Workshop der Studiengruppe *Strukturbildung und Innovation: Transdisziplinäre Aspekte, Analyse und Optimierung*
- Konstituierende Sitzung der AG *Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume*

- Konstituierende Sitzung der AG *Wissenschaftliche Politikberatung*
- Präsentation des Forschungsberichtes der AG *Gesundheitsstandards* „Gesundheit nach Maß“
- Vortragsreihe des Projekts *Kollokationen im Wörterbuch*: Kenneth Church „Speech and Language Processing: Where have we been and where are we going“
- Workshop der Studiengruppe *Das Europa der Diktatur. Wirtschaftssteuerung und Recht* „Das Europa der Diktatur. Vichy und das Recht“ (gefördert durch die Fritz Thyssen Stiftung)
- Erstes Berliner Akademiegespräch der Förderinitiative *Wissen für Entscheidungsprozesse – Forschung zum Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft*
- Workshop der AG *Eliten-Integration* „Interdisziplinäres Elitenkonzept“
- Symposium der AG *Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume*
- Workshop der Studiengruppe *Strukturbildung und Innovation: Transdisziplinäre Aspekte, Analyse und Optimierung*
- Workshop der Förderinitiative *Wissen für Entscheidungsprozesse – Forschung zum Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft*
- Wilhelm-Ostwald-Symposium
- Vortragsreihe des Projekts *Kollokationen im Wörterbuch*: Adam Kilgarriff, „Sketching words“
- AG *Eliten-Integration*, Akademievorlesungen im Wintersemester 2004/2005, „Eliten – Ein Problem als Lösung“: Herfried Münkler: Vom gesellschaftlichen Nutzen und Schaden der Eliten; Paul Baltes: Eine Wissenschaft der Weisheit: Königs- oder Holzweg?

Interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Sprache des Rechts*

Angelika Becker, Wolfgang Klein, Kent D. Lerch

Die seit dem Jahre 1999 bestehende interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Sprache des Rechts* hat Ende 2004 ihre Arbeit beendet. Die Tätigkeit im Berichtszeitraum war entsprechend darauf abgestellt, die Projekte der Gruppe zum Abschluß zu bringen und zu dokumentieren. Der Arbeitsgruppe gehörten die Akademiemitglieder Manfred Bierwisch (Berlin), Wolfgang Klein (Sprecher; Nijmegen), Dieter Simon (Berlin) und Christine Windbichler (Berlin) sowie Rainer Dietrich (Humboldt-Universität zu Berlin) an. Als wissenschaftliche Mitarbeiter wirkten Angelika Becker und Kent D. Lerch mit.

Schwerpunkt der Arbeiten bildete im vergangenen Jahr die Fertigstellung der empirischen Studie, welche im Jahre 2001 begonnen wurde. Ihr Gegenstand war das Verstehen eines spezifischen Rechtstextes, der Allgemeinen Versicherungsbedingungen (AVB) zum Abschluß einer sog. *Riester-Rente*. Textverstehen ist hier insofern rechtlich relevant, als laut dem sogenannten Transparenzgebot Bestimmungen in Verbraucherverträgen unwirksam sein können, wenn sie nicht „klar und verständlich“ abgefaßt sind (§ 307 Abs. 1 BGB). Untersucht werden sollte, wie Textrezipienten mit unterschiedlichem Hintergrundwissen – Versicherungsvermittler, Juristen und Laien – ausgewählte Paragraphen von Versicherungsbedingungen deuten, wenn sie sie zur Lösung eines vorgegebenen Problems heranziehen. Es lautete: Was kann man tun, wenn man die Versicherungsbeiträge nicht mehr aufbringen kann und was sind die finanziellen Folgen der Handlungsmöglichkeiten? Um das Verstehen zu erfassen, wurden von 30 Probanden (je zehn pro Gruppe) drei Arten von Daten erhoben:

- Daten zum „selektiven Lesen“ der AVB, bei dem die Probanden die für die Lösung des gestellten Problems einschlägigen AVB-Paragraphen finden sollten.
- Daten des *Lauten Denkens*, das anhand der zwei für die Problemlösung relevanten Paragraphen der AVB (§ 6 zum Ruhenlassen der Versicherung und § 7 zur Kündigung der Versicherung) durchgeführt wurde. Die Probanden sollten so genau wie möglich erläutern, wie sie die Aussagen des Textes verstehen.
- Daten auf der Grundlage von Fragebögen mit Fragen zum Textinhalt.

Die Auswertung und Interpretation der Daten wurde in den letzten Monaten für alle drei Datentypen abgeschlossen. Als sehr aufwendig, aber auch besonders ergiebig in Hinblick auf das Untersuchungsziel erwies sich die Analyse der Daten des Lauten Denkens. Die Datenbasis umfaßt die von den dreißig Probanden abgegebenen Erläuterungen zu siebzehn teilweise komplexen Sätzen laufenden Textes (§ 6 und § 7 der AVB), die sich auf knapp fünfzehn Stunden Aufnahme belaufen. Die Daten wurden qualitativ und quantitativ ausgewertet. Für jeden

Satz des Primärtextes liegen Detailanalysen aller Interpretationen vor, aus denen hervorgeht, welche Sachverhaltsannahmen die Probanden entwickeln, ob und inwieweit die Bedeutungsrekonstruktion dem Gemeinten entspricht und worin Verstehensprobleme begründet sind. Um darüber hinaus zu quantitativen Aussagen zu gelangen, wurden alle Daten anhand einer Reihe von Kategorien kodiert und die entsprechenden Häufigkeitsverteilungen ermittelt. Über die (Ausprägungen der) Kategorien „Vollständigkeit der Interpretation“, „Korrektheit der Interpretation“ und „Vorkommen von Inferenzen“ konnte die Verstehensleistung zahlenmäßig erfaßt werden. Weitere Kategorien betreffen das Erfassen der Textstruktur durch die Probanden und ihr Verstehens-Monitoring.

In einem ausführlichen Abschlußbericht sind Anlage und Durchführung der Untersuchung, die Auswertung der Daten sowie die Untersuchungsergebnisse im einzelnen dargestellt. Da eine baldige Veröffentlichung geplant ist, kann auf eine ausführliche Darstellung an dieser Stelle verzichtet werden. Es seien hier nur einige besonders auffallende Tendenzen aufgeführt.

Zu den überraschenden Ergebnissen zählt, daß sich die Leistungen der drei Probandengruppen in quantitativer Sicht nicht eklatant unterscheiden, d. h. die Häufigkeitsverteilungen bei den Kategorien „Interpretationsvollständigkeit“ und „Interpretationskorrektheit“ variieren nicht stark zwischen den Gruppen. Keine der Gruppen erbringt eine gute Verstehensleistung. Zwar schneiden die Versicherungsvermittler im Gruppenvergleich am besten ab, aber auch ihre Leistung ist in vieler Hinsicht defizitär. Nur die Hälfte ihrer Satzinterpretationen ist „vollständig“ in dem Sinne, daß alle relevanten Bedeutungsaspekte des Primärsatzes einbezogen werden. Wesentlich gravierender ist jedoch, daß nur etwas mehr als ein Drittel ihrer Satzerläuterungen (39%) korrekt ist, fast ein Fünftel (18%) sogar schlicht falsch. Ein noch schlechteres Bild bietet die Gruppe der Laien, deren Bedeutungsannahmen nur bei 21% der Interpretationen korrekt sind, während ein Viertel der Deutungen völlig vom Gemeinten abweicht. Die Leistungen der Juristen-Gruppe liegen in der Mitte.

Daß sich das Verstehen der Versicherungsvermittler dennoch grundlegend von dem der Nicht-Versicherungsexperten unterscheidet, wird deutlich in der inhaltlichen Qualität eines Teils der textinterpretierenden Aussagen, in der Art der Inferenzen und in den über die Textaussagen hinausgehenden Elaborationen. Der Primärtext beschreibt relevante Regelungen nur in hoch-abstrakter und partieller Weise. So heißt es etwa zur Berechnung einer Versicherungsleistung, daß sie „nach den anerkannten Regeln der Versicherungsmathematik“ erfolge. Bringt man wie die Laien und Juristen kein bereichsspezifisches Wissen ein, kann man eine adäquate Sachverhaltsvorstellung nur entwickeln, indem man Informationen aus verschiedensten Textteilen heranzieht und über aufwendige Inferenzen miteinander integriert. Die Laien und Juristen versuchen dies auch, aber das

entwickelte Sachverhaltsmodell ist bestenfalls unterkomplex, vielfach eben auch abweichend. Die Ausgangsposition der Versicherungsvermittler ist eine ganz andere: Sie bringen Sachwissen ein, wobei es sich aber um Schemawissen über gängige und typische Regelungen im gesamten Lebensversicherungsbereich handelt. Nun gelten aber gerade für den hier in Frage stehenden Versicherungsvertrag einige sehr spezifische, eher unübliche Regelungen. Den Versicherungsvermittlern gelingt es nun häufig nicht, ihre Hintergrundannahmen aufgrund der Textinformation auf den speziellen Fall abzustellen. Vielmehr lassen sie sich bei der Interpretation so stark von ihren wissensbedingten Erwartungen leiten, daß Textaussagen eine abweichende Bedeutung zugeordnet wird oder daß über den Text hinaus Regelungen behauptet werden, die hier gar nicht zutreffen.

Diese Vorgehensweise der Versicherungsvermittler wird durch eine bestimmte Verstehensstrategie befördert, die im übrigen nicht nur von ihnen, sondern von den Probanden aller Gruppen strikt befolgt wird. Jede neue Information des Textes wird so interpretiert, daß sie an die bisherigen Sachverhaltsannahmen angeschlossen werden kann. Wenn der Text nun Aussagen enthält, die mit den Annahmen nicht kompatibel sind, läßt sich zweierlei beobachten. Zum einen wird „störende“ Information einfach ausgeblendet, und dies, obwohl die Probanden den Text während der Interpretation vor Augen haben. Oder es wird versucht, die eigenen Annahmen durch – teilweise komplizierte – Zusatzannahmen zu retten. Die Folge ist, daß in den gesamten Daten nicht mehr als ein Fall belegt ist, in dem eigenes Fehlverstehen erkannt und revidiert wird.

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse ist die Texttransparenz, die sich ja am Verstehen durch die Textrezipienten bemißt, als unzulänglich einzustufen. Die Verstehensprobleme sind darin begründet, daß es zu keiner optimalen Interaktion von Textinformation, Hintergrundwissen und Verarbeitungsstrategien kommt. Aufgrund seiner besonderen Inhalts- und Formeigenschaften ist der Text weder geeignet, bei einem Leser mit wenig Wissensvoraussetzungen den Aufbau eines Sachverhaltsmodells zu ermöglichen, noch befähigt er Leser mit im Prinzip guten, aber zu allgemeinen Wissensannahmen, die eingebrachten Vorstellungen für den gegebenen Fall zu überprüfen und gegebenenfalls zu revidieren.

Neben der Durchführung der empirischen Forschungen bestand ein zweiter Arbeitsschwerpunkt der Gruppe in der interdisziplinären Diskussion der Zusammenhänge zwischen Sprache und Recht. Auf der Grundlage der Arbeitssitzungen, Workshops und Symposien, welche die Arbeitsgruppe *Sprache des Rechts* durchgeführt hat, sind für die sprach- wie rechtswissenschaftliche Grundlagenforschung eine Vielzahl von Beiträgen entstanden, die nunmehr in den drei Bänden der Schriftenreihe *Die Sprache des Rechts* vorgelegt werden. Die versammelten 66 Aufsätze von Juristen, Linguisten, Germanisten, Anglisten, Soziologen, Psychologen, Philosophen und Schriftstellern aus Deutschland, Österreich, der

Schweiz, Großbritannien, Frankreich, Italien, Norwegen und den Vereinigten Staaten stellen eine Summe des heutigen Forschungsstandes zu Sprache und Recht dar: die wichtigsten Ansätze auf dem Gebiet der Rechtslinguistik sind hier gesichtet, gesammelt und ausführlich erörtert. Dies erscheint um so notwendiger, als den mit dem Gegenstand befaßten Sprach-, Rechts- und Sozialwissenschaftlern bislang ein Hilfsmittel fehlte, das sie unmittelbar an die Forschungsprobleme heranführt. Die Schriftenreihe soll daher als Arbeitsinstrument dienen, mit dessen Hilfe sich Interessierte aller Fachrichtungen rasch und zuverlässig über den gegenwärtigen Stand der Kenntnisse zur Sprache des Rechts informieren können.

Der erste, bereits 2004 erschienene Band der Schriftenreihe, *Recht verstehen*, befaßt sich mit der Verständlichkeit, Mißverständlichkeit und Unverständlichkeit von Recht. An der Sprache des Rechts wird Kritik geübt, seit die Aufklärung die Verständlichkeit der Gesetze zu ihrem Anliegen gemacht hat. Mit den großen Kodifikationen des Rechts im ausgehenden 19. Jahrhundert hat die Kritik am angeblich schlechten, unverständlichen Juristendeutsch allerdings eine besondere demokratietheoretische Legitimation bekommen: es wird argumentiert, daß das Recht, da ihm alle unterworfen seien, auch für alle verständlich sein müsse. Diese Sprachkritik sucht bei ihren Bemühungen um bessere Allgemeinverständlichkeit des Rechts seit den siebziger Jahren vermehrt bei der Linguistik um Rat. Den von großem Optimismus getragenen sprachkritischen Positionen stehen allerdings vorsichtigere Stimmen sowohl aus der Rechts- wie aus der Sprachwissenschaft gegenüber, die darauf verweisen, wie resistent sich die Sprachwirklichkeit der Rechtswelt gegenüber allen Verbesserungsbemühungen bislang erwiesen hat. Aus rechtstheoretischer Sicht scheint es jedenfalls geboten, die Grenzen der Möglichkeit aufzuzeigen, Recht zu verstehen und in diesem Reflexionsprozeß die rhetorischen und ästhetischen Qualitäten der Rechtsgewinnung deutlicher herauszustellen.

Der zweite Band, *Recht verhandeln*, handelt vom Argumentieren, Begründen und Entscheiden im Diskurs des Rechts. Das juristische Alltagsverständnis von der Aufgabe der Gesetzesanwendung ist nach wie vor geprägt von der dem Rechtspositivismus verhafteten Vorstellung, es gelte, das Recht, das in den Rechtstexten enthalten sei, aus diesen herauszupräparieren, da dort die Entscheidung jedes einzelnen Rechtsfalls im Prinzip bereits vorweggenommen sei; mit anderen Worten: durch „richtige“ Auslegung „finde“ man das richtige Recht und könne es dann „anwenden“.

Kritik an der Vorstellung vom bloßen Auffinden und Anwenden des Rechts wurde erstmals in den fünfziger Jahren geäußert, als man sich auf die klassische Rhetorik als eine Argumentationstheorie zurückbesann, mit der sich leichter als mit traditioneller Semantik oder Logik begreifen läßt, was vor sich geht, wenn

Juristen Entscheidungen fällen. Diesen Vorzügen verdankt es die Theorie der juristischen Argumentation, daß sie auch heute noch neben Hermeneutik und logisch-sprachphilosophisch orientierten Ansätzen als dritte wichtige Theorieströmung die juristische Methodendiskussion beherrscht. Bereits die sprachtheoretischen Grundlagen dieses Modells sind auch aus linguistischer Richtung diskutierenswert; von Interesse ist aber auch die pragmatische Seite der juristischen Argumentation wie der Aufbau einer Gerichtsrede oder bestimmte persuasive Techniken, welche in der Rhetorik studiert werden.

Der dritte Band, *Recht vermitteln*, hat die Strukturen, Formen und Medien der Kommunikation im Recht zum Gegenstand. Die Verständigung darüber, was Recht und was rechtens ist, ist an das Medium der Sprache gebunden. Rechtslinguistisch ist insoweit von Interesse, welche typischen Eigenheiten die rechtliche Kommunikation unter ihren spezifischen institutionellen Bedingungen hat, welche kommunikativen Rollen die Institution den verschiedenen Akteuren aufprägt und wie die Personen diese Rollen ausfüllen; darüber hinaus wird auch der Frage nachgegangen, welche Verständigungsprobleme sich mit dem Zusammentreffen von Experten und Laien ergeben. Gleichfalls von Interesse ist schließlich die erst in den letzten Jahren entwickelte Medientheorie des Rechts, welche von der Annahme ausgeht, daß die Formen und Inhalte der Rechtskommunikation konstitutiv mit den Medien der Rechtskommunikation verknüpft sind, da Verbreitungsmedien zugleich als Speicher der Kommunikation fungieren, als Archive, die ihrerseits die Gedächtnisformen des Rechts strukturieren und damit sowohl die Bedingungen der wiederholten Verwendbarkeit rechtlichen Wissens konditionieren als auch den Grad der Neigung, tradierte Rechtsbestände zu variieren und Innovation zu ermöglichen.

Publikationen im Berichtszeitraum

Klein, Wolfgang: Ein Gemeinwesen, in dem das Volk herrscht, darf nicht von Gesetzen beherrscht werden, die das Volk nicht versteht. In: Kent D. Lerch (Hrsg.), *Recht verstehen. Verständlichkeit, Mißverständlichkeit und Unverständlichkeit von Recht. (Die Sprache des Rechts. Studien der interdisziplinären Arbeitsgruppe Sprache des Rechts der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Erster Band)* Berlin/New York: Walter de Gruyter 2004, S. 197–203.

Lerch, Kent D.: Gesetze als Gemeingut aller. Der Traum vom verständlichen Gesetz. In: Kent D. Lerch (Hrsg.), *ebd.*, S. 225–237.

Ders.: Verständlichkeit als Pflicht? Zur Intransparenz des Transparenzgebots. In: Kent D. Lerch (Hrsg.), *ebd.*, S. 239–283.

Interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts*

Alexander Geyken, Wolfgang Klein

Es gibt, anders als bei vergleichbaren Kultursprachen, derzeit kein Wörterbuch des Deutschen, das den neueren Wortschatz befriedigend darstellt. Diesen Zustand will das *Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts* (DWDS) schrittweise überwinden. Dabei soll, anders als beim klassischen Wörterbuch, von Anfang an umfassender Gebrauch von den Möglichkeiten der Computertechnologie gemacht werden. Ziel ist daher nicht in erster Linie ein gedrucktes Wörterbuch, sondern ein flexibles, ausbaufähiges, in einzelnen Modulen zu erstellendes „Digitales Lexikalisches System“, von dem sich nach Bedarf auch traditionelle Papierwörterbücher erstellen lassen, wenn immer dies zweckmäßig erscheint. Ein solches System hat nie einen festen Abschluß, weil es jederzeit erweitert, ergänzt und korrigiert werden kann. Aber es hat zu jeder Zeit eine hohe Funktionalität für wissenschaftliche wie für nichtwissenschaftliche Nutzer. Eine erste Arbeitsphase, die Corpuserstellung, ist weithin abgeschlossen; das Ergebnis ist das derzeit beste linguistisch nutzbare Corpus des Deutschen; es wird über Internet auch bereits in reichem Maße sowohl von der Forschung als auch von der Öffentlichkeit genutzt. Mit der zweiten Phase, der Ausarbeitung einzelner Module, wurde begonnen. Auf längere Sicht soll dieses Vorhaben mit den übrigen lexikographischen Unternehmungen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) in ein „Zentrum für Sprache“ integriert werden; ebenso sollen über die bereits bestehenden Kooperationspartner systematisch andere Forschungsstätten in die Entwicklung des Vorhabens eingebunden werden.

Ein Kuratorium, dem Hans Magnus Enzensberger, Wolfgang Frühwald, Gottfried Honnefelder, Wolf Lepenies, Christian Meier, Johannes Rau, Richard von Weizsäcker und Dieter E. Zimmer angehören, begleitet das DWDS unterstützend. Betreut wird das Vorhaben von einer kleinen Wissenschaftlergruppe, der unter der Federführung von Wolfgang Klein (Nijmegen), Manfred Bierwisch (Berlin), Alexander Geyken (Berlin), Martin Grötschel (Berlin), Wolf-Hagen Krauth (Berlin), Hartmut Schmidt (Mannheim) und Dieter Simon (Berlin) angehören.

Stand und Darstellung der Arbeit im Jahr 2004

Voraussetzung jeglicher lexikographischen Arbeit sind Belege, traditionell in Form von Zettelkästen, hier in Form von Corpora, die durch intelligente Such-

werkzeuge gut erschlossen sind. Das *DWDS* hat im Verlauf von zweieinhalb Jahren, vor allem aufgrund einer großzügigen Förderung durch die DFG, zwei umfangreiche Corpora erstellt und aufbereitet. Weiterhin wurde an einer Schnittstelle für einen lexikographischen Arbeitsplatz sowie an einem ersten Modul „Kollokationen im Wörterbuch“ gearbeitet, letzteres in Zusammenarbeit mit Christiane Fellbaum, der für dieses Vorhaben im Jahre 2001 der Wolfgang Paul-Preis verliehen worden war. Mit dem Preisgeld wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die eng mit dem *DWDS* verzahnt, die computerlinguistische Infrastruktur für die lexikographische Arbeit erweitert und mit der Beschreibung der wichtigsten Verb-Nomen Idiome des Deutschen begonnen hat (siehe Beitrag von Christiane Fellbaum S. 268ff.).

Von der BBAW wurden Personalmittel im Umfang von einer Wissenschaftlerstelle mit den Aufgaben Betreuung und Weiterentwicklung der *DWDS-Corpora*, Weiterentwicklung der linguistischen Suchwerkzeuge (in Zusammenarbeit mit dem Wolfgang Paul-Preis-Projekt und der Universität Potsdam, Abteilung Computerlinguistik), Weiterentwicklung der Internet-Präsenz des Projekts, Realisierung des Moduls Aussprache, Beantragung von Drittmittelprojekten sowie Öffentlichkeitsarbeit getragen.

Ausbau des *DWDS-Corpus*

Das *DWDS-Corpus* umfaßt insgesamt mehr als eine Milliarde laufende Textwörter. Es besteht aus einem Kerncorpus und einem Ergänzungscorpus: Im *Kerncorpus* sind etwa 100 Millionen Textwörter gesammelt; es ist zeitlich und nach Textsorten sehr gut ausgewogen. Dies entspricht in etwa einer kleinen Bibliothek von ca. 1.500 Monographien (in Form von 120.000 Dokumenten). Dieses Corpus ist für den deutschsprachigen Raum einmalig und auch dem bislang als Standard geltenden „British National Corpus“ zumindest ebenbürtig. Das *Ergänzungscorpus* umfaßt über 900 Millionen Textwörter. Es ist weniger auf Ausgewogenheit als auf Umfang und Aktualität hin ausgelegt und besteht im wesentlichen aus Zeitungsquellen der Jahre 1980 bis 2003. Alle Quellen sind bibliographisch referenzierbar, und bei der Aufbereitung wurde auf inhaltliche und qualitative Streuung geachtet. Im Jahr 2004 wurde das Corpus um Auszüge aus der *Fackel* (Karl Kraus) – hier wurden Nutzungsvereinbarungen mit dem K. G. Saur Verlag getroffen – sowie durch umfangreiche Auszüge aus den österreichischen Parlamentsprotokollen ergänzt.

Um den mittelfristig geplanten zeitlichen Ausbau des *DWDS-Corpus* auf Texte vor dem 20. Jahrhundert voranzutreiben, hat das Projekt bereits bestehende Vereinbarungen mit dem Verlag DirectMedia erweitert. Darüber hinaus wurde eine Kooperation mit dem Projekt Gutenberg-DE begonnen. Das über die Website der Zeitschrift *SPIEGEL* recherchierbare Gutenberg-DE ist mit etwa

420.000 Textseiten (Stand September 2004) die größte deutschsprachige Online-Literatursammlung mit bis zu 3,3 Millionen Seitenaufrufen im Monat. Im Rahmen dieser Kooperation wurden die Texte des Gutenberg-DE Archivs nach xml/tei konvertiert und mit bibliographischen Metadaten, insbesondere den Erstdatierungen versehen. Die Texte des Gutenberg-DE Archivs werden, dies ist ein weiterer Teil der Vereinbarung, über die *DWDS*-Website mit der linguistischen Suchmaschine DDC durchsuchbar sein. Der Rückverweis auf den vollständigen Text erfolgt bei der Trefferanzeige durch einen Hyperlink auf das entsprechende Dokument im Gutenberg-DE Archiv.

Zusammen mit dem Projekt Gutenberg-DE wurde ein weiteres Projekt begonnen. Das Projekt „Verteiltes Korrekturlesen im Internet“ lehnt sich an das amerikanische Vorhaben „Distributed Proofreaders“ an, das ein Teilprojekt des amerikanischen Gutenberg-Projekts bildet. Es hat zum Ziel, rechtfreie Werke durch die freiwillige Mitarbeit von Internetnutzern im Volltext zu digitalisieren. Gescannte Texte werden dabei mit OCR vorbearbeitet und von den Nutzern Seite für Seite korrekturgelesen. Durch die freiwillige Arbeit von über 16.000 Nutzern sind damit seit Start des Projekts mehr als 5.300 Werke vollständig korrekturgelesen worden. Täglich werden dadurch etwa 6.000 Seiten (mehrfach) korrekturgelesen. Natürlich können diese Zahlen auf den ungleich kleineren deutschen Markt nicht direkt übertragen werden. Dennoch sind die ersten Zahlen der im Dezember 2004 on-line gegangenen Website „gemeinsam an Gutenberg arbeiten“ (www.gaga.net) sehr vielversprechend. Durchschnittlich wurden seit Projektstart mehr als 300 Seiten pro Tag korrekturgelesen. Das Projekt *DWDS* beteiligt sich insofern an dem Projekt, als es gestützt von der philologischen Kompetenz des *Deutschen Wörterbuchs (DWB)* zunächst etwa 80 Monographien aus der Quellenbibliothek des Deutschen Wörterbuchs digitalisiert und zum Korrekturlesen zur Verfügung stellt. Die Beteiligung an diesem Projekt stellt somit eine optimale Möglichkeit zur Erweiterung des *DWDS-Corpus* für rechtfreie Texte dar.

Weiterentwicklung der linguistischen Suchwerkzeuge

Die Bereitstellung einer Suchmaschine alleine ist heutzutage nicht mehr ausreichend, um ein Internet-Angebot für Sprachwissenschaftler attraktiv zu halten. Corpora müssen annotiert sein, d.h. zumindest lemmatisiert und in gewissen Grenzen syntaktisch analysiert sein. Darüber hinaus muß eine statistische Kollokationssuche angeboten werden. Im Berichtszeitraum konnten folgende Erweiterungen der Suche in das Internetangebot des *DWDS* integriert werden:

(a) Verbesserung der Suchmaschine DDC (Dialing *DWDS* Concordancer). Dies geschieht in Zusammenarbeit mit dem Wolfgang Paul-Projekt, das diese Suchmaschine intensiv nutzt. Zu den wichtigsten Weiterentwicklungen im Jahr 2004

zählt die Erweiterung um Metadatenfilter, bei denen nach Autor, Jahr, Textsorte(n) oder Kombinationen aus diesen recherchiert werden kann, und die Integration der Suche von regulären Ausdrücken. Des Weiteren sind die unterstützten Indizierungsformate erweitert wurden. In der neuesten Version können nunmehr bereits linguistisch vorannotierte Texte mit frei definierten Feldern indiziert werden. DDC ist unter der Gnu Public License veröffentlicht.

(b) Integration einer statistischen Suche. Hier wurde in Zusammenarbeit mit der Universität Potsdam eine Kollokationssuche auf der Basis von in der Sprachwissenschaft standardmäßig eingesetzten statistischen Maßen (Mutual Information, T-Score, log-likelihood) integriert. Dies ermöglicht die Suche nach statistisch überzufällig häufig im selben Kontext vorkommenden Wörtern. Somit läßt sich beispielsweise feststellen, daß das Substantiv *Gewitter* im Internet-Corpus des DWDS statistisch gesehen besonders stark mit den Adjektiven *einherziehend*, *drohend*, *furchtbar* und *schwer* korreliert. Eine Erweiterung dieser Suche stellt der Kollokationsgraph dar, der insofern über die einfache Kollokationssuche hinausgeht, als er dem Benutzer einen sehr einfachen Zugang zur Transitivität von Kollokationsbeziehungen ermöglicht. So läßt sich beispielsweise in dem Kollokationsgraphen für das Nomen *Gewitter* ablesen, daß *Gewitter* u. a. mit dem Adjektiv *schwer* korreliert und dieses wiederum mit *Verbrechen*, *Geschütz* und *Unglück* besonders oft gemeinsam auftritt.

Internetpräsenz

Eine ausschließlich der Corpussuche gewidmete Webpräsenz des DWDS wurde Mitte Januar 2004 fertiggestellt (www.dwds-corpus.de). Sie wurde mit Hilfe von Kooperationen (u. a. mit *DIE ZEIT*, dem Wörterbuchportal dict.leo.org) schnell zu einem von vielen akademischen und außerakademischen Institutionen genutzten Arbeitsinstrument.

Recherchierbar sind hier neben dem Kerncorpus auch das 6-bändige *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache* (WDG, 1961–1977), das vom DWDS elektronisch strukturiert, für on-line-Recherchen aufbereitet und mit dem Internet-Corpus verknüpft wurde. Dieses Corpus wird, seit es überhaupt verfügbar ist, intensiv genutzt. Einige Zahlen belegen dies:

(a) Durchschnittlich werden seit Mai 2004 monatlich mehr als eine Million Aufrufe (gemessen in Seitenaufrufen) der Webseiten des DWDS registriert. Insgesamt wurde aus 177 verschiedenen Ländern auf das Corpus zugegriffen – d. h., es gibt kaum ein Land der Welt, von dem her es nicht zumindest einmal aufgerufen wurde.

(b) Bis Ende Dezember 2004 hat das DWDS innerhalb von elf Monaten knapp 3.500 registrierte Benutzer aus über 50 verschiedenen Ländern für das Corpus gewinnen können. Damit hat es in der Nutzungsfrequenz zum Institut für Deutsche

Sprache in Mannheim aufgeschlossen (vgl. www.wgl.de/extern/evaluierung/). Die Nutzung erfolgt zu einem Drittel für wissenschaftliche Zwecke, zwei Drittel der Nutzer verfolgen andere, nicht kommerzielle Ziele.

(c) Das *WDG* wurde seit Start der Abfragestatistik im März 2004 etwa 1,5 Millionen Mal abgefragt. Eine genauere Aufstellung zur Nutzung des *WDG* findet sich unter: www.dwds.de/cgi-bin/statistics.pl.

Die mit mehr als 10 bekannten deutschen Verlagen getroffenen Nutzungsvereinbarungen ermöglichen den Nutzern des *DWDS* den Internet-Recherchezugriff auf literarisch bedeutende Werke (u.a. von Thomas und Heinrich Mann, Heinrich Böll, Siegfried Lenz, Karl Kraus). Trotz dieser Vereinbarungen bestehen für einen beträchtlichen Teil des Kerncorpus weiterhin Rechtere restriktionen, so daß etwa vierzig Prozent des Kerncorpus nur für akademieinterne Zwecke zur Verfügung stehen. Die Rechtevereinbarungen mit den Verlagen werden kontinuierlich ausgebaut.

Projektanträge

Der bisherige Ausbau des *DWDS* ist sehr stark von der DFG und – in Kooperation mit Christiane Fellbaum – auch durch den Wolfgang Paul-Preis gefördert worden. Auch für die Zukunft soll der Aufbau wesentlich durch externe Mittel finanziert werden. Im Jahr 2004 wurden zwei Ideen vorangetrieben, die im Laufe des ersten Halbjahres 2005 in Projektanträge münden werden:

(a) Corpusgestützte Bearbeitung von Nominalisierungsverbgefügen in Kooperation mit Christiane Fellbaum und Angelika Storrer, Universität Dortmund.

(b) Retrodigitalisierung bereits edierter, aber noch nicht digital vorliegender Bände des *MEGA*-Projekts (*Marx-Engels-Gesamtausgabe*), insbesondere der 2. Abteilung (*Das Kapital*). Ein gemeinsamer Antrag erfolgt in Zusammenarbeit mit der *MEGA*, die Kompetenz bei der Digitalisierung und Strukturierung wird vom Projekt *DWDS* geleistet.

Arbeiten am Wörterbuchmodul Aussprache

Die Finanzierung weiterer Wörterbuchmodule steht noch aus, trotzdem hat das *DWDS* mit vorerst geringen Eigenmitteln ein weiteres Teilmodul begonnen.

Das Modul Aussprache sieht vor, jedes Stichwort des mittlerweile in die on-line-Präsenz des *DWDS* eingebundenen *Wörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache* (*WDG*) sowie 5.000 hochfrequente Wörter des Deutschen von einem geschulten Sprecher aussprechen zu lassen, digital aufzunehmen und als Tondaten in die Datenbank einzubinden. Bereits vor der Realisierung dieses Moduls haben einige Projekte ihr Interesse am Einsatz dieser kontrolliert gewonnenen Daten bekundet.

In einem Pilotprojekt hat das *DWDS* in Zusammenarbeit mit einer ausgebildeten Sprecherzieherin Tonaufnahmen mit den nach Häufigkeit geordneten Stichwör-

tern des *WDG* durchgeführt. Als Kriterium für die Häufigkeit wurde das *DWDS-Corpus* herangezogen. Erste Tonaufnahmen begannen im Oktober 2003 und finden mit freundlicher Unterstützung des Zentrums für Allgemeine Sprachwissenschaft ZAS in dessen Tonstudio statt. Im Jahre 2004 wurden insgesamt 30.000 Wörter ausgesprochen und evaluiert. Die Evaluation hat ergeben, daß etwa fünfzehn Prozent der Wörter noch einmal aufgenommen werden müssen. Diese werden im ersten Halbjahr des Jahres 2005 interaktiv mit der Sprecherin noch einmal aufgenommen. Die technische Aufbereitung und Einbindung in die Website erfolgt durch das Projekt.

Projektpräsentationen und Teilnahme an wissenschaftlichen Tagungen

Das *DWDS* präsentierte sich der Akademie- und Fachöffentlichkeit auf mehreren wissenschaftlichen Tagungen (u. a. DGfS, LREC, Coling) sowie zu öffentlichen Veranstaltungen wie dem Lesemarathon im Rahmen der Langen Nacht der Wissenschaften. Ein Heft der Zeitschrift *Literatur und Linguistik* mit dem Titel „Philologie auf neuen Wegen“ widmet sich in drei Beiträgen von Christiane Fellbaum, Wolfgang Klein und Alexander Geyken den Anwendungsmöglichkeiten der *DWDS-Corpora* sowie der Neukonzeption eines „Digitalen Lexikalischen Systems“. Darüber hinaus fanden verschiedene Präsentationen zu Presse- und Besuchsterminen der BBAW statt.

Von Beginn an engagierte sich das Projekt in der TELOTA-Initiative der BBAW. Die Erfahrungen des *DWDS* wurden eingebracht in ein vorerst bilaterales Wörterbuchportal der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und der BBAW (www.woerterbuch-portal.de).

Kooperationen und Ausblick

Das *DWDS* ist sehr stark auf die Zusammenarbeit mit anderen Forschungsstätten ausgelegt; diese Kooperation soll in den kommenden Jahren im Rahmen des Möglichen ausgebaut werden. *Akademieintern* sind hier konkret zu nennen die Mitwirkung in der Telota-Initiative, die Unterstützung der *MEGA* und die Kooperation mit dem Deutschen Wörterbuch. In all diesen Fällen läuft die Zusammenarbeit bereits; weitere Mitwirkungen sind geplant, aber noch nicht konkret umgesetzt. *Außerhalb der Akademie* liegen die Schwerpunkte in folgenden Bereichen:

(a) *Weiterentwicklung von computerlinguistischen Verfahren*, damit die im *DWDS* erstellten Daten erschlossen werden können. Hier wird die seit vier Jahren erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl Computerlinguistik an der Universität Potsdam fortgeführt.

(b) *Nutzbarmachung der linguistischen Daten des DWDS für andere Disziplinen.* Vor allem von Seiten der Psychologen und der Psycholinguisten gibt es einen Bedarf an Sprachdaten, wie sie vom DWDS erstellt wurden. Ebenfalls von großer Bedeutung ist der gesamte Bereich „Deutsch als Fremdsprache“. Auch hier gibt es bereits konkrete Vorhaben auf der Basis der DWDS-Daten.

(c) *Integration von Forschung und Lehre.* Mit Prof. Dr. Ewald Lang (Lehrstuhl Semantik der HU Berlin) wurde die gemeinsame Betreuung von zwölf Masterarbeiten vereinbart. Thema sind jeweils bestimmte Bereiche der lexikographischen Aufarbeitung des Corpus. Auch diese Form der Kooperation soll in Zukunft mit anderen Kollegen ausgebaut werden.

Die Weiterführung und der systematische Ausbau dieser Kooperationen bilden einen wesentlichen Teil der konzeptuellen Überlegungen, die auf längere Sicht zur Entwicklung eines „Digitalen Lexikalischen Systems des Deutschen“ an der BBAW führen sollen; in dieses Zentrum wird auf der einen Seite die Expertise des DWDS wie auch der übrigen großen lexikographischen Vorhaben der Akademie eingebracht; auf der anderen Seite wird eine systematische Zusammenarbeit mit deutschen und ausländischen Forschungsstätten angestrebt, in der das Zentrum eine koordinierende Rolle einnimmt. Damit käme der BBAW eine zentrale Stelle in der gesamten deutschen Wortforschung zu. Sie wäre zugleich der Partner für entsprechende Forschungsstätten im Ausland. Der modulare Aufbau eines „Digitalen Lexikalischen Systems“ wird es möglich machen, einzelne Komponenten für sich zu entwickeln und auch zu finanzieren; dies soll – wie schon bisher beim DWDS – im wesentlichen durch externe Mittel geschehen. Für die Kontinuität der Arbeiten ist jedoch auch eine feste Arbeitsgruppe nötig, die etwa vier Mitarbeiter umfassen und ab 2007 aus dem Akademienprogramm gefördert werden sollte.

Interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Gentechnologiebericht*

Ferdinand Hucho, Meike Kölsch

Ziele und methodischer Ansatz

Gentechnologie, definiert als Anwendung rekombinanter DNA-Techniken, breitet sich beschleunigt in wichtigen Bereichen menschlichen Lebens aus. Mehr als andere Technologien beunruhigt sie insbesondere den Laien durch wenig transparent wirkende Mechanismen und ihre schwer erfaßbaren mittelbaren und unmittelbaren Folgen. Als Eingriff in die Erbsubstanz kann sie *per definitionem* Wirkungen auf den Menschen und seine Umwelt, unmittelbar jetzt, aber auch über die eigene Generation hinaus haben. Wegen ihres potentiellen Nutzens und Schadens ist sie Gegenstand kontrovers geführter gesellschaftlicher Diskussionen, die von Befürwortern und Gegnern nicht immer mit fundierten Argumenten geführt werden.

Der Gentechnologiebericht möchte zur Versachlichung des Diskurses zur Gentechnologie beitragen, indem von einer Institution, die selbst keine Eigeninteressen vertritt (wenn auch einzelne Mitglieder nicht nur Interessenvertreter der Wissenschaft, sondern durchaus auch anderer Parteilichkeiten sein können), Fakten gesammelt, wo möglich validiert und öffentlich zur Verfügung gestellt werden.

Für den Gentechnologiebericht werden bisher unabhängig voneinander erfaßte und gespeicherte Daten zur Gentechnologie an einem Ort gebündelt und mittels Indikatoren möglichst ohne Informationsverlust komprimiert. Indikatoren bezeichnen Kenngrößen, die es ermöglichen, nicht direkt meßbare und oft komplexe Sachverhalte in einer überschaubaren, meßbaren und repräsentativen Form in ihrer zeitlichen Entwicklung abzubilden. Sie dienen dem Monitoring der Technologieentwicklung und der Beschreibung und Verfolgung ihrer Diffusion. Damit können Trends und die subjektive Wahrnehmung der Entwicklung einer bestimmten Technologie mit qualitativen und quantitativen Fakten empirisch untermauert oder falsifiziert werden.

Der interdisziplinären Arbeitsgruppe *Gentechnologiebericht* gehören die Akademiemitglieder Klaus Brockhoff (Koblenz), Carl Friedrich Gethmann (Essen; bis Oktober 2004), Ferdinand Hucho (Sprecher; Berlin), Jens Reich (Berlin), Bernd Müller-Röber (Potsdam), Hans-Jörg Rheinberger (Berlin), Karl Sperling (Berlin) und Anna M. Wobus (Gatersleben) an sowie als externe Mitglieder Wolfgang van den Daele (Berlin) und Kristian Köchy (Kassel). Meike Kölsch koordiniert die Arbeit der AG.

Die Interdisziplinarität der Arbeitsgruppe birgt ein großes Potential. Ziel der Arbeitsgruppe ist es, nicht nur von einzelnen Disziplinen abgefaßte Expertisen

aneinander zu reihen, sondern die interdisziplinäre Zusammenarbeit verstärkt zu nutzen. Hierzu hat die AG ein Expertennetzwerk aufgebaut. Dieses bildet eine Art „wissenschaftlichen Beirat“, der langfristig die Qualität des Projekts sichert und insbesondere die Methodik und Strategie begutachtet und weiterentwickelt. Zielgruppen des Gentechnologieberichts sind Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Verbänden, Medien, Nichtregierungsorganisationen sowie die interessierte Öffentlichkeit.

Publikationen

Nach der Veröffentlichung des Buchs *Materialien für einen Gentechnologiebericht* im vergangenen Jahr hat die Arbeitsgruppe die Texte und Datenrecherche für den ersten Gentechnologiebericht abgeschlossen. Das Manuskript wird derzeit redaktionell überarbeitet.

Die Bedeutung der Gentechnologie wird in vier Anwendungsfeldern analysiert:

1. Grundlagenforschung am Fallbeispiel Genomforschung
2. Grüne Gentechnologie am Fallbeispiel Landwirtschaft
3. Medizinische Gentechnologie an den Fallbeispielen Gendiagnostik und Zelltherapie
4. Wirtschaftliche Bedeutung der Gentechnologie.

Alleinstellungsmerkmal sind die Indikatorensysteme in jedem Berichtskapitel. Daneben enthält jedes Kapitel den jeweiligen Stand des Wissens und der Technik und eine Diskussion relevanter Querschnittsdimensionen (ethische und philosophische, rechtliche, ökologische, ökonomische). Hierin werden exemplarisch Problembereiche herausgegriffen.

1. Grundlagenforschung am Fallbeispiel Genomforschung

Unter der Federführung von H.-J. Rheinberger wurde das in den *Materialien für einen Gentechnologiebericht* veröffentlichte Kapitel fortgeschrieben und aktualisiert. Nach dem Gliederungsschema für alle Berichtsteile ist das Kapitel zum Stand des Wissens und der Technik um aktuelle Forschungstechniken (z. B. RNAi) ergänzt worden. Es wurde ein umfassender Indikatorenkatalog erarbeitet. Das Kapitel hebt den von der Genomforschung angestoßenen Paradigmenwechsel in der biologischen Forschung hervor. Das Thema wird im historischen Kontext gesehen, der zeigt, daß in den experimentellen Naturwissenschaften generell und somit auch in der Molekularbiologie und molekularen Genetik neue Techniken und Methoden häufig zu bahnbrechenden Erkenntniszuwächsen führen. Die besondere Rolle der Genomforschung als anwendungsnahe Grundlagenforschung und das sich verändernde Verhältnis zwischen akademischer

Grundlagenforschung und industriell-kommerzieller angewandter Forschung wird analysiert.

2. Grüne Gentechnologie am Fallbeispiel Pflanzenzüchtung

Das Kapitel zur Anwendung der Gentechnologie in der Pflanzenzüchtung entstand unter der Federführung von B. Müller-Röber. K. Köchy organisierte mit Unterstützung von M. Kölsch im November 2003 einen Expertenworkshop zur Ausarbeitung eines Indikatorensets für die Grüne Gentechnologie. In dem Berichtskapitel werden als gesellschaftliche Querschnittsdimension Akzeptanzprobleme beschrieben, die durch das ermittelbare Gefahrenpotential nicht gerechtfertigt sind.

3. Medizinische Gentechnologie an den Fallbeispielen Gendiagnostik und Zelltherapie

Unter der Federführung von K. Sperling wurde das Kapitel der *Materialien für einen Gentechnologiebericht* zusammen mit W. van den Daele aktualisiert und ergänzt. In Zusammenarbeit mit Jörg Schmidtke (Medizinische Hochschule Hannover) wurde ein Indikatorenset auf der Basis eines Indikatorenvorschlags des Fraunhofer Instituts für Systemtechnik und Innovationsforschung von der Arbeitsgruppe überarbeitet. Ein umfangreicher Indikatorenkatalog wurde erstellt. Unter Leitung von J. Schmidtke wurden die Faktensammlungen mit Daten des Zentralinstituts der Kassenärztlichen Vereinigung ergänzt. Bibliometrische Daten zur wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit der deutschen medizinischen Forschung wurden erhoben und ausgewertet.

Als neue Themenschwerpunkte werden die Stammzellforschung und die Zelltherapie in den Gentechnologiebericht aufgenommen. Hierbei handelt es sich nicht um Gentechnologie im engeren Sinne. Jedoch werden Stammzellen und Zelltherapieansätze als ein Einfallstor genetischer Manipulationen in die Medizin gesehen. Ein Vorschlag für einen Indikatorenkatalog wurde im Auftrag der Arbeitsgruppe am Fraunhofer Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung erstellt und von der Arbeitsgruppe überarbeitet. Ein internationaler Expertenworkshop im Februar 2004, gefördert durch die Schering Stiftung, gab Hinweise auf die Relevanz der vorgeschlagenen Bewertungskriterien. Die Verantwortung für diesen Berichtsteil hat Frau A. Wobus übernommen.

4. Wirtschaftliche Bedeutung der Gentechnologie

Unter der Federführung von K. Brockhoff ist eine Analyse der wirtschaftlichen Bedeutung der Biotechnologie-Industrie¹ in Deutschland erarbeitet worden.

¹ Eine Trennung von Gentechnologie und Biotechnologie ist nach Expertenmeinung hier nicht möglich.

Anhand der aktuellen Situation der Branche werden die Erfolgsvoraussetzungen für die industrielle Umsetzung einer Zukunftstechnologie hinterfragt. Das Kapitel enthält eine detaillierte Analyse der Managementprobleme der deutschen Biotechnologieunternehmen.

Die im Herbst 2001 in einem Expertenworkshop diskutierten Indikatoren wurden überarbeitet und mit aktuellen Branchendaten hinterlegt. Eine Expertise des Patentrechtlers J. Straus über den rechtlichen Schutz biotechnologischer Erfindungen stellt den aktuellen Stand der Problematik der Biopatente dar. Die Zusammenarbeit mit J. Straus ermöglicht der AG Gentechnologiebericht den Zugriff auf die Patentdatenbank des Max-Planck-Instituts für Patent-, Urheber- und Wettbewerbsrecht/München.

Beispiele für die Querschnittsdimensionen

In der „Querschnittsdimension Ethik“ im Kapitel Grundlagenforschung wird das sich verändernde Verhältnis von Grundlagen- und angewandter Forschung eruiert. Dabei wird insbesondere auf den Einfluß der Kommerzialisierung ferner die Auswirkungen auf Arbeitsmarkt und Karriereperspektiven sowie auf das Problem von Betrug und Fälschung in der Wissenschaft eingegangen. Für die Grüne Gentechnologie wird die Koexistenzproblematik behandelt; für die Medizinische Gentechnologie die Stammzell- und Zelltherapieproblematik, ferner Probleme der Diagnostik diskutiert und für die ökonomische Bedeutung der Gentechnologie wird in der rechtlichen Querschnittsdimension auf den Stand der Diskussion um die Schutzrechte bei Biopatenten eingegangen.

Jedes Kapitel enthält als Zusammenfassung eine Liste von Kernaussagen, die Inhalte, Schlüsse und gegebenenfalls Handlungsbedarf pointiert formulieren. Im folgenden wird nur eine Auswahl vorgestellt.

Grundlagenforschung am Beispiel Genomforschung

Zusammenfassung

Der Gentechnologiebericht behandelt den Bereich der Grundlagenforschung am Beispiel des Teilbereichs der Genomforschung. Dies begründet sich aus der besonderen Aktualität und der forschungsleitenden Rolle, die dem genomischen Ansatz zugeschrieben wird. Unter Genomforschung oder Genomik versteht man die Analyse von vollständigen Genomen einschließlich der Zahl und Anordnung der Gene, aber auch der Genprodukte sowie deren Sequenz und Funktion. Ziel der Genomforschung ist es, ein Verständnis für die Reaktionen aller Gene, ihrer Produkte und Interaktionen im komplexen Netzwerk der Zelle oder des Organismus zu erreichen.

Der Bericht stellt den aktuellen Stand der grundlagenorientierten Genomforschung, ihre Perspektiven und potentiellen Anwendungsfelder umfassend dar. Argumentiert wird, daß die Genomforschung zu einem Paradigmenwechsel in den Biowissenschaften beiträgt: Statt der Erforschung einzelner Moleküle und biologischer Mechanismen rücken komplexe biologische Systemzusammenhänge in den Vordergrund.

Nach einer Situationsanalyse und Darstellung der historischen Entwicklung der Genomforschung werden Forschungsziele und Forschungsorganisation sowie die besondere Bedeutung der Bioinformatik für die Genomforschung dargestellt. Es folgt eine ausführliche Darstellung der Genomprojekte in Deutschland: Deutsches Humangenomprojekt (DHGP), Nationales Genomforschungsnetz (NGFN), das Pflanzengenomprojekt (GABI), die Genomforschung an Mikroorganismen (GenoMik) und die Nutztiergenomik (FUGATO). Anschließend werden verschiedene ethische, soziale und rechtliche Implikationen der (Human-) Genomforschung thematisiert.

Ein zweiter Abschnitt befaßt sich mit dem Stand des Wissens und der Technik im Bereich der Genomforschung. Dargestellt und analysiert werden die Methoden der Sequenzanalyse und die aktuellen Sequenzierungsstrategien, die Potentiale der vergleichenden und der funktionellen Genomforschung sowie die Bedeutung von Modellorganismen im Rahmen der Genomik. Als Felder von prospektiver und wachsender Bedeutung werden die Analyse der menschlichen Variabilität, die RNA-Interferenz-Technologie (RNAi) sowie die Proteomik und die Epigenomik behandelt.

An diese beiden Hauptteile schließt sich ein Überblick über die Perspektiven der Genomforschung und ihre möglichen Anwendungen an. Thematisiert werden in diesem Zusammenhang die Bedeutung der Pharmakogenomik für eine künftige individualisierte Medizin, der Entwicklung von Microarray-Technologien und Expressionsanalysen für die bessere Klassifizierung von Tumoren sowie der Automatisierung von Hochdurchsatztechnologien für die zukünftige individuelle Genomanalyse. Klammer für diese Zukunftsvisionen bildet die Perspektive der Entwicklung einer umfassenden Systembiologie.

Abschließend werden Daten zur gesellschaftlichen Akzeptanz der Genomforschung zusammengetragen und Vorschläge für Indikatoren gemacht, die die Entwicklung der Genomforschung beurteilen sollen.

Kernaussagen

Die Genomforschung trägt zu einer grundlegenden Veränderung der Biowissenschaften bei: Statt der Erforschung einzelner Moleküle und Lebensmechanismen stehen nun komplexe biologische Systemzusammenhänge im Fokus.

Voraussetzung für die Verbindung der molekularen und der systemischen Betrachtung sind erstens die Entwicklung von neuen Hochdurchsatz-Verfahren zur Datengenerierung, zweitens die intelligente Verarbeitung großer Datenmengen und die Weiterentwicklung der theoretischen Biologie und der Informatik und drittens die Entwicklung neuer Formen transdisziplinärer und internationaler Kooperation.

In der Genomforschung werden die Grenzen zwischen der Grundlagenforschung und anwendungsbezogener Forschung zunehmend durchlässig. Entsprechend entwickeln sich neue Formen der Kooperation zwischen dem akademischen Bereich, der Industrie und anderen Interessengruppen.

Auch wenn die Anwendung gentechnischer Methoden in der Grundlagenforschung weitgehend unumstritten ist, ergibt sich aus der zunehmenden Anwendungsoffenheit ein erhöhter Bedarf an gesellschaftlicher Reflexion dieser Entwicklungen. Diese ist nicht auf „Begleitforschung“ zu reduzieren, sondern bietet die Chance, im Grundlagenbereich Natur- und Humanwissenschaften dauerhaft zusammenzuführen.

Handlungsbedarf

Die funktionelle Genomik besitzt aufgrund der Entwicklungsdynamik der Genomforschung einen Stellenwert, der deren Förderung durchaus als eine längerfristige Forschungsnotwendigkeit erscheinen läßt. Hierbei rücken verstärkt die komplexen biologischen Systemzusammenhänge in den Blick, für die die erforderlichen Datenerzeugungs- und Datenverarbeitungsverfahren weiterentwickelt werden müssen.

In den Kernaussagen des Kapitels ist dargelegt, daß in der Genomforschung die Grenzen zwischen Grundlagenwissenschaft und anwendungsbezogener Forschung zunehmend verschwimmen. Es ist zu betonen, daß sich aus dieser zunehmenden Anwendungsoffenheit ein erhöhter Bedarf an gesellschaftlicher Reflexion der Entwicklungen in der Genomforschung ergibt. In der universitären naturwissenschaftlichen Ausbildung ist die dafür nötige Sensibilisierung für ethische und gesellschaftliche Fragestellungen jedoch bislang so gut wie nicht vorhanden. Hier ist ein konkreter Handlungsbedarf festzustellen: Erreicht werden muß die Einbeziehung der sozialen und ethischen Dimensionen des eigenen späteren Forschungshandelns in die universitären Studiengänge und die Schaffung der hierfür nötigen Ressourcen. In England beispielsweise sind in den letzten Jahren allein drei universitäre „Centers for Genomics in Society“ gegründet worden.

Ein weiterer Punkt betrifft die Auswirkungen der Doppelexistenz vieler in der Genomforschung tätigen Hochschullehrer als akademische Lehrer und als Unternehmer auf die Ausbildung der Studenten. Auf der einen Seite kann sich hierdurch für manche Studenten bereits frühzeitig eine Perspektive des Einstiegs in den späteren

Beruf ergeben. Andererseits besteht die Gefahr des Interessenkonfliktes zwischen der unternehmerischen Seite der Forschungstätigkeit der akademischen Lehrer und der Erfüllung ihrer Pflicht zur sorgfältigen universitären Ausbildung der ihnen anvertrauten Studenten. Grundsätzlich ist in diesem Zusammenhang eine qualifizierte und pragmatische Diskussion darüber anzumahnen, was diese neue Nähe zwischen Wissensproduktion und Wissensvermittlung auf der einen und der Wissensverwertung auf der anderen Seite für die Zukunft der Universitäten bedeutet. Schließlich ist der zunehmend zu beobachtende Trend zu problematisieren, die Grundlagenforschung auf große Forschungseinrichtungen zu konzentrieren und die Einheit von Forschung und Lehre an den Universitäten tendenziell zu Ungunsten der Forschung aufzuheben. Nach Meinung der Autoren dieses Berichts gibt es keinen Grund, die bewährte Universitätsidee einer Verzahnung von Forschung und Ausbildung aufzugeben. Deren schleichender Aushöhlung gilt es folglich durch die gezielte Stärkung der universitären Grundlagenforschung, gerade auch im Bereich der Genomik, entgegenzuwirken.

Ökonomische Bedeutung der Gentechnologie

Zusammenfassung und Kernaussagen

Eine Zusammenfassung der wirtschaftlichen Bedeutung der Gentechnologie in Deutschland fällt trotz aller Schwierigkeiten leichter, als einen Ausblick auf die künftige Entwicklung zu geben. Die schon vor etwa 15 Jahren publizierten Ausführungen von Böhler zeigen, daß die Gentechnologiebranche sich nicht anders verhält als andere Wirtschaftsbereiche: „Bei dieser Branche handelt es sich geradezu um einen Musterfall einer Industrie, die am Anfang ihres Lebenszyklus steht: Die Entwicklung des Marktvolumens läßt sich kaum realistisch abschätzen, in kurzen Zeiträumen werden bislang profitable Technologien durch neue verdrängt; die FuE-Ausgaben sind immens, Erfindungen können jedoch zum Großteil nicht patentrechtlich geschützt werden. Schon jetzt ist abzusehen, daß die derzeitigen Marktstrukturen instabil sind, typische Verhaltensweisen der Wettbewerber zur Erlangung einer gesicherten Marktposition kristallisieren sich erst in den Anfängen heraus und der Gesetzgeber schwankt zwischen Subventionismus einerseits und restriktiver Gesetzgebung andererseits.“ (Böhler, 1989, S. 636)² Die Bilanz der deutschen Gentechnologiebranche sieht 15 Jahre später aus wie vorhergesagt. Die Branche ist weiterhin am Scheideweg. Selbst wenn sich im Vergleich zum Vorjahr die Kennzahlen nicht weiter negativ entwickelt haben und leichte Fortschritte in einzelnen Bereichen erkennbar sind, kämpfen viele

² Böhler, H. Gentechnologie, in: *Marktökonomie. Marktstruktur und Wettbewerb in ausgewählten Branchen der Bundesrepublik Deutschland*. München: 1989, S. 633–664.

Unternehmen unverändert um das Überleben und die Industrie ist weiterhin von Konsolidierung durch Übernahmen und Insolvenzen geprägt.

Auch dies ist keine Überraschung. Böhler (1989, S. 662) schließt seine Analyse mit den Worten: „Viele der kleineren Unternehmen werden die typischen ‚Durststrecken‘ in der Anfangsphase einer neuen Branche nicht überstehen: Hohen Ausgaben für Forschung und Entwicklung, für die Errichtung der Produktionsanlagen und für die Marktbearbeitung stehen zunächst nur geringe Umsatzerlöse gegenüber. Diesen Kapitalbedarf können nur große Unternehmen aufbringen. Andererseits haben die Großunternehmen ihr Wissensdefizit inzwischen verringert beziehungsweise schicken sich an, in den verschiedensten Gebieten die Pioniere zu überrunden.“

Die Ausführung über die Probleme darf zugleich nicht den Blick dafür verschleiern, welche beachtliche Entwicklung die Industrie seit Anfang der neunziger Jahre genommen hat. Selbst wenn sich pessimistische Erwartungen bestätigen und nach der momentanen Krise nur die Hälfte der heutigen Unternehmen überleben sollten, wird die deutsche Biotechnologieindustrie über einen deutlich erweiterten Erfahrungsschatz verfügen. Diesen hätte sie vermutlich ohne die öffentlichen Förderprogramme nicht so kurzfristig erwerben können. Wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, so besitzen doch alle Akteure des Innovationssystems heute bei konzertierter Zusammenarbeit das Potential, erneut einen Wachstumspfad zu begründen.

Um den Vergleich mit der US-Industrie fortzuführen, sollte erwähnt sein, daß diese 1993/1994 in ähnlichen Schwierigkeiten steckte. Sie konnte die Konsolidierung aber gestärkt durchstehen und die anschließende Boomphase massiv nutzen, um ihre weltweite Führungsposition weiter auszubauen. Erste Anzeichen an den Kapitalmärkten deuten auf einen neuen positiven Zyklus für Biotechnologieunternehmen hin. Jetzt gilt es, in Industrie, Wissenschaft und Politik die richtige Aufstellung zu finden, um daran zu partizipieren und den Wachstumspfad erneut zu beschreiten.

Handlungsbedarf

Zur deutschen Biotechnologieindustrie

Der Bericht führt die Entstehung und Entwicklung der deutschen Biotechnologieindustrie aus, und zeigt auf, daß in jedem Teilbereich des Innovationssystems Gründe für die derzeitigen Wachstumsprobleme der Industrie zu verorten sind. Aufgabe der Marktbeteiligten, der Wissenschaft, der Industrie und der ist es jetzt, die Kräfte zu bündeln, um Medikamente und Technologien zur Marktreife zu bringen und zu zeigen, daß Ideen realisierbar und vor allem kommerzialisierbar sind. Für dieses Ziel sind in hohem Maße weitere private und öffentliche finanzielle Mittel notwendig. In gleichem Maße sind die Unternehmen gefragt,

ihre Geschäftsmodelle den Kundenbedürfnissen anzupassen, Ressourcen zu bündeln und sich auf ihre Kernkompetenzen zu konzentrieren. Dieser Ansatz sollte auf die gesamte Pharmabranche ausgedehnt werden, um über Zusammenschlüsse Synergien heben zu können und Unternehmen von ausreichender Größe aufzubauen, die im internationalen Wettbewerb bestehen können. Dafür ist die Unterstützung von Investoren von außerordentlicher Wichtigkeit. Neben einer Prozeßunterstützung wird den Venture Capitalists die Verantwortung zuteil, realistische Qualitätsmaßstäbe an die Geschäftsmodelle anzusetzen und ihr Kapital den aussichtsreichsten Unternehmen zugute kommen zu lassen. Darüber hinaus sollte auch die Rolle der Investoren als Berater und Prüfer stärker in den Vordergrund rücken, um das Management der noch kleinen Unternehmen adäquat zu unterstützen.

Die Verantwortung für eine erfolgreiche Entwicklung der deutschen Bio- und Gentechnologiebranche liegt aber nicht ausschließlich in privater Hand. Die Bundesregierung ist aufgerufen, über die Gesetzgebung und durch staatliche Förderinstrumente die Rahmenbedingungen weiter zu verbessern. So konnte mit dem Gesetz zur Förderung von Wagniskapital, das im Juni 2004 verabschiedet wurde, ein positives Signal gesetzt werden. Dem Beispiel der „jeunes entreprises innovantes“ in Frankreich folgend, sollten auch Rahmenbedingungen im Bereich Steuern und Abgaben für junge Unternehmen deutlich verbessert werden. Auch muß europäisches Recht so bald wie möglich in nationales Recht umgesetzt werden, wie es der Abschnitt über die europäische Patentrichtlinie gezeigt hat. Eine Neuformulierung des deutschen Gentechnik-Gesetzes könnte die rechtlichen Rahmenbedingungen ebenfalls positiv beeinflussen, wenn es entsprechend der europäischen Richtlinie formuliert wird. Rechts- und Planungssicherheit sind für die Entwicklung der Biotechnologieunternehmen existentiell. Deshalb kommt dem Abschluß der Umsetzung beziehungsweise der Implementierung einschlägiger EU-Vorschriften besondere Bedeutung zu. Gleichzeitig müssen zur Stärkung der Innovations- und Investitionskräfte bestehende beziehungsweise neu einzuführende Gesetze auf unnötige bürokratische Hemmnisse hin überprüft und diese gegebenenfalls abgebaut werden, ohne jedoch Abstriche bei notwendigen Sicherheitsstandards vorzunehmen.

Die Biotechnologie spielt bei der Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Deutschland eine wichtige Rolle, gerade mit Blick auf die Rohstoffunabhängigkeit der Branche. Nicht nur die Wissenschaft, auch die für die Kommerzialisierung der Biotechnologie eintretende Wirtschaft steht dabei am Anfang einer biotechnologischen Revolution. Das Maß der Konkurrenzfähigkeit zum internationalen Wettbewerb definiert sich nicht über die Anzahl der Biotechnologieunternehmen, sondern das Vorhandensein profitabler Firmen mit langfristig positiven Zukunftsaussichten. Dieses Ziel sollte bei allen Maßnahmen im Auge behalten werden.

Zum Indikatorenprogramm

Das vorgestellte wirtschaftliche Kennzahlensystem ist auf wichtige Daten beschränkt, die sowohl für die Praxis als auch für die Wissenschaft von großem Interesse sind. Es bedarf wohl keiner besonderen Begründung, daß weitere Daten erhoben werden sollten. Es besteht ein besonderer Mangel an Daten, die eine systematische Untersuchung der Erfolgsfaktoren von Biotechnologieunternehmen erlauben. Allerdings ist es vorteilhafter, wenn Gentechnologieunternehmen ihre Kreativität auf neues, marktorientiertes Wissen richten als auf die Bereitstellung von Daten oder gar die Vermeidung ihrer Bereitstellung.

Darüber hinaus können einige Angaben teilweise der Berichterstattung anderer Institutionen entnommen werden. Informationen über Förderarten, geförderte Teilgebiete und geförderte Institutionen können auch über Veröffentlichungen der Generaldirektionen der Europäischen Union, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie der großen, die Forschung fördernden Institutionen entnommen werden. Über den Außenhandel berichtet die Außenhandelsstatistik.

Workshops

Workshops mit Experten aus den verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen sind ein wesentliches Instrument für die Identifizierung von Indikatoren, mit denen der Stand der Wissenschaft und die relevanten Querschnittsdimensionen für ein langfristig angelegtes Monitoring erfaßt und dokumentiert werden. Unter dem Vorsitz von A. Wobus lud die Arbeitsgruppe vom 12. bis 14. Februar 2004 zu dem internationalen Workshop zur Zelltherapie und Stammzellforschung, gefördert durch die Schering Stiftung, nach Berlin ein. Ziel der Veranstaltung war es, im Gespräch mit Fachleuten geeignete Indikatoren für den Bereich Zelltherapie zu ermitteln. Als Diskussionsgrundlage diente eine im Vorfeld von der AG Gentechnologiebericht ausgearbeitete Liste möglicher Leitindikatoren. Darüber hinaus bot der Workshop den Wissenschaftlern die Möglichkeit, die Grenzen ihrer herkömmlichen Disziplinen zu überschreiten, ihre Arbeiten in einem interdisziplinären Expertenkreis zur Diskussion zu stellen und Sensibilität für Schnittstellenproblematiken zu entwickeln.

An dem Workshop haben teilgenommen: Nissim Benvenisty (Hebrew University of Jerusalem), Thomas Braun (Universität Halle-Wittenberg), Reinhard Bretzel (Universitätsklinikum Gießen), Oliver Brüstle (Universität Bonn), Klaus Cichutek (Paul-Ehrlich-Institut, Langen), Axel Haverich (Medizinische Hochschule Hannover), Anthony D. Ho (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg), Ferdinand Hucho, Kristian Köchy, Meike Kölsch, Heike Mertsching (Medizinische

Hochschule Hannover), Albrecht Müller (Universität Würzburg), Gesine Paul (Lund University), Jens Reich, Hans-Jörg Rheinberger, Mechtild Schmedders (Sekretariat Enquete-Kommission „Recht und Ethik der modernen Medizin“, Deutscher Bundestag, Berlin), Angelika Schnieke (Technische Universität München), Neil D. Theise (Beth Israel Medical Center, New York), Felix Thiele (Europäische Akademie Bad Neuenahr-Ahrweiler), Wolfgang van den Daele und Anna M. Wobus.

Öffentlichkeitsarbeit

In der Web-Datenbank („Metadatenbank“) der Arbeitsgruppe werden die im Netz verstreuten Informationsquellen zur Gentechnologie gesammelt und aufbereitet. Unter diesem Dach wird allen Interessierten ein schneller orientierender Zugriff auf die Informationsfülle ermöglicht. Alle Internetverweise sind mit einem Kommentar der AG versehen. In der Metadatenbank sind über 700 Internetseiten zu den Themenfeldern Gentechnologie und Biotechnologie erfaßt. Es gibt eine Suchfunktion, mit deren Hilfe gezielt nach Stichworten, Zielgruppen, Regionen etc. recherchiert werden kann. Die Metadatenbank wird ständig erweitert und aktualisiert.

Neben den veröffentlichten „Materialien für einen Gentechnologiebericht“ stellt die AG innerhalb ihrer Website kurz gefaßte Sachinformationen zu zentralen Problemfeldern der Gentechnologie zur Verfügung.

Ausblick

Für 2005 ist die Fortschreibung der ausgewählten Indikatoren geplant. Der zweite Gentechnologiebericht soll 2006 veröffentlicht werden. Die aufgenommenen Daten sollen für ein kontinuierliches Monitoring der Gentechnologie verwendet werden. Ab 2006 wird die Fortführung der Arbeiten des Gentechnologieberichts im Rahmen einer anderen Finanzierung angestrebt.

*Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Psychologisches Denken
und psychologische Praxis in wissenschaftshistorischer
und interdisziplinärer Perspektive*

Mitchell G. Ash, Thomas Sturm

Das Vorhaben

Die seit März 2001 bestehende Arbeitsgruppe hat im März 2004 ihre Forschungs- und Diskussionsaktivitäten zum Abschluß gebracht. Leitfaden der Arbeit waren die folgenden drei thematischen Fragestellungen:

1. Wie wurden und werden psychische Phänomene in verschiedenen Disziplinen wie der Psychologie, der Philosophie, der Hirnforschung oder den Sozial- und Technikwissenschaften konzipiert und erforscht?
2. Welche Instrumente werden und wurden dafür entwickelt oder aus anderen Disziplinen adaptiert, mit welchen Möglichkeiten und Grenzen?
3. Wie wird und wurde psychologisches Denken und Forschen in verschiedenen technischen und lebenspraktischen Kontexten angewendet?

Anhand dieser drei Leitfragen hatte sich die interdisziplinäre Arbeitsgruppe (AG) zum Ziel gesetzt, die psychologische Fachforschung mit ihren Nachbargebieten und Praxisbezügen einerseits und die Reflexionsdisziplinen Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftstheorie andererseits in eine intensive und für beide Seiten fruchtbare Verbindung zu bringen. Vertreter und Vertreterinnen der Psychologie, Psychiatrie, Philosophie, Wissenschaftsgeschichte, Technik- und Neurowissenschaften haben in den vergangenen drei Jahren Fragen der Konzeptualisierung der jeweils von ihnen untersuchten psychischen Phänomene, der dabei verwendeten Instrumente und die Anwendungen psychologischen Denkens und Forschens in Vergangenheit und Gegenwart diskutiert. Manche Sprachbarriere wurde angesprochen und zum Teil überwunden. In den Arbeitssitzungen und Workshops der AG konnten exemplarische Verständigungen zwischen den unterschiedlichen Wissenschaftskulturen erreicht werden, die in unterschiedlichsten Veröffentlichungen ihren Niederschlag gefunden haben.

Mitglieder der AG sind neben den Akademiemitgliedern Mitchell G. Ash (Sprecher; Wien), Paul B. Baltes (stellvertretender Sprecher; Berlin), Gerd Gigerenzer (Berlin), Hanfried Helmchen (Berlin), Reinhold Kliegl (Potsdam), Gerhard Roth (Delmenhorst), Günter Spur (Berlin) und Bernhard Wilpert (Berlin) auch Jochen Brandtstädter (Trier), Horst Gundlach (Passau), Michael Hagner (Berlin), Michael Heidelberger (Tübingen), Wolfgang Schönplflug (Berlin) und Lothar Sprung (Berlin). Als wissenschaftlicher Mitarbeiter koordinierte Thomas Sturm die Arbeit der AG. Die Stipendiaten Martin Eberhardt, Sven Lüders und Sören Wen-

delborn setzten ihre Forschungsprojekte bis zum Ende der Stipendien im März 2004 fort.

Zur näheren Erläuterung der Fragestellungen der AG und ihrer speziellen Forschungsvorhaben, Ergebnisse und Publikationen sei auf die vorangegangenen Berichte im Jahrbuch der Akademie 2001, 2002 und 2003 sowie auf die Homepage der AG (www.bbaw.de/forschung/psychologie/index.html) verwiesen.

Veranstaltungen der AG

Die AG hat während ihrer Laufzeit folgende Veranstaltungen durchgeführt:

- 18 Arbeitssitzungen;
- drei international und interdisziplinär besetzte Workshops (Mai 2001 sowie Februar und November 2002);
- eine Sektion des Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Berlin (September 2002);
- die Akademievorlesungen im Wintersemester 2002/2003;
- eine große internationale Tagung (Juli 2003; gefördert durch die Heckmann Wentzel-Stiftung).

Die Akademievorlesungen wurden in enger Kooperation mit den Instituten für Psychologie an den drei Berliner Universitäten sowie dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung durchgeführt. Auf der Grundlage dieser Kooperation und durch die Beteiligung der international renommierten Psychologen Robert Zajonc (Stanford) und Daniel N. Kahneman (Princeton, Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften im Jahre 2002) konnten diese Akademievorlesungen einen großen Publikumserfolg erzielen.

Tätigkeiten im Jahr 2004

Die AG hat im ersten Quartal zwei abschließende Sitzungen durchgeführt, in deren Rahmen mehrere Vorträge zu verschiedenen Arbeitsschwerpunkten der AG diskutiert wurden. Horst Gundlach erörterte anhand historischer Fallbeispiele den Begriff des psychologischen Instruments, während Gerd Gigerenzer und Thomas Sturm eine gemeinsame neue Studie zur Rolle von Instrumenten in der psychologischen Theoriebildung präsentierten. Drei weitere Vorträge galten herausragenden Personen der Geschichte der Psychologie und ihrer Nachbardisziplinen: Michael Heidelberger widmete sich der Frage, wie Wilhelm Wundt den Gegenstand und die Einheit der Psychologie konzipiert hat und wie gut begründet sein Ansatz war; Martin Eberhardt diskutierte Carl Stumpfs Haltung zu dem

Problem, daß die Psychologie eine Position zwischen Geistes- und Naturwissenschaft einnimmt; und als Gast der AG referierte Lydia Marinelli (Sigmund Freud Museum, Wien) über die Transformationen psychoanalytischer Traumdeutungen. Darüber hinaus dienten die Sitzungen insbesondere der Besprechung der Forschungsergebnisse der AG und ihrer Veröffentlichung (siehe unten).

Thomas Sturm koordinierte als wissenschaftlicher Mitarbeiter weiterhin die Arbeit der AG und betreute deren abschließende Publikationsarbeiten. Herr Sturm hat für seinen Essay „Is There A Problem with Mathematical Psychology in the Eighteenth Century? A Fresh Look at Kant's Old Argument“ den *Early Career Award 2004* der *European Society for the History of the Human Sciences (ESHHS)* und des *Journal for the History of the Behavioral Sciences (JHBS)* erhalten. Darüber hinaus ist er für das Lorenz-Krüger-Stipendium 2005/2007 des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte ausgewählt worden.

Stand der Publikationen

Die AG hat ihre Publikationspläne weit vorangebracht und z. T. bereits in den Druck bringen können. Zwei Themenhefte in wissenschaftlichen Fachzeitschriften mit Peer-Review-Verfahren wurden angenommen und sind teils schon erschienen:

1. „Die Psychologie in praktischen Kontexten: Historische Perspektiven“ (*Zeitschrift für Psychologie/mit Zeitschrift für angewandte Psychologie*, 115 Jg., Bd. 212, Heft 4, 2004)
2. „The Roles of Instruments in Psychological Research“ (*History of Psychology* 8, 2005)

Das erste Themenheft ist im Dezember 2004 erschienen, das zweite im Frühjahr 2005. Beide Themenhefte beinhalten ausführliche Einleitungsbeiträge von den Gastherausgebern (AG-Sprecher Mitchell G. Ash und AG-Koordinator Thomas Sturm) sowie Fallstudien von AG-Mitgliedern und eingeladenen Gastautoren zum jeweiligen Schwerpunkt der Forschungsarbeit der Gruppe. Die Einleitungsbeiträge verstehen sich als Grundsatzbeiträge zu den jeweiligen Fragestellungen der AG. Sie zeigen zugleich auf, inwiefern die Fallstudien im jeweiligen Themenheft Antworten auf die gestellten Fragen geben und wo weitere Fragen für die künftige Forschung offen bleiben.

Parallel dazu wurden die Vorbereitungen des geplanten Abschlußbandes mit dem Arbeitstitel „Psychology's Territories: Historical and Contemporary Perspectives from Different Disciplines“ vorangetrieben. Der Band wird Beiträge von AG-Mitgliedern und anderen international herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu allen drei Forschungsschwerpunkten der AG

enthalten und den Zusammenhang der Schwerpunkte untereinander verdeutlichen. Er soll in englischer Sprache bei einem renommierten Verlag mit Schwerpunkt in der Psychologie erscheinen.

Vom ursprünglichen Plan eines dritten Themenheftes zum AG-Schwerpunkt „Kognitive und institutionelle Differenzierung psychischer Gegenstände“ wurde abgesehen, da der Abschlußband ohnehin eine Vielzahl von Beiträgen zu diesem Schwerpunkt unter der Rubrik „Psychological Concepts in Different Domains: Shared or Divided Meanings?“ enthalten wird.

Darüber hinaus haben die Mitglieder der AG und die an den Sitzungen beteiligten Gastvortragenden unabhängig von diesen Publikationen weitere Beiträge zu allen drei Forschungsschwerpunkten veröffentlicht. Diese Publikationen sind Belege dafür, daß die Aktivitäten der AG bisherige Forschungen befruchtet und neue angestoßen haben, auch über den engeren Kreis ihrer Mitglieder und Mitarbeiter hinaus. Nähere Informationen über diese Publikationen sowie die Inhalte der beiden Zeitschriften-Themenhefte und des Abschlußbandes auf der genannten Homepage der AG.

Interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Eliten-Integration*

Herfried Münkler

Im Frühjahr 2003 hat die interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Eliten-Integration* ihre Arbeit aufgenommen. Mitglieder der Arbeitsgruppe (AG) sind die Akademiemitglieder Paul B. Baltes (Berlin), Jürgen Kocka (Berlin), Karl Ulrich Mayer (Berlin), Herfried Münkler (Sprecher; Berlin) und Wolfgang Streeck (Köln) sowie als externe Mitglieder der Ökonom Birger P. Priddat (Friedrichshafen) und der Jurist Gunnar Folke Schuppert (Berlin). Darüber hinaus sind die Akademiemitglieder Günter Spur (Berlin) und Günter Stock (Berlin) Kooperationspartner der AG. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und läuft bis zum Mai 2005. Projektmitarbeiter sind Harald Bluhm (bis September 2004), Matthias Bohlender und Grit Straßenberger.

Ausgangspunkte

Den Ausgangspunkt des Projektes bildet die Einsicht, daß gesellschaftliche Differenzierungsprozesse, der Wandel zur Wissens- und Mediengesellschaft sowie die Europäisierung zu einer veränderten Relevanz von Eliten führen. Die Steuerungsmöglichkeiten moderner und komplexer Gesellschaften überhaupt sowie ihrer Bereiche durch sektorale Eliten aus Wirtschaft, Politik und Kultur sind vielfach begrenzt. Dennoch entstehen oft auch neue Handlungsräume. Insgesamt verstärken die Differenzierungsprozesse jedoch das Problem des Zusammenwirkens sektoraler Eliten außerordentlich und stellen Annahmen gemeinsamen Handelns dieser Eliten in Frage. In diesem Kontext steht das deutsche Demokratie- und Gesellschaftsmodell mit recht fest gefügten Funktionseliten und institutionalisierten Kooperationsmustern zunehmend unter Druck. Nicht nur die Wirtschaft und mit ihr verknüpfte Sektoren wie Politikbereiche und Verwaltungen wandeln sich, sondern das ganze sozialpolitische Arrangement, die Modi gesellschaftlicher Interessenvermittlung und die Kommunikationsbeziehungen zwischen Wirtschaft, Politik und Wissenschaft durchlaufen einen Umwälzungsprozeß.

Die bisher wenig erforschten Veränderungen betreffen die Art der Interessenvermittlung, die Form der Elitenbildung, ihre Rollen, den Zusammenhang der Teileliten sowie ihren gesellschaftlichen Einfluß. Vor diesem Hintergrund rückt das Projekt die Integration von Eliten als zweidimensionalen, konflikthaften Prozeß in den Mittelpunkt eines zeitgemäßen Elitenkonzeptes. Einerseits ist Eliten-Handeln ein Element sozialer Integration, andererseits müssen in einer

demokratischen Gesellschaft Eliten ihrerseits sozial integriert werden. Der Akzent des Projektes liegt daher gleichzeitig auf Formen horizontaler Integration sektoraler Eliten und ihrer vertikalen Integration in die Gesellschaft.

In Auswertung des ersten Workshops der AG, der am 19. September 2003 stattfand, und nach der Diskussion der AG-Mitglieder zu Ansätzen eines interdisziplinären Elitenkonzeptes am 15. Januar 2004 ist das Projekt auf Analysen im Selektionsmodus von Eliten fokussiert worden. Im Zentrum stehen Veränderungen bei der Generierung eines Pools von High Potentials, Mitteln und Institutionen der Auswahl, der Dauer von Elitenzugehörigkeit und der Leistungsbewertung. Die Mitarbeiter der AG haben eine *Studie* verfaßt, die konzeptuelle Fragen der Auffassung von Eliten erörtert, Forschungsdesiderata sowie interdisziplinäre Ansatzpunkte aufzeigt. Hervorgehoben werden dabei zwei Grundtendenzen: Zum einen die Tendenz zu stärker markt- und medialvermittelten Formen der Personalrekrutierung und des Elitenhandelns, zum anderen geht es um neuartige Informalisierungsprozesse sowie parallel laufende Veränderungen massenmedialer Beobachtungen und Präsentationen, die mit dem Phänomen medialer Aufmerksamkeit und Prominenz verknüpft sind.

*Studie zu Diagnosen, konzeptionellen Fragen
und Forschungsdesiderata von Eliten und Elitenintegration*

Der allgemeine Rahmen einer neuen und interdisziplinären Konzeptualisierung von Eliten muß aus Sicht der Arbeitsgruppe struktur- und handlungstheoretische Dimensionen umfassen, da erst vor dem Hintergrund enormer struktureller Differenzierungsprozesse die Pluralisierung der Eliten und daraus erwachsene Probleme horizontaler und vertikaler Integration aufgeworfen werden können. Daher plädiert die Arbeitsgruppe für eine Verknüpfung des Funktions- und Leistungselitenkonzeptes in kommunikationstheoretischer Perspektive. Ziel ist es, die Bestimmung von Funktionen und Leistungen durch Rückbindung an gesellschaftliche Diskurse und Definitionsprozesse zu verflüssigen. Der verbreiteten Suspendierung qualitativer Fragen kann dabei durch das Verständnis von Leistungseliten als einer spezifischen Variante von Werteliten begegnet werden. Mit Leistungen von Eliten ist stets mehr angesprochen als die bloße Realisierung von Funktionen, nämlich ihre Ausdeutung als Rollen, mit denen Kompetenzen, Wertorientierungen und oft auch ein Ethos verbunden sind. Jenseits substantialistischer Annahmen können Leistungen von Eliten schließlich als in gesellschaftlichen Kommunikationsprozessen definierte, wechselseitige Zuschreibungen von Verantwortung seitens verschiedener sektoraler Eliten und Nicht-Eliten begriffen werden, in denen die Kriterien für Leistungsbewertung, wie etwa Kompe-

tenz, Exzellenz, Prominenz, Prestige u. a. m., deutlich werden. Vor allem aber ist mit Leistung eine allgemeine Orientierung markiert, die für verschiedene sektorale Eliten und deren Kooperation relevant ist.

Die Beobachtung von Leistungen, ihre gesellschaftliche Bewertung und mithin die Konstruktion von herausgehobenen Positionen haben sich in der Mediengesellschaft deutlich verändert. Parallel zu den mit dem Phänomen medialer Aufmerksamkeit und Prominenz verknüpften Veränderungen massenmedialer Beobachtungen und Präsentationen finden neuartige Informalisierungsprozesse statt. Auf die mediale Dauerbeobachtung reagieren verschiedene Organisationen, Institutionen und gesellschaftliche Bereiche mit inszenierter Performance und Abschottungen. Welche Leistungen in ihnen tatsächlich erbracht werden und relevant sind, wird von außen damit unzugänglicher. Darüber hinaus sind die Grundlagen für die Definition von Leistung in modernen Gesellschaften im Fluß. Eine Zweidrittelgesellschaft mit struktureller Arbeitslosigkeit, weniger stetigen Berufskarrieren und zunehmender Notwendigkeit lebenslangen Lernens kann mit dem Leistungsverständnis der klassischen Arbeits- und Berufsgesellschaft kaum noch begriffen werden. Hinzu kommt, daß sich die Professionen und Berufe sachlich, aber auch in ihrer gesellschaftlichen Darstellung und Bewertung verändert haben. So lassen sich in gegenwärtigen Diskursen zum Thema Leistung Veränderungen in den Erwartungen zwischen Eliten und in ihrem Verhältnis zu anderen Milieus und Schichten beobachten, die für die wechselseitige Akzeptanz von Tätigkeiten und Lebensformen grundlegend sind. Für die Mediendemokratie ist dabei eine Ausweitung des Kreises derjenigen, die Leistungen beurteilen und sich an gesellschaftlichen Definitionsprozessen beteiligen, charakteristisch.

Vor diesem Hintergrund stellt der Begriff Selektionsmodus nicht nur auf Kriterien der Selektion, wie Herkunft, Habitus, Leistung ab, sondern auch auf das Verhältnis von Eliten zu ihren Bezugsgruppen und Milieus, aus denen sie sich rekrutieren und die sie in dieser oder jener Form repräsentieren sowie auf das Verhältnis von Eliten zueinander. Bei der Selektion handelt es sich nicht um einen einmaligen Akt, sondern um einen mehrstufigen und anhaltenden Prozeß, in dem Mitglieder von Eliten immer wieder bewertet werden. Dies wird durch die moderne Medien- und Wissensgesellschaft forciert. Die Beobachtung und Bewertung erfolgen auf verschiedenen Ebenen. Neben bereichs- oder professionsinternen Beobachtungsformen hat sich inzwischen eine ganze Reihe weiterer Beobachtungs- und Bewertungsagenturen – wie etwa Rating-Agenturen – etabliert, die an Bedeutung und Einfluß gewinnen. Diese Agenturen, die über den Bereich der Wirtschaft, aus dem sie vielfach stammen, hinaus auch in der Politik und im Bildungssektor agieren, sind ein Indikator für stärker wettbewerbs- und marktförmige Modi von Elitenhandeln.

Moderne Eliten sind im Verständnis der AG netzwerkartige und meist nur gelegentlich handelnde soziale Gruppen, die sich auf Leistung gründen und damit trotz ihrer Vielfalt und der spezifischen sektoralen Orientierungen zugleich einen gemeinsamen formalen Wert haben. Als Akteure sind sie von dem Personal, über das sie verfügen, zu unterscheiden. Elitentheorie setzt Interdisziplinarität voraus, wenn sie Fragen von Leistung, Aufmerksamkeit und vor allem Selektion als permanentem und mehrfach vermittelten Prozeß, der sich auf Personen und ihr Handeln erstreckt, akzentuiert. Der gegenwärtige Umbruch in Deutschland läßt sich als ein Wandel im Selektionsmodus von verfestigten Positionseliten zu Eliten beschreiben, deren Personal, Leistungen und Ressourcen zunehmend marktförmig vermittelt bzw. bewertet und deren Beziehungen (innerhalb und zwischen Eliten) zugleich stark informalisiert sind.

Workshop „Interdisziplinäres Elitenkonzept“

Der Vorschlag der AG, Eliten jenseits der tradierten Unterscheidung von Positions-, Leistungs- und Werteliten sowie jenseits einer Identifikation von Eliten mit Führungs- und Oberschichten neu zu konzeptualisieren, war Gegenstand des Workshops „Interdisziplinäres Elitenkonzept“ am 30. September 2004 in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW). Eingeladen waren Referenten und Diskutanten unterschiedlicher Fachrichtungen (Psychologie, Geschichtswissenschaft, Soziologie, Politikwissenschaften), die aus der Perspektive ihrer jeweiligen Disziplin und ihrer Arbeitsmethoden den gegenwärtigen Wandel des Elitendiskurses, die Bewertung und Leistungsmessung von Elitenhandeln sowie die Produktion und Formation von Eliten diskutierten. Die Schwerpunkte der Debatte sind auf der Homepage der AG ausführlich dargestellt (siehe www.bbaw.de/forschung/eliten/veran.html).

Zwei zentrale Punkte der Diskussion – das Verhältnis von „objektiver“ Leistung und Status sowie die Frage nach der Legitimität demokratischer Eliten – seien hier knapp skizziert: 1. Kontrovers wurde im Anschluß an das Statement von Ralf Krampe „Expertise, Exzellenz und Elite aus psychologischer Sicht“ diskutiert, inwieweit die psychologische Expertiseforschung und ihre Methoden zur Objektivierung von Leistungen hochbegabter Personen (Musiker, Sportler) auch auf das Handeln und die Herausbildung spezifisch gesellschaftlicher Eliten übertragbar seien. Grenzen der Analogie scheinen bereits darin begründet zu sein, daß die Leistungen von Sportlern und Musikern auf zunehmende Spezialisierung gerichtet sind, während die gesellschaftlich auszuzeichnende Fähigkeit von Politikern oder Managern gerade im Überschreiten dieser Spezialisierung liegt. Eine weitere, damit verknüpfte Schwierigkeit der Analogiebildung ist die Unterschei-

dung zwischen attribuierten und objektiven Fähigkeiten. Im Gegensatz zu Exzellenz werden Leistungen von politischen und wirtschaftlichen Eliten in gesellschaftlichen Kommunikationsprozessen definiert. Hier handelt es sich folglich immer schon um Attribuierungen. Aus Sicht von Frank Nullmeier zeichnet sich analog zu Veränderung in den Gütermärkten auch im Bereich von Bildungs- und Wissensmärkten ein Übergang von Leistung zu Status ab, d. h. eine Leistung wird als solche attribuiert, wenn sie in Rankings, Benchmarkings etc. die ersten Positionen einnimmt. Damit treten Leistung und Status bzw. Verwettbewerblichung der Elitenbildung und Positionalisierung via Rankings in ein Spannungsverhältnis. – 2. Im Hinblick auf das Problem der Legitimation demokratischer Eliten sprach Paul Nolte von einer Rückkehr zu Merkmalen stratifizierter Eliten (Herkunft, Vererbung von Elitepositionen), die mit einer zunehmenden Auflösung der vormaligen Egalisierung von Elite- und Volkskultur verbunden sind. Die Rethematisierung der Charakteristika von Eliten wie Ethos, Führung, strategisches Handeln und politisch-expressive Fähigkeiten und die öffentliche Rede vom Verfall des Ansehens der Eliten verweisen auf den kritischen Impetus des Elitediskurses. In systemtheoretischer Perspektive bleibt die Kritik an der gesellschaftlichen Rolle der Eliten gleichwohl nicht nur auf den gegenwärtigen Elitediskurs beschränkt. Für Dirk Baecker gibt es keine Elite ohne Zuschreibung ihrer Unfähigkeiten. Der Elitebegriff müsse daher als ein kritischer verstanden und ausgearbeitet werden; kritisch in dem Sinne, daß Eliten immer eine prekäre Rolle, einen paradoxen Status innehaben: Sie werden innerhalb von Gesellschaften – seien sie nun segmentär, stratifiziert, funktional-differenziert oder „netzwerkorientiert“ – einerseits herausgehoben und selegiert und andererseits zugleich kontrolliert, eingeschränkt oder gar zum Objekt von Rebellion.

*Entwicklung des „Interdisziplinären Elitenkonzeptes“
und exemplarische Anwendungen*

Auf der Grundlage der konzeptuellen Stellungnahmen zur Elitenstudie der AG auf dem Workshop „Interdisziplinäres Elitenkonzept“ sind Beratertätigkeiten zur abschließenden Entwicklung eines interdisziplinären Elitekonzeptes in Auftrag gegeben worden.

Im Mittelpunkt der psychologischen Expertise steht die Frage nach der Übertragbarkeit des psychologischen Modells zur Bewertung und Messung der Leistung von Experten auf gesellschaftliche und politische Eliten (Manager, Politiker). Geklärt werden soll, in welchem Maße neben habituellen Ressourcen strukturelle Bedingungen wie Selektionsstufen im Bildungssystem für die Herausbildung von Exzellenz wie für Eliten relevant sind.

In einer historiographischen Expertise über Konzept und Wandel des Elitebegriffs im Deutschland des 19. und 20. Jahrhunderts soll der Frage nachgegangen werden, was im Hinblick auf die historisch-gesellschaftlichen Veränderungen des Elitebegriffs gegenwärtig an neuen Tendenzen und Problematisierungen festgestellt werden kann. Thematisiert werden hier Fragen der Legitimation, Ungleichheit und Demokratie.

Im Mittelpunkt einer politologischen Expertise steht der Wandel des Selektionsmodus von Elitenbildung. In den o. g. Konsultationen soll die Frage geklärt werden, inwieweit die beobachtbare Umstellung von Versorgungs- auf Statusmärkte im Wissens- und Bildungssektor die Art der gesellschaftlichen Selektion von Eliten affiziert.

Innerhalb einer soziologischen Expertise sollen entlang einer Theorie der gesellschaftlichen Systemdifferenzierung (segmentäre, stratifizierte, funktionaldifferenzierte und netzwerkorientierte Gesellschaften) die zugeschriebenen Rollanforderungen und Kompetenzen von Eliten in den Mittelpunkt gerückt werden. Erkenntnisleitend ist darüber hinaus die Frage, inwieweit sich zeigen läßt, daß im Übergang von funktional-differenzierten Gesellschaften zur Netzwerkorientierung sich ein neuer Typus von Eliten ausbildet, der im Unterschied zu den klassischen Funktionseliten nicht spezifische Sachkompetenz und Fachleistungen, sondern ausgeprägte sozial-kommunikative, mediatorische und zwischen den Funktionssystemen und Erfordernissen übersetzende Fähigkeiten erbringt.

Parallel zur Entwicklung des interdisziplinären Elitenkonzeptes stand im Jahr 2004 die Arbeit an den zwei Anwendungsfeldern „Eliten(aus)bildung in der Wissensgesellschaft“ und „Eliten nach dem Korporatismus“ im Mittelpunkt. In der oben erwähnten Studie wurden neben konzeptionellen Überlegungen zu Elitenbegriff und Selektionsmodus langfristige Trends der Veränderung von Eliten in Deutschland anhand gegensätzlicher Diagnosen auf sozialstruktureller Ebene skizziert sowie jüngere Trends auf der Ebene wirtschaftspolitischer Arrangements, des politischen Systems im engeren Sinn und im Bildungsbereich aufgezeigt. Auf dieser Grundlage wurde eine Reihe von Werkaufträgen zu Professionalisierung und Expertengruppen im Feld von Interessenvertretung, zu Anforderungs- und Ausbildungsprofilen von Managern, zu Karrierewegen in Gewerkschaften, zur gesteigerten medialen Aufmerksamkeit der Wissenschaftler (Prominenzierung) sowie zu neuartigen Selektionsinstitutionen im Bildungs- und Wissenschaftsbereich auf den Weg gebracht. Die Workshops zu den zwei Anwendungsfeldern werden am 13. und 14. Januar 2005 stattfinden.

Öffentlichkeitsarbeit und Ausblick auf 2005

Im Wintersemester 2004/2005 veranstaltet die Arbeitsgruppe eine Akademievorlesungsreihe unter dem Titel „Eliten – ein Problem als Lösung“. Referenten sind

die AG-Mitglieder Herfried Münkler zum Thema „Vom gesellschaftlichen Nutzen und Schaden der Eliten“, Paul B. Baltes zum Thema „Eine Wissenschaft der Weisheit: Königs- oder Holzweg?“, Wolfgang Streeck zum Thema „Nach dem Korporatismus: Neue Konflikte, neue Eliten?“ und Karl Ulrich Mayer zur Frage „Warum sind unsere Eliten ungebildet?“

Im Rahmen der wissenschaftlichen Sitzung des Rates der BBAW präsentierte der Sprecher im Juni 2004 die Forschungsergebnisse der AG und gab einen Ausblick auf die weiteren Aktivitäten.

Darüber hinaus wurden die Kurzdokumentation des Forschungsstandes im Internet aktualisiert sowie die Erstellung einer AG-eigenen Website (www.eliten-integration.de) in Auftrag gegeben. Die Website umfaßt neben der fortlaufenden Dokumentation besondere Servicebereiche, wie eine kommentierte Auswahlbibliographie, eine Sammlung relevanter Links sowie Beobachtungen und Dokumentationen zum Mediendiskurs über Eliten.

Ein Interview mit dem Projektkoordinator Harald Bluhm wurde im Rahmen eines Features zum Thema „Wer wählt sie aus, wer kontrolliert sie? Elitenbildung in Deutschland“ am 19. August 2004 im Deutschlandfunk gesendet. Zur Öffentlichkeitsarbeit in einem weiteren Sinne gehören auch die Lehrveranstaltung von Projektmitarbeiterin Grit Straßenberger im Sommersemester 2004 („Eliten und Experten in der Wissensgesellschaft“) und die Vorlesung von Harald Bluhm im Wintersemester 2004/2005 („Aktualität und Geschichte der Eliteidee“) an der Humboldt-Universität zu Berlin. Zudem haben der neue Projektkoordinator Matthias Bohlender und Grit Straßenberger im Rahmen des Programms „Akademievorträge an Brandenburger Schulen“ am 30. November und 1. Dezember 2004 Vorträge zum Thema Eliten in der „Berliner Republik“ bzw. Elitenbildung in der Wissensgesellschaft gehalten. Weiterhin haben auf Einladung der Kooperationsstelle „Hochschule und Arbeitswelt“ der Universität des Saarlandes Herr Bluhm und Herr Bohlender am 6. Dezember in einem Beiratssymposium zum Thema „Eliten und Eliten-Integration in Deutschland“ vorgetragen.

Die Abschlußtagung der AG ist für den 21. April 2005 geplant. Danach rücken der Endbericht und die Vorbereitung der darauf gründenden Publikationen ins Zentrum der Arbeiten. Angesichts des Umfangs der eingeworbenen Expertisen ist neben der Publikation des geplanten Band eine weitere Veröffentlichung vorgesehen. Neben konzeptionellen Fragen des Wandels von Eliten in der Wissensgesellschaft sowie vertiefenden Evaluierungen der Profile verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen bzw. Disziplinfamilien sollen hier vor allem die gegenwärtigen Reformansätze im Bildungsbereich hinsichtlich der damit verknüpften Erwartungen und Effekte problematisiert werden.

Interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume*

Oliver Bens, Reinhard F. Hüttl und Tobias Plieninger

Das Vorhaben

Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume* nahm ihre Arbeit im Frühjahr 2004 auf. Der Arbeitsgruppe (AG) gehören folgende Akademiemitglieder an: Rolf Emmermann (Potsdam), Wolfgang Fratzscher (Halle), Carl Friedrich Gethmann (Stellvertretender Sprecher; Essen), Bernd Hillemeier (Berlin), Reinhard F. Hüttl (Sprecher; Cottbus), Ortwin Renn (Stuttgart), Helmar Schubert (Karlsruhe) und Herbert Sukopp (Berlin).

Darüber hinaus arbeiten in der Arbeitsgruppe mit: Heinz Ahrens (Halle), Eva Barlösius (Hohenheim), Oliver Bens (Cottbus), Christian Bernhofer (Dresden), Edmund Brandt (Clausthal), Inge Broer (Rostock), Reiner Brunsch (Potsdam), Gerhard Glatzel (Wien), Gertrude Hirsch Hadorn (Zürich), Karl-Dieter Keim (Erkner), Barbara Köstner (Dresden), Claudia Neu (Rostock), Alfred Pühler (Bielefeld), Lech Ryszkowski (Poznan), Hubert Wiggering (Müncheberg) und Verena Winiwarter (Wien).

Die 24 Mitglieder vertreten ein breites Spektrum an Disziplinen: Drei Mitglieder die Geisteswissenschaften, sechs die Sozialwissenschaften, sieben den Bereich Mathematik/Naturwissenschaften, einer die Biowissenschaften/Medizin und sieben die Technikwissenschaften.

Tobias Plieninger koordiniert die AG. Weitere wissenschaftliche Mitarbeiter (jeweils halbe Stellen) sind Stephan Beetz und Susanne Hiekel. Anfang 2005 soll eine weitere Stelle besetzt werden.

Ausgangssituation

Die Arbeitsgruppe knüpft inhaltlich an die Preisaufgaben der Preußischen Akademie der Wissenschaften an, die sich immer wieder mit Fragen einer verbesserten Nutzung ländlicher Räume befaßt hatten. Insbesondere bezieht sich die Arbeitsgruppe auf das „Noth- und Hülfsbüchlein für Bauersleute“ von 1788, mit dem der Autor Rudolf Zacharias Becker eine Modernisierung der Land- und Hauswirtschaft durch einen Mentalitätswandel der Landbevölkerung zu erreichen versuchte. Becker, dessen Beitrag zu einer Preisfrage der Akademie von 1780 ausgezeichnet wurde (Die Frage lautete: „Ist es dem Volke nützlich, betrogen zu werden durch neue Irrthümer oder durch Unterhaltung alter?“), verfaßte damit einen Schlüsseltext für die Aufklärung auf dem Lande, der noch heute in der landwirtschaftlichen Beratungslehre als Vorbild gilt.

Die Arbeitsgruppe geht davon aus, daß die Landnutzung, insbesondere in Ostdeutschland, heute vor existentiellen Herausforderungen steht, so daß Bedarf an einem modernen „Not- und Hilfsbüchlein“ für die Zukunft ländlicher Regionen besteht. Beispiele für wichtige aktuelle Fragen zur Zukunft peripherer Räume sind insbesondere der demographische Wandel und der damit verbundene Rückgang und die Alterung der ländlichen Bevölkerung, die Chancen und Risiken der Züchtung und Ausbringung gentechnisch veränderter Nutzpflanzen und -tiere, die Erhaltung der Biodiversität und der strukturreichen Kulturlandschaften sowie die Entwicklung regenerativer Systeme der Energieressourcenbereitstellung. Die sich rasch verändernden Umweltbedingungen und wechselnde gesellschaftliche Anforderungen erfordern eine wissenschaftlich fundierte Ableitung von Optionen für eine zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume.

Ziele und Schwerpunkte

Das übergeordnete Ziel der Arbeitsgruppe ist die Entwicklung einer grundsätzlichen Vision für die zukünftige Landnutzung am Fallbeispiel der Region Berlin-Brandenburg. Dabei werden alle relevanten Bereiche der Landnutzung wie Ackerbau, Nutztierwirtschaft, Forstwirtschaft, Bergbau, Wasserwirtschaft, Naturschutz, verarbeitendes Gewerbe, Tourismus, Wohnen und Infrastruktur einbezogen. Drei bedeutende Bereiche einer Nutzung des ländlichen Raumes sollen jedoch in den Vordergrund gestellt werden. Dies sind a) Aspekte der Pflanzenproduktion und der grünen Gentechnik, b) die Frage nach zukunftsfähigen Energieversorgungssystemen und der Nutzung nachwachsender Rohstoffe sowie c) Innovationen im Bereich der Tierproduktion und Tierhaltung. Diese Optionen sollen nach den Kriterien einer umweltgerechten und zukunftsfähigen Landnutzung bewertet werden. Anschließend sollen konkrete Umsetzungsvorschläge folgen.

Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe verfolgt drei übergreifende wissenschaftliche sowie wissenschafts- und gesellschaftspolitische Ziele:

1. *Wissenschaftlich* sollen Wissenslücken zu Fragen einer zukunftsorientierten Nutzung des ländlichen Raumes aufgezeigt sowie geeignete interdisziplinäre Untersuchungsansätze und Forschungsmethoden entwickelt werden.
2. *Wissenschaftspolitisch* soll die Arbeitsgruppe Impulse für Entwicklungsperspektiven der raumbezogenen Wissenschaften, die sich aktuell in einer starken Umstrukturierungsphase befinden, geben.
3. *Gesellschaftspolitisch* sollen aus den Resultaten Anregungen entwickelt werden, wie die „Stimme der Wissenschaft“ in Sachfragen mit politischem Handlungsbedarf artikuliert und den entsprechenden gesellschaftlichen Kreisen kommuniziert werden kann.

Die Fragestellungen des Projekts sollen beispielhaft in drei Untersuchungsgebieten bearbeitet werden. So wird sich ein Teil der Untersuchungen auf das Gebiet „Uckermark“ beziehen. Die Gegend ist naturräumlich repräsentativ für das nordostdeutsche Tiefland und bildet wesentliche Entwicklungen der Landschafts- und Landnutzungsgeschichte ab. Das Gebiet wurde im Rahmen eines Langzeit-Monitoring durch das Leibniz-Zentrum für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung intensiv untersucht, so daß umfangreiche naturräumliche wie unternehmensbezogene Daten zur Verfügung stehen. Damit können etwa die Auswirkungen verschiedener politischer oder gesellschaftlicher Entwicklungen auf die zukünftige Landnutzung kleinräumig modelliert werden. Außerdem liegen für das Gebiet der Uckermark handlungsorientierte Konzepte zur nachhaltigen Landschaftsentwicklung aus vorangegangenen Forschungsvorhaben vor. Kontakte zu regionalen Akteuren aus Verbänden, Verwaltung und Politik sind etabliert. Als weiteres Untersuchungsgebiet wurde der Verflechtungsraum von Berlin-Brandenburg ausgewählt. Diese Region bietet ein repräsentatives Beispiel für die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen städtischen Verdichtungsräumen und dezentral strukturierten ländlichen Regionen. An dieser Beispielregion soll analysiert werden, wie ländliche Räume in Zukunft optimal mit entsprechenden Ballungsräumen vernetzt werden können. Als drittes Untersuchungsgebiet wurde die Turew-Region in Polen ausgewählt. Diese Region bietet sich besonders zum Vergleich mit den brandenburgischen Untersuchungsgebieten an, da die naturräumlichen Voraussetzungen ähnlich sind, die politische Entwicklung aber ganz andere Landnutzungs- und Landeigentumsregime hervorgebracht hat. Außerdem kann in Turew auf die langjährigen Erfahrungen des Research Centre for Agricultural and Forest Environment der Polnischen Akademie der Wissenschaften zurückgegriffen werden.

Aufbau der Arbeitsgruppe

Die Struktur der Arbeitsgruppe wurde in einer Sitzung am 5. April 2004 festgelegt. Dabei wurden fachliche Aspekte mit einer übergeordneten Signalwirkung für den ländlichen Raum ausgewählt. Schließlich wurden daraus sechs thematische Cluster gebildet, in die sich die Arbeitsgruppe gliedert. Im einzelnen sind dies:

- Landschaftsentwicklung und Naturraumpotentiale (Verantwortlich: Herbert Sukopp/Hubert Wiggering).
- Pflanzenproduktion und grüne Gentechnik (Verantwortlich: Inge Broer/Alfred Pühler).
- Nachwachsende Rohstoffe und Energieversorgung im ländlichen Raum (Verantwortlich: Reinhard F. Hüttl/Oliver Bens).

- Tierproduktion und Tierhaltung (Verantwortlich: Reiner Brunsch).
- Sozioökonomische Fragestellungen und raumwissenschaftliche Planungen (Verantwortlich: Eva Barlösius/Claudia Neu).
- Grundsatzfragen und Strategien mit Blick auf eine Forschung für zukunftsorientiertes Handeln sowie entscheidungsstützende Systeme für Akteure und die Politikberatung (Verantwortlich: Carl Friedrich Gethmann/Gertrude Hirsch Hadorn).

Landschaftsentwicklung und Naturraumpotentiale

Eine Voraussetzung für die Bewertung zukunftsorientierter Landnutzungsweisen ist die Kenntnis der biotischen und abiotischen Ressourcen sowie der historischen Entwicklung einer Landschaft. In diesem Cluster sollen insbesondere Grundlagendaten über Vegetation, Klima, Böden, Fauna, Flora, Biodiversität und Landnutzung (einschließlich Infrastruktur) zusammengetragen werden. Dabei spielen auch Klimaveränderungen und ihre Auswirkungen auf die natürlichen Ressourcen und die Landnutzung eine wichtige Rolle.

Pflanzenproduktion und grüne Gentechnik

Ein aktueller, intensiv diskutierter Aspekt der Landnutzung ist die grüne Gentechnik, die in einem Cluster untersucht werden soll. Dabei soll der mögliche Beitrag gentechnisch veränderter Pflanzen zu einer nachhaltigen Landnutzung in Abhängigkeit von verschiedenen transgenen Eigenschaften und Kulturpflanzen evaluiert werden. Die folgenden Aspekte werden analysiert:

- Veränderung der Inhaltsstoffe von Kulturpflanzen zur kostengünstigeren Nutzung und zur Erzeugung eines verbesserten Energie- oder Nährwerts.
- Erleichterung der Saatgutproduktion.
- Verbesserung des Nährwerts von Futtermitteln.
- Verbesserung der Nutzungsmöglichkeiten nachwachsender Rohstoffe.
- Einsatz genveränderter Organismen für den technischen Umweltschutz (z. B. Detektion von Kontaminationen).

Die vorgesehenen Methoden umfassen das Erheben von Informationen über Angebot und Nachfrage nach genveränderten Pflanzen, biologische Sicherheit, behördliche Auflagen und Kosten. Daraus sollen kulturarten- und standortspezifische Szenarien für einen Einsatz der Pflanzen in unterschiedlichen Anteilen entworfen und im Vergleich mit herkömmlicher Produktion bewertet werden. Schließlich wird ein interdisziplinäres Papier zum Einsatz der grünen Gentechnik bei unterschiedlichen Standorten, Betriebsgrößen und sozialen Strukturen im norddeutschen Tiefland erarbeitet.

Nachwachsende Rohstoffe und Energieversorgung

Der Anbau von Biomasse als regenerativer Energieträger stellt besonders auf Standorten mit geringem Ertragspotential eine Alternative zur Nahrungs- und Futtermittelproduktion dar. Vor allem bei Kombination von Holz- und halmgutartigen Pflanzen in neuartigen Agroforstwirtschafts-Systemen können die standörtlichen Potentiale optimal genutzt werden. Vorteile der Biomassenutzung sind eine reduzierte Umweltbelastung, eine Verbesserung der Lebens-, Arbeits- und Einkommensverhältnisse sowie die Erhaltung der Kulturlandschaft und der ländlichen Infrastruktur. In diesem Cluster sollen Aussagen über die Rolle der Bioenergieträgerproduktion in dauerhaft-umweltgerechten, zukunftsorientierten Landnutzungskonzepten getroffen werden. Dazu sollen aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse aufbereitet, eigene Untersuchungen durchgeführt und Empfehlungen für die politische Umsetzung erarbeitet werden. Insbesondere sollen die folgenden Teilaspekte bearbeitet werden:

- Erhebung des Stands des Wissens über Biomassenutzung und Energieerzeugung im ländlichen, dezentral strukturierten Raum.
- Abschätzung der vorhandenen Potentiale bei der Produktion von Bioenergieträgern.
- Vergleich der ökologischen, technischen und ökonomischen Auswirkungen unterschiedlicher Produktions-/Anbauverfahren von Energiepflanzen.
- Bewertung der sozialen und ökologischen Chancen und Risiken der Biomassenutzung aus der Sicht der Land- und Forstwirtschaft, des Naturschutzes, der Energiewirtschaft, der Industrie, der Wissenschaft und der Politik.
- Analyse von für die Biomassenutzung und Energieerzeugung relevanten politischen Programmen, Ableitung von Vorschlägen zu ihrer Optimierung und Entwicklung innovativer Instrumente.

Tierproduktion und Tierhaltung

Dieses Cluster beleuchtet Handlungsnotwendigkeiten und -optionen im Bereich der Tierhaltung und -produktion. Dabei sollen Tierhaltungssysteme unterschiedlicher Nutzungsintensität in Bezug auf die genutzte Fläche und die genutzten Tiere betrachtet werden. Konventionelle wie neuartige Funktionen der Tierhaltung, etwa die Erzeugung von Nahrung, Rohstoffen und Zugkraft, stehen im Mittelpunkt. Auch wird der Frage nach möglichen Systemgrenzen der Tierhaltung durch Faktoren wie Beschäftigung, Energie, Landschaft und Klima nachgegangen. Dabei werden auch Aspekte des Tierschutzes betrachtet, der in den letzten Jahren eine besondere Bedeutung erlangt hat. Nicht selten stehen Tierschutzziele, aber auch Umwelt- oder Naturschutzziele in Konflikt mit konventioneller oder moderner Landschaftsnutzung. Daneben soll der Beitrag der extensiven Beweidung zur Landschaftspflege und zum Naturschutz erörtert werden.

Sozioökonomie und Raumwissenschaften

In einem weiteren Cluster sollen Perspektiven für den Umgang mit den sozio-ökonomischen Herausforderungen des Strukturwandels im ländlichen Raum eröffnet werden. Dazu werden Fragen nach dem Wandel von Kulturlandschaften durch Peripherisierungsprozesse, nach der Bildung neuer Experimentierfelder in sich entleerenden Räumen sowie nach Bereichen und Trägern von Innovationen und deren Bedeutung für die regionale Entwicklung gestellt. Vorgesehene Methoden sind demographische Analysen, Sozialstrukturanalysen, Diskursanalysen und Akteursanalysen, aus denen schließlich Prognosen und Szenarien abgeleitet werden sollen. Einen wichtigen Untersuchungsgegenstand bilden dabei die Mentalitäten bzw. kulturellen Orientierungen der Bewohner und die sich aus ihnen ergebenden Zukunftsofferten. Es sind Aussagen zu treffen, welchen Stellenwert der Ausgleich regionaler Disparitäten weiterhin besitzen sollte und wie Grundsicherungen und Grundstandards definiert werden können. Schließlich soll für ein Untersuchungsgebiet eine „Experimentierklausel“ vereinbart werden, mit der neue, dem ländlichen Raum besser angepasste Organisationsmodelle und Steuerungssysteme erprobt werden können.

Grundsatzfragen und Strategien

Ein weiteres Cluster wendet sich den normativen Fragen in Bezug auf den ländlichen Raum zu. Normen werden dabei als generalisierte Aufforderungen, in denen Menschen ihre Ansprüche manifestieren, verstanden. Die mit ihnen verbundenen Geltungsansprüche hängen von Bedingungen ab, sind also hypothetisch. Sie können miteinander verglichen werden, was man umgangssprachlich als „Abwägungen“ bezeichnet. Ein besonderer Typ normativer Probleme sind Gerechtigkeitsfragen. So soll in dem Cluster die Frage nach der Zulässigkeit des Gleichverteilungsprinzips bzw. einer gerechtfertigten Ungleichheit der Verteilung von Gütern untersucht werden. Eine weitere Grundfrage ist die Einbeziehung von Akteuren und damit die Definition von „Betroffenheit“. Weiter sollen bestehende Moralüberzeugungen kritisch auf ihre Verallgemeinerbarkeit überprüft werden. Aus dieser Sichtweise zu bearbeitende ethische Probleme liegen im Bereich der Pflanzenzüchtung, des Tierschutzes, der Gentechnik an Tieren und Pflanzen sowie der Patentierung auf Biomaterialien. Besonders wird nach Zulässigkeit und Grenzen der Abwägungen von Chancen und Risiken neuer Technologien und nach der Langzeitverantwortung gefragt.

Gesamtstruktur

Um die Forschungsfragen der jeweiligen Cluster effektiv zu bearbeiten und in Beziehung zueinander zu setzen, wurde eine Gesamtstrukturierung erarbeitet.

Diese soll dazu beitragen, die für die Zusammenarbeit wichtigen Abstimmungen zu identifizieren und zu koordinieren, etwa repräsentative Untersuchungsgebiete, Fragestellungen, begriffliche Konzepte, mathematische Modelle und Daten. Die Problembearbeitung soll unter Einschluß der Genese des Problems (Systemwissen), der mit den Problemen verbundenen Ziele und Normen (Zielwissen) sowie von Lösungs- oder Verbesserungsmöglichkeiten für das Problem (Transformationswissen) erfolgen. Wichtig ist ferner die Umsetzung der erarbeiteten Forschungsergebnisse. In Anlehnung an die von den Schweizer Wissenschaftlichen Akademien geschaffene Plattform für Transdisziplinarität werden in der Gesamtstruktur fünf Gesichtspunkte beschrieben:

- Bestimmung der transdisziplinären Forschung.
- Problemformulierung unter Ziel- und Handlungsperspektiven.
- Wirkung durch Einbettung in das Problemumfeld.
- Abstimmung von Teilfragen und Integration.
- Verortung der Ansprüche des Projekts.

Zur Problemidentifikation und -analyse sowie zur Maßnahmenentwicklung im Rahmen der Fragestellung der Arbeitsgruppe soll ein rekursives Vorgehen gewählt werden. Damit sollen die relevanten normativen Grundorientierungen analysiert und die entsprechenden Potentiale an Chancen und Risiken bewertet werden.

Workshops im Jahr 2004

Am 30. August 2004 fand in Berlin der erste Workshop der Arbeitsgruppe im Berichtsjahr statt. Dabei wurden die zu bearbeitenden Aufgaben definiert, die Arbeit der sechs thematischen Cluster diskutiert und die Beispielregionen ausgewählt.

Ein zweiter Workshop fand am 2. und 3. November 2004 in Berlin statt. Ausgewählte Übersichtsreferate gaben wertvolle Impulse für die weitere fachlich-methodische Arbeit der Gruppe. So erläuterte C. Buschmann (Forschungszentrum für Europäische Aufklärung, Potsdam) den Forschungswert des „Noth- und Hülfsbüchleins“ von 1788 für Geschichte und Praxis der kulturellen Transformation auf dem Lande. K.-O. Wenkel (Zentrum für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung, Müncheberg) erörterte die Frage, inwieweit nachhaltiges Landschaftsmanagement nicht nur wissenschaftlicher Anspruch, sondern auch tatsächlich realisierbar ist. Schließlich stellten die Beteiligten ihre Arbeitsprogramme vor und stimmten die einzelnen Arbeiten vertiefend aufeinander ab.

Kooperationen

Zu ausländischen Akademien konnten 2004 intensive Kooperationen etabliert werden. Mit dem transdisciplinarity-net (td-net) der vier Schweizer Wissenschaftlichen Akademien (scnat, SAGW, SATW, SAMW) findet über Gertrude Hirsch Hadorn eine Kooperation bei der Strukturierung interdisziplinärer Forschungsarbeiten statt. Über Gerhard Glatzel erfolgt eine inhaltliche Zusammenarbeit im Bereich der Biomassennutzung zur Energieerzeugung mit der Kommission für interdisziplinäre ökologische Studien der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Des Weiteren kooperiert die Arbeitsgruppe mit Lech Ryszkowski vom Research Center for Agricultural and Forest Environment der Polnischen Akademie der Wissenschaften, der die Erkenntnisse der agrarökologischen Langzeituntersuchungen in der Turew-Region in Polen beiträgt und sich an deutsch-polnischen Vergleichen beteiligt.

Innerhalb der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften wird eine enge Kooperation mit dem thematisch verwandten Arbeitsgruppen angestrebt. Hierbei sind insbesondere die AG *Wissenschaftliche Politikberatung in der Demokratie* und die AG *Gentechnologiebericht* relevant.

Schließlich sind in der Arbeitsgruppe die Direktoren bzw. stellvertretenden Direktoren der außeruniversitären Forschungseinrichtungen vertreten, die sich in Brandenburg mit der Entwicklung und Nutzung des Ländlichen Raums befassen (z. B. Leibniz-Zentrum für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung Müncheberg [ZALF], Institut für Agrartechnik Bornim [ATB], Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung Erkner [IRS]). Dadurch sind Kooperationen mit diesen Einrichtungen und insbesondere der Zugang zu aktuellen Forschungsergebnissen und Datensätzen über die Region gewährleistet.

Interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Wissenschaftliche Politikberatung in der Demokratie*

Justus Lentsch, Peter Weingart

Zielsetzung der Arbeitsgruppe

Wie kann eine verantwortliche Praxis wissenschaftlicher Politikberatung in der Demokratie aussehen? Und welchen Beitrag kann die Wissenschaft als Institution dazu leisten? Der vielfach beklagte Vertrauensschwund in eine politisierte Politikberatung läßt das Fehlen klarer übergreifender Regeln, gesetzlicher Grundlagen und Strukturen einer institutionalisierten Beratung der Politik durch die Wissenschaft besonders eklatant werden. Gleiches gilt für Fragen der Qualitätssicherung und Rechenschaftslegung. Dieses Problem stellt sich um so schärfer, als in der Bundesrepublik Deutschland keine etablierten wissenschaftlichen Organisationen, beispielsweise eine Nationale Akademie, existieren, die wie in den USA oder anderen europäischen Ländern dieses Defizit kompensieren könnten. Deshalb ist zunehmend auch die Wissenschaft selbst als Institution gefragt, wenn es darum geht, die Problemlösungskapazitäten wissenschaftlicher Expertise in der Demokratie zu stärken.

Daher möchte die interdisziplinäre Arbeitsgruppe (AG) *Wissenschaftliche Politikberatung in der Demokratie* zunächst die unterschiedlichen institutionellen Ausgestaltungen und Arrangements, wissenschaftliche Expertise für Beratungszwecke unter verschiedenen situativen Bedingungen zu mobilisieren und in den politischen Gestaltungsprozeß einzubringen, möglichst umfassend untersuchen. Auf dieser Grundlage sollen dann ein Leitfaden mit Kriterien „guter wissenschaftlicher Politikberatung“ sowie konkrete Vorschläge für gesetzliche Regelungen erarbeitet werden.

Mitglieder der Arbeitsgruppe sind Mitchell G. Ash (Wien), Axel Börsch-Supan (Mannheim), Reinhard Hüttl (Cottbus), Reinhard Kurth (Berlin), Renate Mayntz (Köln), Herfried Münkler (Berlin), Friedhelm Neidhardt (Berlin), Klaus Pinkau (München), Ortwin Renn (Stuttgart), Eberhard Schmidt-Aßmann (Heidelberg), Peter Weingart (Sprecher; Bielefeld) und Peter Graf Kielmansegg (stellvertretender Sprecher; AdW, Heidelberg). Als wissenschaftlicher Mitarbeiter wirken Justus Lentsch und als Promotionsstipendiaten Kai Buchholz und Katja Patzwaldt mit.

Arbeitsweise

Auf der Basis des nachstehend beschriebenen Arbeitskonzepts sollen die unterschiedlichen institutionellen Ausgestaltungen und Arrangements wissenschaft-

licher Politikberatung und die Bedingungen ihrer Wirksamkeit im politischen Prozeß in ausgewählten Politikfeldern und aus einer komparativen Perspektive erfaßt werden. Eine wichtige Arbeitsform der AG werden Workshops mit ausgewählten Experten aus Wissenschaft, Politik und Verwaltung sein. Diese Workshops sind nicht als Tagungen mit Einzel- und Sammelbandbeiträgen, sondern als Experten- und Arbeitsworkshops konzipiert. Sie dienen als eine wichtige Informationsquelle für die Bestandsaufnahme und Analyse der Situation der Politikberatung in Deutschland durch die Arbeitsgruppe. Auf der Grundlage dieser Bestandsaufnahme und Analyse sollen abschließend konkrete Empfehlungen im Sinne von „best practices“ oder Handreichungen sowie konkrete Vorschläge für mögliche gesetzliche Regelungen erarbeitet werden. Die Arbeitsgruppe strebt an, möglichst gemeinsame Positionen zu erarbeiten und diese in jeweils gemeinsam erarbeiteten Dokumenten zu formulieren und zu veröffentlichen.

Darstellung der Arbeit im Jahr 2004

Problemaufriß

Die Arbeit und die Überlegungen der Arbeitsgruppe Wissenschaftliche Politikberatung in der Demokratie nehmen ihren inhaltlichen Ausgang von der Beobachtung eines latenten Konflikts zwischen wissenschaftlicher Expertise und politischer Macht, der vielfach die Rolle und den Umgang mit wissenschaftlicher Politikberatung in der Demokratie prägt. In Bezug auf die Rolle der Wissenschaft manifestiert sich dieser Konflikt in der Spannung zwischen unterschiedlichen Anforderungen an wissenschaftliche Politikberatung:

Erstens sollen durch die Mobilisierung von wissenschaftlicher Expertise und durch geeignete Formen der Organisation und der Institutionalisierung von wissenschaftlicher Politikberatung die gesellschaftlichen Kosten minimiert werden, die durch politische Entscheidungen entstehen, die aus der Sicht der Wissenschaft sachlich unangemessen erscheinen. Zweitens sollen die institutionellen Verfahren wissenschaftlicher Politikberatung einer potentiellen Unterkomplexität, mangelnden Problemorientierung sowie Fehlprognosen wissenschaftlicher Beratungsleistung begegnen bzw. diese kompensieren können.

Von Seiten der außerwissenschaftlichen Öffentlichkeit wird darüber hinaus, neben der Sachangemessenheit der herangezogenen Expertise, deren öffentliche Akzeptabilität erwartet. In der Hoffnung, eine latente Spannung zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Erwartungen an wissenschaftliche Expertise im Beratungskontext institutionell auflösen zu können, wird deshalb immer häufiger eine „Demokratisierung von Expertise“ als normative Leitvorstellung zur

Institutionalisierung von wissenschaftlicher Politikberatung und beratungsorientierter Forschung vorgeschlagen. Mit diesem Konzept wird die Vorstellung verbunden, daß sich die Qualität und Akzeptanz von Entscheidungen von großer gesellschaftlicher Tragweite verbessern lasse, indem bereits bei der Genese und Bewertung der Wissensbasis ein möglichst umfassendes Spektrum gesellschaftlicher Standpunkte und Interessen einbezogen wird. Die Forderung nach einer stärkeren Einbeziehung von Laien wirft jedoch grundsätzliche Fragen zu der Repräsentation von Interessen und wissenschaftlicher Expertise auf. Wie eine Balance zwischen „Expertenkultur und Partizipation“ (vgl. zu dieser Gegenüberstellung auch den Jahresbericht 2002 der AG Gesundheitsstandards) institutionell erzielt und gesichert werden kann, ist bislang allerdings weitgehend ungeklärt.

Forschungsfragen

Im Zentrum des Forschungsinteresses und der weiteren Arbeit der AG sollen die unterschiedlichen institutionellen „Lösungen“ und Verfahren und deren generelle wie situative und kontextuelle Implementations- und Erfolgsbedingungen stehen. Um diese zu erfassen, wird gefragt, wie die beiden unterschiedlichen generellen Anforderungen an wissenschaftliche Politikberatung in der Demokratie jeweils institutionell umgesetzt werden. Zur Beantwortung dieser Frage wird insbesondere der Zusammenhang zwischen den institutionellen Rahmenbedingungen und organisationalen Determinanten wissenschaftlicher Politikberatung und beratungsorientierter Forschung einerseits und ihrer tatsächlichen Funktion andererseits zu untersuchen sein. Weiterführende spezifischere Fragen betreffen den Umgang mit der Pluralität der Beratungsformen, die jeweiligen Grade der Unabhängigkeit der Wissenschaft im Beratungsverfahren und deren institutionelle Absicherung, die Auswahl der beteiligten Wissenschaftler und Wissensbereiche sowie die Rahmung und Dimensionierung der Fragestellung.

In normativer Hinsicht gilt weiterhin besondere Aufmerksamkeit der Frage, wie und in welcher Hinsicht die Produktion wissenschaftlicher Expertise und wissenschaftlicher Politikberatung bestimmten Verfahren der Qualitätssicherung unterworfen werden sollte, in welche die Wissenschaft als Institution wesentlich einbezogen ist. Dabei darf nicht übersehen werden, daß in der Politik andere Mechanismen der Qualitätssicherung Verwendung finden als in der Wissenschaft. Vielfach wird im Bereich der Politikberatung durch institutionalisierte Verfahren der Qualitätssicherung erst definiert, was jeweils als „gute“ Wissenschaft zählt. Diese Grenzziehungen sollen allerdings nicht inhaltlich beurteilt, sondern vielmehr institutionell nachvollzogen werden.

Die unterschiedlichen Typen von Anforderungen an wissenschaftliche Expertise und expertisegestützte Beratung lassen sich durch das Konzept der „Robustheit“

charakterisieren, welches die Stabilität der wissenschaftlichen Beratung und Handlungsempfehlung gegenüber wechselnden kontextuellen Anforderungen beschreibt. Dabei ist generell zwischen „epistemischer“ und „sozialer Robustheit“ zu unterscheiden:

Epistemische Robustheit beschreibt die Stabilität von Expertise gegenüber Anforderungen, die aus einer Varianz oder Unbestimmtheit der Sachbedingungen politischen Handelns sowie den multiplen epistemischen Anforderungen verschiedener disziplinärer und institutioneller Kontexte der Wissensproduktion resultieren. Die AG fragt daher, welche institutionellen Verfahren die Produktion epistemisch robuster Expertise optimal unterstützen. Institutionell hergestellt und gesichert wird epistemische Robustheit dabei vor allem durch Verfahren der *Qualitätssicherung* bei der Produktion wissenschaftlicher Expertise. Als ein Beispiel für ein stark formalisiertes Verfahren der Qualitätssicherung ist u. a. das Verfahren der „Nostrifikation“ zu nennen, wie es von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) praktiziert wird.

Von der epistemischen Robustheit – und damit von Fragen der Qualitätssicherung wissenschaftlicher Expertise und Beratung – sind Anforderungen in Bezug auf die Einspeisung wissenschaftlicher Expertise in den politischen Prozeß zu unterscheiden. Dieser Aspekt wird vielfach unter der *sozialen Robustheit* wissenschaftlicher Expertise rubriziert, d. h. der Robustheit gegenüber den Anforderungen verschiedener oder wechselnder sozialer Kontexte und der Rezeption und Verwendung durch verschiedene Akteure, also Invarianz gegenüber multiplen Interessen, Wertpräferenzen und Handlungsorientierungen seitens der Adressaten wissenschaftlicher Politikberatung. In Bezug auf die soziale Robustheit wissenschaftlicher Expertise werden insbesondere Formen des Umgangs der Adressaten mit der Expertise und den Ergebnissen der Beratung und der Rechenschaftsablegung zu beachten sein.

Arbeitsprogramm

Im Zentrum der Arbeit der AG sollen die verschiedenen institutionellen „Lösungen“ und Verfahren stehen, mit den o. g. Anforderungen an wissenschaftliche Politikberatung umzugehen. *Wissenschaftliche Politikberatung* wird dabei von der AG nicht über den wissenschaftlichen Charakter der Expertise definiert, sondern als ein institutioneller Prozeß verstanden: Unter ‚institutionalisierten Verfahren‘ will die Arbeitsgruppe jede regelgeleitete gutachterliche Tätigkeit verstehen. ‚Wissenschaftlich‘ werden von der AG weiterhin diejenigen Beratungsprozesse genannt, in die professionelle Wissenschaftler oder professionelle wissenschaftliche Institutionen und Organisationen wesentlich eingebunden sind. ‚Professionell‘ meint dabei wiederum die Einbindung in den Prozeß wissenschaftlicher Kommunikation und wechselseitiger Kritik.

Die AG geht dabei folgendermaßen vor: Sie unternimmt eine *empirische Erhebung* und Analyse der faktischen Situation der wissenschaftlichen Politikberatung in der Bundesrepublik (in exemplarisch ausgewählten Politikfeldern). Der Fokus liegt dabei auf der *institutionellen* Ebene. Weiterhin ist die Untersuchung auf wissenschaftliche Beratung der Politik auf der *nationalen Ebene* beschränkt. Wichtig ist der Arbeitsgruppe ferner die Berücksichtigung einer *komparativen Perspektive*. Dadurch soll es möglich werden, gewissermaßen die „Freiheitsgrade“ zu erfassen, welche die Art und den Umfang der institutionellen Wechselwirkungsmechanismen von Wissenschaft und Politik im Beratungskontext charakterisieren.

Arbeitsphasen

Die AG *Wissenschaftliche Politikberatung in der Demokratie* hat sich am 1. Juli 2004 konstituiert und ihre Arbeit aufgenommen. Zum Sprecher der Arbeitsgruppe ist Peter Weingart und zum stellvertretenden Sprecher Peter Graf Kielmansegg (AdW, Heidelberg) gewählt worden. Die AG tagt in regelmäßigen Abständen. Bisher haben zwei Sitzungen der Arbeitsgruppe am 1. Juli und am 15. September 2004 stattgefunden. Weiterhin sind im Juli die Auswahlgespräche für die beiden Promotionsstipendien geführt worden, welche dann zum September vergeben werden konnten. Die Arbeitsgruppe beabsichtigt ca. drei der o. g. Expertenworkshops pro Jahr durchzuführen. Der erste Workshop dieser Art fand am 2. Dezember 2004 und der zweite am 28. Januar 2005 in Berlin statt. Weitere Workshops sind für April und Oktober 2005 geplant.

Bislang sind vornehmlich das Programm für die weitere Arbeit konzipiert und konkretisiert, eine Matrix als Grundlage der formalen Erfassung von Gremien und Organisationen wissenschaftlicher Politikberatung sowie Gesichtspunkte für einen Leitfaden entwickelt worden. Darüber hinaus ist ein vorläufiger Literaturbericht zum Thema angefertigt worden. Weiterhin ist mit der Erhebung der Gremien und Organe der Politikberatung in der Bundesrepublik entsprechend ihrer institutionellen Charakteristiken und dem Aufbau einer entsprechenden Datenbank begonnen worden. Bei der Bestandsaufnahme wird insbesondere Fragen der Auswahl von Experten und Wissensbeständen sowie der Qualitätssicherung besondere Aufmerksamkeit gelten.

Ausblick für 2005

Für das Jahr 2005 ist zunächst die Fortführung der formalen Erfassung der Strukturen wissenschaftlicher Politikberatung entsprechend ihrer institutionellen Charakteristiken in einer Datenbank vorgesehen. Die Erhebung soll eine Be-

standsaufnahme der wissenschaftlichen Beratungslandschaft in der Bundesrepublik ermöglichen; eine detaillierte Erfassung soll sich dabei zunächst schwerpunktmäßig auf einige exemplarisch ausgewählte Politikfelder konzentrieren, die sich durch Interdisziplinarität, Komplexität und eine hohe Dynamik ihrer Entwicklung auszeichnen. Nach dem gegenwärtigen Stand der Überlegungen wird dies zunächst die Bereiche der Energiepolitik, Arbeitsmarktpolitik, Sozialpolitik und der Grünen Gentechnik umfassen. Diese Erfassung soll dann um eine komparative Dimension (im Hinblick auf die Situation in den USA und in Frankreich) erweitert werden. Dazu ist weiterhin die Einbeziehung und Befragung von entsprechenden Mitgliedern der BBAW, die über große Erfahrung in der Politikberatung verfügen, sowie von einschlägigen externen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen und der Aufenthalt eines Gastwissenschaftlers vorgesehen. Vor allem aber sind neben der formalen Erhebung für 2005 bereits drei Expertenworkshops gemäß der vorstehend skizzierten Konzeption geplant. Wie bereits ausgeführt, werden diese Workshops eine wesentliche Informationsquelle für die Analyse der AG darstellen.

Studiengruppe *Das Europa der Diktatur.*
Wirtschaftssteuerung und Recht

Bernard Durand

Die Studiengruppe *Das Europa der Diktatur. Wirtschaftssteuerung und Recht* hat mit dem internationalen Workshop zum Vichy-Regime in Frankreich im September 2004 in der Akademietagungsstätte Schloß Blankensee ihre Arbeit abgeschlossen. Die Gruppe, der die Akademiemitglieder Klaus von Beyme (Heidelberg), Wolfram Fischer (Berlin), Dieter Simon (Berlin) und Michael Stolleis (Frankfurt/Main) angehörten, befaßte sich im Rahmen von vier thematisch aufeinander bezogenen Workshops in den Jahren 2001 bis 2004 in historisch-vergleichender Perspektive mit den Mechanismen, Formen und der Reichweite rechtlicher Steuerung der Wirtschaft in den Diktaturen des 20. Jahrhunderts. Das Vorhaben kooperierte hierbei eng mit einem internationalen Forschungsnetzwerk, das sich am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte (MPIER) diesen Fragestellungen widmet.

Gegenstand der ersten drei Workshops waren die Verhältnisse im Nationalsozialismus (Juni 2001), in den Diktaturen des Mittelmeerraumes (Oktober 2002) und den staatssozialistischen Systemen (November 2003).

Die abschließende Veranstaltung „Das Europa der Diktatur. Vichy und das Recht“ fand vom 16. bis 19. September 2004 in Blankensee statt und stellte öffentliches Recht, Erbrecht, Familienrecht, Boden- und Bauernrecht, Strafrecht, Handelsrecht, Wirtschaftsrecht, Vertragsrecht sowie Eigentumsrecht in Frankreich zwischen 1940 und 1944 in den Mittelpunkt der Diskussion. Wie auch in den vergangenen Jahren hat die Fritz Thyssen Stiftung die Veranstaltung gefördert.

Unter der Leitung von Bernard Durand diskutierten 26 französische, spanische, italienische und deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen über die verschiedenen Gebiete des Rechts während des Vichy-Regimes von 1940 bis 1944. Zu den Teilnehmern des Workshops gehörten Claudia Amodio (Ferrara), Albert Ariño Baró (Barcelona), Gerd Bender (Frankfurt/M.), Grégoire Bigot (Nantes), Jean-Louis Bilon (Montpellier), Marc Boninchi (Lyon), Eric De Mari (Montpellier), Anna De Vita (Florenz), Bernard Durand (Montpellier), Martine Fabre (Montpellier), Catherine Fillon (Lyon), Vincente Fortier (Montpellier), Philippe-Jean Hesse (Nantes), Corinne Herskovitch (Paris), Rainer Maria Kiesow (Frankfurt/M.), Jean-Pierre Le Crom (Nantes), Yvon Le Gall (Straßburg), Nathalie Mallet-Poujol (Montpellier), Michel Margairaz (Paris), Olivier Ménard (Nantes), Clément Millon (Frankfurt/M.), Laurence Montazel (Montpellier), Jean-Pierre Royer (Lille), Ales-

sandro Somma (Ferrara), Philippe Verheyde (Paris) und Raffaele Volante (Ferrara).

Der Zeitabschnitt des Vichy-Regimes wurde und wird vor allem in Frankreich sehr kontrovers diskutiert. Zeugnisse dieser Diskussion liefern die Protokolle der Gerichtsprozesse gegen Mitglieder der damaligen Regierung und spätere Äußerungen des Staatspräsidenten de Gaulle. Während der Staatsanwalt Mornet im Prozeß gegen Marschall Pétain für eine Streichung dieses Abschnittes aus der französischen Geschichte plädierte, betonte de Gaulle die Wichtigkeit der Erinnerung und votierte für eine fortwährende Vergegenwärtigung dieser für Frankreich einschneidenden Epoche.

In der Diskussion der letzten Jahre ist neben den mit dem Status der Juden verbundenen juristischen Fragen¹ immer mehr die Behandlung der von einer eigenen Ideologie durchdrungenen rechtlichen Regelungen des Vichy-Regimes in den Vordergrund geraten.

Auch wenn durch den Krieg bedingte planwirtschaftliche Steuerungsinstrumente und der Druck der deutschen Behörden auf die Entscheidungen der Staatsmacht des Vichy-Regimes einwirkten und diese in ihren Reformen beeinflusst haben, darf nicht außer acht gelassen werden, daß auch das Vichy-Regime eine eigene, am Nationalsozialismus orientierte Ideologie entwickelte. Aus den Vorträgen und Diskussionen in Blankensee wurde deutlich, daß diese ideologische Untermauerung der rechtlichen Regelungen auf verschiedenen Grundlagen ideologischer Strömungen des 19. Jahrhunderts aufbaute. Die extrem technokratische Ausrichtung der legislativen und exekutiven Eliten der Staatsmacht förderte die Umgestaltung des Rechtssystems und des ganzen Staatsapparates mit dem Ziel, eine Gesellschaft „ohne Rücksicht auf die Menschen“ in ein umfassendes Gesetzesnetz einzubinden.

Einher ging der Aufbau dieses Gesetzesnetzes mit der ständig zunehmenden Präsenz der französischen Behörden in allen Bereichen des wirtschaftlichen, rechtlichen und gesellschaftlichen Lebens, die nur in wenigen Bereichen von Befehlen der deutschen Behörden und den wirtschaftlichen sowie fiskalischen Erfordernissen des Krieges eingeschränkt wurden. In diesem großen Rahmen umfaßten die interdisziplinären Beiträge in Blankensee ausführliche Beschreibungen und Analysen des politischen Regimes, unter dem die Rechtsvorschriften erlassen wurden, ebenso wie Reflexionen über die Diktaturen und die totalitären Irrwege. Deutlich wurden auch die Komplexität der Denker „teams“ und ihrer

¹ Siehe die Materialien des Kolloquiums „Le droit antisémite de Vichy“ (Das antisemitische Recht Vichys). In: *Le Genre Humain*, Nr. 30-31, Mai 1996.

Unterschiedlichkeit sowie die Abfolge einzelner erkennbarer „Perioden“, die zur Kollaboration führten.

In den Vorträgen, so unter anderem hinsichtlich der Territorialfragen, wurde der Status der so genannten „Anschlußzone“, die dem Brüsseler Militärkommando unterstellt war und auf die sich die Gesetze Vichys erst nach Ratifizierung seitens der deutschen Behörden erstreckten, ebenso detailliert untersucht, wie die von den deutschen Behörden geschaffene Illusion von Souveränität, die sich in einer fortschreitenden Kollaboration – erkennbar durch die Ausweitung der Gültigkeit von Gesetzen Vichys – konkretisierte. Die historische Aufarbeitung in wirtschaftlicher, geschichtlicher und politischer Perspektive ermöglichte die Einbeziehung neuer Daten und Themenfelder, die sich u. a. auf bisher noch nicht erschlossene Archive stützten, wie beispielsweise die Archive der Direktion des Justizministeriums für Strafrechtssachen und Begnadigungen.

Die ambivalente Rolle der Juristen unter dem Vichy-Regime wurde unter anderem in ihrem Aufbegehren, aber auch in ihrer Unterwürfigkeit unter die politische Macht deutlich. Dabei zeigte sich in vielen Fällen eine heute kaum nachzuvollziehende Banalisierung von ethisch auch aus damaliger Sicht nicht zu rechtfertigenden Gesetzestexten, die in vielen Fällen als „vorausseilender Gehorsam“ gegenüber der eigenen Regierung und gegenüber der Besatzungsmacht interpretiert werden kann. Diese Banalisierung zeigt sich in besonderer Deutlichkeit bei den unterschiedlichen Texten zur „Definition des Juden“ (von der Alibert-Regelung bis zur Vallat-Regelung). Zusätzlich wird die Anbiederung an die herrschenden Machtverhältnisse in vielen Einzelfällen deutlich. Offensichtlich haben einige Juristen eine Wahl getroffen, wie beispielsweise Roger Bonnard, der die Zeitschrift für öffentliches Recht leitete und sich dazu bekannte, „an der Nationalen Revolution teilzunehmen“ und „ideologisch mittels des Rechts zu kollaborieren“. Weitere Indizien für eine ideologische Anpassung bestimmter Teile des gesetzgebenden Apparates liefern auch die Gesetze zu den Bereichen Familie, Arbeit und Vaterland. So offenbaren die erlassenen Gesetze zur Stellung der Frau unter Vichy auf der einen Seite eine größere Freiheit als zuvor im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Betätigung (eigener Beruf, Verfügung über ihren Lohn), sie zeigen aber zugleich eine stärkere Einschränkung im Hinblick auf den Zusammenhalt der Familie (Kampf gegen ihre Emanzipation, Verbot der Abtreibung, Verlängerung des Scheidungsverfahrens).

Ähnliche Tendenzen werden auch aus den Gesetzen über gewerbliche Gesellschaften von 1940 und 1943 deutlich. Sie veranschaulichen im Sinn einer gelenkten Wirtschaft die Schaffung einer Führer-Einheit für die Leitung des Innenlebens der gewerblichen Gesellschaften und das Bestreben, die Unternehmen zu überwachen sowie deren Aktivitäten von staatlicher Seite verstärkt zu dirigieren. Gleiche Ansätze lassen sich auch in dem stark reglementierten

Presserecht erkennen. In der Wirtschaftspolitik verweist die vom Krieg provozierte Krisensituation auf die für die Unruheperioden nach der Krise von 1930 schon angedachten und in Teilen vorbereiteten Maßnahmen. Vichy übernimmt in diesem Bereich die strenge Preiskontrolle, die Politik der Regulierung von Angebot und Nachfrage sowie der Rationierung von Lebensmitteln und Konsumgütern.

Die Vorträge der Veranstaltungen werden in der Reihe *Das Europa der Diktatur. Wirtschaftskontrolle und Recht* (Hg. Dieter Simon) veröffentlicht.

Studiengruppe *Strukturbildung und Innovation: Transdisziplinäre Aspekte, Analyse und Optimierung*

Klaus Lucas, Peter Roosen

Die interdisziplinäre Studiengruppe *Strukturbildung und Innovation: Transdisziplinäre Aspekte, Analyse und Optimierung* hat im Jahr 2004 ihre Arbeit in Form von Workshops und begleitenden Teilprojekten fortgesetzt. Mitglieder der Gruppe sind neben den Akademiemitgliedern Georg Elwert (†), Volker Erdmann (Berlin), Gerd Gigerenzer (Berlin), Martin Grötschel (Berlin), Peter Költzsch (Dresden), Klaus Lucas (Sprecher; Aachen), Dieter Mewes (Hannover) und Peter Schuster (Wien) auch Alfons Balmann (Neubrandenburg), Dietrich Hartmann (Bochum), Harro Kiendl (Dortmund), Herbert Kopfer (Bremen), Karl-Heinz Küfer (Kaiserslautern), Martin G. Möhrle (Bremen), Hans-Paul Schwefel (Dortmund) und Klaus Weinert (Dortmund); Projektmanagement: Peter Roosen (Aachen).

Zielsetzung

Viele technische, biologisch-medizinische und soziale Systeme des täglichen Lebens lassen sich als Strukturbildungs- oder Innovationsprozesse interpretieren. Diesen ist eine Reihe von Eigenschaften gemein, die eine modellhafte wissenschaftliche Analyse und Behandlung schwierig machen.

- Konfliktionäre und unabhängig voneinander zu verfolgende Teilziele machen Bewertungen konkurrierender Gestaltungsvorschläge schwierig.
- Die Genauigkeit der Modellierung von Systemen mit dem Ziel, vorausschauend günstige Eigenschaften einstellen oder erreichen zu können, ist teilweise aus prinzipiellen, teilweise aus ökonomischen Gründen begrenzt. Hieraus ergeben sich Grenzen der Vorhersagemöglichkeit, die bei der Bewertung von Modellen berücksichtigt werden wollen.
- Zielsetzungen, die in technischen oder sozialen Systemen verfolgt werden sollen, sind ihrerseits teilweise nur unscharf formulierbar und können sich im Lauf der Zeit in ihren Inhalten und, beim Vorliegen mehrfacher Teilziele, in ihrer relativen Bewertung ändern.

Im Fokus der Studiengruppe stehen Prozesse, deren Ziele eine kausale Abhängigkeit zu einer benennbaren Menge von Gestaltungsparametern aufweisen. Trotz der offensichtlichen Gemeinsamkeiten wurden Strukturbildungsprozesse in den diversen Fachdisziplinen bisher mit jeweils eigens entwickelten Verfahren untersucht. Trotz grundsätzlicher Berechtigung unterschiedlicher methodischer

Ansätze werden heute zunehmend Ähnlichkeiten in der Strukturierung der Probleme gesehen, die einen integrativen Lösungsansatz nahelegen. Es gilt, methodische Transfers und Ergänzungen aufzudecken und die Möglichkeiten der transdisziplinären Übernahme von Verfahren auszuloten.

Wie bereits im ersten Jahr der Studiengruppenaktivitäten erfolgreich praktiziert, werden hierzu fachspezifische Themen aus den Arbeitsgebieten der Gruppenteilnehmer in einer hinreichenden Allgemeinverständlichkeit vorgestellt und gemeinschaftlich diskutiert. Im Jahr 2004 stand hierbei vornehmlich der Aspekt der „Begrenzten Rationalität“ im Vordergrund, während im vergangenen Jahr die Multikriterialität schwerpunktmäßig behandelt wurde.

Aktivitäten der Studiengruppe

Workshops

Im Jahre 2004 wurden zwei Treffen an jeweils zwei Arbeitstagen veranstaltet. Diskutiert wurden zunächst die Resultate und begleitenden Projekte des Vorjahres, die sich insbesondere der Multikriterialität von Meliorisierungsproblemen widmeten. Des Weiteren wurden die Auswirkung und Behandlung begrenzter Rationalität von diversen Problemstellungen in einem fachübergreifenden Kontext als Jahresthemen in Form wissenschaftlicher Vorträge und Diskussionen behandelt. Eine ausführliche Darstellung der behandelten Themen steht als Internet-Dokumentation auf den Seiten der BBAW zur Einsichtnahme zur Verfügung (siehe <http://sui.bbaw.de>).

Dritter Workshop, März 2004: Berichte aus den initiierten Projekten gaben P. Költzsch: „Optimierung mit subjektiven Zielfunktionen“, P. Schuster/Roosen: „Entwicklung eines neuen, hierarchisch strukturierten Optimierungsalgorithmus, basierend auf Erkenntnissen der RNA-Adaptionssimulation“, K.-H. Küfer/P. Roosen: „Rezeption eines interaktiven multikriteriellen Auswahltools in der breiten Öffentlichkeit“, K. Weinert/K.-H. Küfer: „Evolutionäre Optimierung von Temperierbohrungen“, M. Möhrle/P. Roosen: „Verwandtschaftsanalyse von Patentschriften mit unterschiedlichen Verfahren“.

Diskutiert wurde über mögliche weitere Kooperationsthemen im Themenbereich der Multikriterialität.

Vorträge zum Thema *Von der Technik zu den Humanwissenschaften* wurden gehalten von D. Hartmann/M. Baitsch: „Tragwerksoptimierung bei begrenzt bekannten Systemparametern, dargestellt am Beispiel geometrischer Imperfektionen“, H. Kiendl (Dortmund): „Fuzzy-Modellierung ungenau bekannter Systeme“.

Diskutiert wurde über Unschärfebehandlung in „rein technischen“ Systemen.

Weitere Vorträge hielten H. Kopfer: „Heuristische Verfahren in Produktionswirtschaft und Logistik“, G. Gigerenzer: „Modelle begrenzter Rationalität“, A. Balmann: „Zur Bewertung von Flexibilität bei irreversiblen Investitionsentscheidungen unter Unsicherheit: Fehlerquellen und deren Größenordnungen bei beschränkter Rationalität“.

In der Diskussion standen der Vergleich des Unschärfebegriffs in technischen und humanwissenschaftlichen Fachgebieten sowie mögliche fachübergreifende Kooperationsthemen im Mittelpunkt.

Zum Themenbereich *Übertragung technischer Verfahren auf humanwissenschaftliche Fragestellungen* hielt H.-D. Kreft (Dassendorf) den Vortrag „Wissensfunktionen und operable Wissenseigenschaften: Interdisziplinäre Aspekte“.

Arbeitsperspektiven und erkennbare Synergien der Studiengruppe, vor allem im Schwerpunktbereich *Begrenzte Rationalität*, standen im Zentrum der Diskussion.

Vierter Workshop, November 2004: Berichte aus den initiierten Projekten gaben K. Lucas/H.-P. Schwefel: „Verfahrenstechnische Optimierung“, P. Schuster/P. Roosen: „Entwicklung eines neuen, hierarchisch strukturierten Optimierungsalgorithmus, basierend auf Erkenntnissen der RNA-Adaptionssimulation“, M. Möhrle/V. Erdmann: „Semantische Patentanalyse im Bereich der Biochemie“, M. Möhrle/P. Roosen: „Frugale Verwandtschaftsanalyse von Patentschriften mittels Zipping-Analyse“, K. Weinert/K.-H. Küfer: „Evolutionäre Optimierung von Temperierbohrungen“, G. Elwert/J. Strübing: „Analyse sozialer Strukturbildungen am Beispiel der Interaktionen der zentralen Entwickler des Linux-Kernbetriebssystems“, K.-H. Küfer/P. Roosen: „Rezeption eines interaktiven multikriteriellen Auswahltools in der breiten Öffentlichkeit“, G. Gigerenzer/K.-H. Küfer/P. Roosen: „Begrenzte Rationalität bei multikriteriellen Entscheidungsprozessen“ M. Grötschel: „Mathematische Verfahren zur Bestimmung von Paretomengen“.

Diskutiert wurde über mögliche weitere Kooperationsthemen im Themenbereich der Multikriterialität und Begrenzten Rationalität. – Vorgestellt und erörtert wurde die Selbstdarstellung der Studiengruppe im Internet und auf einem Poster.

Wissenschaftliche Fachvorträge im Teil I hielten H. Trinkaus/K.-H. Küfer: „Unschärfe und Subjektivität bei Optimierungsfragestellungen – Szenarien aus der Praxis“, A. Balmann: „Konzeption und Perspektiven der Nutzung eines agentenbasierten Agrarstrukturmodells als Labor zur experimentellen Analyse beschränkter Rationalität im Entscheidungsverhalten von Landwirten“.

Diskutiert wurde über Abstrahierbarkeit von Modellbildungen von menschlichen Einflüssen.

Im Teil II wurden folgende wissenschaftliche Fachvorträge gehalten: H. Kopfer: „Begrenzte Rationalität beim Traveling Salesman Problem“, M. Möhrle: „Mehr-

zielorientierte Planung von Innovationsprojekten; Ungenügende Verhaltensrelevanz stochastischer Projektplanung“, T. Bartz-Beielstein: „Algorithmische Güte von Vorgehensmodellen“, K. Katsikopoulos: „Modeling human bounded rationality: Fast and frugal heuristics“.

Diskutiert wurde zum Thema *Die menschliche Komponente als Unschärfe in technischen und humanwissenschaftlichen Fachgebieten* und über mögliche fachübergreifende Kooperationsthemen.

In der weiteren Diskussion standen die geplante populärwissenschaftliche Buchveröffentlichung (Zielpublikum, Inhalte, Gliederungskonzepte) sowie Arbeitsperspektiven und erkennbare Synergien der Studiengruppe in den bislang diskutierten Bereichen „multikriterielle Optimierung“ und „Begrenzte Rationalität“, insbesondere auch im Hinblick auf „unscharfe und zeitlich variierende Zielfunktionen“ im Mittelpunkt.

Begleitende Projekte

Die Diskussion hat eine Reihe transdisziplinärer Projekte angeregt, die – mit kleinen Anschubfinanzierungen durch die BBAW – gezielt Ausarbeitungen zum Stand der Technik in den diskutierten Bereichen und Vorüberlegungen zur Initiierung weiterer Forschungsprojekte liefern. Die Studiengruppe hofft, durch Einwerbung von Forschungsmitteln und Einbeziehung der Studiengruppe als wissenschaftliche Begleitung die Kontinuität der Gruppe zu ermöglichen. Die folgenden Kurzberichte aus diesen Projekten stellen den Diskussionsstand in den einzelnen Bereichen dar.

P. Költzsch: *Optimieren mit subjektiven Zielfunktionen*

Im Rahmen des im vorigen Jahr begonnenen Projektes konnten zahlreiche Kontakte zu Vertretern anderer Disziplinen geknüpft werden, die neben wertvollen Kommentaren zu den vorgeschlagenen Themen bislang jedoch nicht zu einer konkreten Kooperation geführt haben. Herr Költzsch erläuterte neuere Ergebnisse zur Bewertung von Lautsprechern und Laminatbodengeräuschen. – Bei der Diskussion der Lautsprecherbewertungen verwies er hierbei auf die praktische Tatsache, daß wegen der Verkaufsbezogenheit der Produzenten vor allem das Urteil der späteren Käuferschicht als Kriterium herangezogen wird. Diese Käuferschicht kann im höherpreisigen Sortiment wesentlich dem Bereich der gut informierten Laien zugerechnet werden. Wie in anderen Fällen auch, gibt es zwar eine gute Korrelation der technischen Schlechtheit mit subjektiven Abwertungen. Eine positive Korrelation mit objektiv meßbaren Eigenschaften, die zwingend zu einer positiven Bewertung führen würde, konnte hingegen nicht festgestellt werden. – Bei den Untersuchungen von Laminatböden ergaben sich u. a. geschlechtsspezifische Unterschiede in der Geräuschbewertung.

In der Diskussion wurde vermutet, daß ähnliche Variationen auch über Kulturkreise hinweg zu beobachten wären, und vorgeschlagen, eine Quantifizierung der Subjektivität zu versuchen. Mögliche Zielrichtung eines Forschungsantrags könnte die Modellierung eines Bewertungsverfahrens sein, etwa im Sinne einer „Objektivierung subjektiver Zielfunktionen“. Ähnliche Vorgehensweisen sind aus dem Bereich der akustischen Bewertung von Getriebegeräuschen bekannt.

K.-H. Küfer und P. Roosen: *Untersuchung der Akzeptanz mehrkriterieller Darstellungsweisen außerhalb eines Fachpublikums*

Herr Roosen stellte ein Kooperationsprojekt mit Herrn Küfer vor, in welchem das am Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik der Fraunhofer-Gesellschaft, Kaiserslautern, entwickelte Visualisierungsverfahren für mehrkriterielle Entscheidungsalternativen als Webapplikation für nicht spezifisch fachlich vorgebildete Personen aufbereitet wird. Ziel dieses Projektes ist es, die Akzeptanz einer solchen Darstellung in einer breiteren Öffentlichkeit zu testen. Hierzu wurde ein kleines „Entscheidungsunterstützungssystem“ als Hilfestellung zur Auswahl von GPS-Empfängern aufgebaut, das auf einer hinreichend stark frequentierten, themenbezogenen Webseite plazierte wurde. Zusätzlich wurde die Verfügbarkeit dieses Systems in mehreren themenbezogenen Internet-Foren bekannt gemacht, um eine möglichst große Zahl von Besuchern und Nutzern anzuziehen. Durch die Aufbereitung dieses Werkzeugs sollen die Nutzer motiviert werden, eine Rückmeldung zu ihrer Einschätzung zu geben. Das Interaktionssystem bietet dem Webseitenbesucher zunächst eine Liste von Kriterien zur Auswahl an, aus denen er sich minimal drei aussuchen muß, die für ihn wesentlich zur Bewertung der Geräte sind. Danach werden die ihn interessierenden Kriterien mit den jeweils minimalen und maximalen Merkmalsausprägungen über alle bekannten Geräte in einem Sterndiagramm dargestellt. Hierbei ist eine „gute“ Merkmalsausprägung immer innen und eine „schlechte“ außen auf der Achse angesiedelt. Im Hinblick auf die angestrebte breite Zugänglichkeit dieses Interaktionssystems im World Wide Web, mußte die im Originalsystem enthaltene Funktionalität etwas eingeschränkt werden: Die Einstellung und in Echtzeit erfolgende Anzeige eines gewünschten Kriterienwertes in einem Sterndiagramm wurde durch das Klicken auf die entsprechende Achse an den gewünschten Ort ersetzt, woraufhin das Bild nun als ganzes neu gezeichnet werden muß. Ein Klick auf eine Achse bewirkt, daß das entsprechende Kriterium in seiner Spanne eingeschränkt wird. Die hierdurch eingeschränkte Auswahl an Geräten, die diese neue Anforderung noch erfüllt, wird auf die anderen Achsen projiziert und der in den anderen Merkmalsausprägungen noch erreichbare Bereich farblich gekennzeichnet. Ausgehend vom Sterndiagramm kann schließlich eine lineare Liste

der für eine spezifische Kriterieneinstellung noch verfügbaren Geräte mit allen Kriterien angezeigt werden, welche sich durch Anklicken entsprechender Symbole hinsichtlich eines beliebigen Kriteriums aufsteigend oder absteigend sortieren läßt. Hierbei wird zusätzlich die Dominanz im Pareto-Sinne dargestellt, die sich ausschließlich auf die individuell ausgewählten Hauptkriterien bezieht. In den ersten ca. drei Monaten der Verfügbarkeit dieses interaktiven Dienstes wurden ca. 21.000 Seitenzugriffe (knapp 240 pro Tag) registriert, was auf ein recht großes Interesse der Nachfrager schließen läßt. Eine eingehendere Analyse und die Ermittlung eines typischen Zugriffsverhaltens dauert noch an.

In der Diskussion wurde eine Übertragbarkeit auf Managemententscheidungen erörtert, bei denen auch der mögliche Gestaltungsraum bei unterschiedlichen Handlungsalternativen hinsichtlich mehrerer (Teil-)Zielsetzungen erforscht werden muß. Generell wird eine weite Übertragbarkeit der Darstellungsmethodik auf andere Auswahlprobleme gesehen, wobei jedoch derzeit die Einschränkung auf anordbare Zielgrößen besteht. Subjektive Listenauswahlen (etwa Farben eines Geräts, die keine Rangordnung darstellen, wohl aber für den Auswählenden von Bedeutung sein können) sind noch nicht möglich.

J. Mehnen, K. Weinert und K.-H. Küfer: *Evolutionäre Optimierung von Temperierbohrungen*

Neue Entwicklungen bei der Optimierung von Temperierbohrungen haben, wie Herr Mehnen darstellte, zu einer Zusammenarbeit des Dortmunder Lehrstuhls für Spanende Fertigung und des Instituts für Techno- und Wirtschaftsmathematik, Kaiserslautern, geführt. Die Optimalität der Temperierbohrungen wird durch verschiedene, einander widerstrebende Teilzielsetzungen, wie beispielsweise Abkühlgeschwindigkeit, Gleichmäßigkeit der Kühlung, Kosten des Werkzeugs definiert, die im Pareto-Sinne erforscht werden müssen. Sie werden schließlich in einem nachgeschalteten, subjektiven Auswahlprozeß anhand nicht in das Optimierungssystem einbringbarer, weiterer Kriterien zu einem Gestaltungsvorschlag für das Werkzeug konkretisiert. Ausgangspunkt ist das schon vorhandene evolutionäre Dortmunder Optimierungssystem, das mittels schneller approximativer Wärmeausbreitungssimulationen erträgliche, aber gerade für den praktischen Einsatz möglichst noch zu verringernde Gesamtoptimierungszeiten ermöglicht. Die hierbei eingesetzte Modellierung der Festkörper-Wärmeausbreitung durch einen Strahlungsübertragungsansatz zwischen den Oberflächen des zu gießenden Werkstücks und der Kühlkanäle ist um Größenordnungen schneller zu berechnen als eine detailgetreue Simulation per Finite-Elemente-Verfahren. Die bislang rein evolutiv ablaufende Optimierung soll im Rahmen eines gemeinsam mit dem Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik, Kaiserslautern, eingereichten InnoNet-Antrags durch zielgerichtete

mathematisch-rigoreuse Detailberechnungen noch deutlich beschleunigt werden. Das Interesse an dieser Thematik ist in entsprechenden Industrieunternehmen offensichtlich groß: Es konnte eine hinreichende Zahl von begleitenden Firmen für einen InnoNet-Antrag gefunden werden. Beim Zustandekommen des Projekts müßten sich diese Unternehmen auch finanziell beteiligen. Ein entsprechender Antrag wurde eingereicht und befindet sich derzeit in der Begutachtung.

H.-P. Schwefel, K. Lucas: *Evolutionäre Struktur- und Parameteroptimierung verfahrenstechnischer Prozesse nach mehreren Kriterien*

Die Herren Lucas und Schwefel stellten das aus der Kooperation im Rahmen der Studiengruppe geborene und zwischenzeitlich bewilligte DFG-Projekt vor. Als Schwerpunkt wurde die destillative Trennung zeotroper Gemische ausgesucht, die ein weithin theoretisch und praktisch untersuchtes Problem im Bereich der Verfahrenstechnik darstellt. Allerdings wird dieses Problem in der Regel nur im Hinblick auf die Minimierung der Produktionskosten betrachtet. Diese Zielsetzung stellt jedoch nur unter Voraussetzung konstanter Produktionsmengen auch das wirtschaftliche Optimum dar. Die dabei üblicherweise angenommenen scharfen Trennschnitte zwischen den zu destillierenden Komponenten führen zu einer durchaus überschaubaren Menge von Gestaltungsparametern, wie Bodenzahlen, Zulaufbodennummer, Rücklaufverhältnisse u. a. Deren Zahl nimmt jedoch drastisch zu, wenn man zudem noch realitätsnähere Fahrweisen der Destillationssäulen voraussetzt und unscharfe Schnitte zuläßt, die die erlaubten Unreinheitsmargen in verkaufbaren Produkten unter teilweise drastischer Verringerung der aufzubringenden thermodynamischen Trennarbeiten ausnutzen. Insbesondere mit der ebenfalls freizugebenden Verschaltungsstruktur ergibt sich eine gemischt ganzzahlige nichtlineare Optimierungsaufgabenstellung, für die derzeit kein rigoroser Ansatz erkennbar geeignet ist. Des weiteren wird der im Projekt zu verfolgende Optimierungsansatz genauer beschrieben und bekannten anderen Verfahren gegenübergestellt. Nach einer kurzen Einführung in die generelle Vorgehensweise und Strukturierung von Evolutionsstrategien erläuterte Herr Schwefel am Beispiel einer früher behandelten verfahrenstechnischen Problemstellung die Struktur der nun vorliegenden Aufgabenstellung. Erklärt wurde die Übertragung der evolutionsstrategischen Standardoperatoren (Mutation, Rekombination, Selektion) auf die Problemstruktur. Insbesondere wies Herr Schwefel auf die Nicht-Notwendigkeit einer Überstruktur hin, in der bei traditionellen mathematisch fundierten Ansätzen (rigorose gemischt-ganzzahlige nichtlineare Optimierungsverfahren) alle möglichen Gestaltungsvarianten eingeschlossen werden müssen. Beim evolutionsstrategischen Ansatz wird vielmehr von lokalen Operatoren ausgegangen, die grundsätzlich eine beliebig komplexe

oder beliebig einfache Verschaltungsstruktur erzeugen können. Beide Extremformen werden hierbei durch die bewertende Auswahl über das pekuniäre Zielkriterium automatisch ausgeschlossen, ohne jedoch etwa einen maximalen Grad an Komplexität bindend vorgeben zu müssen. Beispiele für die zu entwickelnden Operatoren zum Ein- oder Ausfügen von Anlagenkomponenten wurden dargestellt. In der ersten Phase des Projekts werden zunächst monokriterielle Ziele durch Aggregation mittels Präferenzmodellen u. ä. betrachtet, da dies bereits eine hinreichende Entwicklungsstufe darstellt. Im zweiten Schritt sollen dann die etablierten monokriteriellen Behandlungsmethoden auf eine mehrkriterielle Betrachtungsweise, z. B. per Pareto-Optimierung, ausgedehnt werden.

M. Möhrle und V. Erdmann: *Entwicklung einer Datenbasis zur Verwandtschaftsanalyse von Patenttexten im Bereich der Biotechnologie*

Herr Möhrle und Herr Erdmann berichteten über neueste Entwicklungen ihrer Kooperation. Es ist vorgesehen, eine exemplarische Datenbasis zur Satzstrukturanalyse für den Arbeitsbereich von Herrn Erdmann (Evaluation des Methodenpotentials) zu erarbeiten, die dem Bundesministerium für Wirtschaft vorgestellt werden, um Fördergelder zur systematischen Entwicklung eines entsprechenden Patentschriftanalyseansatzes einzuwerben. Die Resonanz auf bisher geführte Gespräche ist positiv.

M. Möhrle und P. Roosen: *Vergleich zweier Werkzeuge für die Verwandtschaftsanalyse von Patenttexten*

Herr Möhrle und Herr Roosen berichteten über erste Schritte einer im Rahmen der Studiengruppe initiierten Kooperation. Hierbei wird, wie schon in der Kooperation der Herren Möhrle und Erdmann, das Problem einer Patentähnlichkeitsanalyse beleuchtet. Gegenüber der von Herrn Möhrle im gemeinsamen Projekt mit Herrn Erdmann untersuchten Extraktion von Subjekt-Prädikat-Objekt-Beziehungen (SAO-Strukturen) stellte Herr Roosen eine mögliche frugale Alternative dar, um sprachliche Ähnlichkeiten in verschiedenen Schriften zu identifizieren: Bedingt durch die stereotype Struktur der Patentschriften darf mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit vermutet werden, daß ein Textkompressionsprogramm (Zipper) über einen Hashtable-Vergleich eine Korrelation von Patenttextinhalten erlaubt. Exemplarisch wurde dieses Verfahren zunächst an einem von Herrn Möhrle bereitgestellten Datensatz von ca. 20 Patentschriften ausprobiert, indem der Kompressionsgrad je zweier zusammengefaßter Texte beim Packen mit *bzip2* relativ zur Größe der einzelnen Texte betrachtet wurde. Mit diesem Verfahren konnten in dem zur Verfügung stehenden Datensatz die gleichen Patentschriften als inhaltlich ähnlich identifiziert werden, die auch per Subjekt-Prädikat-Objekt-Beziehung als verwandt gefunden worden waren. Für

einen nächsten Schritt stellte Herr Möhrle verschiedene Sätze von Patentschriftgruppen (insgesamt ca. 20.000 Einzelpatente) bereit, die in einer ähnlichen Form analysiert wurden. In einer ersten Auswertung dieser großen Menge möglicher Patentvergleiche wurde die Ähnlichkeit eines Satzes von 19 ausgewählten Patentschriften einer Firma mit diesen knapp 20.000 Patenten untersucht, die zuvor aus dem öffentlichen Patentarchiv des Patentamts der USA per einfacher Stichwortsuche extrahiert worden waren. Erkennbar ist eine von Patent zu Patent unterschiedliche Verteilungskurve der aufgefundenen Kompressionsgrade sowohl hinsichtlich ihrer Schwerpunktlage als auch ihrer Verteilung. Umgekehrt lassen sich zu jedem Zielpatent diejenigen Schriften der US-Datenbank identifizieren, die die algorithmenbedingt höchsten Trefferquoten erzeugen. Eine Bewertung dieser Verteilung ist derzeit in Arbeit. Schließlich wurden Kompressionsanalysen auf der Basis von „Superpatenten“, einer summarischen Zusammenfassung von Einzelpatenten einzelner Personen, durchgeführt, die im weiteren von Herrn Möhrle einer inhaltsfreien Clusteranalyse unterzogen werden.

Dokumentation der Studiengruppenaktivitäten

Wesentlicher Bestandteil der Gruppenarbeit ist die Zusammenstellung einer ausführlichen Dokumentation der von den Mitgliedern in die Diskussion eingebrachten Aktivitäten und der durch diese initiierten Projekte. Diese als lebendes Dokument konzipierte und in ständigem Ausbau befindliche Materialzusammenstellung in einem mittlerweile beträchtlichen Umfang war zunächst als lineares Manuskript aufgebaut und gepflegt worden. Im Lauf des Jahres 2004 wurde nach entsprechendem Beschluß der Studiengruppe diese Dokumentation als Hypertextsystem zur Bereitstellung im Internet umgearbeitet und um neuere Themen und Ergebnisse erweitert. Entsprechend der fortlaufenden Diskussion in der Studiengruppe werden neue Themen kontinuierlich in die Hypertextdokumentation eingepflegt.

Vorbereitung einer populärwissenschaftlichen Publikation

Während des dritten Workshops wurde diskutiert, wie die Diskussionsergebnisse einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden könnten. Neben der Veröffentlichung einer ausführlichen Darstellung der Diskussionen auf dem Webserver der BBAW wurde eine populärwissenschaftlich ausgerichtete Buchveröffentlichung favorisiert. Ein erster möglicher Strukturierungsvorschlag hierzu wurde ausgearbeitet und während des vierten Workshops diskutiert.

Gesamtbewertung 2004 und Ausblick

Die durch die Treffen initiierte, fachübergreifende Diskussion hat zahlreiche Querverbindungen und gegenseitige Unterstützungsmöglichkeiten identifiziert. Sie hat bereits zu Kooperationen und weiteren gemeinsamen Forschungsaktivitäten geführt, von denen voraussichtlich einige zu geförderten Forschungsprojekten heranwachsen werden.

Bei den meisten der diskutierten Themen deutet sich bereits ein Bezug auf das im nächsten Studienjahr vorgesehene Schwerpunktthema der unscharfen Zielsetzungen an, das Gegenstand der kommenden Diskussionsrunden und Aktivitäten in 2005 werden soll. Weitere Wissenschaftler zeigten sich interessiert, an der Studiengruppe zu partizipieren. Daher steht zu erwarten, daß die Studiengruppe auch im nächsten Jahr weitere Mitglieder aufnehmen wird.

Projekte und Initiativen

GEGENWORTE – Hefte für den Disput über Wissen. Ein transdisziplinäres Experiment

Hazel Rosenstrauch

Prämissen, Stand des Projekts

Das Interesse an Wissenschaftskommunikation und Wissenschaftsvermittlung – ein feiner, aber wichtiger Unterschied – ist sprunghaft gestiegen. Es gibt sehr viel mehr Veranstaltungen, die sich an die Öffentlichkeit wenden, als noch vor fünf Jahren und enorme Anstrengungen innerhalb wissenschaftlicher Institutionen, die eigene Arbeit nach außen hin darzustellen, für die Forschung zu werben oder Wissenschaft zu einem Thema für die Allgemeinheit werden zu lassen. Vermittlung funktioniert. Fernsehen, Zeitschriften, Tageszeitungen und Verlage wetteifern in der Darstellung wissenschaftlicher Vorgänge, und es gibt Bemühungen, Wissenschaftlerinnen zu würdigen, die gute Lehrer sind, die ihre Forschung verständlich darstellen oder gar elegant formulieren können. Insofern hat sich die Landschaft verändert. Wenngleich vorerst nur vereinzelt, werden doch Preise vergeben, es gibt Gutpunkte bei der Evaluierung und Weiterbildungsmöglichkeiten für kommunizierende Wissenschaftler. Darüber wird inzwischen innerhalb der scientific community, auf Fachkonferenzen und transdisziplinär kommuniziert.

Manche der Themen früherer GEGENWORTE werden inzwischen auf Tagungen und Kongressen tiefer und breiter erörtert, manche GEGENWORTE-Autoren sind zu den seinerzeit randständigen und mittlerweile etablierten Fragen eingeladen worden. Immer wieder erreichen uns Bitten um Abdruckgenehmigungen von GEGENWORTE-Artikeln. Um ein in der Redaktion oft benutztes Bild zu zitieren – so manches Gespräch, das in Form und Offenheit seinen Ort eher auf dem Flur hatte, wird inzwischen auf dem Podium geführt. Da die Redaktion auch immer wieder Ankündigungen von neuen Publikationen erreichen, die sich explizit auf GEGENWORTE als Vorbild berufen, schließen wir daraus, daß die Edition manche Türen geöffnet hat.

Die Öffnung ist für die einen Anlaß zur Freude, für andere Anlaß zur Sorge. Die GEGENWORTE sind seit ihrem Beginn einer der wenigen Orte, an denen die

Nebenwirkungen der aktuellen Veränderungen thematisiert werden. Mit dem Gang in die Öffentlichkeit werden nicht nur Probleme gelöst, es entstehen auch neue Probleme. GEGENWORTE hat einen Vorsprung, aber auch eine Verpflichtung: zwischen Events und Popularisierung, schicker Präsentation und mehr oder weniger komplexer Darstellung in den Medien ist der Zeitschrift die Aufgabe zugewachsen, mit intelligenten Formen der Wissenschaftskommunikation zu experimentieren.

Aufgaben und Absichten

Die GEGENWORTE sind im vorigen Jahrhundert angetreten, um nach Wegen zu suchen, wie Wissenschaft auf eine der Wissenschaft adäquate Weise – über sich selbst und mit anderen Bereichen der Gesellschaft – kommunizieren kann. Zu den speziellen Aufgaben der Zeitschrift gehört die Auseinandersetzung mit den Bedingungen, unter denen Wissenschaft produziert wird, die Herstellung von Kontexten, Beiträge zur Selbstaufklärung der scientific community, (wie z. B. der Abbau von Mythen, s. Heft 12) und nicht zuletzt die Beförderung einer kritischen Urteilsfähigkeit auch gegenüber wissenschaftlichen Experten. Bei aller Freude über das gestiegene Interesse an der Vermittlung wissenschaftlicher Entdeckungen hat es sich nicht erübrigt, an der „Emanzipation der Öffentlichkeit von der Wissenschaft“ mitzuwirken, um sowohl „distanzloser Wissenschaftsgläubigkeit wie rabiater Wissenschaftsfeindlichkeit“ (wie es Dieter Simon 1997 formuliert hatte) zu begegnen.

Integration statt Kulturkampf

Seit langem wird darüber diskutiert, daß Natur- und Kulturwissenschaften, reine und angewandte Forschung, Medien und Wissenschaft jeweils unterschiedliche Kulturen mit je eigenen Mentalitäten und Sprachen sind. GEGENWORTE bemühte sich von Anfang an darum, Disziplin- und ‚Standes‘grenzen zu überschreiten und dabei über leere und unproduktive Beschwörungsformeln der Interdisziplinarität hinaus zu gelangen. Zu den konzeptionellen Überlegungen gehört seit den ersten Nummern, daß wir die Kulturen integrieren und einen neuen Ton in das Sprechen und Schreiben über Wissenschaft bringen wollen. Im Gefolge von Power Pointisierung, Denglisch und Event-Wissenschaft wird es zunehmend wichtiger, dem sekundären Analphabetismus entgegen zu wirken. GEGENWORTE versucht, an bestimmte Standards der Kommunikation zu erinnern, die in anderen (auch wissenschaftlichen) Medien aus unterschiedlichen

Gründen vernachlässigt werden. Wir setzen auf das Gespräch, aus dem nicht nur – um mit Heisenberg zu sprechen – Wissenschaft, sondern auch Wissenschaftsvermittlung entsteht und auf eine Kommunikation, in der wissenschaftliche Autoren verständlich sind und trotzdem differenzieren, trotz Sichtbarkeit von Gefühlen rational argumentieren, bei aller Begeisterung für Wissenschaft doch skeptisch bleiben und womöglich auch noch die Freude an differenzierter und differenzierender Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen, wissenschaftspolitischen und theoretischen Fragen spürbar wird.

Zur Orientierung an wissenschaftlichen Erkenntnissen gehört, daß man Öffentlichkeit nicht nur als eine zu überzeugende Zielgruppe betrachtet, sondern Publikationen und Gespräche als Orte des Aushandelns versteht. Jede neue Ausgabe ist ein Versuch, diesen idealtypisch gedachten Prozeß einer Meinungs-Bildung zumindest innerhalb der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zu befördern.

Vorgehensweisen

Die hohen Erwartungen an die GEGENWORTE konnten – in manchen Heften mehr, in anderen weniger – erfüllt werden. Weil derzeit viel Wissenschaft ‚hinaus ins Leben‘ geht und das ‚Public Understanding of Science‘ mittlerweile zu einer Selbstverständlichkeit (zumindest als Forderung) geworden ist, haben sich die Akzente ein wenig verschoben. GEGENWORTE widmen sich verstärkt den Themen und Fragen, die in der Hektik zwischen Wissenschaftspolitik und neuen Karrierebedingungen an den Rand geraten.

Nach wie vor bemüht sich die Redakteurin, verschiedene Disziplinen, Sichtweisen und auch Milieus zumindest virtuell zusammen zu bringen: Jung und alt, Etablierte und Außenseiter, Physiker, Soziologen, Ingenieure oder auch Journalisten. Manchmal stehen sie nur nebeneinander, manchmal lädt die Redaktion zum Gespräch und am liebsten verlocken wir unsere Autoren dazu, gewohnte Blickwinkel zu verlassen. Die Kürze der Artikel (3–5 Heftseiten) und die Ästhetik laden dazu ein, sich trotz Zeitnot mit fachfremden Wissenschaften zu beschäftigen. Es gehört zur Methode, daß die Lektüre nicht nur klüger machen will, sondern Stil und Präsentation Vergnügen (nicht unbedingt Spaß) machen sollen. ‚Wissenschaft im Dialog‘ heißt im Rahmen dieses Projekts, daß die Redaktion oft einen intensiven Dialog mit den Autoren führt, die sich zumeist Nachfragen und Vorschlägen erstaunlich willig aussetzen. Eine zentrale Rolle bei der Umsetzung des Konzepts spielt der Versuch, eine Sprache zwischen der Hermetik von Fachsprachen und den Methoden des Marketing zu finden. (Näheres dazu in dem Aufsatz: „Oper ist mehr als ein gesungenes Konzert“ von Hazel Rosenstrauch in dem Band Wissenschaftskommunikation, s. u.)

Ein bewährtes Element der Verfung, das es möglich macht, Leser und Autoren aus unterschiedlichen Disziplinen und Lebensbereichen auf die meist doch recht komplexen Themen loslassen zu können, ist die *Dokumentation* am Anfang jedes Heftes. Ausgehend von der Erkenntnis, daß es nur noch beschränkt eine „gemeinsame Kultur“ zwischen den Lesern aus unterschiedlichen Disziplinen und gesellschaftlichen Bereichen gibt, ist sie eine Art Startbahn, die – unverhohlen eklektisch – in das jeweilige Thema einführt. Die Zitatmontage fängt die Kontroversen ein und ermöglicht Assoziationen zu Fragen, auf die in den Artikeln eingegangen wird. Eine ähnliche Funktion als ‚Scharnier‘ hat die fliegende Schildkröte, das Maskottchen der Zeitschrift und manches Fundstück, das die oft sehr heterogenen Texte verbindet. Das Wissenschaftskabinett mit zumeist kulturgeschichtlichen Beiträgen trägt dazu bei, Debatten gelassener zu führen, wenn es gelingt, Innovationen mit ihrer Tradition zu konfrontieren.

Zu den überraschenden „Einsichten und Perspektiven“, die „Gewichte im Wissenslabyrinth zu verschieben“ vermögen (Dieter Simon, Heft 1 der GEGENWORTE), gehört die Entdeckung, daß es eine nicht unbeträchtliche Zahl von Forschern gibt, die mit offenkundigem Vergnügen über den Tellerrand ihrer Disziplin schauen und sich gerne überreden lassen, die Rituale ihres Gewerbes gelegentlich außer acht zu lassen. Das Projekt wird zunehmend intensiver von Mitgliedern der BBAW unterstützt, so daß die GEGENWORTE nicht nur an die fachlichen Kenntnisse auf hohem Niveau anknüpfen, sondern auch Methoden der Vermittlung und Verständigung praktisch weiterentwickeln konnten. In den Gesprächen mit Autoren und Lesern wird man immer wieder damit konfrontiert, daß bei aller Einsicht in die Notwendigkeit von Werbung und Positionierung doch die Qualität der Präsentationen, das Gespräch über berechtigte Zweifel und die Beobachtung unbeabsichtigter Nebenwirkungen der Öffnung akademischer Institutionen nicht vernachlässigt werden sollte.

Es stimmt nicht, daß es keinen Markt für diese Art Dispute gibt, es gibt offenbar ein weit verbreitetes Interesse an substantiellen Artikeln, insbesondere im Umkreis all jener Wissenschaftler oder im Wissenschaftsbetrieb Beschäftigter, die in ihrer Arbeit mit Öffentlichkeit konfrontiert sind.

Zwischen Tradition und Innovation

Die Tradition der Akademie mit Geboten eines kritischen Journalismus verknüpfend bemüht sich die Edition um kritische Distanz sowohl zu den Hauptströmungen der etablierten Wissenschaft, wie zu einem immer nur konstruierten anonymen Publikum. Zentrales Instrument der Verständigung bleibt die Sprache, wiewohl Bilder auch eine wichtige Rolle spielen. Auf dem Gebiet ‚verständ-

liche, differenzierte Sprache‘ hat die deutsche Wissenschaft großen Nachholbedarf und die redaktionelle Bearbeitung, der Austausch mit den Autorinnen und Autoren und das Gespräch vor der Fertigstellung von Artikeln hat sich als produktives Mittel bei der Suche nach *Gegenworten* im Sinne des Namensgebers Paul Celan erwiesen.

Der Stellung zwischen Fachorganen und allgemeiner Öffentlichkeit, partikularem und allgemeinem Interesse, Wissenschafts- und Kulturzeitschrift entspricht am ehesten ein Genre, das als Wissenschaftsessay bezeichnet werden kann: im Glücksfall kann man dem Autor oder der Autorin (auch ein in Relation zu anderen wissenschaftlichen Publikationen überdurchschnittlicher Anteil an Frauen gehört zum Programm) über die Schulter schauen, denkt er und sie öffentlich über Fragen nach, die sich nicht für einen Vortrag vor Kollegen, aber für ein offenes Gespräch unter wohlwollenden Freunden eignen.

Im Berichtsjahr sind wieder zwei Hefte erschienen. Die Fragen, denen die Hefte 13 und 14 nachgingen, hießen: „Wie geht ihr mit allzu komplexen Themen um?“ und „Was ist das gegenwärtig: Wissenschaftler?“

GEGENWORTE Heft 13 erschien unter dem Titel „Die Reduktion frißt ihre Kinder“ *Zum Umgang mit komplexen Themen*.

Die Ausdifferenzierung der Wissenschaften fördert bekanntlich disziplinspezifische Formen von Blindheit; das Heft thematisiert Grenzen des Wissens, die Zerstückelung und Zusammenfügung von Teilerkenntnissen in verschiedenen Disziplinen.

Dieter Simon schreibt über den akademischen Umgang mit Unwissen, Ulrich Schollwöck, Physiker und Mitglied der Jungen Akademie, erzählt von der Schönheit des Einfachen hinter der Komplexität. Karl Sperling, Mediziner an der Berliner Charité, hat sich den Reduktionismus am Beispiel der Humangenetik vorgenommen und Martin Korte erinnert daran, daß es Tag- und Nachtgeschichten nicht nur in seiner Wissenschaft gibt.

Der *Blickwechsel* thematisiert den Supermarkt der Biotechnik (Martin Lindner); Klaus Steffen Mahnkopf verführt zu einem ganz anders gearteten komplexen Unternehmen, nämlich dem „Wunder, daß wir Musik hörend verstehen können“. Wenn nichts mehr geht, ruft man nach Theologen. Martin Knechtges räsoniert über den „Kontingenzbewältiger“.

In der Rubrik *Handwerk* steht ein Bericht von Klaus Taschwer über das Institut für Komplexitätsforschung in Santa Fé; der Bibliothekar Rafael Ball setzt sich kopfschüttelnd mit dem Klick zum Wissen auseinander. Sylvia Löhken, Mitarbeiterin des DAAD, gibt Tips für Reden und Redenschreiber; das Akademiemitglied Heinz Duddeck hat als Ingenieur noch ein eindeutiges Qualitätskriterium: Über die Qualität von Brücken, Flugzeugen und anderen Gegenständen entscheidet die Wirklichkeit.

In den *Fundstücken* findet sich eine Skizze von Gottfried Wilhelm Leibniz, der sich damit auf eine Audienz beim Kaiser vorbereitete; Svetlana Slapšak, die Alte Sprachen und Kulturanthropologie in Ljubljana unterrichtet, erzählt, wie in der Antike mit Komplexität umgegangen wurde.

In diesem Heft gibt es ausnahmsweise anstelle eines Porträts oder Gesprächs *Fürworte*: Manfred Bierwischs Essay hat sich „die undurchsichtige Kehrseite der Erkenntnis“ vorgenommen.

Im *Wissenschaftskabinett* richtet Manfred Böhme seinen Blick auf die Biologie als Kultur. Der Sprachwissenschaftler Wolfgang Klein möchte wissen, was die Geisteswissenschaften leider noch von den Naturwissenschaften unterscheidet. Der Historiker und Forschungsplaner Ulrich Johannes Schneider hat sich alte Lexika als Modell für die Darstellung so komplexer Dinge wie das Leben vorgenommen. Wie immer fliegt testudo volans über die Disziplin- und Fächergrenzen.

Anfang Dezember erschien Heft 14 mit dem Titel „Lebensläufe – Laufbahnen“
... *zwischen Forschung, Management und Marginalisierung*.

Es beschäftigt sich mit der Frage, wie sich angesichts der Vielfalt von Forschern und Lehrern ‚Wissenschaft als Beruf‘ beschreiben lässt. Was ist heute ein Wissenschaftler? Woran orientieren sich Forscher und vor allem Forscherinnen im 21. Jahrhundert? Das Heft beleuchtet Ideale und Verzerrungen, Selbstbilder und Projektionen von Wissenschaftlern.

Im *Dossier* mißt Erhard Stölting, Soziologe in Potsdam, das Ideal an den gegenwärtigen Widersprüchen, Peer Pasternack, Hochschulforscher und ehemals Wissenschaftsstaatssekretär, erörtert die (Un-)Durchlässigkeit der Karrierewege zwischen Wissenschaft und Politik, der Humangenetiker Wolfram Henn mißt die Akademiker mit Darwins Modellen. Siegfried Großmann beantwortet die Frage, was ein emeritierter Physiker mit der gewonnenen Zeit anfängt.

Zu den wirksamen Veränderungen von Forschung und Lehre gehört, neben der Verbetriebswirtschaftlichung der Universitäten, das Eindringen der Frauen in den Wissenschaftsbetrieb. Im *Blickwechsel* berichtet Bernd Hillemeier über ein Frauenzimmer für Technikwissenschaftler, die Linguistin Christiane Fellbaum vergleicht das – universitäre – Klima zwischen USA und Deutschland, die Biologin Julia Fischer prüft und entwirft ein Wunsch-Selbstbild am Beginn ihrer Professorinnenlaufbahn.

Aus naheliegenden Gründen gibt es in diesem Heft ein Kapitel *Neues Europa*. Über Brain-Drain und Brain-Exchange wird nicht nur mit Blick auf die USA räsoniert, es ist ein wichtiger Aspekt beim Blick in den Osten und Südosten Europas (Michael Daxner schreibt aus der Erfahrung im Kosovo, Rainer Maria Kiesow ist mit einem Lastwagen voller Bücher nach Dalmatien gefahren, György Dalos besichtigt die Trümmer von Akademgorodok und Nina Taso

erzählt, wie sie sich zwischen ihren Heimatstädten Sarajewo und Graz bewegt). Ewald Lang, Sinologe und Semantiker, porträtiert den Linguisten, Slawisten, Finno-Ugristen Wolfgang Steinitz, der das berühmteste Russisch-Lehrbuch der DDR verfaßt hat. Unter der Überschrift *Lebenspläne* (der Terminus ist dem Artikel von Conrad Wiedemann entnommen) ist von anderen Formen des Brain-Drains und Brain-Gains die Rede. Frank Berzbach schreibt über Jungwissenschaftler, denen die Universität zu eng war, Elisabeth Meyer-Renschhausen berichtet über die Niedriglohngruppe an den Universitäten. Ergänzend werden einige Beispiele der Förderung von exzellentem Nachwuchs vorgestellt.

Im *Wissenschaftskabinett* dieser Ausgabe hat Horst Bredekamp dem Maskottchen der GEGENWORTE, der fliegenden Schildkröte, eine umfassende, kunst- und kulturhistorisch fundierte Biographie geschenkt. Steffen Dietzsch erzählt von Friedrich Hegel, der seinerzeit nicht in die Preußische Akademie berufen wurde. Conrad Wiedemann schlägt den Bogen von der neuerwachten Liebe zur Biographie nach dem Biographie-Verbot der Germanistik zu den Lebensplänen der Berliner Romantiker um 1900.

Außerdem bemüht sich die Redakteurin darum, qualifizierten Nachwuchs in diesem Bereich heranzuziehen, für den es bisher keine Ausbildung gibt. Unter den Fittichen der GEGENWORTE und unterstützt von der Bosch-Stiftung ist im Herbst 2004 eine erste Übersicht über die Aktivitäten, Implikationen und verschiedenen Ansätze von Wissenschaftsvermittlung erschienen: Indre Zetzsche (Hg.), *Wissenschaftskommunikation. Streifzüge durch ein neues Feld*, mit Beiträgen von Peter Weingart, Hazel Rosenstrauch, Ludwig Kürten u. a., Bonn: Lemmens-Verlag 2004. Der 182 Seiten starke Band wagt einen ersten Überblick über die ‚Szene‘, die wichtigsten Konzepte und Akteure. Bestellungen und Anfragen an: info@lemmens.de

GEGENWORTE Heft 15 wird sich mit dem Einsteinjahr und der Eventisierung Einsteins auseinandersetzen; für Heft 16 (Herbst 2005) ist ein Heft zum Thema „Orte der Wissenschaften“ geplant, Heft 17 soll sich mit den Wissenschaften in Europa bzw. einer Europäischen Wissenschaft befassen.

Wir sind dynamischer geworden: Endes des Jahres haben wir unsere elektronische Präsenz verbessert. Unter www.gegenworte.org können Surfer direkt auf unsere Homepage zugreifen, sie finden einen ausführlichen Überblick über das Projekt, über bisherige Hefte und über die Autoren. Es gibt dort Leseproben und ausgewählte Artikel zum Herunterladen, aktuelle Informationen und Links zu verwandten Projekten. Man kann das Projekt und einzelne Artikel kommentieren und sofern dieses Angebot angenommen wird, soll es demnächst eine elektronische Leserbriefseite geben.

*Spezialinventare von Archivalien zur Geschichte der Juden
in polnischen Archiven (frühere preußische Ostprovinzen)*

Stefi Jersch-Wenzel

Nachdem die Deutsche Forschungsgemeinschaft die Druckbeihilfe für den zweiten Band der Spezialinventare bewilligt hat, ist mit der Drucklegung begonnen worden. Der Band wird im April/Mai 2005 unter dem Titel *Quellen zur Geschichte der Juden in polnischen Archiven. Bd. 2: Ehemalige preußische Provinz Schlesien* erscheinen.

Auch für diesen Band gilt als Zielsetzung, daß der schnelle und direkte Zugang zu den einschlägigen Archivalien Forschungen zur Geschichte der Juden erleichtern und beschleunigen soll. Zwar lebten in Schlesien vergleichsweise wenige Juden – sie machten, anders als in den weiter östlich gelegenen Provinzen, kaum je mehr als ein Prozent der Bevölkerung aus –, doch macht die reichhaltige archivalische Überlieferung die Vielfalt jüdischen Lebens und jüdischer Wirksamkeit in allen Bereichen des öffentlichen Lebens in dieser Provinz deutlich. Und auch das gewaltsame Ende jüdischen Lebens in Schlesien in dem Jahrzehnt seit 1933 ist detailliert und umfangreich dokumentiert.

Zwar sind in jüngster Zeit von deutscher, nichtjüdischer Seite eine Reihe von Arbeiten mit systematisch-theoretischen Fragestellungen – meist auf Breslau und Oberschlesien zentriert – entstanden, in denen das Selbstverständnis der Juden, die Akzeptanz durch die nichtjüdische Bevölkerung oder ihre Innovationstätigkeit in der Wirtschaft untersucht werden. Doch sind damit die reichhaltigen, einschlägigen Archivbestände nur punktuell und jeweils themenbezogen für die Forschung ausgewertet. Die Ausgangsbasis für weitere Studien bietet dieser Band.

*Preußische Politik gegenüber den Juden in den ostelbischen
Provinzen zwischen aufgeklärtem Absolutismus und Restauration
1786 bis 1815 (Quellenedition)*

Stefi Jersch-Wenzel, Manfred Jehle

Das Quellenmaterial aus deutschen, polnischen und israelischen Archiven läßt sich in zwei große Komplexe gliedern: Die Materialien zur Vorbereitung der Gesetzgebung über die Verhältnisse der Juden in den alten Provinzen der preußischen Monarchie und zur Politik gegenüber den Juden in den 1772, 1793 und 1795 besetzten „königlich-preußischen“ und polnischen Gebieten.

Die Dokumente zu Süd- und Neu-Ostpreußen ergeben ein aufschlußreiches Bild über die Verwaltung zweier Provinzen, die in vielfacher Hinsicht von den alten Provinzen isoliert waren. Ein Versuch, die rechtlichen, verwaltungstechnischen, wirtschaftlichen und finanziellen Bindungen zu verstärken, wurde zwar hin und wieder erwogen, nie aber wirklich unternommen. So ergibt sich in den beiden besetzten polnischen Gebieten das Bild einer räumlich und thematisch weitgehend isolierten Politik, die mit dem Versuch, die rechtliche Stellung der Juden zu verschlechtern und ihre Wirtschaftstätigkeit stärker zu kontrollieren, zugleich die gesamte Wirtschaft und die Verwaltung der Städte und des Landes einbezog. Die Bedeutung der Juden in Handel und Handwerk brachte es mit sich, daß jede Maßnahme ihnen gegenüber Auswirkungen auf die Wirtschaft der Dörfer, der adeligen Güter, der Städte und nicht zuletzt auch auf deren demografische Strukturen hatte.

Die Arbeiten an einer neuen allgemeinen Gesetzgebung über die Verhältnisse der Juden erreichten zu Beginn der neunziger Jahre des 18. Jahrhunderts einen Höhepunkt, wurden aber mit den zunehmenden internationalen Konflikten abgebrochen. Im Rahmen der preußischen Reformen begannen 1808 neue Überlegungen über die Rechtsstellung der Juden, die 1812 schließlich zu einer gesetzlichen Regelung für alle zu dieser Zeit zur preußischen Monarchie gehörigen Provinzen führten. Bei der Veröffentlichung dieser Materialien soll die Edition von Ismar Freund aus dem Jahre 1912 (*Die Emanzipation der Juden in Preußen unter besonderer Berücksichtigung des Gesetzes vom 11. März 1812*), die zahlreiche Dokumente in sorgfältiger Transkription bietet, berücksichtigt werden: Auf diese Quellen soll in der geplanten Edition verwiesen werden.

Derzeit konzentrieren sich die Arbeiten auf die Herstellung des kritischen Apparates zur Edition, der die sachlichen und biografischen Nachweise sowie die Verweise auf Quellenbestände und Literatur enthalten wird. Mit dem Abschluß der Publikation wird Mitte 2005 gerechnet.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Spannungsfeld von Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und Akademien der Wissenschaften bis 1945

Peter Nötzoldt

Aufstieg und Niedergang der Neugründung

Das Projekt ist Bestandteil eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Vorhabens zur Aufarbeitung ihrer Geschichte. Das Gesamtprojekt trägt die Überschrift „Die Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft von den 1920er bis in die 1970er Jahre“. Es wird von einer unabhängigen Forschergruppe mit Arbeitsstellen in Berlin, Freiburg, Heidelberg, München und Braunschweig bearbeitet. Die wissenschaftliche Betreuung der Berliner Projekte zur Institutionengeschichte liegt in den Händen von Rüdiger vom Bruch (Humboldt-Universität). Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften unterstützt das Vorhaben, indem sie die erforderlichen Rahmenbedingungen für die Durchführung dieses Teilprojektes gewährleistet. Das Vorhaben – über das bereits in den letzten zwei Jahrbüchern ausführlich berichtet wurde – steht nun vor dem Abschluß. Erste zusammenfassende Ergebnisse werden im Folgenden vorgestellt.

Mindestens vier Gründe lassen sich dafür anführen, warum sich die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft (NG), neben den Akademien der Wissenschaften, der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (KWG) und den Hochschulen, relativ schnell zu einem festen Bestandteil der deutschen Wissenschaftsorganisation in der Weimarer Republik entwickelte:

1. Die Genese der NG und der entscheidende Durchbruch bei der Verlagerung der staatlichen Forschungsförderung von den Ländern zum Reich verliefen komplementär. De facto übernahm die Notgemeinschaft die Aufgaben einer Wissenschaftsbehörde des Reiches (Forschungsförderung, auswärtige Kulturbeziehungen etc.) und avancierte damit zu einem unverzichtbaren Bestandteil in der Argumentation und Praxis der Befürworter einer *aktiven Reichskulturpolitik*. Auf dieser Basis konnte sie eine breite Fördertätigkeit entfalten, die die Forschung in der KWG wirkungsvoll unterstützte und in den Unternehmungen der Akademien sogar überwiegend oder vollständig erst ermöglichte. Nicht selten wurde sie zum dauernden Träger wissenschaftlicher Unternehmungen.
2. Nur die offensichtliche und für alle spürbare Notsituation nach dem Krieg bot die einmalige Chance, einen *umfassenden Selbstverwaltungskörper* der Wissenschaft zu schaffen. Nicht die Selbstverwaltung selbst war neu. Das Verhältnis von Wissenschaft und Staat galt auch vorher als „relativ unproblematisch“.

tisch“. Neu war, daß es gelang, Egoismen, Vorbehalte und Besitzstandswahrung – die schon bei der ersten Besetzung der NG-Organen wieder hervorbrachen – zu neutralisieren und die Interessen zu bündeln. Schließlich war auch nicht wichtig – das zeigten wenigstens die folgenden Jahre –, daß Selbstverwaltung praktiziert wurde, sondern daß die NG damit argumentieren konnte.

3. Die NG etablierte sich als eine *schonende Innovation*. Sie fügte sich in das bereits vorhandene Ensemble von Institutionentypen ein und ergänzte es, ohne andere zu verdrängen. Dieses Prinzip verfolgte sie auch bei der Erweiterung ihrer Aufgabenfelder. Die Schwerpunktforschung im Rahmen interinstitutioneller Gemeinschaftsarbeiten – der entscheidende Schritt auf dem Wege vom Provisorium der Nothilfe zu einem Pfeiler im deutschen Forschungssystem – kam erst auf die Agenda der NG, nachdem eine klare Arbeitsteilung mit den Akademien und der KWG erreicht worden war.
4. Das Werden und Gedeihen der Notgemeinschaft basierte auf vorhandenen *Netzwerken und personellen Querverbindungen* sowie deren Pflege und gezielten Ausbau. Das sehr dichte Beziehungsgeflecht von Wissenschaftlern, Beamten und Politikern lag bei dem ehemaligen Preußischen Kultusminister Friedrich Schmidt-Ott nicht nur in den geschicktesten Händen, sondern es wurde von ihm auch als effektives Machtmittel eingesetzt. Aus dem breiten Netzwerk ragte noch ein kleiner Kreis von Personen heraus, die verantwortliche Positionen in mehreren verschiedenen Institutionen gleichzeitig ausübten.

Die NG läßt sich damit durchaus als ein spätes Produkt des *Systems Althoff* verstehen, dessen wichtigstes Ziel der Aufbau einer innovationsfähigen Wissenschaftslandschaft war. Friedrich Althoffs ausgebreitetes Netz seiner Wirksamkeit – von der Wissenschaftsgeschichte als *System Althoff* bezeichnet – konzentrierte sich zwar auf Preußen, reichte aber auch weit darüber hinaus. Sein Ziel war nicht abschließende Konzentration, sondern ein sowohl territorial wie institutionell ausgewogenes, kompetitives Gefüge. Dafür gab es kein starres Programm, sondern es wurden die sich ergebenden Gelegenheiten genutzt, die erforderlichen Kräfte zu mobilisieren. Nach Althoffs Tod konnte vor allem sein Mitarbeiter Schmidt-Ott das System weiter nutzen, den diskret-vertraulichen Stil pflegen und das Netz ausbauen. Die NG begann – etwas anders als die KWG – als eine unproblematische, additive Anlagerung an die bestehenden Strukturen. Als sie ihr innovatives Potential durch die Einführung einer gezielten Forschungsförderung zu verstärken suchte und die konservative Normalreaktion einsetzte, Neuerungen abzulehnen oder, wenn sie sich nicht vermeiden ließen, ihre innovative Substanz möglichst zu entschärfen, fand das Netz Wege, die Barrieren zu überwinden. Vor allem die nun mögliche Einführung von Gemeinschaftsarbeiten und die Durchsetzung utilitaristischer Schwerpunktforschungen verhalfen der NG zu einer eigenständigen Profilbildung und ermöglichten es ihr, letztlich aus dem

langen Schatten der Akademien und der KWG zu treten und sich auf diese Weise als selbständiger wissenschaftspolitischer Akteur zu etablieren. Ihr Verhältnis zur KWG blieb schon durch die personellen Verflechtungen eher recht ungetrübt; jenes zu den Akademien verschlechterte sich Ende der 1920er Jahre deutlich, nachdem die NG sich selbst als *Großakademie* sah.

Während der NS-Zeit wurden die wissenschafts- und gesellschaftspolitisch ausartierten Steuerungs- und Konfliktausgleichssysteme ausgehebelt bzw. im Interesse des NS-Systems instrumentalisiert. Althoffs System mit seiner institutionellen Vielfalt und Offenheit und einer weitgehenden Selbstverwaltung kollidierte grundsätzlich mit den NS-Interessen. Hinzu kam das Ausscheiden seiner wichtigsten Protagonisten: Adolf von Harnack starb 1930, Fritz Haber mußte sich 1933 zurückziehen und starb 1934, Max Planck (1933 bereits im 75. Lebensjahr) suchte nach gangbaren Wegen für die KWG und die Akademie und schied 1936 bzw. 1938 aus den Ämtern, Schmidt-Ott (1933 im 73. Lebensjahr) mußte 1934 den Präsidentensessel der DFG für Johannes Stark räumen. Politischer Systemwechsel und Generationenalters-Problem überlagerten sich also. Die oben aufgeführten Gründe für den Erfolg der NG (ab 1929 DFG) zählten oder existierten nun nicht mehr.

1. Als eine Bastion der Kulturpolitik des Reiches wurde sie nicht mehr gebraucht. Im Mai 1934 entstand das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (REM).
2. Das Etikett Selbstverwaltung wirkte nicht mehr gegen die Begierde seitens der Wissenschaftsverwaltung. Die Selbstverwaltung à la Schmidt-Ott hingegen – eher ein Lehrstück stiller Machtübernahme durch eine autoritäre Führung und ihre Bürokratie – war für den Aufgabenkanon des neuen Ministeriums sogar geradezu prädestiniert.
3. Schonende Innovationen galten als nicht mehr zeitgemäß. Das REM strebte ein neues, klar strukturiertes Wissenschaftssystem an, das zwar nur bruchstückhaft verwirklicht, aber nie aus den Augen verloren wurde. Die von der NG/DFG in der Weimarer Zeit (mit)besetzten Felder erhielten dabei von Anfang an eine neue Zuordnung.
4. Das Netz, welches die NG getragen hatte, zerfiel zwischen 1930 und 1934 vollständig. Es fehlten nicht nur die bereits erwähnten Männer an der Spitze, auch die zweite Reihe fiel aus: Walter von Dyck starb 1934, Friedrich von Müller, Heinrich Konen, Viktor Schwoerer und Georg Schreiber verloren ihren bisherigen Einfluß. Das neue Netzwerk wurde von Männern der übernächsten Generation gesponnen, die einige wenige *alte Männer* unterschiedlichster politischer Couleure nur noch für eine Übergangszeit (Max Planck, Johannes Stark, Theodor Vahlen) oder auf Nebenschauplätzen (Friedrich Schmidt-Ott im Stifterverband) duldeten.

Schon durch diesen Vergleich wird deutlich, warum die DFG in der NS-Zeit schneller und viel stärker ihre eigenständige Position neben der KWG und den Akademien verlor. Sie mutierte schließlich zur Forschungsabteilung des REM und zur Geschäftsstelle des Reichsforschungsrates. Die KWG profitierte enorm von der neuen Situation und den großen finanziellen Möglichkeiten des Reichsforschungsrates. Aber auch die Akademien versuchten 1940/41 die Gunst der Stunde zu nutzen und verlorenes Terrain zurückzugewinnen. Gemeinsam wollten sie nun als höchste wissenschaftliche Instanz des Reiches jene *Großakademie* bilden, die die NG Ende der 1920er Jahre in den Augen vieler praktisch schon gewesen war. Heftig umstritten war einzig der Berliner Führungsanspruch. Von den Reichsbehörden nur kurzzeitig unterstützt und schon bald auf die Nachkriegszeit verschoben, wurde dieses Vorhaben nach 1945 in Ostdeutschland unter konzeptioneller Mitarbeit Friedrich Schmidt-Otts erneut in Angriff genommen.

*Förderinitiative Wissen für Entscheidungsprozesse –
Forschung zum Verhältnis von Wissenschaft,
Politik und Gesellschaft*

Peter Krause

Die im März 2003 gestartete Förderinitiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) *Wissen für Entscheidungsprozesse – Forschung zum Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft* – die an die Initiative „Politik, Wissenschaft und Gesellschaft“ anschließt – hat zum Ziel, durch die Unterstützung entsprechender Forschungsvorhaben die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen Politik, Wissenschaft und Gesellschaft aufzuzeigen. Hierzu sollen u. a. der Diskurs innerhalb der Wissenschaften über Voraussetzungen und Formen der Wissensproduktion und -kommunikation angeregt, die sozialwissenschaftliche Beratungskompetenz für forschungspolitische Entscheidungen gestärkt und die Kommunikation zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit verbessert werden. Darüber hinaus ist es ein wesentliches Ziel der Förderinitiative, die interdisziplinäre Wissenschaftsforschung in Deutschland anzuregen und zu stärken.

Zur Strukturierung des Projektzusammenhangs wurden vier Themenschwerpunkte – sogenannte Cluster – definiert, zu denen besonderer Forschungsbedarf erkannt wurde und die als Kristallisationspunkte für die projektübergreifende Zusammenarbeit dienen sollen:

- Cluster A: Veränderungen der Wissensproduktion – Ursachen und Formen
- Cluster B: Kommunikation wissenschaftlichen Wissens im politischen Meinungsbildungsprozeß
- Cluster C: Wissenschaftspolitik und Selbststeuerung von Wissenschaft
- Cluster D: Instrumente und Kriterien der Qualitätssicherung im Wissenschaftsprozess

Die an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) angesiedelte Steuerungsgruppe – Mitglieder sind neben den Akademiemitgliedern Renate Mayntz (Köln), Herfried Münkler (Berlin), Friedhelm Neidhardt (Vorsitzender; Berlin) und Peter Weingart (stellvertretender Vorsitzender; Bielefeld) auch Ulrich Wengenroth (München) und Simon Joss (London) – und die ihr zugeordnete Geschäftsstelle – Peter Krause (Leiter), Torger Möller, Simone Müller und Rebecca Spöttlich – haben im Auftrag des BMBF die Aufgabe übernommen, die Förderinitiative wissenschaftlich zu begleiten und zu unterstützen. Insbesondere soll durch die regelmäßige Durchführung von Workshops die Vernetzung der Einzelprojekte gefördert werden, während die Veranstaltungsreihe „Berliner Akademiegespräche zur Wissenschaftspolitik“ der Außendarstellung

und dem Austausch mit Vertretern aus den Bereichen Wissenschaft, Politik und Medien dient.

Zu den vier definierten Clustern wurden von interessierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern über 70 Projektvorschläge eingereicht. In einem ersten Schritt hat die Steuerungsgruppe 2003/04 in einem Gutachterverfahren die folgenden elf Projekte ausgewählt:

- Ansätze zu einer dialogisch-reflexiven Schnittstellenkommunikation zwischen Wissenschaft und Politik. *Leitung:* Dr. Cordula Kropp
 - Ausgründungen als Grenzüberschreitung und neuer Typ der Wissensgenerierung: Chancen für Innovationen, Risiken für die wissenschaftliche Qualität? *Leitung:* Dr. Heike Jacobsen, Prof. Dr. Andreas Knie, Dr. Dagmar Simon
 - Auswirkungen der evaluationsbasierten Forschungsfinanzierung an Universitäten auf die Inhalte der Forschung. *Leitung:* Prof. Dr. Uwe Schimank, Dr. Jochen Gläser
 - Brain exchange – Brain drain? Intersektorale Mobilität von Wissenschaftlern. *Leitung:* Dr. Sybille Hinze
 - Computersimulationen – Neue Instrumente der Wissensproduktion. Validierungspraktiken, Unsicherheitsfaktoren und öffentliche Vermittlung. *Leitung:* Prof. Dr. Sybille Krämer, Dr. Gabriele Gramelsberger
 - Ethical Governance? Wissen, Werte und politische Entscheidungsprozesse in Deutschland, Frankreich und Großbritannien. *Leitung:* Prof. Dr. Kathrin Braun
 - Expertenwissen, Öffentlichkeit und politische Entscheidung. Ethikkommissionen und Bürgerbeteiligung als Instrumente der Politikberatung in Deutschland und Österreich. *Leitung:* Prof. Dr. Wilhelm Schumm
 - Integration wissenschaftlicher Expertise in medienvermittelte öffentliche Diskurse (INWEDIS). *Leitung:* Prof. Dr. Hans-Peter Peters
 - Nichtwissenskulturen. Analysen zum Umgang mit Nichtwissen im Spannungsfeld von epistemischen Kulturen und gesellschaftlichen Gestaltungsöffentlichkeiten. *Leitung:* Dr. Stefan Bösch, Dr. Peter Wehling, Dr. Jens Söntgen
 - Problemorientierte Forschung und wissenschaftliche Dynamik: Das Beispiel der Klimaforschung. *Leitung:* Prof. Dr. Jost Halfmann
 - Transnationalisierung der Wissenskommunikation und ihre Folgen für den politischen Meinungsbildungsprozeß. *Leitung:* Prof. Dr. Rüdiger Wink
- Ein weiteres Projekt zur „Visualisierung in der Wissenskommunikation“ unter der Leitung von Dr. Martina Heßler befindet sich derzeit im abschließenden Bewilligungsverfahren und kann voraussichtlich im Jahr 2005 als zwölftes Projekt in die Förderinitiative aufgenommen werden.

Neben der Durchführung des Gutachterverfahrens zur Projektauswahl, das mit dem Projekt von Frau Dr. Heßler zunächst abgeschlossen werden konnte, wur-

den zur Förderung der Vernetzung der Einzelprojekte und zur Kommunikation mit dem Projektumfeld eine Reihe von Arbeiten ausgeführt.

So wurden durch die Geschäftsstelle zur Unterstützung der Einzelprojekte und der öffentlichen Wahrnehmung des Projektzusammenhangs eine projektinterne Mailing-Liste aufgebaut, eine Internetpräsentation (www.sciencepolicystudies.de und www.bbaw.de/forschung/wie) entwickelt sowie Informationsblätter („Flyer“) und Poster angefertigt, die u. a. auf dem Soziologentag in München (2. bis 8. Oktober 2004) präsentiert werden konnten. Ferner wurden kürzere Berichte über die Förderinitiative im *Circular* der BBAW veröffentlicht und Mitteilungen an einschlägige Fachzeitschriften versandt.

Im Rahmen der Reihe „Berliner Akademiegespräche zur Wissenschaftspolitik“ fand am 28. September 2004 die erste Veranstaltung statt, bei der Jochen Gläser einen Vortrag zum Thema „Evaluation in Wissenschaft und Forschung“ hielt. Am Beispiel der evaluationsbasierten Forschungsfinanzierung an den Australischen Universitäten erläuterte er die Vor- und Nachteile derartiger Finanzierungsmodelle für die Wissenschaft. Als Diskutant fungierte Matthias Winterhager (Universität Bielefeld); Peter Weingart moderierte die Veranstaltung. Die knapp vierzig Zuhörer aus den Bereichen Wissenschaft und Wissenschaftsverwaltung nutzten die Gelegenheit zur Diskussion und zeigten sich dabei an einem weiteren Austausch zu Fragen der Wissenschaftspolitik sehr interessiert.

Die ersten zwei Workshops des Clusters B „Kommunikation wissenschaftlichen Wissens im politischen Meinungsbildungsprozeß“ fanden im Juli und September 2004 in Frankfurt/M. bzw. München statt. Dabei trafen sich Mitarbeiter aus drei bzw. vier Projekten, um sich über das Forschungsdesign und die ersten Schritte und Ergebnisse ihres jeweiligen Forschungsvorhabens auszutauschen.

Die Projektgruppe „Nichtwissenskulturen. Analysen zum Umgang mit Nichtwissen im Spannungsfeld von epistemischen Kulturen und gesellschaftlichen Gestaltungsöffentlichkeiten“ führte am 9. und 10. Dezember 2004 in Augsburg einen Auftaktworkshop durch, der der öffentlichen Präsentation und Diskussion des Forschungsprojektes diente.

Zum Jahresabschluß fand am 18. und 19. November 2004 in Berlin der zweite clusterübergreifende Workshop statt. Mehr als vierzig Mitarbeiter der Projekte sowie Mitglieder der Steuerungsgruppe und Vertreter des BMBF und des Projektträgers bei der Gesellschaft für Strahlenforschung – Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit (GSF) trafen sich hierzu in der Akademie, um über den Fortgang ihrer Arbeiten zu berichten und sich über das weitere Vorgehen auszutauschen. Die ausführlichen Berichte über den Stand der Arbeiten der Einzelprojekte sowie ein Vortrag von Friedhelm Neidhardt zum Thema Science Policy Studies und die Präsentation einer Zusammenstellung mit Informationen zu weiteren Forschungsprojekten mit Science-Policy-Bezug durch Mitarbeiter der

Geschäftsstelle bildeten den Rahmen dieser Tagung. Ein weiteres wichtiges Ziel bestand darin, den projektübergreifenden Bezug der Förderinitiative zur Science-Policy-Forschung herauszuarbeiten und zu diskutieren.

Integraler Bestandteil dieses clusterübergreifenden Workshops waren darüber hinaus Sitzungen in den themenorientierten Clustern, in denen die Möglichkeit zu weiteren intensiven Diskussionen genutzt wurde.

Neben den genannten Aktivitäten nahm die Geschäftsstelle den Kontakt zu Vertretern aus den Bereichen Politik, Wissenschaft und Medien auf, um sowohl die Förderinitiative als Ganzes stärker bekannt zu machen, als auch mögliche Kontakte und Kooperationspartner für die Einzelprojekte sowie für den Projektzusammenhang anzubahnen bzw. zu gewinnen.

Dazu wurden eine Reihe von Gesprächen geführt, so z. B. mit Mitgliedern des Deutschen Bundestages, Mitarbeitern des BMBF und Vertretern verschiedener Universitäten und wissenschaftlicher Institute. Ferner wurde ein reger Austausch mit der im Frühjahr 2004 an der BBAW neu eingerichteten interdisziplinären Arbeitsgruppe „Wissenschaftliche Politikberatung in der Demokratie“ über mögliche Kooperationen bzw. gemeinsame Aktivitäten gepflegt.

Für die zunächst bis 2007 angelegte Laufzeit der Förderinitiative ist geplant, sowohl regelmäßig weitere gemeinsame Workshops mit allen Projekten als auch Cluster-Workshops in kleineren, thematisch enger verbundenen Gruppen durchzuführen. Dabei ist beabsichtigt, externe Wissenschaftler als Gäste zu diesen Veranstaltungen einzuladen, um auf diesem Weg den projektübergreifenden Austausch zu fördern. Das nächste Akademiegespräch ist für den Sommer 2005 vorgesehen. Im Rahmen des Projektes „Ansätze zu einer dialogisch-reflexiven Schnittstellenkommunikation zwischen Wissenschaft und Politik“ ist für Februar 2005 die Durchführung eines Auftaktworkshops angekündigt. Weitere Cluster-Workshops, Tagungen und Konferenzen sind bereits geplant oder in Vorbereitung.

Kollokationen im Wörterbuch – Wolfgang Paul-Preis

Christiane Fellbaum

Ziel

Ziel des Projekts ist es, einen wichtigen, aber bisher kaum systematisch erforschten Teil des deutschen Wortschatzes anhand empirischer Daten mit computergestützten Methoden zu untersuchen. Das durch den Wolfgang Paul-Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung geförderte Projekt *Kollokationen im Wörterbuch* unter Leitung der Preisträgerin Christiane Fellbaum konzentriert sich auf einen ausgewählten Bereich im weiten Spektrum der festen Wendungen, auf Verb-Nomen-Verbindungen idiomatischen Charakters. Die Zielstrukturen sind Kollokationen – insbesondere Verb-Phrasen-Idiome – wie *jemanden ins Bockshorn jagen*, *an die Decke gehen* und *etwas auf dem Kerbholz haben*. Idiome besitzen mehrere Charakteristiken, die nur ihnen eigen sind. Sie sind zu unterschiedlichen Graden semantisch kompositionell, d. h., die Summe der Bedeutungen ihrer Komponenten macht nicht immer die Bedeutung des gesamten Idioms aus. Wenn man *jemandem einen Floh ins Ohr setzt*, kann man den „Floh“ mit einer (nicht unbedingt gutzuheißenden) Idee gleichsetzen und dieses Nomen semantisch interpretieren. Aber was ist das „Gras“, in das man beißt, oder der „Löffel“, den man abgibt?

Die hier deutlich werdende Nichtkompositionalität vieler Idiome (oder ihre nur teilweise semantische Transparenz) macht diese zur großen Hürde für Sprachlernende, die sich verständlicherweise auf die Kompositionalität einer Sprache verlassen. Sie verbinden einzelne Wörter nach den Regeln der jeweiligen Syntax zu Sätzen oder versuchen diese Sätze entsprechend den Regeln zu interpretieren.

Da Idiome zum einen oft einen einzigen Begriff ausdrücken (*ins Gras beißen* = sterben) und zum anderen in ihrem lexikalischen Gehalt und ihrer morphologischen Gestalt mehr oder weniger fest sind, werden sie oft wie ‚lange Wörter‘ behandelt. Diese Interpretation spiegelt sich in einigen Wörterbüchern wider (*einen blauen Brief bekommen*). Dies ignoriert aber die Tatsache, daß viele Idiome teilweise ähnlich wie freie Sprache verwendet werden können, d. h., daß man einen *blauen Brief* auch schicken oder in die Schublade legen kann. Umgekehrt gibt es Wörterbücher, die gewisse Idiomkomponenten als unabhängige Wörter behandeln (*Streitaxt* = wunder Punkt); das hat wiederum den Nachteil, daß dem Wörterbuchbenutzer irrtümlich suggeriert wird, daß er Sätze wie „man sollte die Streitaxt doch lieber nicht anrühren“ formen kann.

Der lexikographisch unklare Status von Idiomen ist eine direkte Folge der bisher unzureichenden und unbefriedigenden Untersuchung von Idiomen. Das Projekt hat zum Ziel, Idiome auf einer sehr großen empirischen Basis und mit hohem linguistischem Aufwand und ebensolcher Sorgfalt zu untersuchen, um ihren Status im Wortschatz und ihr morphologisches, syntaktisches und semantisches Verhalten zu beleuchten.

Idiome sind zwar ein wichtiger, jedoch kleiner Bestand der Sprache. Dies mag einer der Gründe sein, weshalb Linguisten, die über Idiome nachdenken, oft zu unterschiedlichen Schlüssen kommen. Die Literatur zeigt, daß die Interpretationen stark variieren: umstrittene und von manchen Sprechern als ungrammatisch abgelehnte Strukturen wie z. B. *den Bock, den er geschossen hatte* werden zur Grundlage von theoretischen und forschungshemmenden Auseinandersetzungen, die nur aufgrund empirischer Daten gelöst werden können. Ebenso können Wörterbücher, die die Bedeutung von Idiomen zu erfassen suchen, nicht immer mit der sprachlichen Evolution mithalten. Zum Beispiel verzeichnen die Wörterbücher die Bedeutung von *vom Leder ziehen* mit „jemand äußert sich schonungslos und mit heftigen Worten zu Personen oder Sachverhalten“ oder auch mit „jemand greift (jemanden) an“. Es gibt aber eine klare Evidenz dafür, daß seit 1988 dieses Idiom auch mit der Bedeutung „jemand zeigt sein Können, meist sehr enthusiastisch“ vorkommt. Um das Verhalten der Idiome objektiv und wissenschaftlich zu erforschen, bedarf es also empirischer, corpusbasierter Forschung.

Die Projektarbeit stützt sich auf das *Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts* (DWDS, siehe S. 194ff.). Alle Idiomuntersuchungen erfolgen auf der Grundlage des „Kollokationscorpus“. Es handelt sich dabei um ein Textcorpus von ca. einer Milliarde Textwörtern, das sich aus dem Kerncorpus des DWDS sowie großen Teilen des DWDS-Ergänzungscorpus zusammensetzt. Die Größe des Corpus wurde 2003 fixiert, um die allgemeine Nachvollziehbarkeit der Rechercheergebnisse zu gewährleisten.

Die Arbeitsmethoden sind sowohl statistisch als auch linguistisch und lexikographisch. Konkrete Ziele sind einerseits die Entwicklung von zielgesteuerten computerlexikographischen Arbeitsmethoden und der dafür benötigten Werkzeuge; andererseits die theoretische Auswertung der linguistischen und lexikographischen Ergebnisse.

Allgemeines

Der Steuerungsgruppe des Projektes gehören Christiane Fellbaum (Princeton University), Wolfgang Klein (Nijmegen) und Alexander Geyken (Berlin) an. Als

wissenschaftliche Mitarbeiter waren im Berichtszeitraum Christiane Fritze, Undine Kramer, Gerald Neumann, Alexey Sokirko, Diana Stantcheva, Irena Vassileva und Ralf Wolz sowie als „visiting scholar“ Patrick Hanks tätig. Mit einem Stipendium wurden Christiane Hümmer, Kerstin Krell und Ekaterini Stathi gefördert. Außerdem arbeiteten 13 studentische Hilfskräfte am Projekt mit.

Darstellung der Arbeit 2004

Die im Folgenden skizzierten, im Berichtszeitraum verwirklichten Arbeitsschritte und Teilvorhaben des Projekts „Kollokationen im Wörterbuch“ gewährleisteten eine corpusbasierte komplexe Analyse von Verb-Nomen-Idiomen und die adäquate Darstellung der Analyseergebnisse in sogenannten Templates einer Idiomdatenbank unter Wahrung der Corpusgebundenheit mit Hilfe eines speziell entwickelten Belegverwaltungsprogramms.

Lexikografischer Arbeitsplatz

Der lexikografische Arbeitsplatz unterstützt sowohl die Suche nach Idiomen in Corpora als auch deren Verwaltung für die Erstellung von Lexikoneinträgen. Voraussetzungen hierfür sind eine zuverlässige und schnelle Corpusabfrage, entsprechende Suchfilter und eine geeignete Datenverwaltung.

Aufbau einer Datenbasis und Identifikation der Zielidiome

2003 wurde die Erstellung einer Datenbasis aus ca. 30.000 Ausdrücken beendet. Die Lexikographen und Linguisten des Projekts erarbeiteten eine Liste der Zielidiome, die sich derzeit auf Verbalphrasen (VP)-Idiome beschränkt. Dabei wurden die Verb-Nomen Idiome mit den häufigsten deutschen Verben als verbaler Komponente ausgewählt. Auf diese Art wurden ca. 2.000 Zielidiome für die Analyse ermittelt.

Suchanfragedatenbank

Die Analyse erfolgt in mehreren Schritten. Um von vornherein einheitliche Standards bei den Suchanfragen zu gewährleisten, wurde eigens eine Datenbank für die Verwaltung und Optimierung der durchgeführten Rechercheläufe entwickelt. Sie enthielt Anfang Dezember 2004 knapp 3.500 Datensätze, die laufend aktualisiert werden. Mehrere neue Datensätze kommen täglich hinzu.

Ein Datensatz enthält neben dem ursprünglichen Anfragevorschlag alle Informationen über die konkret erfolgten Suchstrategien. Das verwendete Abfragemuster wird klassifiziert (z. B. werden Anfragen nach unterschiedlichen Schreibweisen angegeben, die Möglichkeit der Komposition getestet, mögliche Synonymabfragen dokumentiert). Die Suchanfragen enthalten lexikalische Elemente (Wörter, die fest zum Idiomkern gehören) sowie syntaktische und morphologische Elemente (Nomen, Plural, usw.). Darüber hinaus werden die Abfragen mit Booleschen Operatoren (AND/OR/NOT) sowie dem Abstandsoperator (NEAR) formuliert, so daß eine gut und gezielt formulierte Abfrage weder eine Obermenge noch eine Untermenge der Zielidiome generiert. Die Trefferanzahl, Kommentare und Bearbeitervermerke runden den Eintrag ab. Ziel ist, eine passende „final query“ für ein Idiom zu erstellen, die die Grundlage des im nächsten Schritt zu erstellenden Belegcorpus darstellt.

Belegcorpusverwaltung – Generierung und Annotierung von Belegcorpora
für jedes zu untersuchende Idiom

Mittels der „final queries“ werden durch Abfrage des Kollokationscorpus Belegcorpora erstellt. Diese enthalten alle Treffer zum abgefragten Idiom zusammen mit den dazugehörigen bibliographischen Daten. Im Belegcorpus ist es möglich, die Daten feiner nach linguistischen und lexikographischen Kriterien durch die Vergabe geeigneter Label anzureichern. Die Belegcorpora dienen einerseits als Basis zur Ermittlung der Eigenschaften jedes einzelnen Idioms, andererseits können die Analyseergebnisse verifiziert werden.

Für die Verwaltung der Belegcorpora wurde eine Software entwickelt, die die lexikographische Bearbeitung der Belege unterstützt. Es handelt sich um eine Java-Applikation, die im Moment als Einzelplatzversion benutzt wird. Bis Mitte des Jahres 2005 wird sie auch als Netzversion zur Verfügung stehen. Sie ermöglicht einerseits die Sichtung und Bewertung auch großer Belegmengen, indem sie z. B. Sortierungen nach Vorgängern und Nachfolgern der einzelnen Suchwörter zuläßt, ebenso die Sortierung nach der Entstehungszeit des Belegs wie natürlich auch die nach den Suchwörtern selbst. Darüber hinaus ist es möglich, durch das Setzen von Filtern auf bestimmte Merkmale gezielt Teilmengen aus der Gesamtmenge der Belege auszublenden.

Andererseits ermöglicht die Software, die Bewertungen und Gruppierungen der Bearbeiter zu speichern. Mithilfe von Markierungen und einer frei definierbaren Labelsprache lassen sich an jeden Beleg besondere Kennzeichnungen anbringen, Gruppierungsinformationen vergeben, Abweichungen vermerken, Transformationen klassifizieren u. v. a. m. All diese Informationen werden als Bestandteil des Belegcorpus gespeichert und stehen für weitere Auswertungen zur Verfügung.

Die Belegcorpora lassen sich durch standardisierte Konvertierungstechniken wie z. B. XSLT in andere Formate überführen. Es ist möglich, Teilcorpora zu extrahieren oder auch verschiedene Belegcorpora zu verbinden. Die Menge der vorhandenen Belegcorpora zusammengenommen würde im Moment ein annotiertes Idiomcorpus mit ca. 100.000 Sätzen ergeben.

Idiomdatenbank

Die Ergebnisse der im Projekt geleisteten Analyse der lexikalischen, semantischen, syntaktischen und distributiven Eigenschaften der Idiome sowie ihrer eventuellen strukturellen und/oder semantischen Veränderungen sowohl unter synchronischem als auch unter diachronischem Blickwinkel werden in sogenannten Templates einer Idiomdatenbank erfaßt. Das Template ist das Herzstück des lexikographischen Arbeitsplatzes. Durch die Anknüpfung der Belegcorpora bleibt es aber verbunden mit den Quellen, aus denen die linguistischen Informationen gewonnen wurden.

Das Template, bei dem es sich um einen Idiom-Wörterbucheintrag handelt, ist der Ort, an dem alle erarbeiteten Informationen zusammenfließen. Es basiert auf einer MySQL-Datenbank mit mehreren Tabellen. Der Zugriff auf die Datenbank, sowohl was die Eingabe, als auch was die Auswertung der Daten angeht, erfolgt über herkömmliche Web-Browser. Dies ermöglicht einerseits eine dezentrale Bearbeitung durch beliebig viele Nutzer, andererseits ist die Präsentationsmöglichkeit der Ressource in den elektronischen Medien grundsätzlich schon vorbereitet. Die zugrundeliegende Datenstruktur ist ursächlich für die Möglichkeiten der automatischen und auch der manuellen Auswertung verantwortlich.

Bei der Konzeption des Templates mußten zwei unterschiedliche Anforderungsrichtungen aufgenommen werden. Zum einen gab es die deskriptiven lexikographischen Ansprüche, deren Interesse besonders der Darstellung unikatler Merkmale, feiner semantischer Bedeutungsdifferenzierung, stilistischer Einordnung und Kommentierung paradigmatischer Beziehungen gilt, zum anderen gab es die computerlinguistischen Ansprüche, die eine phänomenbezogene Strukturierung der Daten und eine wohldefinierte Menge verwendeter Begriffe benötigen.

Der Aufbau des Templates spiegelt den erreichten Kompromiß wider. Das Template besteht aus insgesamt acht Datenblättern auf denen – thematisch gruppiert – die dem einzelnen Idiom zugehörigen Daten eingegeben werden können. Dabei handelt es sich nicht nur um einfache Eingabemasken, in die etwas eingetragen werden kann, sondern um teilweise verknüpfte, voneinander abhängige und nach linguistischen Kriterien mit kategorisierten Phänomenen ausgestattete Erfassungsmasken.

Die einzelnen Datenblätter speichern Informationen zur Nennform, zur internen Struktur des Idioms, zu morphosyntaktischen Eigenschaften, Abweichungen, Transformationen, semantischen Informationen, zu paradigmatischen Relationen des Idioms zu anderen Idiomen und schließlich statistische Informationen zur Verwaltung des Templates.

Datenauswertung

Nachdem die Entwicklung der Analysewerkzeuge und Methoden abgeschlossen ist, lag im Berichtszeitraum der Schwerpunkt der Arbeit auf der Analyse einer großen Anzahl von Idiomen.

Da die zum Teil komplexen Informationen im Template auch eine relativ komplexe Datenstruktur erforderten, schien es sinnvoll, ein Auswertewerkzeug zu programmieren, das den Zugriff auf die Daten unterstützt. Zur Zeit verfügt es über acht Eingabefelder, die jeweils ein oder mehrere spezielle linguistische Phänomene abfragbar machen. Diese Anfragen lassen sich alle in beliebiger Zusammensetzung und Reihenfolge kombinieren. Natürlich ist die Form der Ausgabe veränderbar. Denkbar sind verschiedene Ansichten, die sich an bestimmte Nutzergruppen anpassen lassen, z. B. eine Ansicht für den Lexikographen und Linguisten, eine für Deutschlerner, eine klassische Ansicht für den ‚normalen‘ Wörterbuchbenutzer usw. Darüber hinaus bietet das Auswertetool noch eine Reihe von automatischen Auswertungen an. So werden für jede gestellte Anfrage die Strukturinformationen und die Transformationsangaben aller zutreffender Idiome ausgewertet, gruppiert und angezeigt. Die Abfragemöglichkeiten bestehen derzeit aus den Feldern: Nennform, Struktur, Transformation, Zeit, Abweichung, Semantik, Kommentare und Paradigmatik. Auf den Feldern Nennform, Semantik, Kommentare und Paradigmatik findet eine Volltextsuche statt.

Publikationen und Präsentationen

Im Berichtszeitraum entstanden 14 Veröffentlichungen, und es wurden 13 Vorträge präsentiert. Weitere 16 Veröffentlichungen sind im Druck. In Vorbereitung ist eine Monographie (Hg.: Christiane Fellbaum) in der Reihe *Corpus and Discourse*, die die Methoden, Werkzeuge und lexikographisch-linguistischen Resultate beschreibt. Ebenso wird ein Sonderheft des *International Journal of Lexicography* erscheinen (Herbst 2006), das ausschließlich den Forschungsarbeiten des Projekts gewidmet ist.

Forschungsbibliographie

Im Laufe der Forschungen zu idiomatischen Wendungen wurden umfangreiche Literaturrecherchen durchgeführt, Veröffentlichungen gesichtet und bewertet. Als Ergebnis wurde eine Bibliographie aktueller Forschungsliteratur zusammengestellt und in einer Datenbank aufbereitet: *Collocations and idioms: An International Bibliography*. Diese gegenwärtig umfangreichste Sammlung zum Thema umfaßt knapp 4.000 Einträge und wird laufend aktualisiert und vervollständigt. Die Bibliografie ist der Öffentlichkeit zugänglich im Internet unter <http://www.bbaw.de/forschung/kollokationen/forschung.html>. So kann jeder Interessierte Vorschläge unterbreiten und Korrekturen anregen. Durch die redaktionelle Betreuung der Bibliographie wird sichergestellt, daß nur wissenschaftlich fundierte Veröffentlichungen aufgenommen werden.

Dokumentation

Eine umfassende Dokumentation, die laufend erweitert wird, hält die wesentlichen konzeptuellen Schritte des Projekts fest, fungiert gleichzeitig als Leitfaden für die Bearbeiter und beschreibt die im Projekt entwickelte Software. Alle Ergebnisse werden der linguistischen und computerlinguistischen Forschung frei über das Internet zur Verfügung gestellt werden.

Projektaktivitäten und Kooperationen

Die inzwischen etablierte Vortragsreihe des Projekts „Kollokationen im Wörterbuch“ ist zu einem Anlaufpunkt der in Berlin und Brandenburg ansässigen Forschungsgemeinde geworden. Es konnten sieben internationale Referenten gewonnen werden, die zum Teil mehrere Vorträge hielten.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Sitzung des Rates der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) berichtete die Projektleiterin im Februar 2004 über den Stand der Arbeit und die Perspektiven.

Neben der auf der Hand liegenden engen Zusammenarbeit mit BBAW-internen lexikographisch arbeitenden Projekten wie dem *Deutschen Wörterbuch (DWB)* und selbstverständlich dem *DWDS* wurde seit Projektbeginn großer Wert darauf gelegt, Arbeitskooperationen mit universitären Partnern in der Region zu entwickeln und zu pflegen.

Viele weitere wissenschaftliche Kontakte wurden innerhalb Deutschlands und Europas aufgenommen und verstärkt. Dr. Fellbaum wurde zu zahlreichen Kon-

ferenzen und zur Mitarbeit in Herausgeber- und Gutachtergremien (Leibniz-Gemeinschaft, Austrian Academy Corpus) eingeladen.

Eine langfristige Zusammenarbeit hat sich mit Prof. Dmitri Dobrovolskij (Moskau/Wien) und Prof. Angelika Storrer (Dortmund) entwickelt.

Ausblick

In Vorbereitung ist ein DFG-Projekt zur Erforschung von Funktionsverbgefügen in Zusammenarbeit mit Angelika Storrer, welches dem Preisprojekt verwandte Ziele und Methoden verfolgt und seine Ergebnisse aufnehmen wird. Auch nach Ende des WPP-Projekts wird diese Zusammenarbeit fortgesetzt werden.

Die Alexander von Humboldt-Stiftung hat nach eingehender Prüfung den Antrag der Projektleiterin auf Verlängerung des Förderzeitraums positiv beschieden. Die Laufzeit des Vorhabens wurde bis Ende 2006 kostenneutral verlängert.

*Kultureller und sozialer Wandel.
Ideenwettbewerb zur Förderung von Forschungsvorhaben*

Felicitas Hentschke, Regina Reimann

Ziel dieses Ideenwettbewerbes für jüngere Wissenschaftler ist es, in der Forschungsregion Berlin-Brandenburg innovative Entwicklungsmöglichkeiten im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften nachhaltig zu entwickeln und neue Forschungsfelder unter Berücksichtigung vorhandener Potentiale in den Wissenschaftseinrichtungen der Region auszuprobieren. Mit Mitteln eines Kooperationsfonds wird es den Wissenschaftlern ermöglicht, im Schloß Blankensee bei Berlin ein interdisziplinäres Colloquium zur Diskussion von Entwicklungsmöglichkeiten ihrer Projekte mit internationalen Experten durchzuführen. Gleichzeitig ist damit beabsichtigt, die Vernetzung mit in- und ausländischen Wissenschaftsregionen, Institutionen oder Einzelforschern sowie gemeinsame Projekte und längerfristige Kooperationen anzustoßen. Im Interesse einer breiten Öffentlichkeit werden insbesondere eine öffentliche Auftaktveranstaltung sowie die Publikation der Tagungsbände gefördert. Zu den *Blankensee-Colloquien* werden Berliner und Brandenburger Wissenschaftseinrichtungen und Beobachter aus den Forschungsförderungsorganisationen eingeladen. Das Programm wird von den Präsidenten und Rektoren der Freien Universität Berlin, der Humboldt-Universität zu Berlin und der Technischen Universität Berlin sowie der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung und des Wissenschaftskollegs zu Berlin gemeinsam verantwortet. Interessenten können sich im Rahmen eines jährlich ausgeschriebenen Ideenwettbewerbs mit einer Projektskizze bewerben (weitere Informationen unter: <http://www.wiko-berlin.de/kolleg/projekte/koopfonds?hpl=1>).

Das erste Blankensee-Colloquium „*Emergent Forms of Life. Towards an Anthropology of Life Sciences*“ fand unter der Leitung von Professor Dr. Stefan Beck und Dr. Michi Knecht (beide Institut für Europäische Ethnologie, Humboldt-Universität zu Berlin) vom 11. bis 13. Dezember 2003 statt.

Ziel war es, empirische Forschungsansätze aus der Kultur- und Sozialanthropologie, die sich mit der lebensweltlichen und kulturellen Bedingtheit von Einstellungen und Werturteilen beschäftigen, für die Analyse von Problemen fruchtbar zu machen, die dem ‚biowissenschaftlichen‘ Kontext zuzurechnen sind, insbesondere im Bereich Public Health oder in der Bio- und Medizinethik.

Es sollten Möglichkeiten und Grenzen einer Kooperation zwischen medizinischer Forschung und Anthropologie in Berlin ausgelotet werden, und dies unter Einbeziehung nicht-europäischer Perspektiven. Im Colloquium offenbarte sich das Entwicklungsgefälle zwischen den USA und Europa im Bereich der „Medi-

cal Anthropology“ bzw. der „Science and Technology Studies“ – und dies, obwohl auf diesem Forschungsfeld in Berlin herausragende Forschungsinitiativen und institutionelle Strukturen vorhanden sind.

Im Zuge des Blankensee-Colloquiums hat der Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur den beiden Wissenschaftlern einen auf fünf Jahre angelegten interdisziplinären Forschungsverbund zum Thema „Sozialanthropologie und Lebenswissenschaften (mit Schwerpunkt Biomedizin)“ bewilligt, der die in Blankensee diskutierten methodischen Grundlagen und Kooperationsbeziehungen weiter ausbauen soll. Mit einzelnen Teilnehmern des Colloquiums, wie etwa Paul Rabinow (UC Berkeley) oder Nicolas Rose (London School of Economics) wurden bereits Kooperationen vereinbart.

Das zweite Blankensee-Colloquium „Der Begriff des Politischen in Europa“, das vom 11. bis 13. Mai 2004 stattfand, wurde von Prof. Dr. Ulrich Haltern (vormals Humboldt-Universität zu Berlin, jetzt Universität Hannover) geleitet. Auf der Tagung in Blankensee ging es um die Frage, mit welchen Begriffen und Ideen sich eine Legitimität der Europäischen Verfassungsordnung gegenüber den Bürgern begründen läßt, zumal die vorherrschenden Konzepte, die etwa mit „Wertegemeinschaft“, „Identität“ oder „Citizenship“ operieren, das legitimatorische Defizit der EU nicht überwinden können. Haltern erprobte einen Forschungsansatz, der kulturwissenschaftliche Theorie- und Methodenangebote in den Rechtswissenschaften stärker beheimaten will. Die eingeladenen jüngeren Rechtswissenschaftler, Soziologen, Politologen, Historiker, Theologen und Literaturwissenschaftler konnten in diesem neuen interdisziplinären Arbeitsfeld wichtige Impulse geben. Eine weitere Zusammenarbeit ist angestrebt und soll ausgebaut werden. 2005 und 2006 wird bereits eine von Haltern gemeinsam mit Paul W. Kahn von der Yale Law School organisierte Sommerschule des europäisch-amerikanischen Verbunds von Institutes for Advanced Study (SIAS) zum Thema „The Political: Law, Culture, Theology“ veranstaltet werden.

Das dritte Blankensee-Colloquium „The Future of Intervention. Intervention, Legitimacy and the Reconstruction of Statehood“ wurde von PD Dr. Christoph Zürcher, Dr. Kristof Gosztanyi und Dr. Jan Koehler (alle drei sind wissenschaftliche Mitarbeiter am Osteuropa-Institut der FU Berlin) vom 16. bis 18. Juli 2004 durchgeführt. Ziel des Colloquiums war es, „Praktiker“ aus internationalen Missionen in Konfliktgebieten und über diesen Politikbereich arbeitende Wissenschaftler zusammenzubringen, um mögliche Fragestellungen und Methoden zu entwickeln, die geeignet sind, eine stärkere Verwissenschaftlichung der Diskussion um internationale Interventionen zu erreichen. Zürcher beteiligt sich im Anschluß an dieses Blankensee-Colloquium an der Planung eines neuen Sonderforschungsbereichs an der FU Berlin. Darüber hinaus hat sein Versuch eines Perspektivenwechsels hinsichtlich der Untersuchung von Kriseninterventionen auch

bei Kollegen an der Stanford University in Californien Interesse geweckt, so daß Zürcher dorthin zu einem Forschungsjahr eingeladen wurde.

Das vierte Blankensee-Colloquium „Sprachevolution. Soziale, kulturelle und kognitive Faktoren“ wird von PD Dr. Regine Eckardt (Zentrum für Sprachwissenschaft, Typologie und Universalienforschung Berlin), PD Dr. Gerhard Jäger (Freie Universität Berlin) und Dr. Tonjes Veenstra (Universität Potsdam) voraussichtlich im Juli 2005 veranstaltet.

Das Auswahlverfahren für das fünfte Blankensee-Colloquium ist noch nicht abgeschlossen.

Organisatorisch betreut wird das Programm durch eine am Wissenschaftskolleg zu Berlin eingerichtete Geschäftsstelle.

Cluster Wissensforschung Berlin/Brandenburg

Wolf-Hagen Krauth, Michael Vallo

Die Region Berlin-Brandenburg besitzt im Bereich der Wissenschafts- und Technikforschung ein reiches Potential. Wissenschaftstheoretische, wissenschafts-historische, wissenschaftssoziologische und -politische Forschungen werden in einer Vielzahl von Instituten der Hochschulen und an außeruniversitären Einrichtungen betrieben. Das Lehr- und Forschungspotential der Region, das sich der Reflexion des wissenschaftlichen Wissens in seiner gesellschaftlichen Umwelt, seiner Konstitution, Veränderung, Dynamik und gesellschaftlichen Folgen widmet, ist im nationalen Vergleich außerordentlich hoch.

Gleichwohl sind Schwächen und Lücken nicht zu übersehen. Aufgrund der organisatorischen Verteilung präsentiert sich das Feld der Öffentlichkeit nicht als Einheit; Umfang und Qualität der Forschungs- und Lehrtätigkeit werden in vielen Fällen nicht oder kaum sichtbar. Die Vernetzung von außeruniversitärer und Hochschulforschung befindet sich in den Anfängen.

Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften hat es deshalb unternommen, Wissenschaftsforscherinnen und -forscher der Region in einer vom Präsidenten der Akademie moderierten Initiative *Cluster Wissensforschung Berlin/Brandenburg* zusammenzuführen. Die Initiative geht auf Anregungen aus Gesprächen mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung zurück, die deutsche Wissenschaftsforschung nicht nur auf dem Wege der Projektförderung, sondern der Bildung lokaler und regionaler Vernetzungen von Forschern und Forschungseinrichtungen zu stärken und international konkurrenzfähig zu machen.

Im Jahr 2003 wurde der Arbeitsschwerpunkt auf öffentliche Arbeitsgespräche zum Thema Kommunikation/Vermittlung/Selbstreflexion von Wissen gelegt, bei denen Günter Abel (TU Berlin, Philosophie), Hubert Knoblauch (TU Berlin, Soziologie), Sybille Krämer (FU Berlin, Philosophie), Hans Poser (TU Berlin, Technikphilosophie), Werner Rammert (TU Berlin, Soziologie) und das Akademiemitglied Hans-Jörg Rheinberger (Berlin) referierten.

Im Berichtsjahr wurde zum einen die Ende 2003 durchgeführte Befragung ausgewertet, die Aufschluß über die Präferenzen der Teilnehmer und die anzustrebenden kurzfristigen Ziele für die Initiative geben sollte. Zum anderen wurde eine systematische Bestandsaufnahme der Forschungs- und Lehraktivitäten in der Region erarbeitet. Die Auswertung der Interviews ergab ein vordringliches Interesse an der Schaffung einer einrichtungsübergreifenden Präsentation der Institute, Forschungsvorhaben, Initiativen und Aktivitäten am Wissenschaftsstandort Berlin/Brandenburg. Im letzten Quartal des Jahres 2004 wurde auf der

Grundlage der gesammelten Daten zur Wissenschafts- und Technologieforschung mit der Konzeption und dem Aufbau eines Internetportals begonnen. In dem Portal sollen die Institute und Forscher Angaben zu ihren Forschungsfeldern pflegen können; die Darstellung der Forscher und Forschungsinstitute erfolgt über gezielte Abfragen in einer WWW-Suchmaschine. In weiteren Teilschritten des Projektes sind die Einrichtung einer portalbasierten Kommunikationsplattform sowie eine Windows-Mapserver-Applikation auf der Grundlage von OpenSource-Software zur graphischen Visualisierung von Forschungsclustern und einzelnen Forschungsschwerpunkten sowie eine kommunikative Vernetzung der Forscher über ein elektronisches Newsletter für 2005 vorgesehen.

Justizgewährung, Staatsräson und Geheimdienste

Michael Vallo

Hintergrund und Zielsetzung der Initiative

Die Ereignisse des 11. September 2001 und in deren Folge der Kampf gegen den mittlerweile weltweit agierenden Terrorismus haben zu einer neuen Diskussion des Themas innere und äußere Sicherheit sowie des Verhältnisses der drei Staatsgewalten, Legislative, Exekutive und Judikative in der Bundesrepublik Deutschland geführt. Auch international veranschaulichen die inzwischen unternommenen Maßnahmen die Schwierigkeit, auf solche Angriffe angemessen zu reagieren. Neben den bisher kaum befriedigend gelösten Fragen nach einer Erfolg versprechenden Präventionsstrategie, offenbarten die Hamburger Prozesse um Mounir El Motassadeq und Abdelghani Mzoudi bisher auch in der Bundesrepublik Deutschland kaum betrachtete Probleme im Rahmen des in den europäischen Ländern sowie Nordamerika zwar im Detail variierenden, aber doch fest etablierten Systems der Gewaltenteilung.

Nach dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ist die vollziehende Gewalt an Gesetz und Recht gebunden (Art. 20 Abs. 3 GG); wird jemand durch die öffentliche Gewalt in seinen Rechten verletzt, so steht ihm der Rechtsweg offen (Art. 19 Abs. 4 GG). Damit ist Handeln der staatlichen Exekutive an Gesetze gebunden und unterliegt der Kontrolle durch die Justiz. Dieses System wird zum Nachteil von Justizgewährung beeinträchtigt, wenn ein Träger hoheitlicher Gewalt seine Mitwirkungspflichten im Gerichtsverfahren unter Hinweis besonderer Interessen des Staates verweigert (Staatsräson). Ein besonderes Problem hat sich in diesem Zusammenhang gezeigt, wenn Geheimdienste grenzüberschreitend Informationen austauschen, deren Weitergabe an Gerichte der Partnerländer jedoch ausdrücklich untersagt ist. In diesen Fällen versetzen die kooperierenden Dienste sich in den Stand eines gegenüber ihren nationalen Gerichten abgeschotteten Reservatwissens. Sie entziehen sich durch ihr geheimdienstliches Zusammenwirken der justitiellen Kontrolle auf eine Weise, wie es im jeweiligen nationalen Recht aus Gründen der Rechtsstaatlichkeit nicht hingenommen würde.

Eine derartige Einschränkung justitieller Kontrolle wurde bislang in der Bundesrepublik Deutschland noch nicht wissenschaftlich untersucht. Die Mitglieder der Initiative haben sich daher das Ziel gesetzt, sich der skizzierten Problematik durch gründliche Bearbeitung mehrerer Themenbereiche zu nähern, die einer ausführlichen Darstellung und Diskussion im Rahmen von Expertengesprächen bedürfen. Diese dienen als Ausgangspunkte für die angestrebten Thesenpapiere der Initiative.

Mitglieder der Initiative sind neben den Akademiemitgliedern Hasso Hofmann (Sprecher; Würzburg), Herfried Münkler (Berlin), Friedhelm Neidhardt (Berlin), Dieter Simon (Berlin) und Christian Tomuschat (Berlin) auch Rudolf Adam (Präsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik, Berlin), Kurt Graulich (Richter am Bundesverwaltungsgericht, Leipzig), Christoph Möllers (Professor für Öffentliches Recht, Münster), Regina Ogorek (Geschäftsführende Direktorin am Institut für Rechtsgeschichte, Frankfurt/M.) und Ernst Uhrlau (Leiter der Abteilung 6 – Bundesnachrichtendienste, Bundeskanzleramt, Berlin). Die Arbeit der Initiative wird von Michael Vallo (Berlin) koordiniert.

Darstellung der Arbeit im Jahr 2004

Im Rahmen der konstituierenden Sitzung am 11. Mai 2004 und eines weiteren Arbeitstreffens am 12. Juli 2004 konnten sieben ausdifferenzierte und alsbald zu bearbeitende Themenbereiche identifiziert werden, die im Jahr 2005 im Rahmen von Expertengesprächen unter dem Vorsitz der Mitglieder der Arbeitsgruppe geführt werden sollen. Zu den zu bearbeitenden Themenbereichen gehören:

1. Weltweiter Terrorismus – Neue Bedrohungsszenarien?
2. Terrorismus – Eine neue Form der Kriegsführung?
3. Wie weit reicht das Sicherheitsversprechen des Staates an seine Bürger?
4. Präventionstaat zwischen Rechtsgüterschutz und Abbau von Freiheitsrechten
5. Justizgewährung
6. Staatsräson in der Bundesrepublik
7. Zivilgesellschaft und Friedensstaatlichkeit

In einem ersten Expertengespräch stand am 25. Oktober 2004 das Verständnis des Islams zu den unterschiedlichen Formen der Staatlichkeit im Mittelpunkt des Interesses. Dabei wurden die Beweggründe und Ziele einzelner, an terroristischen Aktivitäten beteiligter Gruppierungen von Gudrun Krämer (Lehrstuhl für Islamwissenschaften der Freien Universität in Berlin) und Gunter Mulack (Islam-Beauftragter der Bundesregierung im Auswärtigen Amt) zusammen mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe intensiv diskutiert. Für das Jahr 2005 sind fünf weitere Expertengespräche geplant.

Tagung *Die Welt als Bild*

Christoph Markschies, Arnd Rattmann

Unter der Federführung der Akademiemitglieder Eberhard Knobloch (Berlin), Christoph Markschies (Heidelberg) und Richard Schröder (Berlin) fand vom 6. bis 8. Februar 2004 in Berlin die interdisziplinäre Tagung „Die Welt als Bild“ statt. Die Tagung sollte einen ersten Versuch unternehmen, potentielle Teilnehmer für eine mögliche interdisziplinäre Arbeitsgruppe der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in ein Gespräch zu bringen, den Trägerkreis zu konstituieren und die verschiedenen Fragestellungen dieses Themas weiter zu präzisieren.

Weltbilder sind zentral für Weltwahrnehmung und damit für die Lebens- und Handlungsorientierung von Menschen. Dies wird sowohl an der Schärfe deutlich, mit der Auseinandersetzungen um Weltbilder geführt werden, als auch an der Bedeutung, die implizite Weltbildannahmen für natur- und geisteswissenschaftliche Forschung haben, selbst wenn dies gar nicht explizit gemacht wird. Sie sind zugleich aber auch *Bilder* und insofern sehr spezifische Medien der Kommunikation, wie spätestens seit dem „Iconic Turn“ allgemein deutlich geworden ist. Im Rahmen der Veranstaltung sollte der bestehende enge Zusammenhang zwischen „Weltbildern“, den neuen Einsichten der Bildwissenschaft und allgemeinen wissenschaftstheoretischen Fragen beleuchtet werden.

Aus Berlin referierten: Wolfgang Coy, Joern Henrich, Eberhard Knobloch, Thomas Macho, Dominik Perler, Henrik Pfeiffer, Richard Schröder, Wilhelm Schmidt-Biggemann, Erwin Sedlmayr, Steffen Siegel, Michael Weichenhan, Laurenz Wiskott und Johannes Zachhuber; aus Heidelberg Charlotte Köckert, Tomas Lehmann, Christoph Markschies und Karin Metzler; aus Hamburg Friedhelm Hartenstein und Christina Schnieber sowie aus München Klaus Pinkau.

Die einzelnen Beiträge zum Thema folgten im wesentlichen der geschichtlichen Entwicklung, in der die Weltbilder entstanden. Friedhelm Hartenstein und Henrik Pfeiffer vollzogen in ihrem Vortrag „Weltbild und Bilderverbot – Kosmologische Implikationen des biblischen Monotheismus“ die literarische Genese biblischer Weltbilder nach und widersprachen der oft geäußerten Position, daß diese so naiv gewesen seien, wie allgemein behauptet wird.

Christoph Markschies und Thomas Macho zeichneten nach, wie das Weltbild biblischer Schriften in der Antike und im Frühmittelalter mit zeitgenössischen wissenschaftlichen und philosophischen Weltbildern synthetisiert wurde. Zwischen den Teilnehmern war es, wie vor allem die Vorträge von Klaus Pinkau und Erwin Sedlmayr zeigten, durchaus strittig, ob vorneuzeitliche Weltbilder von neuzeitlichen so geschieden werden können, daß wissenschaftliche Weltbilder im eigentlichen Sinne erst der neuzeitlichen Naturwissenschaft zu verdanken sind.

Wilhelm Schmidt-Biggemann sprach über „Fludd und Kepler“. Robert Fludd (1574–1637) und Johannes Kepler (1571–1630) vermuteten eine große Harmonie im Weltbild und versuchten unabhängig voneinander, dies mit musikalischen Grundstrukturen darzulegen. Die umfassende Diskussion damaliger Zeit ist kaum noch nachvollziehbar, so daß der Referent nur die Gegenüberstellung dieser beiden Wissenschaftler vornahm und auf diese Weise demonstrierte, wie sich spätestens in der Neuzeit die Modelle von der Welt nicht mehr als schlichte Abbilder von Wirklichkeit interpretieren lassen, sondern eigentlich Nichtvorstellbares visualisieren.

Der Streit zwischen Natur- und Geisteswissenschaft um das rechte Weltbild stand im philosophischen Vortrag von Johannes Zachhuber und Joern Henrich zur Debatte.

Ein Referat über „Gesichtserkennung im Gehirn“ von Laurenz Wiskott und der abschließende Beitrag von Wolfgang Coy führten in das Reich des Mikrokosmos. Die Analyse des menschlichen Gehirns mit seiner Fähigkeit, die Welt der Gesichter zu analysieren, wahrzunehmen und zu klassifizieren, ist ein zentraler Punkt für die Modellierung der Welt.

Aufbauend auf den Ergebnissen dieser Tagung hat der Rat der Akademie im Dezember 2004 eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe (AG) *Die Welt als Bild* unter der Federführung von Christoph Marksches eingerichtet. Die AG hat zum Ziel, sich vor dem Hintergrund von wissenschaftlichen Einsichten im Gefolge des sogenannten „Iconic Turn“ mit einem besonders zentralen hermeneutischen Problem der Bildlichkeit zu beschäftigen: Gefragt wird, welche spezifischen Chancen und Probleme die bildliche Darstellung von Weltvorstellungen mit sich bringt. Dabei werden vergleichend Weltbilder bzw. Weltmodelle vom Alten Orient bis zur frühen Neuzeit und gegenwärtige naturwissenschaftliche Modellbildungen untersucht.

Wörterbuchportal

Wolf-Hagen Krauth, Gerald Neumann

In den Akademien und Hochschulen der deutschsprachigen Länder wird seit Jahrhunderten erfolgreich an Wörterbüchern mit hohem wissenschaftlichem Anspruch gearbeitet. Das *Deutsche Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (DWB)* ist das wohl bekannteste unter ihnen. Daneben wurden und werden historische und etymologische Wörterbücher, Epochenwörterbücher (Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch, Frühneuhochdeutsch, Gegenwartssprache), Wörterbücher und Wortverzeichnisse für bestimmte Autoren (Goethe, Kleist, Hegel, Lessing, Schiller u. a.) ebenso erarbeitet wie großräumige regionale Wörterbücher und Wörterbücher unterschiedlichster Mundarten, Fachwörterbücher (Rechtssprache, Kaufmannssprache, Seemannssprache u. ä.), Wörterbücher für bestimmte lexikalische Teilbereiche (Fremdwörterbücher, Valenzwörterbücher, Namenbücher) und natürlich Wörterbücher ganz unterschiedlicher Art für lebende und tote Fremdsprachen der modernen, der mittelalterlichen und der antiken Welt.

Diese großen Leistungen einer mehr oder weniger koordinierten Wortforschung haben jedoch bisher oft im Verborgenen geblüht. Sie sind über einen kleinen, dann freilich enthusiastischen Nutzerkreis meist nicht hinausgelangt. Man hat nie versucht, sie zusammenzuführen. Sie sind mithin weder für die Öffentlichkeit gut sichtbar noch stiften sie den Nutzen, der ganz ohne Zweifel in ihnen steckt.

Hier setzt das von den Präsidenten der Akademien in Heidelberg und Berlin Ende 2002 initiierte *Wörterbuchportal* (<http://www.woerterbuch-portal.de>) an. Es soll die heutigen Möglichkeiten der Digitalisierung und des Internet nutzen, um das in vielen Arbeitsschritten getrennt Geschaffene sichtbar zu machen und erstmals vereint vorzustellen. Es richtet sich damit an all jene Wissenschaftler und Bürger innerhalb und vor allem auch außerhalb Deutschlands, die sich für Herkunft, Bedeutung und Vorkommen des deutschen Wortschatzes interessieren und auf ein übersichtliches Angebot sowie den schnellen Zugriff bei Anfragen angewiesen sind.

In seiner Konzeption und seinem Aufbau ist das Wörterbuchportal offen für alle wissenschaftlich begründeten lexikographischen Leistungen im deutschsprachigen Raum. In diesem Rahmen bedarf es der Mitwirkung aller, die ihm den Zugang zu ihren Werken eröffnen können: Autoren, Herausgeber, betreuende wissenschaftliche Kommissionen und nicht zuletzt Verlage.

Die Arbeit am Wörterbuchportal will einer großen interessierten Öffentlichkeit dienen. Ihre Vollendung hängt nicht nur von der Bereitstellung erforderlicher Finanzmittel ab, sondern von Wohlwollen und Mitwirkung der Fachkollegen

sowie der Bereitschaft der Rechtsträger, auf dem hier skizzierten Weg zur effektiven Bündelung der bisher dezentral organisierten Ergebnisse der deutschen wissenschaftlichen Lexikographie zu gelangen. In Anbetracht der Zurückdrängung der deutschen Sprache in der Weltgesellschaft ist zu hoffen, daß dieses virtuelle nationale Projekt die Egoismen überwinden wird und auf Fingerdruck an jedem Ort der Erde die Schätze, die langjährige wissenschaftliche Forschung dem Verstehen und der Verständigung mit Worten zu bieten in der Lage ist, zugänglich machen kann.

Die Arbeit am Wörterbuchportal wird in mehreren klar voneinander abgegrenzten Arbeitsschritten erfolgen, in denen die Informationsfülle und Informationstiefe zunehmend gesteigert werden. Im Jahr 2003 wurden die Selbstdarstellungen der beteiligten Wörterbücher in das Wörterbuchportal aufgenommen und abfragbar aufbereitet sowie das Corpus des *Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache des 20. Jh.* (DWDS) mit dem *Wörterbuch der deutschen Sprache* (WDG) – beide an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften erarbeitet – und dem Heidelberger *Deutschen Rechtswörterbuch* (DRW) vernetzt.

Im Berichtsjahr haben die Mitglieder der Initiativgruppe in Berlin und Heidelberg in der genannten Richtung gemeinsam weitergearbeitet.

Zur besseren Kommunikation der Wörterbuchvorhaben untereinander wurde eine betreute Mailingliste eingerichtet. Durch die Programmierung einer Volltextsuche über alle Beschreibungstexte des Wörterbuchportals wurde die Effizienz von Recherche deutlich erhöht.

Mit einem ersten Schritt wurde ein direkter Zugriff auf digitale Wörterbuchfassungen geschaffen. Hierzu wurden die Stichwortlisten des WDG und des historischen *Grimm* sowie eine Wortstrecke aus der Neubearbeitung des DWB aufgenommen, miteinander verknüpft und absuchbar gemacht. Durch eine gezielte Kontaktaufnahme zu Wörterbuchprojekten, die über interessantes digitales Material verfügen, wird dieses Lemmalisten-Modul mit dem Ziel weiter ausgebaut, schließlich zumindest die hochdeutschen Stichwörter der digitalen Wörterbuchfassungen in einem gemeinsamen Stichwortalphabet zusammenzuführen und so die schnelle Auswahl der gesuchten lexikographischen Informationen zu gestatten. Auf diese Weise wird erstmals der alte Wunschtraum einer direkten Vernetzung des in den Wörterbüchern aufbereiteten Wissens verwirklicht und auch die gegenseitige Ergänzung und Korrektur der in den Wörterbüchern erarbeiteten Informationen ermöglicht.

Um den elektronisch weniger weit vorangeschrittenen Vorhaben ein Beispiel für die Verfahren, Möglichkeiten und die Leistungsfähigkeit der Digitalisierung und digitaler Wörterbucharbeit zu geben, wurde eine graphische Aufarbeitung des „Verzeichnisses der Idiotismen plattdeutscher Mundart“ vorgenommen, die Bild, Text und Lemma (Stichwort) verknüpft. An diesem Beispiel zeigen sich die

verschiedenen Möglichkeiten der Retrodigitalisierung von Printwörterbüchern. Angefangen von der einfachen Image-Digitalisierung über die Volltexterstellung bis hin zur strukturierten Auszeichnung der einzelnen Wörterbuchartikel und der Einbindung der Lemmaliste in die Suche des Wörterbuchportals werden alle Stufen der Bearbeitung deutlich.

Durch die Aufnahme des *DWDS*-Internet-Corpus kann für Wörter des 20. Jahrhunderts im Wörterbuchportal nun auch die Häufigkeit ihrer Benutzung und die Verteilung über die Jahrzehnte hinweg abgefragt werden.

Schließlich näherte sich das Vorhaben seinem Ziel, die Leistungen akademischer Wörterbuchforschung für die breite Öffentlichkeit nicht nur sichtbar zu machen, sondern zur Nutzung zur Verfügung zu stellen, durch eine Partnerschaft mit zeit-online, auf deren Webseiten das Wörterbuchportal verlinkt ist. Zudem hat die EU das Wörterbuchportal unter http://europa.eu.int/comm/translation/language_aids/german_en.htm als eine der wichtigsten Internet-Sprachressourcen für das Deutsche aufgenommen.

Kernpunkte der Arbeiten für 2005 sind die Integration des *Etymologischen Wörterbuchs des Deutschen* von W. Pfeifer, an dessen Digitalisierung und Strukturierung bereits gearbeitet wird. Nach Fertigstellung wird erstmals eines der drei großen etymologischen Wörterbücher digital aufbereitet und frei zugänglich im Internet zur Verfügung stehen. Weiterhin wird die Digitalisierung von mundartlichen Wörterbüchern (z. B. Niedersorbisches Wörterbuch, Brandenburg-Berlinisches Wörterbuch) vorbereitet sowie die Aufnahme weiterer Text-Corpora, z. B. der gesamten Print-Ausgabe der *ZEIT* von 1946–2005 oder historischer Corpora auf der Grundlage von Texten historisch-kritischer Editionen aus den Akademienvorhaben.

Geplant ist auch die Implementierung eines Auswertungsmoduls, das für die Weiterentwicklung hilfreiche Aufschlüsse über Erfolge und Probleme bei der Nutzung des Wörterbuchportals zuläßt.

Im Rahmen eines von der Initiativgruppe veranstalteten Workshops im Frühjahr 2005 soll über Individualität und Typologisierung von Wörterbüchern im Zeitalter digitaler Vernetzung gesprochen werden, um einen Prozeß der Verständigung über Art und Umfang erforderlicher Standards in Gang zu bringen.

Wilhelm-Ostwald-Symposium

Wolfgang Fratzscher

Unter der Federführung der Akademiemitglieder Wolfgang Fratzscher (Halle), Jürgen Mittelstraß (Konstanz) und Eberhard Heinrich Knobloch (Berlin) sowie Heiner Kaden (Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften) führte die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften gemeinsam mit der Sächsischen Akademie der Wissenschaften und unter Mitwirkung der Akademie der Wissenschaften Lettlands sowie der Akademie der Wissenschaften Estlands am 26. und 27. November 2004 in Berlin ein Wilhelm-Ostwald-Symposium durch. Es war dem interdisziplinären Wirken des Nobelpreisträgers und Mitglieds der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Wilhelm Ostwald, gewidmet und ergänzte die disziplinär orientierten Veranstaltungen, die aus Anlaß seines 150. Geburtstages im Jahr 2003 durchgeführt worden waren. Darüber hinaus wurde geprüft, in welcher Weise Ostwalds interdisziplinärer Arbeit sowie seinen internationalen Verbindungen weiter nachgegangen werden soll.

Mit einem Vortrag zum Thema „Kind seiner Zeit: Ostwald aus wissenschaftshistorischer Perspektive“ eröffnete Ortrun Riha, Direktorin des Carl-Sudhoff-Institutes, Leipzig, und Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, das Symposium. In der Diskussion wurde angeregt, die Biographien der Gründerväter der Physikalischen Chemie (van't Hoff, Arrhenius) mit den Biographien jener Wissenschaftler zu vergleichen, deren Interessen ähnlich breit bis hin zu gesellschaftlichen Problemen gelagert waren (z. B. Rudolf Diesel, Felix Klein), um somit neue Einblicke und Einordnungen ableiten zu können. – Im Anschluß daran gab Erki Tammiksaar vom Karl Ernst von Baer Museum aus Tartu, Estland, einen Überblick über Wilhelm Ostwald und Tartu (Dorpat). Sein Vortrag verdeutlichte die aus dieser Zeit resultierenden Einflüsse, die als maßgeblich für Ostwalds Atheismus gewertet werden können. In der Diskussion wurde deutlich, daß die estnische Seite an einer Edition von Ostwalds bisher unveröffentlichtem Briefwechsel interessiert ist, soweit er insbesondere Einblicke in institutionelle, soziale und gesellschaftliche Gegebenheiten ermöglicht.

Die Vorträge von Klaus Mainzer, Philosophisches Institut der Universität Augsburg, und Wolfgang Fratzscher nahmen Ostwalds Formulierungen des Entropiesatzes und der von ihm daraus gezogenen Konsequenzen zum Ausgangspunkt. – Während Mainzer die Konsequenzen auf dem Gebiet der Nichtgleichgewichtsthermodynamik verfolgte und dabei auf sehr aktuelle Bezüge hinwies, legte Fratzscher ein in sich geschlossenes Konzept einer Energetik für technische Systeme dar.

Interessant waren die Ausführungen von Jan J. Koenderink (Lehrstuhl „Physics of man“ an der Universität Utrecht, Niederlande) über „Ostwald and the Theory of Colors“. Er vermittelte eine Einschätzung der Leistungsfähigkeit und Grenzen der Ostwaldschen Farbenlehre aus heutiger Sicht im Vergleich zu anderen Ansätzen. Im Unterschied zu Ostwalds Arbeiten auf den anderen Gebieten sei seine Farbenlehre in der angelsächsischen Fachliteratur kaum bekannt. Bemerkenswert erscheint die Möglichkeit, daß Ostwalds Auffassungen Grundlage einer digitalisierten Darstellung des gesamten Farbkegels sein können.

Zur Vervollständigung von Ostwalds Bild trugen die Ausführungen von Frank-Michael Matysik vom Analytischen Institut der Universität Leipzig bei, der über „Ostwalds Meilensteine und Akzente auf dem Gebiet der Physikalischen Chemie und Elektrochemie“ sprach. Das ist wohl das bisher bekannteste Feld der interdisziplinären Arbeit Ostwalds.

Eine Diskussion über Ostwalds Auffassungen zur Ausbildung im weitesten Sinn – der wohl breiteste Bereich seines interdisziplinären Schaffens – beschloß das Symposion. Regine Zott aus Berlin berichtete über „Bewirtschaftung des Geistes – Wilhelm Ostwald über Lernen, Studieren und Reformieren“. So ließe sich in Ostwalds Arbeiten eine Fülle von taktischen und strategischen Anregungen finden, die gerade in Deutschland nach wie vor von aktueller Bedeutung seien. Nach den Ergebnissen der letzten Pisa-Studie gelte dies insbesondere für den naturwissenschaftlich-technischen Bereich.

Am Rande der Veranstaltung wurde mit den Vertretern der Akademie der Wissenschaften Lettlands, Altpäsident Talis Millers und E. Tammiksaar aus Estland über eine mögliche Zusammenarbeit mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften gesprochen, die sich auf eine Erschließung des entsprechenden Briefwechsels Ostwalds beziehen könnte.

Krieg und Gewalt im 21. Jahrhundert

Regina Reimann, Michael Vallo

Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften hat unter der Federführung von Akademiemitglied Herfried Münkler (Berlin) in Zusammenarbeit mit dem Veranstaltungsforum der Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck die Veranstaltungsreihe „Krieg und Gewalt im 21. Jahrhundert“ initiiert. Im Rahmen dieser Reihe wurden die zukünftige Bedeutung von Krieg und Gewalt sowie deren Folgen für Staat und Gesellschaft diskutiert.

Nach dem Ende der Ost-West-Konfrontation schien eine friedliche Periode der Weltgeschichte zu folgen. Die Konflikte auf dem Balkan sowie im Nahen Osten und nicht zuletzt die Terroranschläge am 11. September 2001 haben diese Hoffnung zunichte gemacht. Neue Bedrohungsszenarien sind durch den Terrorismus und die Wiederentdeckung des Krieges auch als Mittel der modernen Politik in den Vordergrund gerückt.

Die Eröffnungsveranstaltung am 28. Mai 2003 widmete sich dem Thema „Kriegsfolgen“. Im Zentrum der Diskussion stand die Frage, wie Kriege im 21. Jahrhundert beendet, ihre Folgen bewältigt und eine stabile Friedensordnung hergestellt werden können. Im Jahr 2003 folgten, unterstützt durch die Deutsche Stiftung Friedensforschung, zwei weitere gut besuchte und von den Medien beachtete Podiumsdiskussionen zu den Themen „Kriege der Zukunft“ und „Gibt es den gerechten Krieg?“.

Die Abschlußveranstaltung am 12. Februar 2004 galt der Thematik „Kriege der Zukunft“ und befaßte sich mit den politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen, die die zukünftigen Konflikte für die moderne Weltgesellschaft darstellen werden.

Im Anschluß an die Begrüßung durch Akademiepräsident Dieter Simon wurde unter der Moderation von Uwe Vorkötter (Chefredakteur der Berliner Zeitung) erörtert, welche Formen und Wege der Konfliktaustragung, Konfliktbewältigung und Konfliktlösung die Weltgesellschaft des 21. Jahrhunderts finden und etablieren muß, um lebensfähig und lebenswert zu bleiben. An der Podiumsdiskussion beteiligten sich der parlamentarische Staatssekretär des Bundesministeriums der Verteidigung, Walter Kolbow, das Akademiemitglied Herfried Münkler, Ulrike von Pilar, Geschäftsführerin von Ärzte ohne Grenzen e.V. und Wolfgang Schäuble, Stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion des Deutschen Bundestags und sicherheitspolitischer Experte der CDU.

Weitere Informationen unter <http://www.bbaw.de/initiativen/krieg/index.html>

Transdisziplinäre Initiative *Die Bedeutung des Todes in der heutigen Gesellschaft*

Wolf-Hagen Krauth

Ende 2002 hat die Akademie, einer Anregung der Mitglieder Walter Burkert, Hans Joas (Federführung), Christoph Marksches und Dieter Simon folgend, die transdisziplinäre Initiative *Der Tod* eingerichtet. Das Vorhaben ist eine Kooperation zwischen der Akademie, der Akademie der Künste (Berlin) und dem Institut für die Wissenschaft vom Menschen (IWM, Wien). Vor dem Hintergrund erkennbarer biomedizinischer Fortschritte, einer deutlichen Faszination durch Jugendlichkeitsmerkmale oder auch der laufenden Diskussionen um Sterbehilfe bzw. Patientenverfügung, stellt sich das Projekt die Frage, welche Einstellungen zum Tod vorhanden sind, welche Bedeutung er im Leben der einzelnen hat, wie ihn die Gesellschaft im Unterschied zu früheren Epochen heute versteht, beschreibt, verarbeitet, organisiert und institutionalisiert. Diese Themenbereiche sollen im Rahmen von vier durch die Fritz Thyssen Stiftung geförderte Workshops bearbeitet werden.

2004 wurden unter Federführung des IWM zwei Workshops veranstaltet, in denen Vertreter einer Vielzahl von Disziplinen (Philosophie, Theologie, Kulturwissenschaften, Kunst, Biologie, Medizin, Anthropologie, Soziologie, Rechtswissenschaft usw.) sich mit den Themenfeldern „Tod und Kultur“ (4. und 5. Juni 2004) sowie „Tod – Religion – Ritual“ (10. und 11. Dezember 2004) befaßt haben. Im kommenden Jahr werden die Teilnehmer zweier weiterer Veranstaltungen sich mit den politischen Debatten und rechtlichen Regelungen bzw. mit Repräsentationen des Todes auseinandersetzen. Im Jahr 2005 werden die Kooperationspartner außerdem ein Forschungsstipendium vergeben.

Die Erträge der vier Veranstaltungen werden in einem gemeinsamen Band publiziert.

Diese Initiative thematisch ergänzend hat die Akademie den *Tag der Geisteswissenschaften* des Jahres 2004 unter das Thema „Die Natur- und Gesellschaftsgeschichte des Todes“ gestellt (vgl. S. 384ff.).

Telota – Wie geht das elektronische Leben der BBAW weiter?

Martin Grötschel

Als im November 2000 der BBAW-Vorstand eine Arbeitsgruppe zum Thema „elektronisches Publizieren“ einsetzte, war nicht abzusehen, daß daraus ein Projekt entstehen würde, das nunmehr fast alle Bereiche der Akademie berührt. Diese Initiative, heute mit Telota (*The electronic life of the academy*) bezeichnet, hat sich mehrere Ziele gesetzt. Telota will die sich durch das Fortschreiten der Informationstechnik ergebenden Chancen für die Forschung in der BBAW nutzbar und die Arbeitsergebnisse der Akademie einem breiten Publikum zugänglich machen. Telota trägt dazu bei, daß die IuK-Infrastruktur der Akademie auf einen adäquaten Stand gebracht und die Kommunikation innerhalb der BBAW verbessert wird.

In der ersten Projektphase von Mitte 2001 bis Mitte 2003 sind die technischen und organisatorischen Grundlagen für die Telota-Initiative gelegt worden. So wurde u. a. ein schnelles und alle Mitarbeiter verbindendes Akademienetz eingerichtet und eine Website der BBAW als Kommunikationsplattform entwickelt, welche heute vielfältige Serviceleistungen für die Akademie-Mitarbeiter und -Mitglieder bietet. Umfangreiche geisteswissenschaftliche Wissensbestände sind inzwischen über das Web der Fachöffentlichkeit und dem breiten Publikum zugänglich gemacht worden (www.bbaw.de/forschung.html).

Im Juni 2003 entschied der BBAW-Vorstand, die Telota-Initiative fortzusetzen. Er ersetzte die alte Steuerungsgruppe durch zwei neue Ausschüsse, einen Publikationsausschuß und eine neue Steuerungsgruppe. Der Publikationsausschuß kümmert sich insbesondere um Verlagsverträge. Hier hat die BBAW eine grundlegende Position formuliert. Die Rechte zur elektronischen Publikation der Arbeitsergebnisse der BBAW verbleiben, wo immer möglich, bei der Akademie. Der Publikationsausschuß sorgt dafür, daß diese Linie eingehalten wird. Dies ist keineswegs so einfach, wie es scheint, was z. B. die Diskussionen zum Vertragswerk *Kant's Gesammelte Schriften* gezeigt haben. Der hartnäckige Einsatz des Publikationsausschusses hat aber auch hier zu einer Regelung geführt, bei der in Zukunft Kant's Schriften allen Interessierten nutzerfreundlich und kostenlos über die Webseite der BBAW zugänglich gemacht werden können. Die Mitglieder des Publikationsausschusses sind Frau Ginnow, Herr Großmann, Frau Holtz und Herr Simon.

Die (neue) Steuerungsgruppe setzt die übrigen technischen und organisatorischen Aufträge der alten Telota-Steuerungsgruppe fort. Der Vorstand berief als Mitglieder die Herren Grötschel, Krauth, Lucas, Marksches, Neumann, Prä-

tor, Thomassen und Wawra. Herr Wawra wurde nach seinem Ausscheiden durch seine Nachfolgerin im Amt der Bibliotheksleitung, Frau Andermann, ersetzt.

Die neuen Aufgaben sind weniger „spektakulär“ als die ersten Arbeitsschritte. Es geht um Verbreiterung und Konsolidierung der Telota-Basis in der BBAW. Informationstechnik soll als selbstverständliche Ressource ein integraler Bestandteil der Arbeit werden. Die Steuerungsgruppe wird ihr Augenmerk auf Weiterbildung, gegenseitige Unterstützung, gemeinsame Nutzung von Hard- und Software, Einhaltung oder Etablierung von Standards, etc. richten. Das Ziel sind hier Synergie-Effekte, die für alle Beteiligten von Vorteil sind.

Ein Schritt in diese Richtung war die Veranstaltung des „TeloTages“, den man als Höhepunkt der Telota-Aktivitäten im Jahre 2004 bezeichnen kann. Am 21. Juni stellte sich die Telota-Initiative den Akademie-Mitarbeitern in einem fast fünfstündigen Workshop vor.

In Einführungsreferaten erläuterten BBAW-Vizepräsident Gerhardt, sowie die Mitglieder der Steuerungsgruppe Grötschel und Krauth die Entwicklungsgeschichte der Initiative und skizzierten die bisher erreichten Ziele. Beim „Telo-Tag“ ging es um folgende Aspekte:

- Informationen zu Telota im Allgemeinen und an konkreten Beispielen;
- Vertrauensbildende Maßnahmen für diejenigen, die sich noch nicht an Telota beteiligen;
- Demonstration von Möglichkeiten der Kooperation zwischen Vorhaben, z. B. durch die gemeinsame Nutzung von Datenbeständen;
- Vernetzung von Wissens- und Informationsbeständen
- Möglichkeiten der Weiterbildung
- Erläuterung der elektronischen BBAW-Publikationsstrategie.

Werkstattgespräche, aufgeteilt in drei Sektionen, zeigten beispielhaft die Potentiale der IuK-Technologie für Akademievorhaben und wiesen auf zu erwartende Schwierigkeiten hin.

In Sektion I „Datenbanken ans Netz“ wurden anhand der Datenbanken der *Berliner Klassik*, der *Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit* und des *Digitalen Wörterbuchs (DWDS)* u. a. Fragen der Arbeitsorganisation, Kommunikationsprobleme bei der Zusammenarbeit mit Firmen, Schwierigkeiten bei fremdsprachigen Zeichensätzen, Umsetzung einer Papiervorlage in eine durchsuchbare elektronische Version, computerlinguistische Methoden und Werkzeuge zur automatischen Bearbeitung und Auswertung großer elektronischer Textmengen beschrieben und diskutiert.

In Sektion II „Elektronische Editionen“ wurden drei verschiedene, zum Teil konkurrierende Lösungsansätze vorgestellt. Die Vorhaben *Jean-Paul-Edition* und *Marx-Engels-Gesamtausgabe* stellten jeweils Prototypen einer Online-

Präsentation von edierten Briefen vor. Das Vorhaben *Leibniz Reihe VIII* – die naturwissenschaftlich-technischen und medizinischen Schriften – präsentierte kurze Textpassagen und Abbildungen aus den Notizbüchern von Leibniz. Festzuhalten ist, daß es noch keinen Standard auf dem Gebiet der elektronischen Edition gibt, weder für die Editionsarbeit selbst, noch für die Verknüpfungen elektronischer Edition nach außen und nach innen. Die Problemlagen sind vielfältig und von Projekt zu Projekt sehr unterschiedlich. In der Debatte um die Parallelität von Print- und elektronischer Edition zeigte sich, daß eine Mehrheit der Beteiligten die volle Zitierfähigkeit der Online-Edition fordert. Allgemein muß versucht werden, die Online-Edition als legitime Ergebnisform neben der Print-Edition in den Projekt- und Zeitbudgetplanungen zu etablieren.

In Sektion III „Materialerschließung“ präsentierte Gerald Neumann (DWDS) ein Pilotprojekt, das die inzwischen in vielen Vorhaben digital vorliegenden Arbeitsergebnisse, und zwar unabhängig davon in welcher Form sie letztlich veröffentlicht werden, nutzbar macht. Zu diesen Resultaten zählen vielfach auch Informationen zu Personen, Sachen, Geographica und Institutionen, die im Laufe der Arbeit gesammelt worden sind und z. B. in Bänden oft als Register gedruckt werden. Häufig können im Printmedium sogar nur Bruchteile der ermittelten Informationen mitgeteilt werden. Deshalb ist die Idee geboren worden, die vorgehaltenen Informationen elektronisch sowohl für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BBAW als auch im Internet zugänglich zu machen. Wegen der unterschiedlichen Forschungsgegenstände, die in den Vorhaben und Arbeitsgruppen behandelt werden, bieten sich für ein Pilotprojekt Daten aus Vorhaben an, die sich zeitlich und geographisch überschneiden, z. B. diejenigen der *Berliner Klassik* und der *Protokolle des Preußischen Staatsministeriums*. Gerald Neumann demonstrierte anhand von Ausschnitten aus den für beide Vorhaben vorliegenden Personenregistern wie eine Art ‚Biographisches Informationssystem‘ der BBAW in Zukunft aussehen könnte und welche Möglichkeiten der Nachnutzung sich aus einem solchen System ergeben.

In den Mittelpunkt der Jahre 2005 und 2006 hat die Steuerungsgruppe die Einrichtung der digitalen Akademiebibliothek sowie eine Initiative „Telota-Projekt des Monats“ (TPM) gestellt. Ab Februar 2005 wird monatlich ein neues, digitales Projekt der Akademienvorhaben vorgestellt, mit dem das Informationsangebot für die geisteswissenschaftliche Forschung und die an Geschichte, Sprache, Literatur und Philosophie interessierte Öffentlichkeit erheblich erweitert und verbessert wird. Auf diese Weise gewinnt nicht nur die Arbeit der Akademie an Transparenz, sondern es werden den Forschenden durch die Mitteilung von Zwischenergebnissen und Resultaten neue Formen der Kritik und Weiterarbeit eröffnet. Im Rahmen einer Medienpartnerschaft mit der ZEIT erscheint das Projekt des Monats auch auf der Webseite www.zeit.de/akademie.

Die erfolgreiche Durchführung der TPM-Initiative hat der Rat der Akademie durch die Bereitstellung von Personalressourcen erleichtert. Die TPM-Initiative fordert zum Eigenengagement auf. Sie bringt nicht nur neue Daten ins Netz, sie vermittelt den jeweiligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durch fachlich unterstützte Projektarbeit Kompetenzen, die eine nachhaltige Nutzung der IuK-Techniken in Zukunft erleichtern. Es ist zu erwarten, daß Anfang 2007 alle Akademievorhaben eine ansprechende und inhaltsreiche Web-Präsenz haben und somit durch viele kleine Schritte ein großer Schritt zu einer lebendigen digitalen Darstellung der BBAW im Internet erfolgt ist.

Akademienvorhaben

Kommission Altertumswissenschaften

Bericht Bernd Seidensticker

Die Kommission Altertumswissenschaften bildet die Leitungskommission für die altertumswissenschaftlichen Vorhaben der Akademie, zu denen das *Corpus Inscriptionum Latinarum*, das *Corpus Medicorum Graecorum/Corpus Medicorum Latinorum*, *Die Griechischen Christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte*, die *Inscriptiones Graecae*, die *Prosopographia Imperii Romani* und die *Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit* zählen.

Die im letzten Bericht erwähnten Gespräche über die Fortführung der numismatischen Forschung mit der Stiftung Preußischer Kulturbesitz konnten bisher nicht zu einem erfolgreichen Abschluß geführt werden.

Mit der Fertigstellung der zweiten Lieferung von Band II und damit dem Abschluß des *Polybios-Lexikons* ist in der ersten Hälfte des Jahres 2005 zu rechnen.

Die dritte Ringvorlesung „Das alte Europa“ wurde mit einer Podiumsdiskussion zum Thema „Europa: Inhalt – Form – Entwicklung“ (Moderation: W.-H. Krauth, Teilnehmer: R.-J. Lilie, M. Borgolte, B. Seidensticker, Chr. Jansen, J. Schmierer) erfolgreich beendet. Inzwischen wurde eine weitere Vorlesungsreihe unter dem Titel „Welt und Wissenschaft“, für die das Vorhaben *Die Griechischen Christlichen Schriftsteller* verantwortlich zeichnet, begonnen.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Konferenzen von altertumswissenschaftlichen Vorhaben durchgeführt: „Ärzte und ihre Interpreten. Medizinische Fachtexte der Antike als Forschungsgegenstand der Klassischen Philologie“; Fachkonferenz zu Ehren von Herrn Dr. sc. Diethard Nickel (14.–15. Mai 2004 in Berlin), Internationales Colloquium „Senatores populi Romani. Realität und mediale Präsentation einer Führungsschicht“ (11.–13. Juni 2004 in Berlin und Blankensee), „Kirchengeschichte und Byzantinistik. Dies academicus zu Ehren von Friedhelm Winkelmann“ (16. Juli 2004 in Berlin).

Darüber hinaus setzten alle altertumswissenschaftlichen Vorhaben ihre Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit fort.

Inscriptiones Graecae

Vom Fortgang der in Arbeit befindlichen IG-Bände ist zu berichten:

IG II/III² (Attika): J. Curbera hat bis zum 30. August seine Arbeit an der *classis decima* im Kirchnerschen Corpus der attischen Weihungen, der umfangreichen Gruppe der Privatweihungen (IG II/III² 4545–4959), fortgesetzt. Auf seiner diesjährigen Dienstreise nach Athen (1.–31. Mai) arbeitete er im athenischen Asklepieion, in der Alten Agora, in der Römischen Agora und im Epigraphischen Museum. Insgesamt wurden 210 Inschriften aufgenommen und revidiert, beschrieben, gelesen und gezeichnet; von den auf den Agorai befindlichen Inschriften wurden Abklatsche hergestellt.

Von den Bearbeitern des „New Attic Corpus“ arbeiteten N. Dimitrova und K. Clinton (Cornell Univ.) im März 2004 im Archiv der IG an Kirchners Abklatschen. S. D. Lambert (Athen/Cambridge) hat zwei Lieferungen der von ihm zu edierenden Dekrete der Jahre 352–321 v. Chr. vorläufig fertiggestellt. Von diesen insgesamt 40 Texten haben J. Curbera, R. M. Errington und K. Hallof die ersten 27 Nummern revidiert.

IG IX 1², 5–6 (Nordgriechenland): Nachdem mit der Bearbeitung der Inschriften aus den Landschaften Phokis und Doris durch D. Rousset (Paris) begonnen wurde, hat D. Summa die Arbeit an dem anschließenden Faszikel aufgenommen, der das Corpus der Inschriften von Ost-Lokris und Addenda zu den ersten vier Faszikeln (Ätolien, Akarnanien, Westlokris, Ionische Inseln) sowie einen Gesamtindex umfassen wird. In Zusammenarbeit mit dem Survey-Unternehmen auf der Halbinsel Plaghiá (ein Gemeinschaftsprojekt des Griechischen Antikendienstes mit den Universitäten Münster, Freiburg und Berlin) hat sie in der Zeit vom 20. September bis 6. Oktober die Inschriften im Museum von Thyrraeon und in der antiken Stadt Palairos revidiert. Dabei wurden von ihr insgesamt 303 Steine aufgenommen sowie 233 Abklatsche und 246 Photos angefertigt. In enger Kooperation mit Münster (P. Funke, K. Freitag, M. Haake) und Venedig (C. Antonetti), wo zunächst der Katalog der Inschriften im Museum von Thyrraeon erstellt wird, hat sie mit der Ausarbeitung der Addenda und corrigenda zu den akarnanischen Inschriften begonnen.

IG XII 4, 1 (Cos): In diesem Jahr konnte die Ausarbeitung der *decreta Coorum honoraria* (76 Texte) durch K. Rigsby und der *leges sacrae* (36 Texte) durch K. Hallof beendet sowie mit weiteren Textgruppen (Asylie-Urkunden; Sakralkalender) begonnen werden. Die lange und komplizierte Geschichte der epigraphischen Forschung auf Kos kommt in einer bemerkenswerten, weil zweisprachigen, griechisch-deutschen Publikation zum Ausdruck: Es war der Wunsch der Ausgräberin des antiken koischen Demos Halasarna, G. Kokkorou-Alevra (Athen), ihre Publikation der Neufunde mit derjenigen der Inschriften

aus R. Herzogs Grabung von 1902 zu vereinigen. Mit D. Bosnakis (Kos) wurde die intensive Arbeit an unpublizierten Verkaufsurkunden von Priestertümern fortgesetzt. Er selbst bereitet die Drucklegung einer Monographie mit dem Titel „Inschriften von Kos I“ vor, die jene ca. 400 Grabinschriften umfassen wird, die in den letzten dreißig Jahren von den Mitarbeitern des griechischen Antikendienstes gefunden worden sind. Der Zuwachs an epigraphischem Material hält unvermindert an: Etwa 30 neue Inschriften sind im Jahre 2004 der zuständigen Ephorie bekanntgeworden.

IG XII 6, 3 (Chios): Georgia Malouchou (Athen) wird 2004 das Corpus im Rahmen eines Post-Doc-Stipendiums an der Universität Thessaloniki (Betreuer: P. Nigdelis) voranbringen und die wichtigsten Neufunde bearbeiten.

Im Nachgang zu der Photokampagne 2003, die von der Henkel-Stiftung mit einem nennenswerten Betrag ermöglicht wurde, sind die etwa 4.000 Aufnahmen digital bearbeitet und ausgedruckt worden.

Personalia:

K. Hallof veranstaltete an der TU Dresden und in den IG ein Blockseminar „Einführung in die griechische Epigraphik“.

D. Summa nahm am Kongress über „Antike Tragödie und ihre archäologischen Zeugnisse“ im Oktober 2004 in Rom (Università degli Studi Roma Tre) mit einem Vortrag: „Il contributo delle iscrizioni alla conoscenza del teatro greco“ teil.

Publikationen:

Curbera, Jaime: Inscripciones griegas. In: *Hispania epigraphica* 10 (Madrid, Univ. Complutense 2004), passim.

Ders.: Griechische Weihinschrift des P. Licinius Priscus. In: *Katalog der antiken Skulpturen des Museo del Prado in Madrid* (Madrid 2004), S. 426–427.

Hallof, Klaus: Griechische Inschriften. In: *Oldenbourg Geschichte Lehrbuch. Antike*, hrsg. von E. Wirbelauer, München 2004, S. 307–313.

Ders.: Memoria Petri Herrmann. In: *Horos* 14–16, 2002–2003, S. 427–429.

Ders.: A. Wilhelm und die Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin. In: *Attikai epigrafai. Praktika symposiou eis mnemen Adolf Wilhelm* (1864–1950), Athen 2004, S. 53–74.

Ders. und Luise Hallof: Zur Geschichte des Corpus inscriptionum Coarum (IG XII 4). In: *The hellenistic polis of Kos* (Boreas, 28), Uppsala 2004, S. 83–87.

G. Schörner und H. R. Goette, *Die Pan-Grotte von Vari*. Mit epigraphischen Anmerkungen von K. Hallof (DAI Athen: Schriften zur historischen Landeskunde Griechenlands, Bd. 1), Mainz 2004, – XII, 128 S., 64 Taf., 5 Beilagen.

G. Kokkorou-Alevra: *Halasarna I: hoi epigrafes. Me ena epimetro ton Luise kai Klaus Hallof*, Athen 2004, 172 S., 26 Taf. (horos: He megale bibliotheke; 6).

Summa, Daniela: Le Didascalie e il teatro Postclassico. In: *Atti del Congresso sul Teatro Greco Postclassico e Teatro Latino* (Rom 16.–18. Oktober 2001), Rom 2004, S. 293–302.

Dies.: Dalla coregia all'agonotesia attraverso i documenti epigrafici. In: *Ebd.* S. 511–532.

Dies.: Rez.: G. Morelli, Teatro attico e pittura vascolare (2001). In: *Res publica litterarum* 2004, S. 278–282.

Corpus Medicorum Graecorum/Latinorum

Für die geplante verbesserte Neuauflage des Titels *Galen, On the doctrines of Hippocrates and Plato*, hrsg., übers. und erl. von Ph. De Lacy, CMG V 4,1,2 wurden im Berichtsjahr vorbereitende Arbeiten durchgeführt. In erster Auflage war dieses besonders in philosophiegeschichtlicher Hinsicht bedeutende Werk im Corpus Medicorum Graecorum in den Jahren 1978 bis 1984 erschienen. Da der Editor der Bände, Ph. De Lacy (Oak Harbor, USA), aus Altersgründen nicht mehr in der Lage ist, die Aktualisierung seiner Edition selbst vorzunehmen, liegt diese Aufgabe in der Zuständigkeit der Arbeitsstelle. Vorgesehen ist ein photo-mechanischer Nachdruck der drei Bände umfassenden Ausgabe, wobei Band III Addenda et corrigenda enthalten wird, die sich auf das Gesamtwerk beziehen. Für diesen Anhang hat Prof. De Lacy von ihm gesammeltes Material zur Verfügung gestellt. Die Addenda werden sich im wesentlichen darauf beschränken, durch die Dokumentation wichtiger auf das Werk und seine Thematik bezogener neuer Literatur Hinweise auf den aktuellen Forschungsstand zu geben. Die verbesserte Auflage dieser Galen-Edition soll 2005 erscheinen.

Für die Publikation im Corpus Medicorum Latinorum bereitet S. Sconocchia (Triest) eine Neubearbeitung seiner 1983 im Verlag B. G. Teubner, Leipzig, vorgelegten Ausgabe *Scribonii Largi Compositiones* vor. Über die Erstveröffentlichung hinausgehend, wird die CML-Edition eine italienische Übersetzung und einen Kommentar enthalten. Bei der Konstituierung des Textes sind insofern Fortschritte zu erwarten, als der Editor seither bekanntgewordenes zusätzliches Quellenmaterial auswerten kann. Prof. Sconocchia hat der Arbeitsstelle ein Spe-zimen seiner Text- und Apparategestaltung zur Begutachtung übergeben. In diesem Zusammenhang war zu klären, wie die Zeugen der Primär- und der Sekundärüberlieferung in ihrer Relevanz voneinander abzugrenzen sind. Außerdem wurde von der Arbeitsstelle für den vorgelegten Textabschnitt ein verbindliches Muster erarbeitet, das dem Editor bei der Abfassung des kritischen Apparates in negativer Form als Orientierung dienen soll.

Bei den von den ständigen Mitarbeitern des Vorhabens vorzubereitenden Texteditionen wurden im Berichtszeitraum folgende Ergebnisse erreicht:

Für die als literarische Einheit aufzufassenden hippokratischen Schriften *De genitura/De natura pueri* (Bearbeiter C. W. Brunschön) wurden die Handschriftenkollationen fortgeführt. Die beiden Haupthandschriften, Marcianus Gr. 269 und Vaticanus Gr. 276, sind jetzt vollständig kollationiert. Bei neun weiteren Kodizes, vorwiegend Pariser Handschriften, wurden die Textvergleiche bisher in unterschiedlichem Umfang vorgenommen, wobei die Kollationen erste Anhaltspunkte für die gegenseitigen verwandtschaftlichen Beziehungen der Textzeugen ergeben haben.

Die editorischen Arbeiten an Galens Kommentar zu Hippokrates, *De articulis* (Bearbeiter Chr. Brockmann) konzentrierten sich auf zwei Schwerpunkte, die Fortsetzung der Handschriftenkollationen und die Erarbeitung einer Editionsprobe mit Similienapparat und textkritischem Apparat. Die Kollationen der handschriftlichen Zeugen, von denen der Laurentianus Gr. 74,7 und der Parisinus Gr. 1849 für die Textherstellung die wichtigsten sind, wurden für große Teile von Buch III des aus vier Büchern bestehenden Werkes vorgenommen. Die vorliegenden Handschriftenkollationen zu Buch I bildeten die Grundlage für die Erarbeitung eines Spezimens, das einen Umfang von etwa 30 Seiten in der Ausgabe von Kühn hat. Bei der textkritischen Auseinandersetzung mit den Varianten bestätigte sich in jedem einzelnen Fall die Erkenntnis, daß der Parisinus 1849 keine selbständige Tradition repräsentiert, sondern trotz seiner Eigenständigkeit in Details auf den Laurentianus 74,7 als Quelle zurückgeht, wobei plausibel erscheinende Textabweichungen in der jüngeren Handschrift als Emendationsversuche des Schreibers zu bewerten sind.

Bei dem XVI. Internationalen Kolloquium des Studienkreises „Geschichte der Sprachwissenschaft“, das vom 3. bis 7. März von der Humboldt-Universität zu Berlin veranstaltet wurde, hat D. Nickel in der Sektion „Fachtexte und Fachsprachen in der Antike“ ein Referat mit dem Titel „Galen in der Kontroverse mit Asklepiades von Bithynien“ gehalten.

Wissenschaftlicher Höhepunkt im Berichtsjahr war die anlässlich des 65. Geburtstages des Arbeitsstellenleiters vom Vorhaben *Corpus Medicorum Graecorum/Latinorum* in der Akademie ausgerichtete internationale Fachkonferenz mit dem Thema „Ärzte und ihre Interpreten. Medizinische Fachtexte der Antike als Forschungsgegenstand der Klassischen Philologie“, die vom 14. bis 15. Mai stattfand. Auf der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Tagung, für deren Organisation die Mitarbeiter Chr. Brockmann und C. W. Brunschön verantwortlich waren, haben 13 namhafte Wissenschaftler neueste Resultate ihrer Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der antiken Medizin, speziell aus dem Bereich ihrer editorischen Arbeiten, vorgelegt. Der Kreis der Referenten umfaßte

Gelehrte, die in den Reihen CMG, einschließlich des Supplementum Orientale, und CML bereits Editionen publiziert haben oder die gegenwärtig als ständige und als auswärtige Mitarbeiter des Vorhabens Ausgaben vorbereiten. In ihren Grußworten betonten der Sekretar der Geisteswissenschaftlichen Klasse, Professor Marksches, als Vertreter des Akademiepräsidenten und der Vorsitzende der altertumswissenschaftlichen Kommission, Professor Seidensticker, den internationalen Rang des Editionsunternehmens und die inhaltliche Aktualität seiner Zielsetzung. Auf der Tagung haben der Projektleiter sowie die jetzt beschäftigten und die ehemaligen wissenschaftlichen Mitarbeiter der Arbeitsstelle Vorträge zu folgenden Themen gehalten:

C. W. Müller: Einführung in das Tagungsthema,

J. Kollesch: „Das Berliner Ärztecopus. Eine Herausforderung für die Klassische Philologie“,

Chr. Brockmann: „Philologische Annäherungen an Chirurgie und Anatomie. Zu Galens De articulis-Kommentar“,

C. W. Brunschön (zusammen mit D. Harlfinger): „Die griechischen medizinischen Palimpseste: Beispiele ihrer digitalen Interpretation“,

G. Strohmaier: „Der arabische Galenkommentar als indirekter Textzeuge zu Hippokrates, De aere aquis locis“.

Die bei der Tagung gehaltenen Referate werden in der Reihe *Beiträge zur Altertumskunde* (Verlag K. G. Saur, München und Leipzig, vorm. B. G. Teubner) publiziert. Durch diese Konferenz angeregt, die sowohl in den Fachkreisen als auch in der Öffentlichkeit eine ausgezeichnete Resonanz fand, erschien im Wissenschaftsteil der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* (8. August 2004, Nr. 32, S. 62f.) eine umfangreiche, mit Illustrationen versehene Darstellung zur Medizin im antiken Rom, verbunden mit einem instruktiven Bericht über die Aufgaben unseres Editionsprojekts.

Die Arbeiten an der Entwicklung eines neuen computergestützten Editionsprogramms, das den besonderen Erfordernissen bei der Herstellung repräsentativer Druckvorlagen für die CMG-Editionen gerecht wird, sind von Herrn Brunschön im Berichtsjahr weitergeführt worden. Das Programm, das auf einer Kombination von Word XP und TUSTEP 2004 beruht, wurde durch eine Reihe von Funktionen vervollkommen, die im Bereich des Textes, der Apparate und der Übersetzung eine automatische Datenverarbeitung ermöglichen. Als hilfreich bei der Lösung spezieller Probleme erwiesen sich die an der Universität Trier im März und im August veranstalteten TUSTEP-Seminare, an denen Herr Brunschön teilgenommen hat. Das neue Satzprogramm wird bei der Erarbeitung der Editionsprobe aus dem De articulis-Kommentar bereits mit Erfolg eingesetzt.

Im Rahmen der Initiative „Akademiewoche an Brandenburger Schulen“ wurde von der Arbeitsstelle auch in diesem Jahr ein Beitrag angeboten: „Medizinische

Palimpseste: antike Texte – verborgene Schrift – moderne Technik“ (C. W. Brunschön).

Personalia:

Dr. sc. Diethard Nickel hat im März die Altersgrenze erreicht. Sein Arbeitsvertrag wurde bis zum 31. Dezember 2004 verlängert.

Publikationen:

Brockmann, Christian: Das Papyrusfragment und die ältesten byzantinischen Textzeugen der Analytika des Aristoteles. In: *Philologus*, 148/2004, S. 50–63.

Kollesch, Jutta und Diethard Nickel: Broschüre *Corpus Medicorum Graecorum/Latinorum*, Berlin: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften 2004, 32 S., 25 Abb.

Die Griechischen Christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte

Personalia:

Im Berichtszeitraum hat sich der Personalbestand nicht verändert. Leider konnte auch in diesem Jahr die seit Mitte 2002 verwaiste Position des Arbeitsstellenleiters nicht wiederbesetzt werden, sie wird nach wie vor kommissarisch durch den Projektleiter, Prof. Dr. Christoph Marksches, wahrgenommen. Seit dessen Wechsel auf den Lehrstuhl für Ältere Kirchengeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin haben sich allerdings viele Arbeitsabläufe deutlich vereinfacht; Arbeitsstelle und Lehrstuhl halten ein gemeinsames wöchentliches Origenes-Kolloquium ab (in dem während des Sommersemesters 2004 die Fragmente des Platonikers Origenes übersetzt, kommentiert und diskutiert wurden). Weiter sind an der Arbeitsstelle beschäftigt: Christian-Friedrich Collatz, PD Dr. Peter Habermehl, Dr. Franz Xaver Risch und (als wissenschaftlich-technischer Mitarbeiter) Arnd Rattmann. Eine Reihe von Gästen aus dem In- und Ausland arbeitete für kürzere oder längere Zeit an der Arbeitsstelle oder (wie Prof. Dr. Lorenzo Perrone, damals Pisa) mit Teilen des Teams vor dessen Wechsel nach Berlin in Heidelberg. Durch Leibniz-Mittel der DFG finanziert ist in der ebenfalls aus Heidelberg nach Berlin umgezogenen Origenes-Forschungsstelle der Humboldt-Universität zu Berlin PD Dr. Karin Metzler (unterstützt durch Kollationshilfskräfte) für die GCS tätig. Frau Metzler und Herr Habermehl lehren im Rahmen ihrer Verpflichtungen als Privatdozenten an der Freien Universität Berlin, Herr Risch ist als Lehrbeauftragter für christliche Literatur am klassisch-philologischen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin tätig. Durch Erträge aus Veröffentlichungen, Stiftungsgeldern und Zuwendungen der Patristischen

Kommission konnten auch im vergangenen Jahr wieder studentische und geprüfte Hilfskräfte in Heidelberg und Berlin beschäftigt werden, die vor allem für Korrekturarbeiten am Epiphanius-Register und das Bearbeiten der Photographien der Damascus-Reise Bruno Violets (s.u.) eingesetzt werden, darunter Frau Dr. des. Dorothea Hollnagel (Epiphanius) und Frau Dr. des. Helen Younansardaroud (Violet-Nachlaß). Die Gewinnung von freien Mitarbeitern als Editoren (vor allem für Origenes und Eusebius) wurde mit Erfolg fortgesetzt; zwischen den Beiträgern der neuen zweisprachigen Origenes-Ausgabe der italienischen Forschergruppe um Manlio Simonetti und Lorenzo Perrone und den GCS besteht ein enger Austausch, auch von Editionen resp. Editoren. Aus der Aufsichtskommission der GCS ist auf eigenen Wunsch Frau Prof. Dr. Therese Fuhrer ausgeschieden.

Projektarbeit:

Der Hauptschwerpunkt der Arbeit der GCS sind weiterhin die Werke des alexandrinischen Theologen und Universalgelehrten Origenes: Karin Metzler und Christian-Friedrich Collatz sind mit der parallelen Edition der griechischen Fragmente der Pentateuch-Kommentierung des Origenes und der großen Genesis-Katene des Prokop von Gaza beschäftigt. Eine Rohfassung der Genesis-Kommentierung des Origenes liegt vor, ist im erwähnten gemeinsamen Kolloquium (z.T. mit Lorenzo Perrone, z.T. mit Ronald Heine) diskutiert worden und wird in diesem Rahmen weiter diskutiert werden. Auch der kritische Text und die Übersetzung des Prokop-Textes schreiten voran, hier wurde ein Teilentwurf während des Sommersemesters 2004 im Heidelberger Kirchenväter-Kolloquium diskutiert. Peter Habermehl setzt einerseits die Kollationen für die kritische Neuausgabe der lateinischen Übersetzung der Genesis-Homilien aus der Pentateuch-Kommentierung des Origenes fort (wobei sich immer wieder bestätigt, daß Baehrens äußerst flüchtig gearbeitet hat) und revidiert andererseits seine deutsche Übersetzung nach den Vorgaben der Gutachter. Christoph Marksches und Franz-Xaver Risch sind weiterhin mit den Revisionsarbeiten für die Druckfassung ihrer Ausgaben (Homilien des Origenes zum ersten Korintherbrief samt einer deutschen Übersetzung für die *series minor* bzw. kleine Epitome der Pseudoklementinen und weitere kleinere Texte wie des *Martyrium Clementis* samt Übersetzung) beschäftigt. Marksches wird sich nach Abschluß den Arbeiten des Origenes zu den Deuteropaulinen, Risch (mit anderen) dessen Arbeiten zu den Psalmen zuwenden. Das große Gesamtregister zum antihäretischen Werk des Bischofs Epiphanius von Salamis/Zypern (GCS Epiphanius IV) wurde noch nicht in den Druck gegeben, sondern wird nochmals sehr gründlich durch Mitarbeiter Korrektur gelesen, da die in der Akademie nach dem Tode Holls durchgeführten Arbeiten an dem Werk weder damaligen noch heutigen Standards

genügen. Mit dem vierten Band wird auch der vergriffene erste Band nachgedruckt.

Zu den freien Mitarbeitern bestanden z. T. enge Kontakte: Im Druckprozeß für die *Texte und Untersuchungen* befindet sich eine Erstedition der syrischen Version des Eusebianischen Onomastikons von St. Timm (Hamburg). Sie enthält auch viele Bemerkungen zur griechischen Urfassung und lateinischen Übersetzung, die zusammen mit älteren Vorarbeiten von verschiedener Hand in eine neue Gesamtausgabe eingehen werden, die dann in GCS erscheint und die Ausgabe von Klostermann (GCS Eusebius III/1) ablösen wird. Die Arbeiten an der Chronik des Julius Africanus (Martin Wallraff), der armenischen Fassung der Chronik des Eusebius (Armenuhi Drost-Abgarjan) und der *Demonstratio evangelica* desselben Autors (Jörg Ulrich) sind soweit fortgeschritten, daß ebenfalls in absehbarer Zeit mit dem Einreichen der Manuskripte gerechnet werden kann. Dagegen hat sich die Überlieferungslage im Blick auf die seit vielen Jahrzehnten geplante *Editio critica maior* der *Traditio Apostolica* als so schwierig herausgestellt, daß diese zunächst einmal nicht in Angriff genommen werden wird, sondern einstweilen nur weitere Teilveröffentlichungen des Materials geplant sind, z. B. die Edition der arabischen Versionen des *Testamentum Domini* (einer Bearbeitung des Textes) durch Andreas Ellwardt. Außerdem wird zur Vorbereitung einer Neuausgabe des TD dessen syrischer Handschriftenbefund durch Helen Younansardaroud und Michael Kohlbacher zusammengestellt.

Auch die inhaltliche Erschließung der Texte wurde fortgesetzt (u. a. durch die Konzeption einer Ringvorlesung der altertumswissenschaftlichen Unternehmungen der BBAW unter dem Thema „Welt und Wissenschaft – Naturbilder und Erkenntniswege antiken Denkens“). Die im Bericht des letzten Jahres erwähnte Akademie-Arbeitsgruppe „Welt als Bild“, in der u. a. auch antike christliche Kosmologien (wie die des Origenes und Eusebius) untersucht werden, wird zum März 2005 eingerichtet. Besondere Aufmerksamkeit galt auch wieder dem feierlichen jährlichen öffentlichen Auftritt des Unternehmens in Berlin: Die neunte Hans-Lietzmann-Vorlesung hielt Arnold Esch zum Thema „Die Wiederverwendung von Antiken im Mittelalter“ im Lessing-Saal der Staatsbibliothek, die zehnte wurde Ende November 2004 von Barbara Aland über „Frühe direkte Auseinandersetzungen zwischen Christen, Heiden und Häretikern“ im Leibnizsaal der Akademie gehalten (beide Vorlesungen werden in der Reihe der HLV im Verlag W. de Gruyter publiziert). Auf der Homepage des Unternehmens im Rahmen des Auftritts der BBAW sind weitere digitalisierte Editionen der GCS zugänglich gemacht worden, gegenwärtig werden die vergriffenen Origenes-Bände digitalisiert (<http://www.bbaw.de/forschung/gcs/digidoc.html>).

Schließlich sollen in den nächsten Monaten auf der Homepage auch die digitalisierten Photographien eingestellt werden, die Bruno Violet 1900/1901 von den

Funden der sogenannten Geniza der großen Umayyaden-Moschee von Damaskus (in der Qubbat al-chazna) machte. Obwohl die meisten dieser Handschriftenfragmente (hebräisch, syrisch, griechisch, arabisch sowie arabisch mit griechischen Buchstaben) heute als verloren gelten müssen, ist ein Satz dieser Photographien wunderbarerweise in Berlin erhalten geblieben. Während Friedrich Schulthess die christlich-palästinischen Fragmente sowie Kurt Treu einige Liturgica des Materials und die biblischen Handschriften publizierte (diese auch in van Haelst), sind viele Texte niemals ediert oder publiziert worden. Die Photographien sollen mit vorläufigen Identifikationen und den Angaben aus dem handschriftlichen Register Violets nach dem Muster des Internet-Auftritts der Turfan-Fragmente publiziert werden; ein Kongreß zu wichtigen Texten des Fundes nach Abschluß dieser Arbeiten ist in Planung.

Aus den üblichen Arbeitskontakten zu anderen Editionsunternehmen auf dem Feld der antiken christlichen Literatur ist insbesondere die enge Zusammenarbeit mit der italienischen Origenes-Forschergruppe hervorzuheben, der Projektleiter hielt den Festvortrag beim Festakt zum zehnjährigen Bestehen der Gruppe im Juni 2004 in Pisa und nahm an einem Symposium zum Johanneskommentar des Origenes in Rom Ende September 2004 teil.

Publikationen der Arbeitsstelle:

Das Petrusevangelium und die Petrusapokalypse. Die griechischen Fragmente mit deutscher und englischer Übersetzung (GCS Neutestamentliche Apokryphen I = GCS.NF 11), hg. v. Th. J. Kraus u. T. Nicklas, Berlin/New York 2004.

Nag Hammadi Deutsch 2. Bd: NHC V,2-XIII,1, BG 1 und 4. Eingeleitet und übersetzt von Mitgliedern des Berliner Arbeitskreises für Koptisch-Gnostische Schriften, hg. v. H.-M. Schenke (†), H.-G. Bethge u. U. U. Kaiser, (Koptisch-Gnostische Schriften III = GCS.NF 12), Berlin/New York 2003.

Texte und Untersuchungen Bd. 140²: P. Habermehl: Perpetua und der Ägypter oder Bilder des Bösen im frühen afrikanischen Christentum. Ein Versuch zur *Passio sanctuarum Perpetuae et Felicitatis*, 2., überarbeitete Auflage, Berlin/New York 2004.

Texte und Untersuchungen Bd. 151: Papyrus Michigan 3520 und 6868(a). Ecclesiastes, erster Johannesbrief und zweiter Petrusbrief im fayumischen Dialekt, hg. v. H.-M. Schenke in Zusammenarbeit mit R. Kasser, Berlin/New York 2003.

(im Satz für TU eine Edition des syrischen Onomastikons des Eusebius durch St. Timm, zur Veröffentlichung in TU u.a. angenommen: H. Förster, unbekannte Texte zur *Dormitio Mariae* auf Papyrus sowie U. Roberto, Ausgabe des Ioannes Antiochenus; eine knappe Gesamtliste der TU findet sich jetzt im Internet unter: <http://www.bbaw.de/forschung/gcs/sTU.pdf>).

Publikationen der Mitarbeiter und (in Auswahl) des amtierenden Arbeitsstellenleiters:

Habermehl, Peter: Prisci stemma ieiunii. Das Buch Jona und Prudentius' siebtes Tageslied. In: *Hermes* 132, 2004, S. 102–120.

Ders.: Phaeton am Lichtberg. Der Heliogabal-Roman des Louis Couperus. In: *Antike und Abendland* 50, 2004, S. 106–123.

Ders.: Rez. D. van Mal-Maeder, Apuleius met. II (2002)/M. Zimmerman, Apuleius met. X (2000)/S. Harrison, Apuleius (2000). In: *Gymnasium* 111, 2004, S. 65–67.

Ders.: Rez. G. O'Daly, Augustine's City of God (1999). In: *Gnomon* 76, 2004, S. 564–566.

Markschies, Christoph: Warum hat das Christentum in der Antike überlebt? Ein Beitrag zum Gespräch zwischen Kirchengeschichte und systematischer Theologie. Forum Theologische Literaturzeitung 13, Leipzig 2004.

Ders.: Apostolizität und andere Amts begründungen in der Antike. In: *Das kirchliche Amt in apostolischer Nachfolge*, Bd. 1 Grundlagen und Grundfragen, mit Beiträgen von J. Frey u.a., für den Ökumenischen Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen hg. v. Th. Schneider u. G. Wenz, Dialog der Kirchen 12, Freiburg im Breisgau/Göttingen 2004, S. 296–334.

Ders.: Valentinianische Gnosis in Alexandrien und Ägypten. In: *Origeniana Octava. Origen and the Alexandrine Tradition. Origene e la tradizione Alessandrina*. Papers of the 8th International Origen Congress Pisa, 27–31 August 2001, ed. by L. Perrone, Vol. I, BEThL 164, Leiden 2004, 331–346.

Ders.: Körper und Körperlichkeit im antiken Mönchtum. In: B. Feichtinger/H. Seng (Hgg.), *Die Christen und der Körper. Aspekte der Körperlichkeit in der christlichen Literatur der Spätantike*, Beiträge zur Altertumskunde 184, München 2004, S. 189–212.

Ders.: Das Problem der praefationes. In: *ZAC* 8, 2004, S. 38–58.

Ders.: Eusebius als Schriftsteller. Beobachtungen zum sechsten Buch der Kirchengeschichte. In: *La Biografia di Origene fra storia e agiografia*. Atti del VI Covegno di Studi del Gruppo Italiano di Ricerca su Origene e la Tradizione Alessandrina, a cura di A. di Monaci, Biblioteca di Adamantius 1, Villa Verruchio 2004, S. 33–50.

Ders.: Liturgisches Lesen und die Hermeneutik der Schrift. In: P. Gemeinhardt/U. Kühneweg (Hgg.), *Patristica et Oecumenica. FS für Wolfgang A. Biernert zum 65. Geburtstag*, Marburger Theologische Studien 85, Marburg 2004, S. 77–88.

Risch, Franz Xaver: Was tut ein Epitomator? Zur Methode des Epitomierens am Beispiel der pseudoclementinischen epitome prior. In: *Das Altertum* 48, 2003, S. 241–255.

Weitere Publikationen Markschies, insbesondere Lexikonartikel und Rezensionen, in der Bibliographie im Internet: http://www2.hu-berlin.de/theologie/kg/markschies_bibliographie.htm

Corpus Inscriptionum Latinarum

1. Allgemeines

Der Schwerpunkt der Arbeiten im Jahre 2004 lag auf der Sichtung, der Sammlung und der Edition lateinischer Inschriften der Vesuvstädte und der Stadt Rom, der Meilensteine aus dem Alpenraum und aus Dalmatien sowie auf der Erweiterung der Datenbanken: Die Konkordanz-Datenbank wuchs im Jahre 2004 auf 50.000 Datensätze an; von diesen beziehen sich ca. 17.000 auf Inschriften aus Africa, einen Schwerpunkt der Arbeiten. Diese Arbeiten betreffen Bibliographie, Abklatsche und Fotos sowie Inschriften, die bisher nicht im CIL oder anderen allgemein zugänglichen Sammlungen erfaßt sind.

2. CIL I² Republikanische Inschriften bis zum Tode Caesars:

CIL I² 2, 4: Für den durch Indizes nicht erschlossenen Teilband wurde ein Keyword-in-Context-Index erarbeitet, der vorerst nicht gedruckt worden ist, sondern seit Juni 2004 auf der grundlegend überarbeiteten und erneuerten Homepage des CIL zur Verfügung gestellt wird. Textbearbeitung: Hans Krummrey (Berlin), Programmierung: Manfred Hainzmann und Maksym Deineko (beide Graz).

3. CIL IV Inschriften der Vesuvstädte:

CIL IV Suppl. 4, 1. Lieferung: Jana Keparťová (Prag), Peter Kruschwitz (CIL), Heikki Solin (Helsinki), Antonio Varone (Pompei) und Volker Weber (Berlin) bereiten ein Supplement zu den Wandinschriften der Vesuvstädte vor. P. Kruschwitz ist mit der Koordination der Arbeiten sowie der Fahnenkorrektur des nun vollständig vorliegenden Manuskripts befaßt. Die notwendige Vereinheitlichung der verschiedenen Manuskriptteile wurde von P. Kruschwitz fortgesetzt. Zu diesem Zweck haben sich J. Keparťová und H. Solin zu Arbeitsbesuchen in der Berliner Redaktion aufgehalten.

4. CIL VI Inschriften der Stadt Rom:

CIL VI 6, 3: Auf der Grundlage eines von Arthur E. Gordon† hinterlassenen Manuskripts erstellt Hans Krummrey (Berlin) einen Index der irregulären Wortformen in stadtrömischen Inschriften. Ulrike Jansen (CIL) hat die Lemmatisierung des Index abgeschlossen. Die Drucklegung wird im Jahr 2005 erwartet.

5. *CIL XVII Die römischen Meilensteine:*

CIL XVII/4, 1: Die grundlegende Überarbeitung des Manuskripts zu den Meilensteinen Rätiens, Noricums und Dalmatiens von Gerold Walser†, Anne Kolb (Zürich) und Gerhard Winkler (Linz) wurde auf der Grundlage der erstellten Scheden-Kartei fortgesetzt. M. G. Schmidt (CIL) hat die Inschriftenedition zu Rätien und Noricum abgeschlossen. Ulrike Jansen (CIL) arbeitete für Rätien und Noricum weitere Nachträge und Korrekturen ins Manuskript ein. Roberta Marchionni (CIL) hat die Überarbeitung der Edition der dalmatischen Meilensteine abgeschlossen. Umbruch und Druck des Bandes können auf Grund der notwendigen umfangreichen Vorarbeiten erst im Jahre 2005 erfolgen.

6. *Auctarium:*

M. G. Schmidt begann mit der Planung für ein Handbuch der römischen Epigraphik. Dieses Handbuch soll mit der Hilfe zahlreicher Fachkollegen herausgegeben werden und den dritten Band der neuen Serie des Auctariums bilden.

7. *Personalia:*

Manfred G. Schmidt war von August bis Dezember (Fall term 2004) vom Department of Classics der University of California, Berkeley, zu einer Gastprofessur eingeladen. Für die Zeit seiner Abwesenheit konnte Roberta Marchionni als wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Redaktion des CIL gewonnen werden. Auf der Grundlage von Hilfskraft- und Werkverträgen haben studd. phil. Matthias Schumacher, Tarik Shah und Dorothea Weiß die Arbeitsstelle bei der Inventarisierung von Abklatschen unterstützt.

8. *Vorträge, Tagungen und Lehrveranstaltungen:*

P. Kruschwitz sprach auf dem Kolloquium „Antike Fachschriftsteller“ am 20. Februar an der Universität Rostock über „Lehre oder Dichtung? Die archaische lateinische Lehrdichtung“, auf dem XVI. Internationalen Kolloquium des „Studienkreises Geschichte der Sprachwissenschaft“ am 6. März an der Humboldt-Universität zu Berlin über „Die Fachsprache der Konsumtion. Sprachliche Überlegungen zu lateinischen Werbeinschriften“ und auf der II. Reunión Internacional sobre Poesía Epigráfica Latina am 17. September in Tarragona (Spanien) über „Carmina Latina Epigraphica Pompeiana: Ein Dossier“. M. Dohnicht beteiligte sich mit Referaten in zwei Schulen an der „Akademiewoche an Brandenburger Schulen“.

P. Kruschwitz bot im Wintersemester 2004/05 die Übung „Das SC de Pisone patre“ an der Humboldt-Universität zu Berlin im Institut für Klassische Philologie an.

Publikationen:

Dohnicht, Marcus und Matthäus Heil: Ein Legat Sullas in Messenien. In: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 147, 2004, S. 235–242.

Jansen, Ulrike: Christ Minchemi. Eine ostthüringische Kircheninschrift. In: *Herbergen der Christenheit. Jahrbuch für deutsche Kirchengeschichte* 27, 2003 (2004), S. 163–169.

Kruschwitz, Peter: *Römische Inschriften und Wackernagels Gesetz. Untersuchungen zur Syntax epigraphischer Texte aus republikanischer Zeit.* (Schriften der Philosophisch-historischen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 31/04), Heidelberg: Winter 2004, IX, 132 S.

Ders.: Terenz. Anspruch und künstlerisches Selbstverständnis. In: *Gymnasium. Zeitschrift für Kultur der Antike und Humanistische Bildung* 111, 2004, S. 247–264.

Ders.: Zu republikanischen Carmina Latina Epigraphica (III). In: *Tyche. Beiträge zur Alten Geschichte, Papyrologie und Epigraphik* 18, 2003 (2004), S. 59–71. Taf. 5–7.

Schmidt, Manfred G.: *Einführung in die lateinische Epigraphik*, Darmstadt: WBG 2004, VIII, 152 S.

Prosopographia Imperii Romani

Die Arbeiten an der Druckfassung des Personenlexikons wurden mit der größtmöglichen Intensität weitergeführt. Am Manuskript des Bandes für den Buchstaben S waren vor allem Ergänzungen, Aktualisierungen und redaktionelle Überarbeitungen zu leisten; der Band wird demnächst in Druck gehen. Um die personellen Ressourcen möglichst effizient einsetzen zu können, wurde parallel bereits mit der Ausarbeitung des Manuskripts zu den Personen mit dem Buchstaben T begonnen. Die Materialsammlung des Unternehmens wurde in der bewährten Weise weitergeführt, so daß die Arbeitsgrundlagen jederzeit auf der Höhe des sich rasch wandelnden Kenntnisstands blieben. Das Personenverzeichnis, das im Internet angeboten wird, sowie die *addenda electronica* wurden regelmäßig aktualisiert.

Im Sommer 2004 veranstaltete die Prosopographia Imperii Romani ein internationales und interdisziplinäres wissenschaftliches Kolloquium zum Thema: „Senatores populi Romani. Realität und mediale Präsentation einer Führungsschicht“. Ziel war es, durch eine vertiefte methodische Reflexion der Eigenart der Quellen für die römische Prosopographie neue Einsichten über die Elite des Römischen Reiches zu gewinnen und weiterführende Fragen zu erschließen und zu beantworten. Die Veranstaltung fand vom 11.–13. Juni 2004 an der FU Berlin und in der Tagungsstätte Blankensee statt. Beiträge wurden außer von W. Eck,

dem Projektleiter, und M. Heil von der Arbeitsstelle beigesteuert von: Géza Alföldy (Univ. Heidelberg), Dietrich Boschung (Univ. Köln), Dirk Erkelenz (Univ. Köln), Francisca Feraudi-Gruénais (Univ. Heidelberg), Henner v. Hesberg (Univ. Köln), Christopher P. Jones (Harvard University, Cambridge, Mass.), Ruurd R. Nauta (Rijksuniversiteit Groningen), Marie-Thérèse Raepsaet-Charlier (Université libre de Bruxelles), Brigitte Ruck (Univ. Heidelberg), Jörg Rüpke (Univ. Erfurt), Olli Salomies (Univ. Helsinki) und John Scheid (Collège de France, Paris). Der Band mit den Beiträgen zu dieser Tagung wird spätestens im Frühjahr 2005 erscheinen.

Wie andere Unternehmen wurde die *Prosopographia Imperii Romani* im Jahr 2004 turnusgemäß evaluiert. Mit den Vorbereitungen wurde bereits gegen Ende 2003 begonnen, die Begehung des Unternehmens fand im Februar 2004 statt. Das abschließende Gutachten fiel durchweg positiv aus: Hervorgehoben wurde die internationale wissenschaftliche Bedeutung des Unternehmens. Vor allem wurde festgestellt, daß alle Möglichkeiten ausgeschöpft worden seien, zeitgemäß und effektiv zu arbeiten. Vermerkt wurde allerdings auch, daß – zumal nach den Ausfällen der letzten Jahre – der Zeitrahmen für den Abschluß des Unternehmens deutlich zu eng gezogen ist. Inzwischen wurde ein Antrag auf Auslauffinanzierung für ein weiteres Jahr gestellt.

Die *Prosopographia Imperii Romani* beteiligte sich mit zwei Vorträgen von A. Kriekhaus und einem von M. Heil an der „4. Akademiewoche an Brandenburger Schulen“. M. Horster organisierte zusammen mit Ch. Reitz im Februar 2004 an der Universität Rostock eine Konferenz über „Wissensvermittlung in dichterischer Gestalt“. Im Wintersemester 2003/2004 leitete M. Heil an der TU Berlin ein Proseminar „Die Zeit der Soldatenkaiser. Das Römische Reich im 3. Jahrhundert n. Chr.“ Im Sommersemester 2004 hielt M. Horster an der Universität Rostock eine Vorlesung über „Römische Republik“ sowie ein Hauptseminar „Schule und Ausbildung in der Antike“, M. Heil leitete an der TU Berlin wieder ein Proseminar über das Thema: „Das Reich der Städte. Das Imperium Romanum in der Hohen Kaiserzeit“. Im Wintersemester 2004 beteiligte sich M. Horster an der Universität Rostock an der Ringvorlesung „Antike in der Moderne“.

Personalia:

Dr. Strobach ist zum 1. Juli 2004 aus der Elternzeit zurückgekehrt. Dr. Wachtel, der ihre Stelle bis dahin teilweise vertreten hatte, konnte für den Rest des Jahres für jeweils zehn Stunden in der Woche angestellt werden.

Publikationen:

Heil, Matthäus, Marcus Dohnicht: Ein Legat Sullas in Messenien. In: *ZPE* 147, 2004, S. 235–242.

Heil, Matthäus: M. Ulpius Iulianus, Praeses Macedoniae. In: *ZPE* 147, 2004, S. 243–245.

Ders.: Rezension zu: A. Mehl, Römische Geschichtsschreibung. Grundlagen und Entwicklungen. In: *Gnomon* 76, 2004, S. 181–183.

Horster, Marietta: *Landbesitz griechischer Heiligtümer in archaischer und klassischer Zeit*, Berlin 2004 (= RGVV 533)

Dies.: Statthalter in Thrakien unter Commodus. In: *ZPE* 147, 2004, S. 247–258.

Kriekhaus, Andreas: *Duae patriae? C. Plinius Caecilius Secundus zwischen germana patria und urbs*. In: *Roman Rule and Civic Life: Regional Perspectives (First to Fourth Centuries A.D.)*. Proceedings of the Fourth Workshop of the International Network Impact of Empire (Roman Empire, 27 B.C. – A.D. 476), Leiden, June 25–28, 2003, hg. v. L. de Ligt, E. A. Hemelrijk u. H. W. Singor, Amsterdam 2004, S. 299–314.

Ders.: Rezension zu: Plinius der Jüngere und seine Zeit, hg. v. L. Castagna u. E. Lefèvre, München/Leipzig 2003, erscheint in Kürze im Internet bei H-Soz-u-Kult.

Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit (PmbZ)

Während des Jahres 2004 wurden die Arbeiten an der zweiten Abteilung der PmbZ intensiv fortgesetzt. Bis zum Jahresende 2004 sind ca. 4.300 Lemmata bearbeitet worden.

Im laufenden Jahr wurden insbesondere Quellen bearbeitet, deren „Informationsdichte“ besonders hoch ist. Dies waren neben den historiographischen Quellen für das 10. Jahrhundert insbesondere die aus dieser Epoche erhaltenen Briefsammlungen, ferner hagiographische und inschriftliche Quellen. Im Gegensatz zu den Personen des 7. bis 9. Jahrhunderts hat sich zwar die absolute Zahl der aufzunehmenden Personen nicht vermehrt, aber die Informationen zu einzelnen Personen haben sowohl quantitativ als auch qualitativ erheblich zugenommen, so daß der Umfang der einzelnen Lemmata zum Teil erheblich angestiegen ist. Daß die absolute Zahl an Personen nicht gestiegen ist, ist allein darauf zurückzuführen, daß einige Quellengruppen, die besonders für das 7. und 8. Jahrhundert Material geliefert haben, für das 9. und 10. Jahrhundert fast völlig ausfallen. Zu nennen sind hier vor allem die Unterschriftenlisten für die Konzilien, die eine hohe Zahl an Personen mit einer relativ geringen Informationsdichte vereinen. Während in der ersten Abteilung die Unterschriftenlisten von insgesamt sechs Synoden und Konzilien ausgewertet werden konnten, existiert für den Zeitraum der zweiten Abteilung nur eine einzige Liste dieser Art.

Am 16. Juli veranstaltete das Vorhaben einen *dies academicus* für seinen Projektleiter, Prof. Dr. Friedhelm Winkelmann. Neben Mitarbeitern des Vorhabens hielten Prof. Dr. Christoph Marksches und PD Dr. Wolfram Brandes Vorträge aus dem Bereich der Kirchengeschichte und der Byzantinistik. Der wiss. Mitarbeiter Dr. Thomas Pratsch habilitierte sich im Sommersemester 2004 mit einer Arbeit über „Topos hagiographikos – Untersuchungen zur vormetaphrastischen byzantinischen hagiographischen Literatur des 7.–10./11. Jahrhunderts“ am FB Philosophie und Geisteswissenschaften der Freien Universität Berlin für das Fach Byzantinistik.

Die Mitarbeiter des Vorhabens wurden wiederholt zu Tagungen und Vorträgen eingeladen. So hielt R.-J. Lilie im Mai auf einer interdisziplinären Tagung auf Andros einen Vortrag über „Die Ablenkung des Vierten Kreuzzugs 1203/04 nach Konstantinopel“. An der Vortragsreihe „Das alte Europa. Fragen der historischen Legitimation in Vergangenheit und Gegenwart“ im Wintersemester 2003/2004 waren Mitarbeiter des Vorhabens als Organisatoren und Beiträger maßgeblich beteiligt.

Im Rahmen der Internetpräsentation der BBAW wurde von den Mitarbeitern eine neue, ausführliche Homepage des Vorhabens erstellt, die unter <http://www.pmbz.de> aufgerufen werden kann.

Wie auch in den vorangegangenen Jahren erhielt das Vorhaben wiederholt Anfragen und Besuche auswärtiger Wissenschaftler, die die im Vorhaben erstellten Datenbanken und die byzantinistische Fachbibliothek für ihre Forschungen nutzen wollten.

Publikationen:

Lilie, Ralph-Johannes: *Byzanz und die Kreuzzüge*, Stuttgart: Kohlhammer-Verlag 2004 (Urban Tb, 595), 280 S.

Ders.: The Crusades and Byzantium. In: *The Crusades. Other Experiences. Alternate Perspectives*. Selected Proceedings from the 32nd Annual Cemers Conference, ed. by Kh. I. Semaan, Binghampton 2003, S. 27–46.

Ders.: „Eine so herrliche und so reiche Beute“ – Der vierte Kreuzzug und die Eroberung Konstantinopels. In: *Damals*, 36. Jg., 4/2004, S. 36–41.

Ders.: Christen gegen Christen. Die Eroberung Konstantinopels 1203/04. In: J. Kotzur (Hrsg.), Katalog zur Ausstellung *Kein Krieg ist heilig. Die Kreuzzüge*, Mainz 2004, S. 156–165.

Pratsch, Thomas: Rezension zu M. Fr. P. Jost, *Die Patrozinien der Kirchen der Stadt Rom vom Anfang bis in das 10. Jahrhundert*, 2 Bde., Neuried 2000 (HORREA. Beiträge zur römischen Kunst und Geschichte, Bände 2 und 3), Bd. 1: Die Geschichte der frühen römischen Patrozinien, Bd. 2: Codex Patrociniorum. In: *Das Altertum* 48 (2003), S. 231f.

Zielke, Beate: 8. Internationales Symposion für Byzantinische Sigillographie. In: *Das Altertum* 49 (2004), S. 51–54.

Dies.: Rezension zu J.-M. Thierry, *Armenien im Mittelalter*, aus dem Französischen übersetzt und für das Deutsche bearbeitet von H. Goltz, Regensburg 2002. In: *Altertum* 48 (2003), S. 232–234.

Wissenschaftlicher Beirat für das Altägyptische Wörterbuch

Bericht Stephan Seidlmayer

Im Berichtsjahr wurde die Arbeit am Aufbau des digitalen Corpus ägyptischer Texte fortgesetzt. Dabei wurde die Aufnahme der Inschriften neu publizierter Monumentalgräber der Residenznekropolen von Giza und Saqqara weiter vorangetrieben. Die Erfassung der Briefe des Mittleren Reiches konnte abgeschlossen, der des Neuen Reiches begonnen werden. Der im letzten Jahr begonnene, neue Erfassungsschwerpunkt im Bereich der Priesterhandbücher der griechisch-römischen Periode wurde weiter ausgebaut. Im Berichtsjahr wurde auch die Erfassung der Pyramidentexte des Alten Reiches aufgenommen. Dieses dritte der großen Corpora der altägyptischen Totenliteratur wird zusammen mit den Sargtexten und dem Totenbuch (die beide in kooperierenden Projekten erfaßt wurden) ein entscheidendes Segment des altägyptischen Schrifttums der Forschung in neuartiger Form erschließen. Der Gesamtumfang neu aufgenommener Texte liegt bei 33.000 Wörtern.

Nach einer Periode gründlicher Erprobung wurde am 31. Oktober, dem 150. Geburtstag Adolf Ermans, die Publikationsplattform des Vorhabens im Internet freigegeben. Sie ist unter dem Namen *Thesaurus Linguae Aegyptiae* über die URL <http://aew2.bbaw.de/tla/> allgemein verfügbar. In seiner gegenwärtigen, ersten Form umfaßt der *Thesaurus Linguae Aegyptiae* ein Corpus von rund 350.000 Textwörtern, das unter lexikalischen und philologischen Aspekten recherchierbar ist. Substantielle Beiträge zum Corpus stammen auch von den Kooperationspartnern der Berliner Arbeitsstelle, nämlich der Arbeitsstelle Altägyptisches Wörterbuch der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, der Würzburger Arbeitsstelle des Projekts Demotische Textdatenbank der Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Mainz), sowie dem Totenbuchprojekt der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Arbeitsstelle Bonn. Mit der Freigabe der Publikationsplattform ist in der Arbeit des Vorhabens ein entscheidender Schritt getan. Künftig wird der *Thesaurus Linguae Aegyptiae* wenigstens einmal jährlich aktualisiert werden, wobei ebenso der Um-

fang des Textcorpus erweitert wie die Leistungsfähigkeit der Rechercheoberfläche ausgebaut und verbessert werden sollen.

Das im Archiv der Arbeitsstelle aufbewahrte, sogenannte Vormanuskript des Wörterbuches der ägyptischen Sprache wurde digitalisiert und im Rahmen des *Thesaurus Linguae Aegyptiae* im Internet veröffentlicht. Es handelt sich dabei um zwischen 1906 und 1909 entstandene Entwürfe für das später gedruckte Wörterbuch, die die ursprüngliche lexikographische Konzeption Adolf Ermans wesentlich besser erkennen lassen, als die später unter dem Druck der pragmatischen Verhältnisse nur in kompromißhaft verkürzter Form publizierten Bände. Der Text, ein Wörterbuch „eigentlich idealer Form“, wie Hermann Grapow das Vormanuskript bezeichnet hat, ist daher wissenschaftsgeschichtlich, dank der hohen Qualität seiner Ausarbeitung aber auch sachlich von großem Interesse. Durch die Publikation im Internet wird erstmals eine Einsichtnahme in diese grundlegende Etappe der Entstehungsgeschichte des Wörterbuches der ägyptischen Sprache möglich.

Das durch die DFG geförderte Projekt der Erstellung einer vollständigen deutschen Übersetzung der altägyptischen Sargtexte wurde erfolgreich abgeschlossen. Der Einstieg in die Publikation des Materials auf der internetbasierten Publikationsplattform des Vorhabens kann im nächsten Jahr beginnen.

Wie in früheren Jahren beteiligten sich Mitarbeiter des Vorhabens mit Vorträgen an Veranstaltungen der BBAW, u.a. an den Vorträgen in Brandenburger Schulen. Weiter engagierten sich Mitarbeiter des Vorhabens in der akademischen Lehre an den Universitäten in Göttingen und Berlin. Im Rahmen einer Vorlesungsreihe an der Arbeitsstelle wurde Studierenden die Gelegenheit gegeben, ebenso die Archive der Arbeitsstelle wie Probleme und Perspektiven der aktuellen Arbeit kennenzulernen.

Publikationen:

Feder, Frank: Koptische Bibelfragmente der Berliner Papyrussammlung II, Fragmente eines Sirach-Codex mit Sirach 7,10–19,25; 9,14–18; 10,5b–11a. In: *Archiv für Papyrussforschung* 50/1, 2004, S. 99–104.

Ders.: Der Einfluß des Griechischen auf das Ägyptische in ptolemäisch-römischer Zeit. In: Th. Schneider (ed.), *Das Ägyptische und die Sprachen Vorderasiens, Nordafrikas und der Ägäis, Alter Orient und Altes Testament* (Akten des Baseler Kolloquiums zum ägyptisch-nichtsemitischen Sprachkontakt, Basel, 9.–11. Juli 2003), AOAT 310, Münster 2004, S. 509–521.

Ders.: Das Ende des narrativen Infinitivs im Sinuhe. In: *Lingua Aegyptia* 12, 2004, S. 1–22.

Ders.: Die fajumische Version der „Klagelieder des Jeremias“ (Lam) des Papyrus Bilinguis 1 Hamburg. In: *Sprachen, Mythen, Mythizismen, Festschrift Walter*

Beltz zum 65. Geburtstag, Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft 32/1, 2001 [2004], S. 161–203.

Ders.: Einige Vorschläge zu Textstellen der koptisch-fajumischen „Klagelieder des Jeremias“ des Pap. Bil. 1 Hamburg. In: *Enchoria* 28, 2002/2003 [2004], S. 19–32.

Grunert, Stefan: Zum Titel des Irenre im Grab des Hetepnptah. In: *Göttinger Miscellen* 199, 2004, S. 5–6.

Seidlmayer, Stephan: Der Thesaurus Linguae Aegyptiae im Internet. In: *Göttinger Miscellen* 203, 2004, S. 99–104.

Mittelalter-Kommission

Bericht Peter Moraw

Die Mittelalter-Kommission bildet die Leitungskommission für die beiden interakademischen mediävistischen Langzeitvorhaben Glasmalereiforschung des *Corpus Vitrearum Medii Aevi* und *Regesten-Edition der Urkunden und Briefe Kaiser Friedrichs III.* Mit der Einrichtung einer Akademieprofessur für das Vorhaben *Monumenta Germaniae Historica* ging die Gründung eines wissenschaftlichen Beirats einher, der in Zukunft für die Betreuung dieses Projektes zuständig ist.

Regesta Imperii (Quellen zur Reichsgeschichte) – Regesten-Edition der Urkunden und Briefe Kaiser Friedrichs III.

Wie geplant, konnte das von E.-M. Eibl verantwortete Heft Berlin/Brandenburg/Mecklenburg/Pommern nach Überarbeitung des Manuskripts, Anfertigung des Registers sowie Erstellung des Layouts durch V. Manz im September 2004 in Druck gehen und liegt nun mit insgesamt 334 Regesten als Heft 20 der Reihe vor. Zur Zeit erfolgen die Archivierung sowie die weitere elektronische Aufbereitung des Quellenmaterials für die Datenbank und die Regesta Imperii online durch F. Schäfer und V. Manz. Inzwischen hat E.-M. Eibl die Arbeiten am neuen Heft Preußen/Livland aufgenommen. Die Recherchen konzentrieren sich momentan auf die im Geheimen Staatsarchiv Berlin-Dahlem lagernden ehemaligen Bestände des Staatsarchivs Königberg. Als mögliche Berater stehen in diesem Fall zusätzlich Prof. Jähmig und Dr. Neitmann zur Verfügung. Die Teilnahme am Deutsch-Polnischen Gesprächskreis zur Quellenedition im Oktober in Thorn (Toruń) bot der Bearbeiterin die Möglichkeit, mit der Aufnahme der im dortigen Staatsarchiv liegenden Friedrich-Urkunden zu beginnen.

Entsprechend einem Beschluß der Mittelalterkommission der BBAW vom Januar 2004 wird das durch E. Holtz in Angriff genommene Heft Schlesien trotz seines geringen Umfanges von circa 120 Regesten 2005 erscheinen, um so der wissenschaftlichen Öffentlichkeit diese Urkundennachweise sofort zur Verfügung zu stellen. Der Entwurf des Regesten-Manuskripts ist den Herausgebern im Oktober übergeben worden. Gleichzeitig hat der Bearbeiter die Archivrecherchen für das Heft Böhmen und Mähren in den Archiven und Bibliotheken Prags aufgenommen. Hier ist die Bearbeitung der Bestände des Staatlichen Zentralarchivs, des Prager Stadtarchivs sowie des Archivs und der Bibliothek des Nationalmuseums weitgehend abgeschlossen. Alles in allem konnten bisher circa 140 Urkunden vornehmlich aus abschriftlicher Überlieferung ermittelt werden. Nach der endgültigen Fertigstellung des Heftes Schlesien werden die Recherchen 2005 in Prag und in weiteren Städten der Tschechischen Republik fortgesetzt.

Auf einem im Oktober abgehaltenen Arbeitstreffen aller Mitarbeiter der Friedrich-Regesten in Wien wurden die bei der Bearbeitung der Urkunden gesammelten Erfahrungen ausgetauscht, die weitere Zusammenarbeit der Arbeitsstellen in Mainz, Wien und Berlin beraten und der neue Internetauftritt der Regesta Imperii präsentiert. Momentan sind die ersten 17 Hefte der Regesten Friedrichs III. online mit der Möglichkeit einer Volltextsuche verfügbar. Demnächst werden auch die weiteren Regesten ins Internet gestellt werden, darunter das in Berlin erstellte Heft 20. Ein gegenseitiger Datenaustausch erfolgte außerdem mit der Arbeitsstelle der Deutschen Reichstagsakten in Frankfurt am Main (Dr. G. Annas), die den Berlinern ihr zu Schlesien und Böhmen gesammeltes Material zur Verfügung stellte.

In Zusammenarbeit mit der Berliner Arbeitsstelle „Constitutiones et acta publica“ der MGH wurde die elektronische Aufbereitung der gesammelten Urkundennachweise Kaiser Karls IV. durch A. Weiland fortgeführt. Die dazu aufgebaute Datenbank enthält momentan mehr als 8000 Urkunden. Sie soll 2005 alle bekannten Urkunden Karls von 1346 bis 1378 erfassen, die in absehbarer Zeit sukzessive ins Internet gestellt werden.

Publikationen:

Regesten Kaiser Friedrichs III. (1440-1493) nach Archiven und Bibliotheken geordnet herausgegeben von Heinrich Koller, Paul-Joachim Heinig und Alois Niederstätter, Heft 20: Die Urkunden und Briefe aus den Archiven und Bibliotheken der Bundesländer Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern sowie des Archiwum Państwowe w Szczecinie/Staatsarchiv Stettin für die historische Provinz Pommern bearbeitet von Elfie-Marita Eibl, Wien/Weimar/Köln: Böhlau Verlag 2004.

Glasmalereiforschung des Corpus Vitrearum Medii Aevi

Monika Böning hat im Kalenderjahr 2004 mit der Fertigstellung der Kapitel von Bau- und Verglasungsgeschichte, Ikonographie, Komposition, Farbigkeit und Stil sowie mit der Erstellung der Erhaltungsschemata das Manuskript zu den Glasmalereien der Johanniskirche in Werben abgeschlossen. Der Text geht im Frühjahr 2005 in Druck und soll, wie auch die übrigen monographischen Komplexe des CVMA-Bandes XIX, 1 (*Die mittelalterlichen Glasmalereien in Sachsen-Anhalt, Nord*), als Teilband publiziert werden. Parallel zur Fertigstellung des Werben-Manuskripts hat Monika Böning drei mittelalterliche Scheiben im südlichen Seitenschiff des Havelberger Domes vom Gerüst aus auf ihren Erhaltungszustand hin untersucht und damit die Bestandsaufnahme abschließen können.

Eva Thommes-Fitz hat im Anschluß an die im Februar im Halberstädter Dom unter großer Beteiligung von Seiten der Fachwelt erfolgte Präsentation des Ende 2003 erschienenen CVMA-Bandes XVII (*Die mittelalterlichen Glasmalereien im Halberstädter Dom*) ihre Arbeit am CVMA-Band XXII (*Die mittelalterlichen Glasmalereien in Berlin-Brandenburg*) wieder aufgenommen und ihre Untersuchungen zu Antichrist- und Genesisfenster in der Marienkirche in Frankfurt (Oder) weitgehend zu Ende geführt. Anlässlich eines Symposiums zur Frage der Rekonstruktion der Glasmalereien der Marienkirche in Frankfurt (Oder) konnte Eva Thommes-Fitz mit ihren Ergebnissen seitens des CVMA-Deutschland/Potsdam einen wichtigen und wesentlichen Beitrag bei der Frage der Neuordnung der vor wenigen Jahren aus St. Petersburg nach Frankfurt (Oder) zurück gelangten Glasmalereien leisten. Eva Thommes-Fitz hat schließlich auf Anfrage des Archäologischen Landesmuseums Mecklenburg-Vorpommern zwei neu entdeckte Glasmalereistandorte in Neubrandenburg (Franziskanerkloster) und in Ribnitz-Damgarten (Klarissenkloster) bearbeitet, die in den CVMA-Band XXI (*Die mittelalterlichen Glasmalereien in Mecklenburg-Vorpommern*) einfließen werden. Die Glasmalereifragmente wurden zu diesem Zweck in der Potsdamer Arbeitsstelle fotografiert, katalogisiert und kunsthistorisch ausgewertet.

Die Historikerin Martina Voigt hat im Anschluß an die Fertigstellung der Rege- sten, der Verglasungs- und der Baugeschichte der Marienkirche in Frankfurt (Oder) für den CVMA-Band XXII (s.o.) im Zusammenhang mit dem mittelalterlichen Glasmalereibestand der Stadt Brandenburg nicht nur die Sekundärliteratur gesichtet und im Hinblick auf Bau- und Verglasungsgeschichte der betreffenden Kirchen (Nikolaikirche/Bad Wilsnack, Dom/Brandenburg, Katharinenkirche/Brandenburg sowie Paulikirche/Brandenburg u. a.) ausgewertet, sie hat darüber hinaus auch die umfangreichen Bestände des Preußischen Geheimen Staatsarchivs zu den mittelalterlichen Glasmalereien des Landes Brandenburg und des Domstiftsarchivs Brandenburg zu den mittelalterlichen Glasmalereien der Stadt

Brandenburg, der Nikolaikirche in Bad Wilsnack nebst mehrerer Dorfkirchen eingesehen. Die für den Corpusband relevanten Dokumente wurden transkribiert und sind bereits als Regesten ausformuliert.

Der Fotograf Jochen Wermann hat für Band XIX, 1 (s. o.) in der Johanniskirche zu Werben Scheiben aus den Fenstern sIII, nIII, sIV und nIV sowie Scheiben eines Fensters im südlichen Seitenschiff des Havelberger Domes fotografiert. Jochen Wermann schied im Oktober aus der Potsdamer Arbeitsstelle aus; seine Stelle wird in absehbarer Zeit neu besetzt.

Frank Martin hat im Januar ein Stipendium am Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in Florenz wahrgenommen, um seine Habilitationsschrift für den Druck vorzubereiten. Neben seiner Mitarbeit am CVMA-Band XXII (s. o.) widmete er sich der Weiterentwicklung der mittlerweile mehr als 12.000 Bilddatensätze umfassenden Datenbank, deren Struktur den Bedürfnissen der Potsdamer Arbeitsstelle noch besser angepaßt werden konnte. Die Internetpräsentation der Datenbank ist inzwischen so weit vorbereitet, daß eine Auswahl der Daten nach bestimmten Suchkriterien im Jahr 2005 im Internet abrufbar sein wird. Im Juni 2004 war die Potsdamer Arbeitsstelle vom Corpus Vitrearum Medii Aevi Großbritannien nach London eingeladen worden, um im Gespräch mit anderen Nationalkomitees des Internationalen Corpus Vitrearum die Möglichkeit einer internationalen Plattform für die nationalen Datenbanken zu besprechen. Im Oktober war die Potsdamer Arbeitsstelle darüber hinaus Gast bei der 1. Potsdamer Multimediakonferenz, bei der die Datenbank einem Kreis von EDV-Spezialisten vorgestellt werden konnte. Schließlich hat das CVMA Potsdam zusammen mit den Kollegen des CVMA Freiburg das XXII. Internationale Colloquium des Corpus Vitrearum Medii Aevi ausgerichtet, das vom 29. August bis zum 4. September in Nürnberg und Regensburg tagte.

Drittmittelprojekte

Das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderte und von der Potsdamer Arbeitsstelle geleitete Projekt „Modellhafte Beseitigung spezifischer Umweltschäden an Gläsern, Verbleiungen und Eisenhalterungen dreier national wertvoller Kirchen im Ostseeraum/Mecklenburg-Vorpommern“ wurde mit der Drucklegung der für Frühjahr 2005 angekündigten Begleitpublikation abgeschlossen.

Im August bewilligte die DBU ein weiteres von der Potsdamer Arbeitsstelle geleitetes Projekt. Das mit einem Finanzvolumen von rund einer Viertelmillion Euro dotierte Drittmittelprojekt nimmt sich der Instandsetzung der im letzten Weltkrieg stark beschädigten Glasmalereien in der Leipziger Peterskirche an. Besondere Berücksichtigung erfährt dabei die Untersuchung der Auswirkung von Erschütterungen auf den Erhaltungszustand der Glasmalereien.

Schließlich konnte auch das von der Ostdeutschen Sparkassenstiftung seit 1998 finanzierte Drittmittelprojekt „Die Glasmalereien des 19. Jahrhunderts in den Neuen Bundesländern“ mit dem Erscheinen des Bandes „Die Glasmalereien des 19. Jahrhunderts. Sachsen. Die Kirchen“ (s.u.) abgeschlossen werden. Die Buchpräsentation fand in Anwesenheit zahlreicher Vertreter aus der Denkmalpflege, der Kunstgeschichte und der Restaurierung im Dezember in der Leipziger Peterskirche statt.

An Praktikantinnen waren im Kalenderjahr 2004 in der Potsdamer Arbeitsstelle tätig: Sylva van der Heiden (1. März–2. April), Nicole Borowski (1. März–8. April) sowie Theresa Griesch (22. März–14. April).

Publikationen:

Böning, Monika: Die Verglasung im südlichen Seitenschiff und in der Westwand des Regensburger Domes. In: *Glasmalerei im Kontext. Bildprogramme und Raumfunktionen*. XXII. Internationales Colloquium des Corpus Vitrearum in Nürnberg und Regensburg, 29. August–4. September 2004, Kurzführer, Freiburg i. Br. 2004, S. 165–171.

Fitz, Eva: Die Farbverglasung im Chorumgang des Halberstädter Domes – Einige grundsätzliche Überlegungen zu Bildprogramm und Raumfunktion. In: *Glasmalerei im Kontext* (s. o.), S. 68–73.

Dies.: Nürnberg, St. Lorenz, Kaiser-, Knorr-, Konhofer-, Rieterfenster. In: *Glasmalerei im Kontext* (s.o.), S. 123–128.

Dies.: Die Glasmalereien im Dom. In: Katalog der Ausstellung *Halberstadt, das erste Bistum Mitteldeutschlands 804–1648. Zeitzeugnisse von Karl dem Großen bis zum Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg*, Halberstadt 2004, S. 279–284.

Hörig, Annette: *Glasmalereien des 19. Jahrhunderts. Sachsen. Die Kirchen*, Leipzig 2004.

Hubel, Achim: Die Baugeschichte des Regensburger Doms und die Langhausverglasung. In: *Glasmalerei im Kontext* (s. o.), S. 151–156, 164–165.

Martin, Frank: Die Querhausverglasung des Regensburger Doms. In: *Glasmalerei im Kontext* (s. o.), S. 162–164.

Ders. und Thomas Junge: Wissenschaft an der Schnittstelle. Die Glasmalereiforschung des Corpus Vitrearum zwischen Kirchengemeinde, Glasmalereiwerkstatt und Denkmalpflege, Potsdamer Multimedia Konferenz (14./15. Oktober 2004).

Wissenschaftlicher Beirat für die Monumenta Germaniae Historica

Bericht Michael Menzel

Die Sammlung und Bearbeitung der Urkunden und Reichssachen aus der Zeit der Kaiser Ludwig IV. und Karl IV. für die Publikation in der MGH-Reihe *Constitutiones et acta publica imperatorum et regum* ist im Berichtsjahr fortgesetzt worden. Dabei gab es nur eine personelle Veränderung, die den Fortgang der Arbeiten beeinflusst hat. Herr Mathias Lawo ist im Mai 2004 zu den Regesta Imperii übergewechselt und wird erst im Januar 2006 seine Arbeitskraft der Arbeitsstelle wieder zur Verfügung stellen können.

Die Arbeit an den Constitutiones Ludwigs IV. teilte sich in zwei Arbeitsbereiche auf. Herr Lawo hat von Januar bis April 2004 die Erstellung der Register für die letzten Faszikel des Bandes VI,2 (1331–1335) in Angriff genommen. Diese Arbeit wird er erst im Januar 2006 nach seiner Rückkehr wieder aufgreifen können. Der Arbeitsstellenleiter, Michael Menzel, hat mit den Editionsarbeiten des Bandes VII,1 (1336–1340) begonnen. Die bereits vorliegenden 500 Nummern bedürfen noch der gründlichen Überarbeitung. Darüber hinaus müssen erhebliche Ergänzungen aus den Materialien der Regesta Imperii Ludwigs des Bayern vorgenommen werden.

Für die Constitutiones Karls IV. der Jahre 1357–1378 hat Frau Ulrike Hohensee die Recherchen in den Archiven von Rheinland-Pfalz fortgesetzt und sich insbesondere den Koblenzer und Trierer Beständen gewidmet. Dafür unternahm sie im Mai eine Archivreise nach Trier (Stadtarchiv, Stadtbibliothek, Bistumsarchiv); eine weitere Archivreise nach Speyer (Stadt- und Landesarchiv) fand im Dezember statt. Aus den Stadtarchiven des Elsaß erfaßte sie ca. 60 Urkunden. Herr Michael Lindner widmete sich weiterhin der Bearbeitung der österreichischen Archivbestände, deren Aufbereitung er bis zum Jahre 1370 bewerkstelligen konnte. In den Blickpunkt rückten dabei neben den Reichssachen im engeren Sinne auch auswärtige (Ungarn) und fürstliche (Aquileia, Chur, Gurk) Angelegenheiten. Herr Olaf B. Rader setzte seine Recherchen in bayerischen Archiven fort, wobei er sich auf die Überlieferungen aus Bayerisch-Schwaben konzentrierte.

Die elektronische Vorab-Publikation der Constitutiones Karls IV. nach Regionen (MGH eConst) ist weiter vorangetrieben worden. Nach eConst 1 mit den von Frau Hohensee erstellten Texten aus Berlin und Brandenburg wird eConst 2 die Materialien aus Mittel- und Norddeutschland sowie Dänemark betreffen. Herr Lindner hat in diesem Rahmen die sächsischen Bestände (hauptsächlich Dresden) abgeschlossen. Herr Rader ist mit den Materialien aus Sachsen-Anhalt beinahe fertig. Frau Hohensee hat insgesamt mit Kollationierungs- und Herr Lawo mit Kollationierungs- und Konvertierungsarbeiten dazu beigetragen. Mit der Publikation von eConst 2 ist Mitte des Jahres 2005 zu rechnen.

Herr Lindner widmete sich den Vorbereitungen für eine Tagung, die anlässlich des 650. Jubiläums der Goldenen Bulle im Jahre 2006 von der Arbeitsstelle abgehalten werden soll. Herr Rader übernahm die Vorbereitung einer Ausstellung, die sich voraussichtlich noch im Jahr 2005 mit dem Verhältnis Theodor Mommsens zu den MGH beschäftigen wird. Alle Mitarbeiter trugen mit der Ausarbeitung einer Broschüre und eines Plakates (gemeinsam mit den Regesta Imperii) sowie mit einem Beitrag im akademieeigenen *Circular* zur Öffentlichkeitsarbeit der BBAW bei. Die Herren Lawo, Lindner und Rader hielten zudem Lehrveranstaltungen an der Humboldt-Universität zu Berlin ab, an der Herr Rader sein Habilitationsverfahren erfolgreich abschließen konnte.

Publikationen:

Lindner, Michael zusammen mit Ina Prescher: Familienbande – oder: Wie Otto von Honstein 1403 Bischof von Merseburg wurde. In: *NASG* 74/75 (2003/04).

Ders. zusammen mit Olaf Rader: Die sprachliche Ordnung der Königsherrschaft. Römisches Reich, Kaisertum, Gesetzgebung – Die Berliner MGH-Arbeitsstelle. In: *Circular* 8 (2004), Heft 30, S. 13–16.

Menzel, Michael: Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern (1314–1347). Heft 7: *Die Urkunden aus den Archiven und Bibliotheken Ober- und Niederbayerns*, Köln 2003 [XXXIV und 371 S.].

Ders.: Dießens zwei Gesichter – Markt und Stift. In: Hubertus Seibert; Gertrud Thoma (Hgg.), *Festschrift Wolfgang Giese, Von Sachsen bis Jerusalem. Menschen und Institutionen im Wandel der Zeit*, München 2004, S. 279–291.

Rader, Olaf B.: Gemina persona. Über die politischen, ästhetischen und rezeptionsgeschichtlichen Körper des Ernst H. Kantorowicz. In: Barbara Schlieben/Olaf Schneider/Kerstin Schulmeyer (Hgg.), *Geschichtsbilder im George-Kreis. Wege zur Wissenschaft*, Göttingen 2004, S. 347–364.

Ders.: Von der Legitimationskraft der Gräber. In: *Damals* (2004) H. 10, S. 76–81.

Ders.: Koreanische Ausgabe des Buches *Grab und Herrschaft. Politischer Totenkult von Alexander dem Großen bis Lenin*, München 2003.

Ders. zusammen mit Michael Lindner: Die sprachliche Ordnung der Königsherrschaft. Römisches Reich, Kaisertum, Gesetzgebung – Die Berliner MGH-Arbeitsstelle. In: *Circular* 8 (2004), Heft 30, S. 13–16.

*Wissenschaftlicher Beirat für den Census of Antique Works of Art
and Architecture known in the Renaissance*

Bericht Horst Bredekamp

Projektarbeit an der Census-Datenbank

Die Aufgabenstellungen der Census-Datenbank wurden 2004 in Hinblick auf die inhaltliche Profilbildung geschärft. Die Revision der Zeichnungsbestände und die Eingliederung nachinventarisierter Bilddaten sind im wesentlichen abgeschlossen.

Vor dem Hintergrund eines neuen Konzepts zur Texterfassung wurde als Grundlage für erweiterte Recherchemöglichkeiten mit der Volltexterfassung der Rom-Guiden begonnen: Anonymus Magliabecchianus, *Tractatus de rebus antiquis et situ urbis Romae*, 15. Jh., Venedig, Biblioteca Nazionale Marciana, Cod. lat. 3731 (chem. Cod. 61 chart. saec. XV, a. 210, I. 125 [Lat. Cl. X, CCXXXI]. N.), fols. 21r–50v; Anonymus, *Edification de Roma*, 14. Jh., London, British Library, IA 21293, fols. 1r–12v; Nicolò Signorili, *Descriptio vrbis Rome eius que excellentie*, Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Cod. Vat. lat. 10687, fols. 1r–30v; revidiert wurde Ulisse Aldroandi, *Delle statue antiche* (1556).

Ausgehend von der alle Monument-Records betreffenden Revision der vorangegangenen Jahre werden einzelne Gattungen als Komplexe revidiert (Römische Bogenmonumente, Grabbauten an den Gräberstraßen im Suburbium Roms und Sarkophage; Einzelmonumente: Laokoon und Regisole). In Arbeit befinden sich Gebälke, Kapitelle sowie die stadtrömischen Tempel und Forumsanlagen. Erweitert wird die Personen-Authority über antike und neuzeitliche Künstler, Auftraggeber, Antiquare u.ä. hinaus im Sinne von „beteiligte Personen“, um zukünftig antik überlieferte Namen mit einem eigenen Record aufnehmen zu können.

Kooperationen:

SFB 644 „Transformationen der Antike“

Im Sonderforschungsbereich (SFB 644) „Transformationen der Antike“, der am 1. Januar 2005 seine Arbeit aufgenommen hat, kooperiert der Census mit zwei Teilprojekten, die mittelbar und unmittelbar aus Arbeitsbereichen des Census entwickelt wurden.

Teilprojekt B 3: Objektreferentialität und Imagination als Voraussetzungen künstlerischer Adaption antiker Bau- und Bildwerke (Projektleiter: Peter Seiler)

Teilprojekt B 4: Wunschwelt Antike: Orte, Programme und Materialien um 1800 (Projektleiter: Horst Bredekamp)

Weitere laufende und neu hinzugekommene Kooperationsprojekte

Dissertation, Maximilian Schich: „Tradierung visueller Information (am Beispiel der Kaiserthermen in Rom)“,

Dissertation, Giusi Tranchida: „Grabmonumente der Via Appia“,

Dissertation, Birte Rubach: „Antonio Lafreri und sein Umkreis – Verleger, Künstler und Sammler der Druckgraphik in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Italien“,

Habilitation, Kathrin Schade, Winckelmann-Institut, Seminar für Klassische Archäologie der Humboldt-Universität: „Der Codex Pighianus: Wort und Bild – eine antiquarische Kulturkonstruktion und ihre Wirkungsgeschichte“,

Postdoc: Esther Sophia Sünderhauf: „Johann Fichards Italia (1536/37). Kunst- und Antikenbeschreibung eines humanistischen Bildungsreisenden“.

Deutsches Archäologisches Institut Rom: Mit der Römischen Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts wurde die Einrichtung eines *Census*-Arbeitsplatzes zur Recherche vereinbart, die vor allem im Bereich der Erforschung der antiken Topographie der Stadt Rom auch die Möglichkeit zur externen Dateneingabe durch interessierte WissenschaftlerInnen vorsieht.

Università Roma Tre: Der *Census* hat mit der Università Roma Tre im Rahmen des Master-Studienganges „Master Europeo in Storia dell’Architettura“ eine Zusammenarbeit vereinbart.

Ausstellung: Antike, Kunst und das Machbare. Früher Eisenkunstguß aus Lauchhammer, Ausstellung in der Abguß-Sammlung Antiker Plastik der FU, Charlottenburg, 24. Januar – 14. März 2004

Mit Unterstützung der Stiftung Preußische Seehandlung, dem Kunstgußmuseum Lauchhammer, der Komischen Oper Berlin, dem Computer- und Medienservice der HU Berlin und den Brandenburgischen Kunstsammlungen Cottbus konnte die Ausstellung zur Antikenrezeption um 1800 mit großem Erfolg durchgeführt werden. Eröffnung, Führungen und die Präsentation im Rahmen der Langen Nacht der Museen waren gut besucht und boten einem breiteren Publikum einen guten Einblick in Fragestellungen zur Antikenrezeption. Die inhaltlichen Ergebnisse sind im *Pegasus 5* zusammengefaßt.

Publikationen:

In den Berichtszeitraum fällt die umfassende Publikation der Architekturzeichnungen aus dem Kompendium „Museo Cartaceo“ des Cassiano dal Pozzo (*Ancient Roman Topography and Architecture, The Paper Museum of Cassiano dal Pozzo*, Ser. A, Antiquities and Architecture, Part Nine, vol. 1–3, London 2004), das von Ian Campbell, Edinburgh, bearbeitet und von Arnold Nesselrath als

Lecturer betreut wurde. Zahlreiche Einträge stammen von Johannes Röll, Bibliotheca Hertziana Rom (ehem. *Census*, Berlin).

Das Heft 6 des *Pegasus* ist im Dezember 2004 erschienen. Es konnten vor allem namhafte klassische Archäologen gewonnen werden, die Phänomene der Antikenrezeption ganz unterschiedlicher Epochen in den Blick nehmen.

Das jährliche Update erscheint im März 2005.

Softwareentwicklung

Vom Projekt Dyabola, München, wurden 2004 vor allem Änderungen in der Internet-Version der *Census*-Datenbank vorgenommen, die die Navigation anschaulicher gestalten.

Kommission Deutsches Wörterbuch

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Neubearbeitung

Bericht Wolfgang Klein

Im November ist die 6. Lieferung des 3. Bandes in den Druck gegangen; sie umfaßt auf 160 Spalten die Stichwörter ‚aufsuchen – Ausbildung‘. Für die folgenden Lieferungen liegen ca. 200 Spalten vor. Parallel zur Erstellung der Artikel wird das in den gedruckten Lieferungen nicht enthaltene Stichwortmaterial des Archivs des DWB in Lemmalisten aufgearbeitet. Diese Listen sind inzwischen zum Teil im Internet über das Wörterbuchportal der BBAW und der Heidelberger Akademie zugänglich (<http://www.woerterbuch-portal.de>).

Das 150-jährige Jubiläum des Deutschen Wörterbuchs (1854 erschien der erste Band der Erstbearbeitung) bot Anlaß zu der Ausstellung an der Humboldt-Universität „Die Grimms in Berlin“ (5. Juli bis 26. August 2004), an der sich die Arbeitsstelle mit einer Dokumentation zur Geschichte des DWB beteiligte. Am 8. Juli 2004 veranstaltete die Arbeitsstelle ein Kolloquium über das Thema „Das Deutsche Wörterbuch als Modell eines Großwörterbuchs und seine Bedeutung für die historische Lexikographie des Deutschen“, in dem über den gegenwärtigen Stand und zukünftige Perspektiven der Lexikographie diskutiert wurde. Die Vorträge sind im Internet zugänglich (<http://150-grimm.de>). – Ausstellung und Kolloquium fanden umfangreiches Echo in Presse, Funk und Fernsehen. Auf dieser Veranstaltung wurde auch erstmals die beim Verlag Zweitausendeins erschienene, vom Trierer Kompetenzzentrum unter Leitung von Kurt Gärtner erstellte digitalisierte Fassung der Erstbearbeitung des Deutschen Wörterbuchs auf CD-Rom vorgestellt.

Publikationen:

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Neubearbeitung, hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, 3. Band, 6. Lieferung aufsuchen – Ausbildung. Bearbeitet in der Arbeitsstelle Berlin von Ch. Grimm, H. Petermann, G. Pfeifer, L. Sattler, M. Scheider, P. Schmitt (Leitung), N. Schrader, J. Schröder, Ch. Unger, mit Unterstützung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durch M. Weiß, Stuttgart: S. Hirzel Verlag 2004.

Interakademische Kommission für das Goethe-Wörterbuch

Bericht Manfred Bierwisch

Die von der Berlin-Brandenburgischen, der Göttinger und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften gemeinsam getragene Kommission ist im Berichtszeitraum dreimal zusammengetreten. In der von Prof. Barner geleiteten Sitzung am 28. Mai 2004 in Göttingen wurde dem turnusmäßigen Wechsel entsprechend Manfred Bierwisch für die Berlin-Brandenburgische Akademie zum Vorsitzenden der Kommission gewählt.

Die beiden folgenden Sitzungen am 15. Juli und 19. November unter Federführung der BBAW fanden dementsprechend in Berlin statt.

Nachdem die Retrodigitalisierung des Goethe-Wörterbuchs und die turnusmäßige Evaluierung im Vorjahr im Mittelpunkt gestanden hatten, war der Hauptgegenstand der Beratungen auf allen drei Sitzungen dieses Jahres die Frage, in welcher Weise eine Straffung der Darstellungsweise und eine Begrenzung der Laufzeit des Goethe-Wörterbuchs erreicht werden kann. Dieses Problem, das die Kommission von Anfang an beschäftigt hat und das bereits zu einer ersten Straffungskonzeption geführt hat, ist durch eine Stellungnahme der Berliner Kommissionsmitglieder zum positiven Evaluierungsergebnis und durch die Aufforderung der Wissenschaftlichen Kommission der Union der Akademien zu einer grundsätzlichen Stellungnahme zur weiteren Arbeit am Goethe-Wörterbuch zu neuerlicher Dringlichkeit gelangt. Die nach entsprechender Verabredung bis zum März 2005 zu formulierende Stellungnahme der Kommission bildet daher den Leitfaden der weiteren Beratungen. Nach intensiver Diskussion der Problematik anhand konkreter Beispiele und darauf gegründeter Überlegungen auf der Sitzung am 15. Juli wurden in der Sitzung am 19. November auf der Basis einer Diskussionsgrundlage von Prof. Hartmut Schmidt Überlegungen zu konkreten Eckpunkten der weiteren Arbeit angestellt. Die Arbeitsstellenleiter wurden beauftragt, zusammenfassende Vorschläge zu formulieren, die diesen

Eckpunkten gerecht zu werden erlauben. Das betrifft im einzelnen die unterschiedliche Behandlung der Lemmata ihrem jeweiligen Charakter und Stellenwert entsprechend sowie die zeitliche Aufteilung des noch zu bearbeitenden Belegmaterials und der Stichwort-Strecken des Wörterbuchs. Diese Vorschläge sollen in einer für Februar 2005 anzuberaumenden Kommissionssitzung geprüft und zu einer Stellungnahme verdichtet werden, die dann auftragsgemäß an die Wissenschaftliche Kommission der Union der Akademien übergeben werden kann.

Von allen Teilnehmern der Beratung am 19. November wurde mit Sorge auf die Spannung verwiesen, die sich daraus ergibt, daß einerseits die Mittel, insbesondere durch Einsparung oder Nichtbesetzung von Mitarbeiterstellen, begrenzt werden müssen und andererseits die Laufzeit des Wörterbuchs gestrafft werden soll. Zugleich werden aber auch die Möglichkeiten und Änderungen, die sich aus der Digitalisierung ergeben, als reale Herausforderung und auch als mögliche Chance gesehen. Die weitere Arbeit der Kommission wird hier noch schwierige Probleme zu lösen haben.

Goethe-Wörterbuch (Arbeitsstelle Berlin/Leipzig)

Personalia:

Für alle in diesem Jahr anstehenden Vertragsverlängerungen in unserem Vorhaben wurden durch die BBAW in diesem Jahr Prolongierungen höchstens bis zum Jahresende 2004 vorgenommen. Der seit März 2002 bei uns als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätige Kollege Dr. Stefan Elit hat seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter zum Jahresende 2003 durch Aufhebungsvertrag beendet. Für den Übergang konnte ab Mai 2004 bis Januar 2005 Dr. des. Kerstin Güthert eingestellt werden. Die Verträge von Dr. Juliane Brandsch und Dr. Christiane Schulz endeten im Oktober bzw. Dezember 2004 und wurden nicht verlängert. Die wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin in der Leipziger Arbeitsstelle, Frau Eva Hörenz, wurde am 30. April 2004 in den Ruhestand verabschiedet. Herr Rainer Ziemann hatte nach dem Ausschreibungsverfahren ihre Stelle eingenommen, wobei das Profil der Stelle einige neue Tätigkeitsmerkmale aufwies (Aufbereitung der fremdsprachlichen Quellen u. a. m.). Auch sein Vertrag endete am 31. 12. 2004. Die in der Straffungskonzeption von 2003 beschlossenen Möglichkeiten zur Beschleunigung unserer Artikelarbeit bei hochbelegten Lemmata aus dem Usualwortschatz wurden mit der Planlieferung IV/7 und IV/8 erfolgreich umgesetzt. Für die Bearbeitung von Grammatik- bzw. Funktionswörtern wurde zudem eine radikale Zeitverkürzung beschlossen. Die Anfang März 2004 auf der Redaktionskonferenz in Tübingen vereinbarten Regeln zur besseren Lesbarkeit der Wörterbuchartikel werden konsequent angewandt. Einem Be-

schluß der Interakademischen Kommission vom November 2004 folgend, erarbeiten die beiden Arbeitsstellenleiter der Berliner und der Tübinger Arbeitsstelle einen drastischen Straffungs- und Beschleunigungsplan.

Projektarbeit und Stand der Artikelproduktion

Das Ziel, die aufgelaufenen Verzögerungen in der Artikelproduktion zurückzunehmen, wurde unter großer Kraftanstrengung der Kolleginnen und Kollegen überwiegend erreicht. Die Artikelstrecke IV/7 ‚Inkunabel – Kanzler‘ liegt vor und auch die Artikelstrecke IV/8 ‚Kanzlist – Kompositionsleiste‘ wurde im wesentlichen termingerecht abgeschlossen. Die planmäßige Bearbeitung befindet sich am Ende des Buchstaben K. Mehr als fünfzig Prozent der Archivbelege sind damit abgearbeitet.

Leiter und Mitarbeiter präsentierten Arbeitsergebnisse zur Goethe-Forschung, zur Literatur-, Kunst- und Kulturgeschichte sowie zur Sprachwissenschaft in öffentlichen Vorträgen, auf Konferenzen, Ausstellungen und publizierten dazu. Darüber hinaus engagierten sich zwei Mitarbeiter der Arbeitsstelle in der zum vierten Mal durchgeführten Vortragsreihe der Akademie an Gymnasien des Landes Brandenburg.

Der Arbeitsstellenleiter führte im Wintersemester ein Seminar am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zum Thema „Goethe und die Kunst“ durch. Die Arbeitsstelle ist Kooperationspartner des Teilprojektes B4 (Leitung Prof. Bredekamp) des an der Humboldt-Universität neu eingerichteten DFG-Sonderforschungsbereiches „Transformation der Antike“. Durch Auftritte auf Tagungen und Konferenzen sowie Teilnahme an Vortragsreihen im Rahmen der BBAW verstärkten die KollegInnen die Präsenz des GWb innerhalb der Akademie. Anfang 2004 konnte die Arbeitsstelle eine Werbebroschüre für das Goethe-Wörterbuch vorlegen, an dessen Erarbeitung sich mehrere KollegInnen engagiert beteiligten.

Publikationen:

Goethe-Wörterbuch, 4. Bd.,

10. Lfg. (hinab – hinzutreten). Stuttgart: Kohlhammer 2003

11. Lfg. (Hinzutritt – Hosenkнопf). Stuttgart: Kohlhammer 2004

12. Lfg. (Hosenscheißer – inhaftieren). Stuttgart: Kohlhammer 2004.

weitere relevante Publikationen:

Broschüre: *Goethe-Wörterbuch* (Text: Michael Schilar, Michael Niedermeier u. a.), Berlin: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften 2004.

Niedermeier, Michael: „Grund- und Wesenswörter“. Probleme der Darstellung in einem thesaurischen Autorenwörterbuch unter der Perspektive der Internetpräsentation, Tagung „Begriffsgeschichte im Umbruch“, Zentrum für Literatur

forschung 20.–21. 02. 2004). In: *Archiv für Begriffsgeschichte*, Sonderheft 2004. Hg. von Ernst Müller, Hamburg 2005, S. 159–166.
 Charlier, Robert: Synergie und Konvergenz. Tradition und Zukunft historischer Semantik am Beispiel des Goethe-Wörterbuchs. In: *Ebd.* S. 167–183.

Kommission Germanistische Editionen

Bericht Conrad Wiedemann

Die Kommission betreut die Editionsprojekte *Deutsche Texte des Mittelalters* und *Jean-Paul-Edition* sowie die bibliographischen Vorhaben *Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen – Goedeke's Grundriss –* und *Bibliographische Annalen*.

Deutsche Texte des Mittelalters

Editionen:

Johannes Roth's Elisabethleben. Aufgrund des Nachlasses von Helmut Lomnitzer hg. v. M. J. Schubert und A. Haase. Nach der Fertigstellung des Bandes wurde eine neue Handschrift entdeckt. Diese wird derzeit eingearbeitet; der Band erscheint Anfang 2005.

Passional. Neuauflage der Bücher 1 und 2 nach der Berliner Handschrift Ms. Germ. fol. 778. Hg. von A. Haase, M. J. Schubert u. J. Wolf. Die Aufarbeitung der Überlieferung ist abgeschlossen. Die Transkription der Leithandschrift ist fertiggestellt; zwei weitere Handschriften sind mittels eines „elektronischen Kollationshefts“ erschlossen.

Die Erfurter Historienbibel nach den Handschriften C.E.F. 14 der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt und Zb.8 der Universitäts- und Landesbibliothek Halle/Saale. Hg. von R. Bentzinger. Die Transkriptionen beider Handschriften werden an den Originalen in Halle und Erfurt geprüft.

(Ps.-)Engelhart von Ebrach: Das Lob der Vollkommenheit. Hg. von K. Schneider. Verzeichnisse und Einleitung sind fertiggestellt. Das redigierte Manuskript wird zum Druck vorbereitet; der Band soll Ende 2005 erscheinen.

Die Weltchronik des Heinrich von München nach Wolfenbüttel, HAB cod. 1.5.2. Aug. fol. Hg. von F. Shaw, J. Fournier und K. Gärtner. Alle Teile sind abgeschlossen; der Satz hat begonnen. Eine Transkription der Leithandschrift wird demnächst bis zum Erscheinen des Bandes als online-Version im Elektronischen Handschriftenzentrum (EHZ) als pdf-file zugänglich gemacht (s. u.).

Johannes Rothes Thüringische Landeschronik nach der Gothaer Handschrift Chart. B 180 und seine Eisenacher Chronik nach der Berliner Handschrift Ms. germ. qu. 252. Hg. von S. Weigelt. Das Manuskript wird derzeit überarbeitet.

Strickers Karl der Große nach Cod. St. Gallen 857. Hg. von Johannes Singer. Editionstext und Apparate sind fertiggestellt.

Die Christherre-Chronik nach der Göttinger Handschrift Cod. 2 Philol. 188/10. Hg. von K. Gärtner und R. Plate in Zusammenarbeit mit M. Schwabbauer. Die Erstellung von Text und Apparat wurde fortgesetzt. Eine Transkription der Leithandschrift liegt vor und wurde als online-Version im EHZ als pdf-file publiziert (s.u.).

Die Postille Hartwigs von Erfurt, Teil I und II, nach der Frankfurter Handschrift Ms. germ. qu. 3, der Wiener Handschrift (ÖNB) Cod. 2845, der Münchener Handschrift Cgm 636 und zahlreichen anderen Handschriften. Nach Vorarbeiten von V. Mertens hg. von H.-J. Schiewer u. R. D. Schiewer. Die Überprüfung des Apparates und der Quellennachweise für Teil II (Sommerteil) wird fortgeführt.

Handschriftenarchiv online (<http://dtm.bbaw.de/HSA/startseite-handschriften-archiv.htm>)

Die Bemühungen um eine Drittmittelfinanzierung zur Digitalisierung des kompletten Handschriftenarchivs sind gescheitert. In bilateraler Zusammenarbeit mit Bibliotheken, Drittmittelprojekten und Institutionen werden nun ausgewählte Einzelbestände digitalisiert und aufbereitet. So konnten gemeinsam mit der MGH-Bibliothek bereits alle Merseburger und alle Königsberger Beschreibungen im Internet publiziert werden. Insgesamt werden zur Zeit rund 500 digitalisierte und z.T. tiefererschlossene Beschreibungen mit rund 8.000 Digitalisaten vorgehalten. Ihre vollständige Vernetzung mit Manuscripta Mediaevalia wird Anfang 2005 online nutzbar sein.

Insbesondere im Rahmen von DFG-Katalogisierungsprojekten und anderen Drittmittelprojekten wie den Marburger Repertorien, dem DFG-geförderten Projekt zu den hessisch-thüringischen Handschriften in Jena und dem Baseler Parzival-Projekt werden Forschungsanstrengungen gebündelt. So entstanden/entstehen die neuen Handschriftenkataloge von Düsseldorf (UB – Fragmente), Gotha (FB), Halle (ULB), Heidelberg (UB) in enger Kooperation mit dem HSA, das seinerseits die Archivbeschreibungen in digitalisierter Form zur Verfügung stellt und im Internet samt Basisdaten publiziert. Zu den begleitenden Kooperationen im Rahmen der Rechercharbeiten zählt auch die Erstellung von online-Einzelartikeln (der nur im Handschriftenarchiv nachgewiesenen Textzeugen) durch das HSA im Marburger DFG-Projekt ‚Marburger Repertorium des 14. Jahrhunderts‘ (MR14).

EHZ (<http://dtm.bbaw.de/ehz.html>)

In Kooperation mit dem „Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften“ der Universität Trier wurde ein Prototyp eines Internetportals „DTM im Internet“ entwickelt, worin Volltextsuchen in digitalisierten früheren DTM-Ausgaben ermöglicht werden. Das Portal bildet die erste Stufe auf dem Weg zu einem Elektronischen Handschriftenzentrum (EHZ), in dem digitale Handschriftenfaksimiles verbunden mit durchsuchbaren Transkriptionen und digitalen Volltexten der Editionen angeboten werden sollen. Online zugänglich sind bereits Handschriftentranskriptionen sowie acht Volltexte von DTM-Bänden.

Editionsbericht:

Der 42. Editionsbericht liegt gedruckt vor (s. Publikationen). Die geplante Internetversion ist fertiggestellt. Die Option, eine nützliche und tagesaktuelle Internetversion neben einer gedruckten Referenzversion zu publizieren, wird derzeit mit dem Verlag der ‚Germanistik‘ (Niemeyer) verhandelt.

Tagungen, Vorträge:

Auf der Tagung „Die Edition deutscher Texte des Mittelalters zwischen Handschriftennähe und Rekonstruktion“ (April 2004), die fast 200 Fachwissenschaftler im Leibniz-Saal zusammenführte, wurden die in den letzten Jahren in den Editionswissenschaften lebhaft diskutierten Fragen des Verhältnisses von Überlieferung und Edition aufgegriffen. In Projektbeiträgen vom Althochdeutschen bis zum spätmittelalterlichen Fastnachtspiel wurde ein breites Spektrum der anhand des jeweiligen Überlieferungsbefunds zu wählenden Editionstypen aufgefähert. In der Diskussion wiederholt eingefordert wurde zum einen die Solidität der philologischen Arbeit (lexikographische, sprachhistorische, kommentierende Erschließung; nur behutsame Lösung vom Überlieferungszeugen), zum anderen die Öffnung zum Publikum durch Annotation und Übersetzung. Ermöglicht wurde die Durchführung im größeren Rahmen aufgrund der Förderung durch DFG, Spender und Verlage. Der Tagungsband wird als Beiheft zu *editio* im Jahr 2005 erscheinen.

Die Mitarbeiter beteiligten sich mit Vorträgen an mehreren internationalen Tagungen (Marienburg/Polen, Freiburg/Schweiz, Tübingen, Köln, Leipzig, Berlin, Ohrdruf). Jürgen Wolf vertrat im Wintersemester 2003/04 eine Professur für Germanistische Mediävistik an der Universität Paderborn. Mitarbeiter der Arbeitsstelle nahmen Lehraufgaben an der TU Berlin, an der HU Berlin und der Philipps-Universität Marburg wahr. Mitarbeiter der Arbeitsstelle beteiligten sich zudem mit eigenen Beiträgen an den Schulvorträgen sowie am Tag der Geisteswissenschaften.

*Publikationen:**Monographien*

Der Schreiber im Mittelalter. Hg. von Martin J. Schubert (*Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung*. Band 7, 2002, Heft 2), Berlin: Akademie Verlag 2003.

Edieren in der elektronischen Ära. Hg. von Gottfried Reeg und Martin J. Schubert (Informationstechnologie und Geisteswissenschaften 1), Berlin: Weidler 2004.

Wolf, Jürgen: *Die Moderne erfindet sich ihr Mittelalter – oder wie aus der ‚mittelalterlichen Erdkugel‘ eine ‚neuzeitliche Erdscheibe‘ wurde* (Colloquia Academica), Stuttgart: Steiner 2004.

Aufsätze, Berichte, Rezensionen

Bentzinger, Rudolf: Das Institut für deutsche Sprache und Literatur bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (1952–1969) – Ort gesamtdeutscher Germanistik. In: *Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte* 11 (2004), S. 141–174.

Ders.: Frühneuhochdeutsch. Formenlehre. Zum Satzbau. In: Wilhelm Schmidt (Hg.), *Geschichte der deutschen Sprache*, 9. verbesserte Auflage, Stuttgart: Hirzel 2004, S. 333–376.

Ders.: Rez. zu: Ulrike Petry, Kommunikationsbezogene Syntax bei Johann Eberlin von Günzburg, Hildesheim et al. 1999. In: *PBB* 125 (2003) 335–341.

Ders.: Textkomposition und Rhetorik-Tradition bei Reformationsdialogen 1520–25. In: ‚*Vir ingenio mirandus*‘. *Studies presented to John L. Flood*. Ed. by W. J. Jones, W. A. Kelly and F. Shaw (GAG 710/1), Göppingen: Kümmerle 2003, S. 263–278.

Schubert, Martin J.: Versuch einer Typologie von Schreibereingriffen. In: *Der Schreiber im Mittelalter* (s. o.), S. 125–144.

Ders.: Der Bildschirmphilologe – Anforderungen an elektronische Editionsformen aus mediävistischer Sicht. In: *Edieren in der elektronischen Ära* (s. o.), S. 87–101.

Ders.: Meister Albrants ‚Roßarznei‘ in einer Olmützer Handschrift. In: *Deutsch-böhmische Literaturbeziehungen Germano-Bohemica. Festschrift für Václav Bok zum 65. Geburtstag*. Hrsg. v. Hans-Joachim Behr, Igor Lisový u. Werner Williams-Krapp, Hamburg 2004, S. 257–270.

Ders.: Rez. zu: Karl Stackmann, Frauenlob, Heinrich von Mügeln und ihre Nachfolger. In: *Das Mittelalter* 8, 2003, S. 189f.

Ders.: Mittelalterliche Handschriften in Stockholm. Rezension zu: Lotte Kurras: Deutsche und niederländische Handschriften der Königlichen Bibliothek Stockholm. Handschriftenkatalog. Stockholm: Kungl. Biblioteket 2001. In:

IASLonline [30.07.2004] URL: <http://iasl.uni-muenchen.de/rezensio/liste/Schubert9170002096_840.html>.

Wolf, Jürgen: Narrative Historisierungsstrategien in Heldenepos und Chronik – vorgestellt am Beispiel von ‚Kaiserchronik‘ und ‚Klage‘. In: *Erzähltechnik und Erzählstrategien in der deutschen Literatur des Mittelalters*. Saarbrücker Kolloquium 2002. Hg. v. Wolfgang Haubrichs, Eckart Conrad Lutz, Klaus Ridder (Wolfram-Studien XVIII), Berlin: Schmidt 2004, S. 323–346.

Ders.: Rez. zu: Elisabeth Klemm, Die illuminierten Handschriften des 13. Jahrhunderts, Wiesbaden: Reichert 1998. In: *PBB* 125 (2003), S. 341–352; Rudolf Kilian Weigand, Der ‚Renner‘ des Hugo von Trimbург. Überlieferung, Quellenabhängigkeit und Struktur einer spätmittelalterlichen Lehrdichtung (Wissensliteratur im Mittelalter 35), Wiesbaden 2000. In: *ZfdA* 133 (2004), S. 396–399.

Ders.: Tagungsbericht: Die Edition deutscher Texte des Mittelalters zwischen Handschriftennähe und Rekonstruktion. In: *ZfdPh* 123 (2004), S. 408–411.

Ders.: Editionsprojekte zu mittelalterlichen deutschen Texten, 42. Bericht. In: *Germanistik* 45 (2004), S. 528–542.

Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen – Goedeke Grundriss –

Band I–K des *Deutschen Schriftsteller-Lexikons 1830–1880* wurde nach zweijähriger Arbeit abgeschlossen und an den Verlag gegeben. Zu den umfangreichen, in den meisten Fällen neu ermittelten und erstmals an allen erreichbaren handschriftlichen und gedruckten Quellen überprüften Fakten vermittelnden 88 ausführlichen Monographien gehören die geschichtlich bedeutsamen Repräsentanten der Epoche wie Gottfried Keller, Gottfried Kinkel, Wilhelm von Kügelgen, Ferdinand Kürnberger und Hermann Kurz. Zahlreiche weitere Artikel gelten Autoren, die nicht nur zu ihrer Zeit geschätzt waren, sondern die in Neuausgaben und Sammlungen auch heute rezipiert werden: David Kalisch, Hermann Kletke, Franz von Kobell, Adolph Kolping, August Kopisch und andere.

Der anschließende Band (L) liegt zur Hälfte bearbeitet vor, dabei mit den im Berichtsjahr neu verfaßten Darstellungen zu Bernhard von Lepel, Heinrich Leuthold, Fanny Lewald und Otto Ludwig. Im Teil N–P sind nach dem umfangreichen Artikel über Johann Nestroy u.a. die Beiträge über Niebergall hinzugekommen und Nikolaus Lenau (Niemsch von Strehlenau) begonnen worden, so daß etwa die Hälfte der N-Autoren erreicht ist.

Die im Vorjahrsbericht erwähnte, aus Kosten- und Kapazitätsgründen vorgenommene veränderte Aufteilung von Aufgaben hat eine weitgehende Erschwernis in der Auswertung literarischer Zeitschriften und Sammlungen des

dargestellten Jahrhunderts zur Folge gehabt. Da auf Grund der eigenen Grundlagenerkundungen das Lexikon gegenüber allen anderen einen eigenen Forschungswert erhält, muß im nächsten Jahr nach Möglichkeiten zur Fortführung dieser für das Werk wesentlichen Aufgabe gesucht werden. Die Ergebnisse dieser Arbeit liegen jenseits aller aus Datenspeichern abfragbaren Auskünfte, sie sind eher dazu angetan, diese selbst künftig ungemein zu bereichern.

Publikationen:

Jacob, Herbert: Presse der Regionen Braunschweig/Wolfenbüttel, Hildesheim – Goslar. Kommentierte Bibliographie der Zeitungen, Zeitschriften . . . bis zum Jahre 1815/Britta Berg, Peter Albre. Bd 3.1. u. 3.2. (Stuttgart-Bad Cannstatt 2003.) (Holger Böning: Deutsche Presse. 3,1–3,2.) [Rez.] In: *Germanistik* 45, 2004, S. 12–13.

Ders.: Lexikon deutsch-jüdischer Autoren. Archiv Bibliographia Judaica / Red. Leitung Renate Heuer. Bd. 9–11, München 2001–2002. [Rez.] In: *Germanistik* 45, 2004, S. 118.

Ders.: Johann Peter Silbert. In: *Österreichisches Bibliographisches Lexikon 1815–1950*. Hrsg. v. d. Österreichischen Akademie der Wissenschaften, red. v. Helmut Grössing . . . Bd 12. (Lief. 57.), Wien 2004. S. 265–266.

Jean-Paul-Edition

Die Publikation der *Briefe an Jean Paul* wurde mit dem zweiten Band fortgesetzt, wie Band 1 ist er in zwei Teilbänden erschienen. Die Briefe der Jahre 1794 bis 1797, herausgegeben von Dorothea Böck und Jörg Paulus, zeigen den nunmehr berühmten Autor in einem sozial und regional erweiterten Kreis von Korrespondenzpartnern. Neben die Briefe der Jugendfreunde und -freundinnen und den intellektuellen Austausch mit Lehrern und Pfarrern aus der oberfränkischen Heimat des Dichters treten Zuschriften aus Weimar, Leipzig, Berlin oder Zürich, die den Weg Jean Pauls in die Zentren der deutschen Literatur ebnen und begleiten. Ausschnitte aus diesem und dem im Vorjahr veröffentlichten ersten Band (Briefe 1781–1793, hrsg. von Monika Meier) wurden bei zwei gut besuchten Veranstaltungen einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt. Günter de Bruyn und Norbert Miller lasen am 8. Mai und am 10. Juni aus dem Briefwechsel Jean Pauls mit Johann Bernhard Hermann, Karl Philipp Moritz, Carl Christian Rolsch und Charlotte von Kalb.

Der Textteil des Bandes 3.1 (Briefe 1797–1799, hrsg. von Angela Goldack) liegt gesetzt vor (360 S.), die Textmanuskripte zu den Bänden 4 und 5 (Briefe 1800–1804 und 1804–1808, hrsg. von Monika Meier bzw. Jörg Paulus) wurden jeweils

etwa zur Hälfte für den Druck vorbereitet. Dirk Reimann trug im Rahmen eines Praktikums (1. April bis 14. Mai) zur Erschließung der Korrespondenz der Heidelberger Buchhandlung „Mohr & Zimmer“ mit Jean Paul bei (zu Band 5 und 6). Das Potsdamer Jean-Paul-Register umfaßt nunmehr die Register zur Dritten und zu den ersten beiden Bänden der Vierten Abteilung der Historisch-kritischen Jean-Paul-Ausgabe. Damit können die Registereinträge zu den Briefen Jean Pauls aus den Jahren 1780 bis 1825 und zu den Briefen an Jean Paul von 1781 bis Oktober 1797 online abgefragt werden (7.140 Datensätze).

Auf dem Jahrestreffen der Jean-Paul-Editionsprojekte (Würzburg, 15. und 16. Oktober) referierten Monika Meier und Jörg Paulus über „Charlotte von Kalb an Jean Paul. Drucke und handschriftliche Korrekturen Eduard Berends als Textzeugen“ und Monika Meier über „Die Register zu den ‚Briefen an Jean Paul‘ und das ‚Potsdamer Jean-Paul-Register‘. Von Eduard Berends Register zu den Briefen Jean Pauls zum Register der Jean Paulschen Korrespondenz als online-Datenbank und im Druck“. Im Zusammenhang mit der digitalen Präsentation der Teilprojekte wurde auch die Einrichtung eines Jean-Paul-Portals diskutiert.

Gemeinsam mit den vier anderen brandenburgischen Akademienvorhaben präsentierte sich die Jean-Paul-Edition am 8. Mai im Rahmen des „Lesemarathons“ im Akademiegebäude am Gendarmenmarkt und am 15. Mai, dem Tag der offenen Tür der wissenschaftlichen Einrichtungen im Potsdamer Stadtzentrum. Die verschiedenen Angebote, Gespräche, Informationsmaterial, Lesung, elektronische Edition, Jean-Paul-Wein oder das gemeinsame Preisrätsel Potsdamer Wissenschaftseinrichtungen, wurden mit Interesse wahrgenommen. Norbert Miller bereicherte das „Jahr der Parks und Gärten“ in Potsdam am 7. November in der Reihe „Sonntagsvorlesungen“ im Alten Rathaus um das Thema „Landschaftsgärten und Literatur im ausgehenden 18. Jahrhundert“. Mehrere Beiträge in der Berliner und Potsdamer Presse waren der Jean-Paul-Edition gewidmet.

Lesungen:

Spielorte des Wissens. Ein Lesemarathon mit offenen Türen: Duett Günter de Bruyn – Norbert Miller (8. Mai, Akademiegebäude am Gendarmenmarkt)
 „... und schwinge auf Ihrem Abendstern“ – Briefe an Jean Paul 1781–1797. Günter de Bruyn und Norbert Miller lesen aus Briefen von und an den Autor. Buchpräsentation „Briefe an Jean Paul“ (10. Juni, Schloß Glienicke, Orangerie) (kurzer Mitschnitt aus dem Briefwechsel zwischen Moritz und Jean Paul am 11. Juni im NDR)

Publikationen:

Jean Pauls Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe, im Auftrag der Preußischen Akademie der Wissenschaften begründet und herausgegeben von Eduard Berend. Vierte Abteilung: *Briefe an Jean Paul*, hrsg. von der Berlin-Branden-

burgischen Akademie der Wissenschaften durch Norbert Miller. Bd. 2: *Briefe an Jean Paul 1794–1797*. Text und Kommentar, hrsg. von Dorothea Böck und Jörg Paulus, Berlin: Akademie Verlag 2004, XIV, 995 S., 13 Abb.

Meier, Monika: „Da der erste Theil Ihres Briefs so war wie Ihr Abschied, (doch Sie nahmen gar keinen) . . .“. Briefe an Jean Paul 1781–1797. In: *Jahrbuch der Jean-Paul-Gesellschaft* 39, 2004, S. 17–26.

Paulus, Jörg: „Für den Augenblick das Höchste“. Antike in der Küchenphilosophie Christoph Martin Wielands. In: *Cotta's kulinarischer Almanach* 12, 2004, S. 206–219.

Ders.: „Gespräch zwischen den beiden Gesichtern des Janus“. Jean Paul und der Dilettantismus in der Zeit des „Hesperus“. In: *Begrenzte Natur und Unendlichkeit der Idee. Literatur und Bildende Kunst in Klassizismus und Romantik*, hrsg. von Jutta Müller-Tamm und Cornelia Ortlieb, Freiburg i. Br.: Rombach 2004, S. 265–282.

Bibliographische Annalen – Literatur in der SBZ/DDR 1945–1990

Zu Beginn des Berichtsjahres wurde die Arbeitsstelle evaluiert. Auf der eintägigen Veranstaltung Ende Januar ließen sich die drei Gutachter detailliert über den aktuellen Stand der Arbeiten berichten und hinterfragten den vorgelegten Arbeits- und Zeitplan.

Dabei sind übereinstimmend drei Problemkreise als besonders beachtenswert für die gutachterliche Stellungnahme herausgehoben worden. Erstens wurde es als dringlich angesehen, für eine adäquate Darstellung der Ergebnisse Sorge zu tragen. Vorrang habe dabei die vertragliche Bindung der Buchpublikation, der eine moderne elektronische Aufbereitung sämtlicher Ergebnisse als internetfähige Datenbank und offline als CD-ROM folgen sollten.

Ein zweiter Punkt zielte darauf ab, die Aussagefähigkeit der Forschungsergebnisse durch neuere Quellenaufschlüsse zu erweitern. Konkret wurde angeregt, die hauptsächlich aus der Produktionsmeldungskartei ermittelten Auflagenzahlen und -höhen mit denen der Druckgenehmigungsakten zu vergleichen, um Aufschlüsse über sogenannte Plus-Auflagen zu erhalten, die insbesondere bei Titeln der Verlage Volk und Welt, Reclam sowie beim Aufbau-Verlag seit Anfang der sechziger Jahre vermutet und inzwischen partiell belegt worden sind. Allerdings müßte eine solche Untersuchung auf Grund des eingeschnürten Zeitkorsetts per Werkvertrag gebunden werden. Absprachen hierfür wurden getroffen und die erforderlichen Sachmittel für das laufende Jahr eingeplant. Persönliche Umstände des vorgesehenen Vertragspartners bedingen eine Verschiebung ins Frühjahr 2005.

Als dritter und zentraler Punkt der Evaluierungsveranstaltung wurde von den Gutachtern der Zeitfaktor thematisiert. Angesichts der noch zu bewältigenden Aufgaben sei die dafür veranschlagte Arbeitszeit zu knapp bemessen. Die in diesem Zusammenhang von den Gutachtern angeregte Reduzierung auf zentrale Ereignisse bei der Darstellung der Kulturpolitik ist bereits 2003 aus sachlichen Erwägungen und in der Absicht, das Zeitbudget zu entlasten, in Angriff genommen worden. Im Ergebnis wurden die entsprechenden Recherchen für diese Kategorie noch im selben Jahr insgesamt abgeschlossen. Weiteres Sparpotential ohne qualitative Einbußen konnte bei den Zeitschriftenporträts lokalisiert werden. Die undifferenzierte Auflistung sämtlicher Autoren erbringt nur einen geringen Aussagewert, bindet aber viel Arbeitszeit. Hier ist von der Arbeitsstelle entschieden worden, die Recherche nicht auf die Jahre nach 1962 auszudehnen.

Der erweiterte Arbeitsauftrag sieht die Vervollständigung, Korrektur und Vereinheitlichung der gedruckt vorliegenden Daten 1945–1962 vor. Einschließlich der Zusammenführung mit dem Material der Jahre bis Ende 1990 sind hierfür zwei Jahre bewilligt worden. Erst im Zuge dieser seit Anfang des Jahres in Angriff genommenen Aufgabe hat sich durch großflächige Überprüfung der Datensätze das wesentlich höhere Ausmaß notwendiger Bearbeitung herausgestellt. So müssen nicht nur die über 1962 hinausgreifenden Einträge ergänzt werden, sondern es sind auch zahlreiche Titel des Bearbeitungszeitraumes nachzutragen. Bei Vergleichen von Angaben in den Datensätzen der beiden Bände mit aktuellen elektronischen Quellen finden sich zudem häufig Abweichungen, die es zu verifizieren gilt.

Ein weiteres, noch gravierenderes Beispiel. Für die neu erschlossenen Jahre 1963–1990 werden sämtliche Erstveröffentlichungen eines Titels des jeweiligen Verlages vollständig bibliographisch abgebildet. Nur weitere Auflagen im selben Verlag erscheinen summarisch. Die achtzehn vorausgegangenen Jahre bieten diesbezüglich weitaus geringere Information. Hier ist lediglich jeder Titel beim frühesten Erscheinen in einem Verlag vollständig aufgeführt, alle gleichzeitigen oder späteren Publikationen desselben Titels in anderen Verlagen können überhaupt nur durch einen Hinweis an dieser erstverzeichneten Stelle auffindig gemacht werden. Wenn der Anreihung bruchstückhafter Titel noch ihre über das Jahr 1962 hinausführenden Ergänzungen angeheftet würden, entstünden unübersichtliche Konglomerate, die praktisch kaum mehr benutzbar wären. Im Sinne einer einheitlichen Gesamtdarstellung werden folglich solche Einträge gesondert erfaßt, komplettiert und in die betreffenden Jahrgänge einsortiert.

Ein ähnlich immenser Aufwand muß bei der technischen Umwandlung der gedruckten Datensätze in ihre elektronische Entsprechung betrieben werden. Im Zuge einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme entstanden seinerzeit durch Scannen und anschließende Texterkennung Zwischenprodukte (Word-Dateien) als Aus-

gangspunkt für die Umwandlung in allegro-Dateien. Nach anfänglichen Konvertierungsversuchen und Konsultationen mit potentiellen Partnern innerhalb der Akademie stellte sich alsbald heraus, daß die Erfassung aller Daten aus aktuellen elektronischen Quellen und ihre Anreicherung durch Angaben der nunmehr im Word-Format vorliegenden Datensätze die effektivste Variante darstellt.

Die Bearbeitung der Jahre 1945–1946 und 1952–1958 obliegt Dr. Hillich, die restlichen Jahrgänge werden vom Arbeitsstellenleiter übernommen.

Nach mehrjährigen Verhandlungen zwischen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und dem Akademie Verlag liegt jetzt ein unterschriftsreifer Verlagsvertrag vor.

Kommission Berliner Klassik

Bericht Jürgen Trabant

Die im letzten Jahr begonnene konzeptionelle Arbeit an den einzelnen Forschungsprojekten der Mitarbeiter wurde abgeschlossen und auf der Kommissionssitzung im Juni 2004 vorgestellt. Die Projekte sind so angelegt, daß sie sich gegenseitig zu einem Profil des Berliner kulturellen Lebens der Zeit von 1786–1815 ergänzen.

In den Einzelprojekten wurden folgende Arbeiten durchgeführt:

Das Berliner Nationaltheater (Bearbeiter Klaus Gerlach)

Quellen zur Geschichte des Königlichen Nationaltheaters zu Berlin werden erstmals in einer Datenbank erfaßt und zu einer Chronik zusammengefügt. Die Chronik bildet die Materialgrundlage für eine Geschichte des Nationaltheaters.

Die Datenbank für Materialien zum Berliner Nationaltheater wurde in Betrieb genommen. Die Datenaufnahme stützt sich auf die überlieferten originalen Theaterzettel sowie auf die Ankündigungen in der Tagespresse. Rekonstruiert ist das Repertoire von Januar 1803 bis Juni 1803, sowie von Oktober 1806 bis Oktober 1807.

Es wird laufend eine Sammlung von Rezensionen aus der *Haude & Spenerschen Zeitung*, *Vossischen Zeitung* und anderen Publikationen, in denen Theaterkritiken erschienen, angelegt. Weiterhin wurde im Rahmen der zu erarbeitenden Monographie mit einer Untersuchung über den Stellenwert des Berliner Nationaltheaters in der Öffentlichkeit begonnen, die sich vor allem auf Rezensionen, Briefe, Tagebücher und archivalische Quellen stützt.

Geselliges Leben in Berlin 1786–1815 (Bearbeiterin Uta Motschmann)

Eine Dokumentation aller Berliner Clubs, Vereine, Gesellschaften, Logen, Salons, Ressourcen und Ähnlichem wird erarbeitet. Bisher konnten die Namen von etwa 70 Vereinen und Gesellschaften ermittelt werden. Für ein Repertorium aller in Berlin zwischen 1786 und 1815 nachweisbaren geselligen Organisationsformen wird zunächst eine dieser Gesellschaften, die „Gesellschaft der Freunde der Humanität“, exemplarisch bearbeitet. Dafür wurden zuerst die umfangreichen Archivbestände zu dieser Gesellschaft vollständig gesichtet, transkribiert und ausgewertet. In Arbeit befindet sich ein kommentiertes Personenregister (ca. 300 Personen), das in die bereits bestehende Datenbank der „Berliner Klassik“ eingehen wird.

Die laufenden Arbeiten umfassen:

- Sichtung von Korrespondenzen, Tagebüchern und Autobiographien sowie von Zeitungen und Journalen nach verwertbarem Material für ein Handbuch zur Berliner Geselligkeit;
- Suche nach Primärquellen für Vereine und Gesellschaften;
- Sichtung und Auswertung von Archivmaterial zur Privattheatergesellschaft „Urania“ (Landesarchiv Berlin: 4 Akteneinheiten: Protokolle).

Geschmackspolitik. Die reformierte Berliner Akademie der schönen Künste und mechanischen Wissenschaften im Kontext von Stadt, Staat und Hof 1786–1815 (Bearbeiterin Claudia Sedlarz)

Im Zentrum der Untersuchung steht die „Akademie der Schönen Künste und mechanischen Wissenschaften“, deren 1786 eingeleitete Reform mit ihren weitreichenden Wirkungen noch nie ausführlich dargestellt wurde. Der umfangreiche Aktenbestand der Akademie der Künste liegt heute im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, ein kleinerer Bestand im Archiv der Akademie der Künste. Bisher wurden aus diesen Beständen die Senatsprotokolle sowie Einzelakten zu Professoren und Stipendiaten der Akademie und zur Unterrichtsorganisation ausgewertet. Weitere Untersuchungen galten dem Gebäude der Akademie und den Beständen an Unterrichtsmaterialien (Gipssammlung, Stichsammlungen, Bibliothek).

Die Erstellung eines Verzeichnisses aller Lehrer an der Akademie, das zu einem kommentierten Verzeichnis aller im Untersuchungszeitraum tätigen Berliner Künstler erweitert werden soll, ist in Arbeit.

Weitere Tätigkeiten des Vorhabens:

Die Konvertierung der bereits angelegten Datenbanken von FileMaker in das weiter verbreitete und eine Online-Abfrage ermöglichende Programm MySQL wurde durchgeführt. Die Redaktion liegt – neben zahlreichen anderen Aufgaben

– in den Händen der wissenschaftlich-technischen Mitarbeiterin, Marie-Luise Körner, die seit dem 1. August im Vorhaben tätig ist.

Publikationen:

Die Tagungen, die von der AG „Berliner Klassik“ durchgeführt wurden, werden in der Reihe *Berliner Klassik. Eine Großstadtkultur um 1800. Studien und Dokumente*, herausgegeben von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, betreut von Conrad Wiedemann, dokumentiert. In diesem Jahr sind zwei Bände erschienen:

Sedlarz, Claudia (Hg.): *Aloys Hirt: Archäologe, Historiker, Kunstkenner*, Hannover: Wehrhahn 2004 (Berliner Klassik, Band 1).

Tintemann, Ute und Jürgen Trabant (Hg.): *Sprache und Sprachen in Berlin um 1800*. Hannover: Wehrhahn 2004 (Berliner Klassik, Band 3).

Gerlach, Klaus: *Karl August Böttigers Briefwechsel mit Auguste Duvaux*. Mit einem Anhang der Briefe Auguste Duvaus an Karl Ludwig Knebel. Herausgegeben und kommentiert von Klaus Gerlach und René Sternke, Berlin: Akademie Verlag 2004.

Motschmann, Uta und Klaus Gerlach: *C. M. Wielands Briefwechsel*. Hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften durch Siegfried Scheibe. 18. Bd., 1. Teil: Text. Bearbeitet von Klaus Gerlach und Uta Motschmann, Berlin: Akademie Verlag 2004 (429 S.).

Sedlarz, Claudia: Die Hierodulen des Eros Uranios. Hirts Inszenierungen von Hoffesten. In: *Aloys Hirt: Archäologe, Historiker, Kunstkenner*. Hg. von Claudia Sedlarz, Hannover: Wehrhahn 2004, S. 191–216 (Berliner Klassik. Eine Großstadtkultur um 1800. Studien und Dokumente, Bd. 1).

Wiedemann, Conrad: Deutsch-französische Rederaison. Louis Ferdinand, Pauline Wiesel und Rahel Levin führen einen Brief-Diskurs über die Liebe. In: *Sprache und Sprachen in Berlin um 1800*. Hg. von Ute Tintemann und Jürgen Trabant, Hannover 2004, S. 67–87 (Berliner Klassik. Eine Großstadtkultur um 1800. Studien und Dokumente, Bd. 3).

Ders.: Der Traum ein Leben oder Germanistik nach dem Biographieverbot. In: *Gegenworte*. Hefte für den Disput über Wissen 14 (2004), S. 80–83.

Vorträge:

Gerlach, Klaus: Ist Textkritik bei der Erarbeitung einer Edition, die sich ausschließlich auf Handschriften stützt, notwendig? (Internationalen Tagung der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Editionen, Innsbruck, 26. Februar 2004),

Sedlarz, Claudia: Das Projekt Virtueller Stadtplan im Rahmen des Vorhabens ‚Berliner Klassik‘ (Schulvortrag Schwedt/Oder, 30. November 2004),

Wiedemann, Conrad: Berlin und Weimar. Probleme einer topographischen Epochenforschung (Schiller-Universität Jena, 20. April 2004),

Ders.: Aus dem Briefwechsel Goethe–Marianne von Willemer (Lesemarathon der BBAW; gemeinsam mit Dagmar von Gersdorff, 8. Mai 2004)

Ders.: Der schöpferische Mensch bei Schiller und Wilhelm von Humboldt (Elisabeth von Grimm-Kunstvereinigung Berlin, 18. Mai 2004)

Ders.: Kanzel, Campus und Kommune. Versuch über philosophische Schreibweisen zwischen Aufklärung und Idealismus in Deutschland (Universität Potsdam, 9. Juli 2004),

Ders.: Kultur-Lebens-Räume. Berlin als Beispiel einer Metropole (Metropolen. Kulturelle, soziale, politische, ökonomische Deutungsansätze. Symposium der Leibniz-Gemeinschaft in Berlin, 13. Oktober 2004).

Kommission Jahresberichte für deutsche Geschichte

Bericht Heinz Schilling

Zu Beginn des Jahres 2004 schied Johannes Thomassen als Arbeitsstellenleiter der Jahresberichte für deutsche Geschichte aus. Seit dem 1. Januar 2004 nimmt Daniel Schlögl die Arbeitsstellenleitung wahr.

Als neues Kommissionsmitglied konnte zum 1. Juni 2004 Barbara Schneider-Kempf, Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin, berufen werden. Damit findet die langjährige produktive Kooperation zwischen den Jahresberichten für deutsche Geschichte und der Staatsbibliothek zu Berlin auch innerhalb der Kommission ihre Fortsetzung.

Im Dezember 2004 erschien im Akademie Verlag planmäßig der 55. Band, Neue Folge, der *Jahresberichte für deutsche Geschichte* für das Berichtsjahr 2003, mit über 20.000 Titelnachweisen. Erstmals kommt in dem Band die als facetiierte Klassifikation ausgearbeitete neue Systematik der *Jahresberichte* zur Anwendung, die bereits seit Mitte 2003 die Grundlage für die inhaltliche Literaturschließung in der Datenbank bildet. Durch die gleichartige sachliche Untergliederung aller Zeitabschnitte ist der Band übersichtlicher und leichter zu handhaben. Zudem lassen sich nun im Vergleich Schwerpunkte und Tendenzen der Geschichtsforschung für die einzelnen Epochen noch klarer ablesen.

Die Online-Datenbank der *Jahresberichte* umfaßte zum Zeitpunkt der Drucklegung mehr als 260.000 Titel. Um den umfangreichen Datenbestand der *Jahresberichte* besser für verschiedene Nutzungen zu erschließen, wurden exemplarisch themenspezifische Zugriffsmöglichkeiten auf den Titelbestand der *Jahresberichte* geschaffen, die in das „Themenportal Erster Weltkrieg“ von Clio-

online (<http://www.erster-weltkrieg.clio-online.de/>) sowie in den Themenschwerpunkt „Die Erinnerung an Flucht und Vertreibung“ von Zeitgeschichte-online (<http://www.zeitgeschichte-online.de/>) integriert wurden. Seit September 2004 ist die Datenbank der *Jahresberichte* – zusätzlich zur Einbindung in die Metasuche von Clio-online – auch über das neue geschichtswissenschaftliche Fachportal „Chronicon“ (<http://www.chronicon.de/>) der Bayerischen Staatsbibliothek recherchierbar.

Damit befindet sich die Integration des digitalisierten Bandes für das Berichtsjahr 1984 in das Online-Angebot in Vorbereitung. Die Bemühungen um eine Weiterführung der Retrokonversion der älteren Bände der Jahresberichte konnten in Zusammenarbeit mit der gemeinnützigen Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft KOMMTREFF BQ mit einem am 1. Mai 2004 begonnenen, auf ein Jahr angelegten Projekt fortgesetzt werden.

Nach einem positiven Bescheid der DFG auf den Anfang 2004 eingereichten Folgeantrag kann die erfolgreiche Zusammenarbeit innerhalb des Kooperationsprojekts Clio-online (<http://www.clio-online.de/>) für weitere zwei Jahre fortgesetzt werden. Am gemeinsam betriebenen Stand auf dem 45. Deutschen Historikertag in Kiel (14.–17. September 2004) präsentierten sich die *Jahresberichte für deutsche Geschichte* dem Fachpublikum. Im Rahmen eines von Clio-online organisierten Workshops für internationale Doktoranden der Geschichtswissenschaften an der Humboldt-Universität gab Daniel Schlögl einen Überblick über die Möglichkeiten bibliographischer Recherchen im Internet.

Die fruchtbare Kooperation mit der Bibliothek für bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für internationale pädagogische Forschung bei der Erstellung der „Bibliographie Bildungsgeschichte“ wurde im Berichtsjahr weitergeführt. Wie im Vorjahr, nahmen die *Jahresberichte* mit ihrem Arbeitsstellenleiter auch 2004 am Informations- und Erfahrungsaustausch bei der Jahressitzung der Arbeitsgemeinschaft Regionalbibliographien teil.

Einen tiefen Einschnitt bedeutet für das Vorhaben nach einer langjährigen, engen Verbindung der völlig unerwartete Tod Wolfgang J. Mommsens am 11. August 2004. Als Leiter einer vom Verband der Historiker Deutschlands eingesetzten Kommission hatte sich Wolfgang J. Mommsen 1991 nachhaltig für die Neuorganisation der *Jahresberichte für deutsche Geschichte* eingesetzt und sorgte als wissenschaftlicher Betreuer für deren Einbindung in die Forschungslandschaft der Bundesrepublik. Nach der Konstituierung der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften stand Wolfgang J. Mommsen dem Vorhaben als Projektleiter vor. Er hat die laufenden Arbeiten bis zuletzt intensiv begleitet und mitgestaltet. Die Jahresberichte für deutsche Geschichte werden ihrem langjährigen wissenschaftlichen Betreuer ein ehrendes Andenken bewahren.

Publikation:

Stefan Oehmig: „Wyder das vnchristlich schreyben vñ Lesterbüch des Apts Simon zů Pegaw vnnd seyner Brüder“: Ursula Weida – eine streitbare Verfechterin der Reformation. In: Frauen fo(e)rder(n) Reformation. Elisabeth von Rochlitz, Katharina von Sachsen, Elisabeth von Brandenburg, Ursula Weida, Argula von Grumbach, Felicitas von Selmnitz (Wittenberger Sonntagsvorlesungen 2004), Wittenberg 2004.

Kommission Turfanforschung

Bericht Christoph Markschieß

Im Berichtszeitraum wurden die folgenden größeren, die gesamte Forschungsgruppe betreffenden Arbeiten fortgeführt:

1. Digitales Turfanarchiv (DTA). Im Jahre 2004 wurden die laufenden Arbeiten für das Projekt „Digitalisierung der türkischen und iranischen Fragmente der Berliner Turfansammlung“ durch finanzielle Förderung seitens der DFG und Unterstützung durch die Staatsbibliothek weitergeführt. Es sind jetzt folgende Textgruppen komplett zugänglich:

Chinesisch-Uigurische Texte

Christlich-Soghdische Texte

Khotansakische Texte

Tumshuksakische Texte

Mainz-Signaturen

Texte in manichäischer Schrift.

2. Die wissenschaftliche Betreuung der Publikation der Beiträge der Tagung „Turfan Revisited – The First Century of Research into the Arts and Cultures of the Silk Road“ (8. bis 15. September 2002) lag in den Händen aller Mitarbeiter. Der Band erschien unter dem Titel *Turfan Revisited – The First Century of Research into the Arts and Cultures of the Silk Road*, edited by Desmond Durkin-Meisterernst, Simone-Christiane Raschmann, Jens Wilkens, Marianne Yaldiz, Peter Zieme, Berlin 2004 [Monographien zur Indischen Archäologie, Kunst und Philologie Band 17].

Am 12. August 2004 fand unter Teilnahme aller Beteiligten eine Pressekonferenz in der BBAW statt, auf der die Bedeutung des Bandes für die weitere Forschung unterstrichen wurde.

3. Das 18. Collegium Turfanicum fand am 1. April 2004 mit dem Vortrag „Neues aus dem Sanskrit-Kanon der Buddhisten: Kurze Lehrreden in der ‚Langen Sammlung‘“ von Prof. J.-U. Hartmann (München) statt, Bericht im *Circular* 8 (2004), Heft 29, S. 21 f.

Auf dem 19. Collegium Turfanicum sprachen Prof. G.-J. Pinault über „Tocharologie und Maitrisimit-Forschung“ und P. Zieme „Worte des Gedenkens an K. Kudara“, der im Frühjahr 2004 verstorben ist. Mit K. Kudara (Ryukoku Universität Kyoto) waren Mitarbeiter des AV in zahlreichen direkten Kooperationsvorhaben verbunden. (vgl. http://www.bbaw.de/forschung/turfanforschung/turfanicum-alt.html#turfanicum_19)

4. Das AV beteiligte sich am Lesemarathon am 8. Mai 2004 mit drei Beiträgen, die von Schauspielern vorgetragen, von einer hohen Zahl von Gästen anerkennend aufgenommen wurden. In anschließenden Diskussionen äußerten viele ihr Interesse an den alten Kulturen der Seidenstraße. In einem Zeitungsbericht über das Lesemarathon wurden die Beiträge des AV Turfanforschung lobend hervorgehoben.

Von den Mitarbeitern des AV wurden im Berichtszeitraum die folgenden Einzelergebnisse erzielt:

Peter Zieme

1. Stand der monographischen Editionen

Die Arbeit an der Edition „Magische Texte des uigurischen Buddhismus“ (vorer: „Das Yetikän sudur“) wurde weitgehend abgeschlossen, so daß das Manuskript demnächst dem Verlag übergeben werden kann.

2. Erschienene Aufsätze:

Fabeln des Aesop in alttürkischer Version. In: *Turcica et Islamica. Studi in memoria di Aldo Gallotta*, a cura di Ugo Marazzi [Università degli studi di Napoli „L'Orientale“ Dipartimento di studi asiatici. Istituto Italiano per l'Africa e l'Oriente, Series Minor LXIV], Napoli 2003 [erschienen 2004], S. 1033–1045.

Von der Turfanexpedition zur Turfanedition. In: *Turfan Revisited – The First Century of Research into the Arts and Cultures of the Silk Road*, edited by Desmond Durkin-Meisterernst, Simone-Christiane Raschmann, Jens Wilkens, Marianne Yaldiz, Peter Zieme, Berlin 2004 [Monographien zur Indischen Archäologie, Kunst und Philologie Band 17], S. 13–18.

3. Vorlesungstätigkeit an der FU Berlin: Fortsetzung der „Altürkischen Lektüre“ im Wintersemester 2003/2004 und Sommersemester 2004.

4. Teilnahme an der Tagung der Türk Dil Kurumu im September 2004 mit dem Vortrag „Şehir hakkında: Eski Türkçe terminolojisine dair notlar“.

Desmond Durkin-Meisterernst

1. Nachtrag zu der Edition der „Hymnen an die Lebendige Seele“: Durch die Aufnahmen vom schlecht lesbaren Fragment M 576, die J. Gippert am 25. Juni 2004 mit einer Spektralkamera machte, ergab sich die Gelegenheit, einige Lesungen dieses wichtigen Fragments zu präzisieren.

Herr Durkin-Meisterernst nahm die Arbeit an den „Psalmen“ auf. Diese 151 Fragmente, die M. Boyce im *Catalogue of the Iranian manuscripts in Manichean script in the German Turfan collection*, Berlin 1960 als solche identifizierte, umfassen vier mittelpersische und 147 parthische Fragmente. Chr. Reck (KOHD, Göttingen/Berlin) hat einige sogdische Fragmente dieser Texte identifiziert und E. Morano (Turin) ist die Entdeckung der sogdischen Version vom Anfang des Texts gelungen. Diese Erkenntnisse werden in die Edition mitaufgenommen.

Einen ersten Bericht über den Fortgang der Sichtung der Texte hat Herr Durkin-Meisterernst auf dem Deutschen Orientalistentag 2004 am 21. September 2004 in Halle unter dem Titel „The Parthian *Psalms* in the Turfan Collection“ vorgetragen. Die Erfassung der Texte wird im Frühjahr 2005, die Erstellung der Übersetzung, des Kommentars und des Glossars wird bis Ende 2005 abgeschlossen sein.

2. Im Sommer wurde das *Dictionary of Manichaeae Middle Persian and Parthian* fertiggestellt (s. 5b.). Die Textgrundlage für das Wörterbuch (erfaßt Veröffentlichungen bis Dezember 2003) ist auf der Internetseite der Turfanforschung hinterlegt (<http://www.bbaw.de/forschung/turfanforschung/mirtext/wmirtext.html>). Diese ist die bis dato aktuellste Version der veröffentlichten mittelpersischen und parthischen Turfanfragmente. Zu einem späteren Zeitpunkt wäre es wünschenswert, das Textmaterial mit den ebenfalls auf der Internetseite der Turfanforschung zur Verfügung gestellten digitalen Bildern der Fragmente in einer Datenbank zusammenzufassen.

3. Am 9. Oktober 2004 nahm Herr Durkin-Meisterernst am eintägigen Colloquium der Arbeitsgruppe „Reichskrise“ an der Humboldt-Universität teil. Den von ihm übernommenen zehneitigen Abschnitt „Die Manichäer“ für das geplante Handbuch über die Zeit der römischen Soldatenkaiser im 3. Jh. hat er eingereicht.

4. Im Rahmen der Akademievorträge an Brandenburger Schulen hat Herr Durkin-Meisterernst einen Vortrag „Von den indischen bis zu den germanischen Sprachen: Die indogermanische Sprachwissenschaft“ am 19. November 2004 in der Gesamtschule „Johann Gottfried Herder“ Königs Wusterhausen, am 30. November 2004 im Lise-Meitner-Gymnasium Falkensee und am 3. Dezember 2004 im Elsterschloß-Gymnasium Elsterwerda gehalten. Denselben Vortrag hielt er am Tag der Wirtschaft und Wissenschaft am 1. Oktober 2004 im Humboldt-Gymnasium Eichwalde.

5. Erschienenene Veröffentlichungen:

5a. Textausgaben:

The apotropaic Manichaeae magical text M 389 and M 8430/I/. In: *ARAM* 16 (2004), S. 141–160.

5b. Sonstiges:

F.W.K. Müller's work on Iranian languages. In: D. Durkin-Meisterernst et al. (ed.), *Turfan Revisited*, Berlin 2004, S. 68–71.

The Parthian mwqr'nyg b's'h (Turfan Collection, Berlin, M4a I V 3–16). In: *ARAM* 16 (2004), S. 95–107.

Dictionary of Manichaean Middle Persian and Parthian, Brepols 2004 (Corpus Fontium Manichaeorum. Dictionary of Manichaean texts. Vol. III. Texts from Central Asia and China. Part 1).

Jens Wilkens

1. Stand der monographischen Editionen:

Herr Wilkens setzte seine Arbeit an dem alttürkischen Sündenbekenntnis „Kšanti kılğuluk nom bitig“ fort. Alle identifizierten Texte der Berliner Turfan-sammlung liegen nun in Transkription, Transliteration und Übersetzung vor. Berücksichtigt wurden außerdem die im Jahr 2003 publizierten Stücke der Petersburger Sammlung. Neufunde aus China sollen noch eingearbeitet werden. Im folgenden Berichtszeitraum soll der Kommentar ergänzt und ein alttürkisch-chinesisch-deutsches Glossar erstellt werden.

Die Erfassung des zu dem Erzählzyklus Daśakarmapathāvadānamālā gehörigen Handschriftenmaterials wurde weitergeführt und in Auszügen zugänglich gemacht (siehe unter 2. und 3.).

2. Erschienenen Aufsatz (mit Edition):

Studien zur alttürkischen Daśakarmapathāvadānamālā (2) – Die Legende vom Menschenfresser Kalmāṣapāda. In: *AOH* 57 (2) (2004), S. 141–180.

3. Vortrag:

Herr Wilkens hat anlässlich des 29. Deutschen Orientalistentages in Halle am 22. September 2004 einen Vortrag zu dem Thema „Von Kannibalen, Höllen und gefallenen Asketen – Zu einer Edition der alttürkischen Daśakarmapathāvadānamālā“ gehalten.

4. Seit Januar 2004 ist J. Wilkens Spartenredakteur bei der *Orientalistischen Literaturzeitung* für den Bereich Zentralasien.

Werner Sundermann

Herr Sundermann setzte seine Arbeit an monographischen Editionsprojekten und an Einzeluntersuchungen fort.

Laufende Arbeiten:

1. Arbeiten an einer Edition der mittelpersischen und der soghdischen Version des manichäischen Verszyklus „Die Rede der Lebendigen Seele“. Das Werk soll als ein aus etwa 60 Fragmenten kompilierter Text erscheinen. Im vergangenen Jahr wurde auf Grundlage des bereits vorhandenen kritischen und des kompilierten Textes des Werkes und der Übersetzung die Arbeit am Sachkommentar fortgesetzt. Nunmehr liegen etwa drei Viertel des Sachkommentars vor.

2. Publikationen:

Artikel: Zarathustra der Priester und Prophet in der Lehre der Manichäer. In: *Zoroastrian Rituals in Context*, ed.: M. Stausberg, Leiden, Boston 2004, S. 517–530.

Als Internetpublikation der Encyclopædia Iranica ist erschienen:

„Manichean pantheon“, in: iranica.com.

Im Jahre 2003 erschienene, aber bisher nicht genannte Artikel:

Jesus' rulership at the end of the world: a new piece of Manichaean evidence. In: *Religious themes and texts of pre-Islamic Iran and Central Asia. Studies in honour of Professor Gherardo Gnoli on the occasion of his 65th birthday on 6th December 2002*, ed. C. G. Cereti, M. Maggi, E. Provasi, Wiesbaden 2003, S. 421–427.

Henning, Walter Bruno. In: *Encyclopædia Iranica* XII,2, 2003, S. 188–198.

The Shepherd of Hermas (in der iranischen Überlieferung). In: *Encyclopædia Iranica* XII,3, 2003, S. 232–234.

3. Vorlesungen: Sommersemester 2004: Die Geschichte der Seidenstraße, Wintersemester 2004/2005: Der Manichäismus (einstündig, FU Berlin).

Wissenschaftlicher Beirat der Alexander-von-Humboldt-Forschung

Bericht Eberhard Knobloch

Am 18. September 2004 trat der wissenschaftliche Beirat der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle zu seiner zweiten turnusmäßigen Beratung zusammen. Schwerpunkte der Diskussion waren die Vorbereitung der Evaluierung des Vorhabens sowie die mittelfristige Planung der Arbeit.

Im Berichtsjahr erschienen folgende Bände: Petra Werner: *Himmel und Erde. Alexander von Humboldt und sein ‚Kosmos‘*; Herbert Pieper: *Netzwerk des Wissens und Diplomatie des Wohltuns. Berliner Mathematik, gefördert von A. v. Humboldt und C. F. Gauß*; Ingo Schwarz (Hg.): *Alexander von Humboldt und die Vereinigten Staaten – Briefwechsel*; Krzysztof Zielnica: *Polonica bei Alexander von Humboldt – Ein Beitrag zu den deutsch-polnischen Wissenschaftsbeziehungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*. Der Band von U. Leitner (Hg.): „A. v. Humboldts Journal du Mexique à Veracruz“ befindet sich im Druck.

Die Arbeit an den übrigen Editions- und Forschungsprojekten wurde entsprechend dem Arbeitsprogramm der Forschungsstelle fortgeführt: *Alexander von Humboldts Briefwechsel mit dem Verlagshaus Cotta* (Hg.: U. Leitner); *Alexander von Humboldt: Abhandlungen nach Vorträgen an der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin* (Hg.: H. Pieper); *Alexander von Humboldts russische Korrespondenz* (Hg.: Ch. Suckow); *A. v. Humboldt und Samuel Heinrich Spiker – Briefwechsel* (Hg.: I. Schwarz); *Enigmatic dusts. Humboldt und die*

Kontroversen zwischen Chemikern und Biologen im 19. Jahrhundert (Autorin: P. Werner).

Die Vorhaben „Briefwechsel Alexander von Humboldt – Johann Franz Encke“ (Hg.: Oliver Schwarz, Landau), „Briefwechsel Alexander von Humboldt – Eduard Buschmann“ (Hg.: Manfred Ringmacher, Berlin) sowie „Jan van Geuns – Tagebuch einer mit Humboldt durchgeführten Reise von 1789“ (Hg.: Bernd Kölbl, Berlin) werden weiterhin durch Mitarbeiter der Forschungsstelle inhaltlich und redaktionell betreut.

Im Rahmen der gemeinsam mit dem Institut für Romanistik der Universität Potsdam (Ottmar Ette) herausgegebenen Internet-Publikation „HiN (Humboldt im Netz) – Internationale Zeitschrift für Humboldt-Studien“ erschienen die Hefte 8 (April 2004) und 9 (November 2004) (Mitherausgeber: E. Knobloch; Redaktion: U. Leitner, I. Schwarz), (siehe <http://www.hin-online.de>).

Die Kolloquiumsreihe „Alexander von Humboldts Netzwerke“ wird von P. Werner organisiert. Im Jahre 2004 stellten hier die Berliner Wissenschaftler Birgit Mori, Paul Hiepkö, Bernd Kölbl, Oliver Lubrich und Herbert Pieper Ergebnisse ihrer Forschungen vor (zu den Themen siehe: <http://www.bbaw.de/vh/forschung/avh/veranst.html>).

Am 17. September veranstaltete die BBAW – insbesondere die AvHF (Organisation: E. Knobloch, H. Pieper) – das erste Symposium im Rahmen ihrer Arbeitsvereinbarung mit der russischen Akademie der Wissenschaften. Unter dem Thema „Alexander von Humboldt's travels through Russia 1829–2004“ stellten die Moskauer Geowissenschaftler Nina A. Zaitseva, Alexey V. Postnikov und Alexander N. Zemtsov, der Kieler Ozeanograph Jörn Thiede sowie die Berliner Humboldt-Forscher P. Werner, Ch. Suckow und I. Schwarz Ergebnisse ihrer Arbeit vor (zu den Beiträgen siehe: <http://www.bbaw.de/forschung/avh/veranst.html>).

Am 18. September 2004 fand der fünfte Alexander-von-Humboldt-Tag statt. (Organisation: H. Pieper). Humboldts berühmtestes, fünfbändiges Werk *Kosmos* war das Thema dieses Tages. In sieben Abschnitten (1. Naturgenuß und Weltgemälde. 2. Die Dinge der Natur: Plinius. 3. Das große Vorbild: Laplace. 4. Der nicht Genannte: Herder. 5. Der große Geist: Kant. 6. Das letzte Ziel: Gesetze. 7. Die Wohltaten der Mathematik.) entwickelte Eberhard Knobloch seine „Gedanken zu Humboldts Kosmos“. Mit einem Kurzvortrag zum Thema „Alexander von Humboldt als PR-Genie“ präsentierte Petra Werner ihr Buch *Himmel und Erde. Alexander von Humboldt und sein Kosmos*. In einer weiteren Buchpräsentation stellten Ottmar Ette (Potsdam) und Oliver Lubrich (Berlin) den von ihnen neu herausgegebenen *Kosmos* und die von ihnen erstmalig in vollständiger deutscher Übersetzung edierten *Ansichten der Cordilleren und Monumente der eingeborenen Völker Amerikas* vor.

Im Rahmen des Drittmittelprojektes „Humboldt’s Digital Library“ (deutsch-amerikanisches Projekt 2000–2004 mit Transcoop-Mitteln) fand am 7. Juni 2004 eine Beratung an der BBAW zur Planung der Abschlußphase des Projekts statt (Vertreterin der Forschungsstelle im Projekt: U. Leitner).

Zahlreiche Besucher wurden bei der Arbeit an ihren Projekten durch Mitarbeiter der Forschungsstelle beraten und betreut. Vier Studentinnen absolvierten in der Forschungsstelle ein wissenschaftliches Praktikum.

Humboldt-Briefe und andere Archivalien sowie Publikationen mit Bezug auf den Gelehrten wurden in Archiven und Bibliotheken vor allem in Berlin ermittelt und in der Dokumentation der Forschungsstelle erfaßt. Im Rahmen der Kooperation mit der Technischen Universität Berlin arbeitet die Studentin Romy Werther als Tutorin in der Forschungsstelle.

Lehrstätigkeit an der Technischen Universität Berlin:

Leitner, Ulrike: Proseminar „Wissenschaftliche Forschungsreisen“, Wintersemester 2003/2004.

Pieper, Herbert: Vorlesung „Mathematiker in Berlin im 18. und 19. Jahrhundert“, Wintersemester 2004/2005.

Vorträge:

Knobloch, Eberhard: „Otto von Guericke und die Kosmologie im 17. Jahrhundert“, 9. Januar 2004, Berlin, Kolloquium zu Ehren des 65. Geburtstages von Dieter B. Herrmann.

Ders.: „Das Weltbild in den Wissenschaften. Geschichte einer Konzeption“, 6. Februar 2004, Berlin (BBAW), Tagung „Die Welt als Bild“,

Ders.: „Otto von Guericke und die Kosmologie im 17. Jahrhundert“, 5. März 2004, Berlin, Bruno H. Bürgel-Sternwarte.

Ders.: „Vega and the Royal Prussian Academy of Sciences in Berlin“, 22. März 2004, Ljubljana, Vega Days 2004.

Ders.: „Technische Bilder der Renaissance“, 23. April 2004, Berlin (HU), Kolloquium „Bilder als technisch-wissenschaftliche Medien“.

Ders.: „Naturgenuß und Weltgemälde – Gedanken zu Humboldts Kosmos“, 18. September 2004, Berlin (BBAW), Alexander-von-Humboldt-Tag.

Ders.: «Le développement de l’algèbre au 17^e siècle: le cas de Leibniz», 25. Oktober, Luminy (CIRM), Symposium «L’algèbre et son histoire: unité de la discipline, variations de l’objet».

Pieper, Herbert: „Der erste jüdische Mathematiker, der in Deutschland eine führende Stellung einnimmt (F. Klein): Carl Gustav Jacob Jacobi – Zum 200. Jahrestag seiner Geburt“, 30. April 2004, Ilmenau, Mathematisches Kolloquium der Technischen Universität.

Ders.: *„Die freie Leistung des Genius kann in keine Formel eines Contracts gefaßt werden (Jacobi): Jacobis Berufung nach Wien“*, 13. Mai 2004, Wien, Kolloquium, Technische Universität.

Ders.: *„Netzwerk des Wissens und Diplomatie des Wohltuns. Berliner Mathematik, gefördert von A. v. Humboldt und C. F. Gauß“*, 19. Mai 2004, Miesebach, VII. Österreichisches Symposium zur Geschichte der Mathematik.

Ders.: *„Jacobis Berufung nach Wien und Alexander von Humboldts Bemühungen, Jacobi in Berlin zu halten. Zum 200. Geburtstag des Mathematikers Jacob Jacobi“*, 27. Mai 2004, Berlin, Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle.

Ders.: *„Carl Gustav Jacob Jacobi – Zum 200. Jahrestag seiner Geburt“*, 14. September 2004, Heidelberg, Jahrestagung der DMV, Sonderveranstaltung „1804–1904–2004“.

Ders.: *„Carl Gustav Jacob Jacobi – Zum 200. Jahrestag seiner Geburt“*, 19. Oktober 2004, Hamburg, Universität, Mathematisches Kolloquium (zusammen mit dem Kolloquium des Schwerpunkts Geschichte der Naturwissenschaften).

Ders.: *„Was sind und was sollen vollkommene Zahlen?“*, 29. Oktober 2004, Braunschweig, Technische Universität, Mathematisches Festkolloquium zum 90. Geburtstag von Hans-Joachim Kanold.

Ders.: *„Der Mathematiker C. G. Jacob Jacobi – ein Sohn der Stadt Potsdam“*, 9. Dezember 2004, Potsdam, Universität, Institut für Mathematik.

Ders.: *„C. G. Jacob Jacobi – Zum 200. Jahrestag seiner Geburt“*, 17. Dezember 2004, Berlin, Festveranstaltung der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Graduiertenkolleg „Arithmetic and Geometry“ des Instituts für Mathematik der Humboldt-Universität zu Berlin zum 200. Geburtstag von Carl Gustav Jacob Jacobi.

Schwarz, Ingo: *„Alexander von Humboldt’s Correspondence – An Example of Intercontinental Scientific Communication in the 19th Century“*, 4. Juni 2004, Washington, D.C., Symposium des German Historical Institute, Washington, D.C., und der University at Buffalo (CUNY) zum Thema „Alexander von Humboldt and North America“.

Ders.: *„Alexander von Humboldt in der Oranienburger Straße“*, 14. September 2004, Berlin, Einweihung des wieder angebrachten Gedenksteins im Hof des Hauses Oranienburger Str. 67.

Ders.: *„Alexander von Humboldt’s command of the Russian language“*, 17. September 2004, Berlin, BBAW, Deutsch-Russisches Symposium „Alexander von Humboldt’s travels through Russia 1829–2004“.

Ders.: *„Alexander von Humboldt’s Correspondence with two American diplomats: David B. Warden and Johann G. Flügel“*, 15. Oktober 2004, New York, The Graduate Center, CUNY, Internationale Konferenz zum Thema „Alexander von Humboldt – From the Americas to the Cosmos“.

Werner, Petra: „Christian Gottfried Ehrenberg – Alexander von Humboldts Freund und Reisebegleiter“, 3. Juni 2004, Delitzsch, Schloß-Museum.

Dies.: „Ruhm als Inszenierung? Über den Erfolg von Humboldts *Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung*“, 4. Juni 2004, Leipzig, Tagung des Arbeitskreises für Geschichte der Geowissenschaften und Geschichte der Geographie, Leibniz-Institut für Länderkunde.

Dies.: „Zu Arbeitsmethoden Alexander von Humboldts“, 1. September 2004, Adelaide, Universität Adelaide/Australien.

Dies.: „Debates between Biologists, Chemists and Geologists during the Early Nineteenth Century about the Enigmatic Red Dusts as a Strange Phenomenon“, 17. September 2004, Berlin, BBAW, Deutsch-Russisches Symposium „Alexander von Humboldt’s travels through Russia 1829–2004“.

Dies.: „Alexander von Humboldt als PR-Genie“, 18. September 2004, Berlin, Präsentation der Monographie *Himmel und Erde. Alexander von Humboldt und sein ‚Kosmos‘*.

Dies.: „Der Zoologe Friedrich Heincke – ein geeigneter Namenspatron für eine Schule?“ 4. Oktober 2004, Hagenow, Vortrag zum Festakt der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern.

Dies.: „Das Meer ist groß, mit kleinen Mitteln kann man ihm nicht beikommen. Zur Geschichte der Meereszoologie im 19. Jahrhundert“, 5. Oktober 2004, Hagenow, Rathaussaal.

Dies.: „Über Arbeitsmethoden Alexander von Humboldts“, 16. Oktober 2004, New York, The Graduate Center, CUNY, Internationale Konferenz zum Thema „Alexander von Humboldt – From the Americas to the Cosmos.“

Dies.: „Wie schrieb Alexander von Humboldt den Kosmos?“ 28. Oktober 2004, Köln, Stadtbibliothek.

Dies.: „Alexander von Humboldts Netzwerk“, 29. November 2004, Bern, Geographisches Institut der Universität Bern.

Dies.: „Debatten zwischen Biologen, Chemikern und Geologen während des 19. Jahrhunderts über *Enigmatic Dust*“, 30. November 2004, Bern, Geographische Gesellschaft Bern.

Publikationen:

Knobloch, Eberhard: Auf den Spuren von Humboldt und Leibniz. In: *Forschung aktuell* (TU Berlin), Netzwerk Wissenschaft 21 (2004), Nr. 50, S. 72–73.

(Weitere Publikationen s. Mitglieder der BBAW bzw. www.tu-berlin.de/fak1/philosophie/texte/ma_Knobl.htm)

Pieper, Herbert: *Netzwerk des Wissens und Diplomatie des Wohltuns. Berliner Mathematik, gefördert von A. v. Humboldt und C. F. Gauß*. Mit einem Geleitwort von Eberhard Knobloch, Leipzig: Edition am Gutenbergplatz 2004 (Ge-

meinschaftsausgabe Edition am Gutenbergplatz Leipzig/Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle Berlin.), 171 S.

Schwarz, Ingo (Hg.): *Alexander von Humboldt und die Vereinigten Staaten von Amerika – Briefwechsel*, Berlin: Akademie Verlag 2004 (Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung, 19), 691 S.

Ders.: Alexander von Humboldts Korrespondenz mit Ludwig Michael: Johannes Keplers Übersiedlung nach Sagan. In: *Sudhoffs Archiv* 88 (2004) 1, S. 1–9.

Werner, Petra: *Himmel und Erde. Alexander von Humboldt und sein ‚Kosmos‘*, Berlin: Akademie Verlag 2004 (Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung, 24), 350 S.

Dies.: *Blutige Pfützen und andere gefärbte Erscheinungen. Über Ergebnisse der russischen Reise von Chr. G. Ehrenberg (1795–1876) mit A. v. Humboldt (1769–1859)*. In: Ingrid Kästner, Regine Pfrepper (Hgg.): „... so ist die Naturwissenschaft das wahre internationale Band der Völker“. *Wissenschaftsbeziehungen in Medizin und Naturwissenschaften zwischen Deutschland und dem Russischen Reich im 18. und 19. Jahrhundert*, Aachen: Shaker Verlag 2004, S. 39–54.

Zielnica, Krzysztof: *Polonica bei Alexander von Humboldt – Ein Beitrag zu den deutsch-polnischen Wissenschaftsbeziehungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, Berlin: Akademie Verlag 2004 (Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung, 23), 445 S. (Dieses Projekt wurde durch die Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle maßgeblich betreut.)

Interakademische Kommission Leibniz-Edition

Bericht Jürgen Mittelstraß

Die Kommission ist eine gemeinsame Einrichtung der Göttinger und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Leibniz-Edition
(Arbeitsstelle Potsdam)

Aufgabe der Arbeitsstelle ist die Edition der „Politischen Schriften“ von Gottfried Wilhelm Leibniz (Reihe IV innerhalb der Gesamtausgabe *Gottfried Wilhelm Leibniz: Sämtliche Schriften und Briefe*). Im Herbst wurde Band 5 mit den Schriften der Jahre 1692 bis 1694 sowohl in Buchform als auch im Internet veröffentlicht (Homepage des Arbeitsvorhabens <http://www.bbaw.de/forschung/leibniz/potsdam/index.html>). Der 836 Seiten umfassende Band wurde im Dezember 2004 in einer öffentlichen Veranstaltung in Potsdam vorgestellt, auf der Profes-

sor Patrick Riley (Harvard University) über die thematischen Schwerpunkte des Bandes (vgl. hierzu den Bericht des Vorjahres) referierte. Besonders widmete er sich den im Zusammenhang des 1693 von Leibniz herausgegebenen „Codex juris gentium diplomaticus“ entstandenen Schriften, in denen der Philosoph seine berühmte Definition der Gerechtigkeit als „Liebe des Weisen“ oder des „Wisenden“ erstmals veröffentlicht hat.

Die Arbeiten an Band 6, in dem die politischen Schriften der Jahre 1695 bis 1697 ediert werden sollen, wurden fortgesetzt (zum Stand der bereits bearbeiteten Schriften vgl. den Vorjahresbericht). Anhand des *Vorläufigen Nachweises der Leibniz-Handschriften, des Briefwechsels, der Erstdrucke etc. (Potsdamer digitaler Ritter-Katalog)* wurden einerseits eine Liste der Schriften erstellt, deren Edition in Band 6 nicht ausgeschlossen werden kann (bisher ca. 120 Dokumente), und andererseits diejenigen Faszikel festgehalten, die in den betreffenden Archiven von den Bearbeitern auf mögliche weitere politische Schriften aus dem genannten Zeitraum hin noch durchgesehen werden müssen.

Wie im Vorjahr wurde der zusammen mit der Münsteraner Leibniz-Forschungsstelle unterhaltene Thesaurus des Personen-, Schriften- und Sachindexes korrigiert bzw. ergänzt; dieser umfaßt nun 82.593 TUSTEP-Datensätze. Der „Kumulierte Sachindex der Leibniz-Akademieausgabe“ wurde um die Sachindices der neu erschienenen Bände der Reihen I, III und IV ergänzt und enthält nun ca. 60.500 Datensätze. Die Arbeiten am *Potsdamer digitalen Ritter-Katalog* wurden in Zusammenarbeit mit der Leibniz-Edition Berlin fortgesetzt. Die Potsdamer Editionsstelle beteiligte sich an dem Projekt durch die Eingabe der Korrekturen des Leibniz-Archivs Hannover und der Leibniz-Editionsstelle Potsdam in den digitalen Katalog durch Dipl.-Phil. Horst Petrak; zudem wurden in Potsdam 1.500 Datensätze um die Angaben der Akademieausgabe ergänzt und Dubletten, sofern sie nicht unterschiedliche Katalognummern trugen, ausgeschieden. Auf diese Weise wurde die Access-Datenbank auf nun nur noch ca. 57.770 Datensätze reduziert. Die aktuellen Versionen wurden jeweils den anderen Leibniz-Editionsstellen überlassen. Für den von Prof. Schepers (Leibniz-Forschungsstelle Münster) eingerichteten Leibniz-Textpool, der inzwischen etwa 5 Mio. Sätze umfaßt, wurde in Potsdam nun auch der Grundtext des Bandes 1 unserer Reihe (3. Aufl. 1983) in TUSTEP hergestellt und zur Nutzung für die von Prof. Schepers entwickelten TUSTEP-Suchprogramme zur Erstellung chronologischer Kwic (keywords in context) überlassen.

Neben der erweiterten Version des „Kumulierten Sachindexes der Leibniz-Akademieausgabe“ und – wie oben erwähnt – dem neuen Band 5 wurde eine aktualisierte Fassung der digitalen „Vorausedition“ des Bandes 6 als PDF-Datei in die Homepage des Arbeitsvorhabens gestellt. Von Reihe IV sind so inzwischen ca. 2.800 Seiten im Satz der Akademieausgabe im Internet abrufbar.

Gemeinsam mit dem Moses-Mendelssohn-Zentrum (Universität Potsdam) und der israelischen Leibniz-Gesellschaft organisierte die Editionsstelle Potsdam vom 28. bis 31. März 2004 in Potsdam eine internationale Arbeitstagung mit etwa 50 Teilnehmern aus sieben Ländern, auf der (von zwei kleineren Aufsätzen über Teilaspekte des Themas abgesehen) erstmals „Leibniz' Stellung zum Judentum“ erörtert wurde. Hierzu hatte die Potsdamer Leibniz-Edition den 23 Referenten im Januar eine aus den kumulierten Indices der Personen, Schriften und Sachen sowie den chronologischen Kwic (keywords in context) zusammengestellte 50seitige Dokumentation der thematisch einschlägigen Stellen in Leibniz' Korrespondenz und Schriften zugeleitet. Die Eröffnungsveranstaltung am 28. März und eine gut besuchte Podiumsdiskussion am 29. März waren an eine breitere Öffentlichkeit gerichtet. Sowohl im Berlin-Brandenburgischen Fernsehen als auch im Norddeutschen Rundfunk und in einer Reihe von Zeitungsartikeln wurde hierüber berichtet. Anlässlich der Tagung erschien im Format der Akademie-Ausgabe eine 16seitige „Sondergabe des Akademie Verlags“ mit dem Inhaltsverzeichnis des Bandes 5 und einem Vorabdruck der „Relatio codicis juris gentium diplomatici“ (Band 5, N. 9).

Die Leibniz-Edition Potsdam beteiligte sich am 15. Mai zusammen mit den vier anderen Potsdamer Akademienvorhaben mit Stellwänden, Vorführungen, einem Preisrätsel und einem Angebot digitaler Recherchen in den Datenbanken und Textpools am Tag der offenen Tür in Potsdam. Das Informationsangebot wurde (wie im Vorjahr) von 35 Personen wahrgenommen. Am 24. und 25. Juni tagte die zum Thema „Die Konzepte von Toleranz und Harmonie bei Leibniz, ihre Rezeption in der Aufklärungszeit und ihre aktuelle Bedeutung und Relevanz“ gebildete deutsch-spanische Arbeitsgruppe, an der neben dem Institut für Philosophie etc. der Technischen Universität Berlin, dem Instituto de Filosofía des CSIC und der Universidad Complutense, Madrid auch die Leibniz-Editionsstelle Potsdam als Kooperationspartner beteiligt ist, in Berlin und am 4. und 5. November in Madrid. An diesen Sitzungen nahmen von der Arbeitsstelle F. Beiderbeck, H. Rudolph und S. Waldhoff teil. Am 29. September führte die Arbeitsstelle in Potsdam für den Verband Bibliothek Information Brandenburg eine Informationsveranstaltung über die Leibniz-Edition durch, an der Bibliothekare/Bibliothekarinnen verschiedener wissenschaftlicher Bibliotheken aus Brandenburg teilnahmen. Eine ähnliche Veranstaltung fand am 17. November auf Einladung der Urania Potsdam in der Potsdamer Leibniz-Edition statt. Am 10. Dezember führte die Arbeitsstelle wie in den vorhergehenden Jahren ein Arbeitsgespräch (unter Teilnahme von Gästen) mit Prof. Patrick Riley (Harvard University) über ausgewählte Probleme der Edition der politischen Schriften in Potsdam durch. Am selben Tag hielt Patrick Riley anlässlich der bereits oben erwähnten öffentlichen Präsentation des Bandes 5 den Vortrag „Was ist Gerechtigkeit? – Eine Antwort vor 300 Jahren auf eine aktu-

elle Frage“. Zum dritten Mal gab die Arbeitsstelle – nun in Zusammenarbeit mit dem Leibniz-Archiv Hannover – die Informationsbroschüre „Die Leibniz-Edition in der Presse“ heraus, in der auf 30 Seiten zwischen Juni 2003 und Oktober 2004 erschienene Zeitungsartikel dokumentiert werden.

Friedrich Beiderbeck hielt am 4. November auf der genannten Tagung in Madrid einen Vortrag „Zur Vorstellung von Gleichgewicht und Koexistenz im politischen Denken von Leibniz“. Hartmut Rudolph veröffentlichte den Beitrag „Ansätze einer Friedensethik bei Gottfried Wilhelm Leibniz“ in *Suche nach Frieden: Politische Ethik in der Frühen Neuzeit* III, herausgegeben von N. Brieskorn und M. Riedener, Stuttgart 2004, S. 267–289. Er hielt am 30. März auf der bereits erwähnten internationalen Arbeitstagung in Potsdam einen Vortrag über „Hinweise auf Leibniz' Stellung zum Judentum in der Korrespondenz mit Hermann von der Hardt“, referierte am 12. Juni im Rahmen der „Langen Nacht der Wissenschaften“ an der FU Berlin über „Der Paracelsus-Film von Georg Wilhelm Pabst (1943)“, am 4. November auf der bereits genannten Tagung der deutsch-spanischen Arbeitsgruppe in Madrid über „Sola fide und fides caritate formata – Leibniz' Position zur Rechtfertigungslehre im interkonfessionellen Diskurs“ und am 6. November auf der Jahrestagung der Schweizerischen Paracelsus-Gesellschaft in Fribourg/CH „Zur Frage der inneren Einheit der theologischen Schriften des Paracelsus“. Am 3. Dezember sprach er im Rahmen der „Akademievorträge an Brandenburger Schulen“ in Brandenburg-Goerden über „Europa und China – Gottfried Wilhelm Leibniz' Entwurf einer globalen Politik am Ende des 17. Jahrhunderts“. Sabine Sellschopp hielt einen Vortrag über „Leibniz und die Brüder von Alvensleben – Begegnungen und Briefwechsel“ auf der Tagung „Am Mittelpunkt der zwischen Berlin und Hannover vorfallenden Mitteilungen – Gottfried Wilhelm Leibniz in Hundisburg“ vom 17. bis 19. September in Hundisburg. Stephan Waldhoff hielt am 31. März auf der bereits erwähnten internationalen Arbeitstagung in Potsdam einen Vortrag über „Das biblische Konzept der Völkervielfalt und seine Auflösung (Genesis 9f.)“. Am 5. November referierte er auf der Tagung in Madrid über „Monotheismus, natürliche Religion und antikes Heidentum. Beobachtungen zu Leibniz' Wiener Vorlesung von 1714“ und veröffentlichte „Gottfried Wilhelm Leibniz: Vorbereitung auf die Audienz beim Kaiser, ausgewählt und eingeleitet von Stephan Waldhoff“, in: *GEGENWORTE* 13, 2004, S. 61–63. Im Rahmen eines Lehrauftrags hielt er im Sommersemester eine Übung in den Historischen Hilfswissenschaften am Friedrich-Meinecke-Institut der FU Berlin.

Wiederum wurden auswärtigen Forschern zahlreiche Auskünfte erteilt. 14 Gäste aus acht Ländern besuchten die Arbeitsstelle zu Studienzwecken.

Leibniz-Edition
(Arbeitsstelle Berlin)

Aufgabe der Arbeitsstelle ist es, die „Naturwissenschaftlich-medizinisch-technischen Schriften“ von Gottfried Wilhelm Leibniz als Reihe VIII der Akademie-Ausgabe in Zusammenarbeit mit der Russischen Akademie der Wissenschaften und französischen Partnerinstitutionen zu edieren. Zur Zeit befindet sich der 1. Band in Bearbeitung. Er wird Leibniz' Jugendschriften sowie die Manuskripte der Pariser Zeit (1672–1676) enthalten. Dafür liegen nunmehr etwa 75% der vorgesehenen Manuskriptseiten in transkribierter Form vor. Dies bedeutet, daß eine Übertragung des Handschriftenbefundes in eine maschinenlesbare Schrift erfolgte, daß die Zeichnungen in elektronischer Form zur Verfügung stehen und die teils umfangreichen Rechnungen überprüft und gegebenenfalls korrigiert wurden. In einem zweiten Arbeitsgang ist die Hälfte dieser Transkripte, die vor allem Notizen und Exzerpte enthalten, zu Stücken zusammengefaßt und kommentiert worden.

Da die Textzeugen eine im Vergleich zu den anderen Reihen der Akademie-Ausgabe ungewöhnliche Reichhaltigkeit an Textauszeichnungen, Rechnungen, Tabellen, Diagrammen und Zeichnungen aufweisen, die sich kaum adäquat im Druck präsentieren läßt, ist bereits bei der Konzeption der Reihe VIII auf die Entwicklung komplementärer Darstellungsformen Wert gelegt worden. Die Voraussetzungen dafür wurden im laufenden Kalenderjahr in Zusammenarbeit mit der Softwarefirma Weißes Rauschen und Bremer Programmierern geschaffen.

Es wurde ein Programm für eine Internetedition entwickelt, dessen Grundintention die durchgehende Vergleichbarkeit des edierten Textes mit dem handschriftlichen Original ist. Letzteres wird als digitales Bild zur Verfügung gestellt. Der Nutzer kann programmgeleitet selbst verschiedene Versionen gestalten und allein durch Mausklick den Text in seiner Struktur und Genese rekonstruieren. Rechnungen, Zeichnungen, Marginalien und Annotationen sind in einer Weise verfügbar, die die Lektüre des Textes je nach Bedarf synoptisch durch Öffnen und Verschieben verschiedener Fenster unterstützt. Darüber hinaus wird über Links die Einbindung der Texte in die Debatten der Leibniz-Zeit hergestellt. Ein wesentlicher Teil der dafür erforderlichen Referenzliteratur wird durch ein Digitalisierungsprojekt zur Verfügung gestellt, das am 1. August 2004 in Kooperation mit der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel begonnen wurde. Die digitalisierten Druckschriften werden in die Internetpräsentation der Reihe VIII so eingebunden, daß der Leser sich die Referenzstellen seitengenau aufrufen kann. Dies ermöglicht einen Vergleich der von Leibniz bei der Lektüre niedergeschriebenen Texte mit deren Original und macht in vielen Fällen die Leibnizschen Ausführungen erst verständlich.

Um das Programm in seinen Funktionen optimal zu nutzen, wurde ein Teil der vorliegenden Zeichnungen zu Animationen erweitert. Parallel dazu wurden die Rechnungen für eine Online-Darstellung vorbereitet. Gegenwärtig stehen die Texte aus den Gegenstandsbereichen Optik und Technik im Internet zur Verfügung.

Mit dem Programm Leibniz online zur elektronischen Präsentation der Handschriften wurde der erste Schritt zu einer Internetedition getan, die neben der Bereitstellung der Texte selbst auch neue Angebote für die Forschung im Blick hat. Dies betrifft vor allem die Verfügbarkeit des handschriftlichen Originals sowie neue elektronische Analyse- und Recherchemöglichkeiten. Durch die Verknüpfung des Präsentationsprogramms mit dem Katalog der Leibniz-Handschriften und -Briefe, dem sogenannten Ritter-Katalog, ist ein Rechercheinstrument im Entstehen begriffen, das die für Kataloge üblichen Suchfunktionen mit dem Aufruf digitalisierter Handschriften sowie deren Transkriptionen verbindet. Die vorliegende elektronische Version des Katalogs wird dafür im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung mit dem Digitalen Wörterbuch der Deutschen Sprache der BBAW in eine internetfähige Form konvertiert.

Kooperationsbeziehungen dieser Art sind ein signifikanter Bestandteil der Realisierung des Vorhabens zur Edition der Naturwissenschaftlich-medizinisch-technischen Schriften von Leibniz. Zu ihnen gehört auch die Mitarbeit in dem EU-Projekt „Building Resources for Integrated Cultural Knowledge Services (BRICKS)“, das im Januar 2004 seine Arbeit aufnahm. Vor allem aber betreffen sie die Personalausstattung der in internationaler Zusammenarbeit zu realisierenden Aufgaben.

Der Kooperationspartner mit dem größten Gewicht ist in dieser Hinsicht die Russische Akademie der Wissenschaften. Die Zusammenarbeit wird von der DFG gefördert und läuft am 30. April bzw. 31. Mai 2005 aus. Die gewonnenen Erfahrungen legen es nahe, die Zusammenarbeit wenigstens mit einigen russischen Wissenschaftlern fortzusetzen, falls die Finanzierungsbedingungen eine andere Lösung nicht zulassen.

Des Weiteren hat die auf persönlichen Absprachen beruhende Zusammenarbeit mit Marie-Elisabeth Boutroue vom Centre National de la Recherche Scientifique in Paris gegenüber dem Vorjahresbericht trotz mehrfacher Arbeitstreffen in Berlin (23.–26. Oktober 2003) bzw. Paris (11. März 2004, 2. Juli 2004, 23. Oktober 2004) zu keinen neuen Ergebnissen geführt. Um Möglichkeiten vertraglicher Vereinbarungen mit geeigneten französischen Partnern auszuloten, fand am 13. August 2004 ein Gespräch mit Dr. Volker Erhard, Legationssekretär im Auswärtigen Amt, statt. Es wurde vereinbart, sowohl seitens des Auswärtigen Amtes als auch über die zuständige Abteilung des BMBF auf flankierende Maßnahmen zu drängen, die in eine vertragsgebundene Zusammenarbeit vorzugsweise mit dem CNRS münden sollten. Eine solche Möglichkeit zeichnet sich gegenwärtig mit

dem vom Michel Blay geleiteten Centre d'Archives de Philosophie, d'Histoire et d'Editions des Sciences (CAPHES) ab. Die Kommission Internationale Beziehungen der BBAW hat in ihrer Sitzung am 8. November 2004 diesen Weg befürwortet.

In der Zeit vom 19. April 2004 bis 25. September 2004 arbeitete Dr. Jörn Henrich an der Arbeitsstelle. Er hat die vorliegenden Transkriptionen aus den Gegenstandsbereichen Optik und Technik sowie einen Teil der Exzerpte den Anforderungen des Programms Leibniz online entsprechend überarbeitet. Frau Sabine Seifert hat in der Zeit vom 2. August 2004 bis 17. September 2004 als studentische Hilfskraft Voraussetzungen für den erwähnten Aufruf gescannter Handschriften über den Ritterkatalog geschaffen und Herr Mirco Kießig stellte im Rahmen eines Praktikums (16. August–25. September 2004) die Animationen für die Texte aus den Konvoluten Optik und Technik her. Am 15. September 2004 wurde mit Herrn Dipl. phil. Horst L. Petrak ein Werkvertrag geschlossen, der einen Abgleich zwischen dem Ritter-Katalog und der Akademie-Ausgabe zum Ziel hat. Darüber hinaus wurde die Zusammenarbeit mit Herrn Peter Casiers M.A. fortgesetzt. Dank seiner Unterstützung stehen mit Ausnahme der Signaturengruppen LH35,9; LH35,10 und LH35,11 sämtliche für das Projekt erforderliche Handschriften als digitale Bilder hoher Auflösung im Internet zur Verfügung.

Publikationen:

Hecht, Hartmut (Hg.): *Julien Offray de La Mettrie. Ansichten und Einsichten*, Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag 2004, 206 S., 14 Abb.

Hecht, Hartmut: Triaden. Schlußfiguren und Konstruktionselemente des Leibnizschen Systems. In: Schmidt, Hartwig (Hg.), *Figuren der Dialektik*, Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag 2004, S. 75–91.

Die weiteren Aktivitäten von Hartmut Hecht betreffen Lehrveranstaltungen an der Humboldt-Universität zu Berlin:

Hauptseminar, „Galilei im Diskurs der frühneuzeitlichen Philosophie“ Wintersemester 2003/2004.

Vorträge:

„Zeichnung und Zeichen. Leibniz über die Darstellbarkeit von Erfahrung“, Leibniz-Kolloquium auf Schloß Hundisburg 18. September 2004.

“The Dynamics of Leibnitian Drawings and some Reflections on its Representation“, Workshop, Pisa 26. November 2004.

„Perpetuum mobile und moderne Physik“, 17. und 21. November 2004 an Gymnasien in Neuruppin und Oranienburg.

Öffentlichkeitsarbeit:

Interview für die Zeitschrift *Página Buenos Aires*, 20. Januar 2004.

Präsentation der Arbeitsstelle beim Lesemarathon „Spielorte des Wissens“ in der BBAW, 8. Mai 2004.

Präsentation des Programms Leibniz online in der BBAW, 21. Juni 2004.

Organisation und Durchführung eines Leibniz-Kolloquiums auf Schloß Hundisburg, 17.–19. September 2004.

An der Arbeitsstelle weilten die folgenden Kollegen und Kolleginnen zu Arbeitsbesuchen:

Jürgen Gottschalk (Hamburg) 20.–24. September 2004 (Mitarbeit bei der Edition der technischen Schriften) und Vladimir Kirsanov (Moskau) 8.–20. November 2004 (Endredaktion von Texten zur Mechanik). Zahlreichen Kollegen stand die Arbeitsstelle für Konsultationen und Auskünfte zur Verfügung. Gegenstand des Interesses war neben der Leibniz-Edition und Leibniz-Forschung auch die Internetpräsentation der Leibnizschen Schriften.

Kommission Kant's gesammelte Schriften

Bericht Volker Gerhardt

Vorbereitungen zur Neuedition der *Critik der reinen Vernunft*, der *Critik der praktischen Vernunft* und der *Critik der Urtheilskraft* waren Arbeitsinhalt von Tanja Gloyna. Es wurden Vorschläge für die Editionsrichtlinien und die Paralleldarstellung der ersten (A) und zweiten (B) Auflage der *Critik der reinen Vernunft* sowie technische Richtlinien zur Texterstellung erarbeitet. Letztere sind mit dem Verlag Walter de Gruyter abgestimmt und von allen Herausgebern akzeptiert. Der Verlag ließ Testseiten der Paralleldarstellungen anfertigen. Die geplanten Editionsrichtlinien verbinden die Standards einer historisch-kritischen Ausgabe in konservativer Absicht mit dem Erscheinungsbild der vorliegenden Bände der Akademie-Ausgabe. Sie haben insofern auch Modellfunktion für den Aufbau von Bänden aus anderen Abteilungen der Akademie-Ausgabe, die neu ediert werden. Eine Anlage zu den Editionsrichtlinien soll den Umfang der geplanten sachlichen Erläuterungen begrenzen. Über sämtliche Vorschläge entscheiden die Mitglieder der Kant-Kommission im Januar 2005.

Im Juli 2004 hat die Kant-Kommission folgende Herausgeber benannt: für die *Critik der reinen Vernunft* Tanja Gloyna, für die *Critik der praktischen Vernunft* Jens Timmermann (St Andrews, GB), für die *Critik der Urtheilskraft* Andrea Marlen Esser (RWTH Aachen). Der Text der *Critik der reinen Vernunft* (B)

wurde gemäß den technischen Richtlinien bis zu den Seiten 489 Originalpaginierung bzw. 320 Bd. III Akademie-Ausgabe erstellt.

Die Transkription des *Opus postumum* einschließlich einer genetisch ausgerichteten Strukturanalyse der Manuskriptseiten, die den schrittweisen Nachvollzug des Produktionsprozesses zu rekonstruieren versucht, wurde von Jacqueline Karl kontinuierlich weitergeführt. Derzeit ist ca. ein Drittel der Handschrift transkribiert. Das für das Kantische Nachlaßwerk neue methodische Verfahren ist von ihr auf der Internationalen Kant-Tagung im April 2004 in Kaliningrad der wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorgestellt worden.

Das DFG-Projekt „Digitalisierung und elektronische Neuedition des *Opus postumum*“ konnte nach einer zeit- und arbeitsaufwendigen Kontrolle der Masterscans erfolgreich abgeschlossen werden. Etwaige Beanstandungen gingen auf das gewählte Verfahren zurück, dessen Nachteil in der Nutzung von vier „Generationen“: Original – Ektachromes – Ilfochromes – Digitalisat liegt. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen überwiegen die Vorteile dieses technischen Verfahrens, wie die qualitativ hochwertigen Ergebnisse zeigen. Darüber hinaus konnte durch die Anfertigung der langzeitstabilen Ilfochrome-Farbmakrofiches ein Beitrag zum Schutz des wertvollen Autographs geleistet werden. Die digitalisierten Faksimiles des *Opus postumum* wurden in der Kant-Arbeitsstelle von Anja Gerber sowohl in diplomatischer als auch chronologischer Reihenfolge auf der Internet-Seite des Akademienvorhabens unter <http://kant.bbaw.de/op/op.htm> sukzessive zur Verfügung gestellt. Neben einer Übersicht über das jeweilige Konvolut in diplomatischer Reihenfolge bzw. über die chronologische Folge aller Manuskriptteile auf der Grundlage der philologisch-kritischen Untersuchungen von Erich Adickes (*Kants Opus postumum*, Berlin 1920) kann der Nutzer entsprechend seinen Ansprüchen und technischen Möglichkeiten zwischen drei verschiedenen Ansichten jeder Manuskriptseite und unterschiedlichen Navigationsmöglichkeiten wählen.

Im Rahmen seines wissenschaftlich-historischen Forschungsvorhabens „Erneute Untersuchungen zu Kants *Physischer Geographie*“ (Drittmittelvorhaben) wurde von Werner Stark die Konzeption der Ausgabe selbst in Angriff genommen, die komplexe Ausgangslage kann als im Prinzip geklärt angesehen werden. Die bis 2001 in der Marburger Kant-Arbeitsstelle der Göttinger Akademie der Wissenschaften erstellten elektronischen Dokumentarformen und Papierfassungen von Editionstexten können jetzt in die moderne Technik überführt werden, so daß nach Abschluß der „Erneuten Untersuchungen“ die Edition zügig fertiggestellt werden kann. Die Recherchen zum Königsberger Vor- und Umfeld der Vorlesung und zur Person des vermutlichen Herausgebers der Vollmerschen Ausgabe der *Physischen Geographie* konnten durch Recherchen in Torun und Gdansk beendet werden. Weitere Zwischenergebnisse sind: erstens der Nachweis, daß

Kants Vorlesung über *Physische Geographie* in Tradition zu Vorlesungen steht, die Karl Heinrich Rappolt über diesen Gegenstand in Königsberg gehalten hat, zweitens eine Neubewertung der Vollmerschen Ausgabe (1801–1805) der Kantischen Vorlesung, die keinesfalls – wie bisher angenommen – aus der Planung der Edition vollständig ausgeblendet bleiben darf, und drittens die Einsicht, daß die Entstehung der Rinkschen Ausgabe von 1802 erneut zu thematisieren ist.

Anläßlich des 200. Todestages von Immanuel Kant am 12. Februar 2004 wurde die Neuedition der Kantischen *Vorlesung zur Moralphilosophie* von Werner Stark vorbereitet. Mit den Arbeiten an der Moralvorlesung war die Absicht verbunden, an diesem in vielem deutlich einfacheren Fall modellhaft ein Verfahren zu entwickeln, das auch für die Edition der Textzeugen zu Kants *Vorlesungen über Physische Geographie* befolgt werden kann. Der Band ist, versehen mit einer Einleitung von Manfred Kühn, im Oktober 2004 bei de Gruyter erschienen.

Darüber hinaus kann das Vorhaben auf verschiedene Aktivitäten im Kant-Jahr verweisen:

In Kooperation mit der Staatlichen Universität Kaliningrad und der Kant-Gesellschaft e. V. ist es Volker Gerhardt und Werner Stark gelungen, daß sowohl am 12. und 13. Februar 2004 ein international besetztes Seminar als auch im April eine Internationale Kant-Tagung in Kaliningrad erfolgreich stattfinden konnten. Im März 2004 hat die BBAW zusammen mit dem Institut für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin, der Friedrich-Ebert-Stiftung sowie der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung des politischen Denkens e. V. das Symposium „Kant im Streit der Fakultäten“ im Leibniz-Saal der Akademie veranstaltet.

Neben der Teilnahme an öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen der BBAW erschienen in der regionalen und überregionalen Presse mehrere Artikel über die Kant-Arbeitsstelle und die laufenden Editionsprojekte (Potsdamer Neueste Nachrichten, Märkische Allgemeine Zeitung, Berliner Zeitung, Süddeutsche Zeitung und Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung).

Publikationen:

Kant, Immanuel: *Vorlesung zur Moralphilosophie*, hrsg. von Werner Stark, mit einer Einleitung von M. Kühn, Berlin: de Gruyter 2004.

Gloya, Tanja: Artikel „Weltalter; Zeitalter“. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, hrsg. von J. Ritter (†), K. Gründer und G. Gabriel, Bd. 12 (2004), Sp. 447–453.

Karl, Jacqueline: Zur Digitalisierung des *Opus postumum* von Immanuel Kant. In: *Circular* der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften 8 (2004), Heft 30, S. 34–35.

Stark, Werner: Zwei unbemerkte Kant-Blätter in Genf-Cologne: ein kurzer Vorbericht. In: *Kant-Studien*, Bd. 95, 2004/1, S. 1–20.

Ders.: Zur Erinnerung an den 200. Todestag von Immanuel Kant. Zwei Dokumentenfunde. In: *literaturkritik.de*, Nr. 2, Februar 2004 (http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=6794).

Vorträge:

Karl, Jacqueline: Präsentation des DFG-Projektes „Digitalisierung und elektronische Neuedition des *Opus postumum* von Immanuel Kant“ (anlässlich des Workshops im Rahmen der Evaluierung des bisherigen Verlaufs des DFG-Förderschwerpunktes „Retrospektive Digitalisierung von Bibliotheksbeständen“ vom 1. bis 3. März 2004 an der Universität Köln).

Dies.: „Immanuel Kant – der Autor, der ‚mit der Feder in der Hand‘ denkt. Die Arbeitsweise Kants als ein Kriterium für die Neuedition des *Opus postumum*“ (Beitrag auf der IX. Internationalen Kant-Tagung „Kant zwischen Ost und West“ vom 22. bis 24. April 2004 in Kaliningrad).

Stark, Werner: „Kants Grab in Königsberg (1804–1945)“ (Vortrag während der Feierlichkeiten am 12. Februar 2004, Kaliningrad; leicht verändert auch am 26. März 2004, Philipps-Universität, Marburg).

Ders.: „Physische Geographie im Königsberg des 18ten Jahrhunderts“ (Beitrag auf der IX. Internationalen Kant-Tagung „Kant zwischen Ost und West“ vom 22. bis 24. April 2004 in Kaliningrad).

Kommission Schleiermacher: Kritische Gesamtausgabe

Bericht Wilhelm Voßkamp

Arbeitsstelle und Kommission entwarfen im Berichtsjahr eine 2003 von der Wissenschaftlichen Kommission der Union der Akademien erbetene Stellungnahme zum „Neu-Konzept der Arbeit an der Schleiermacherausgabe als Einheit von Edition der Briefe und Vorlesungen“. So formuliert es der Bericht des Vorsitzenden des Ausschusses Akademievorhaben im Jahrbuch 2003 (S. 209) als einen „defizitären Punkt“ der seit 1998 geleisteten und 2003 von auswärtigen Gutachtern positiv beurteilten und mit Empfehlungen versehenen Arbeit.

Weil das Akademienprogramm seit 1998 nur die Edition des Briefwechsels (Abt. V) mit zwei Editoren fördert und für die Bearbeitung von Vorlesungen (Abt. II) auf Einwerbung von Drittmitteln für einen weiteren Editor (wie er 1989 bis 1998 mit Prof. Walter Jaeschke vorhanden war) verweist, hätten die „Vorlesungen über die Dialektik“ 2002 nicht erscheinen sollen, die Prof. Andreas Arndt seit etwa 1990 mit Unterstützung der BBAW neben seiner Arbeit an den Briefen vorbereitet hat. Der 1999 erschienene Band 5 des Briefwechsels schien der Wis-

senschaftlichen Kommission als Beleg der Arbeit am Briefwechsel nicht zu genügen. Eine Fortsetzung der Arbeit auch an den 1804 mit Schleiermachers Berufung nach Halle einsetzenden Vorlesungen sollte mit den Mitteln des Akademienprogramms nicht gefördert werden.

Die Instanzen der BBAW (Ausschuß Akademienvorhaben) haben entsprechend auf die Arbeitsstelle eingewirkt; die schließlich formulierte Stellungnahme ist von der Wissenschaftlichen Kommission der Akademienunion akzeptiert worden.

Die erhobenen Einwände waren allerdings weithin gegenstandslos, denn die Drittmittel, die 1998 für die Weiterarbeit an den Vorlesungen empfohlen worden waren, sind für 1999 bis 2006 tatsächlich eingeworben worden, und die BBAW hat bis 2003 nicht zu erkennen gegeben, daß sie einer Weiterbearbeitung der Abt. II (Vorlesungen) nicht fördernd gegenüberstehe.

In jedem Fall hat die BBAW die Bearbeitung der „Vorlesungen über die Dialektik“ auch über 1998 hinaus gefördert und den 2002 erschienenen Doppelband als eine besondere Leistung öffentlich vorgestellt. Aus der Perspektive des Leiters der Forschungsstelle stellt sich die Frage, inwieweit die weit fortgeschrittene Arbeit an den Dialektikvorlesungen produktiv genutzt werden konnte. Die Betreuungskommission wird dies auf ihrer Sitzung im Jahr 2005 erörtern.

Abteilung V (Briefwechsel und biographische Dokumente): Der Herausgeberkreis hat im Mai 2004 beschlossen, den in Arbeit befindlichen Doppelband V/6,_{1,2} über die Zeit Schleiermachers als Hofprediger in Stolp (Pommern) 1802–1804 als zwei Einzelbände V/6 und V/7 erscheinen zu lassen. Die Manuskripte beider Bände sind im November 2004 dem Verlag übergeben worden; die Bände werden zusammen im Frühjahr 2005 erscheinen. Damit werden seit 1985 sieben Briefbände in einem durchschnittlichen Abstand von drei Jahren erschienen sein. Die Arbeit an Band 8 (Halle 1804/05) ist bereits aufgenommen worden.

Abteilung II (Vorlesungen): Dr. Simon Gerber hat das Manuskript der Vorlesungen über die Kirchliche Geographie und Statistik (DFG-Drittmittel) nach den 2004 gegebenen Anregungen des Arbeitsstellenleiters und der Herausgeberkommission noch einmal formal überarbeitet; der Band wird nun zum Ende des Winters 2004/05 erscheinen. Gleichzeitig hat er an den Vorlesungen über die Kirchengeschichte weitergearbeitet (Drittmittel der Thyssen-Stiftung bis 2006 vorgesehen).

Publikationen:

Arndt, Andreas: *Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher: Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern*, Hamburg: Meiner 2004 (Philosophische Bibliothek 563); XXXII, 176 S.

Ders.: *Unmittelbarkeit*. Bielefeld: transcript 2004 (Bibliothek dialektischer Grundbegriffe), 54 S.

- Ders., (Hg., mit Ernst Müller): *Hegels ‚Phänomenologie des Geistes‘ heute*, Berlin: Akademie Verlag 2004 (Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Sonderband 8), 290 S.
- Ders., (Hg., mit Karol Bal und Henning Ottmann) *Glauben und Wissen*. Zweiter Teil. Hegel-Jahrbuch 2004, Berlin: Akademie Verlag 2004, 328 S.
- Ders.: Schleiermacher und Hegel. Versuch einer Zwischenbilanz. In: *Hegel-Studien* 37, Hamburg: Meiner 2004, S. 55–67.
- Ders.: „Einfache Wahrheiten“. Feuerbachs Konstruktion einer neuen Philosophie. In: *Ludwig Feuerbach zwischen Religionskritik und Geistesfreiheit*, hg. v. Volker Mueller, Neustadt: Lenz 2004, S. 197–204.
- Ders.: Dialektik und Hermeneutik. Perspektiven einer frühromantischen Konzeption. In: *Philosophie – Geschichte und Reflexion*, hg. von Thomas Rentsch (Dresdner Hefte für Philosophie 9), Dresden: Thelem 2004, S. 65–85.
- Ders.: „Pragmatische Dialektik“. Frühromantische Hermeneutik und Selbstreflexion der Moderne. In: *Toleranz, Pluralismus, Lebenswelt*, hg. v. Erwin Hufnagel und Jure Zovko (Studia Hermeneutica, Neue Folge 1), Berlin: Parerga 2004, S. 51–68.
- Ders.: „... wie halten wir es nun mit der hegel’schen Dialektik?“ Marx’ Lektüre der ‚Phänomenologie‘ 1844. In: *Hegels ‚Phänomenologie des Geistes‘ heute*, hg. v. Ernst Müller und Andreas Arndt, Berlin: Akademie Verlag 2004, S. 245–255.
- Ders.: Hegels Transformation der transzendentalen Dialektik. In: *La controversia de Hegel con Kant*, hg. v. Mariano Álvarez Gómez und M.^a del Carmen Paredes Martín, Salamanca: Ediciones Universidad 2004, S. 51–67.
- Ders.: Die Dialektik der Reflexion. In: *Hegel-Jahrbuch 2004*, Berlin: Akademie Verlag 2004, S. 112–117.
- Ders.: Mystizismus, Spinozismus und Grenzen der Philosophie. Jacobi im Spannungsfeld von F. Schlegel und Schleiermacher. In: *Friedrich Heinrich Jacobi. Ein Wendepunkt der geistigen Bildung der Zeit*, hg. v. B. Sandkaulen und W. Jaeschke, Hamburg: Meiner 2004, S. 126–141.
- Ders.: Die Arbeit der Philosophie (griechisch). In: *Nea Hestia*, September 2004, S. 248–264.
- Ders.: Hegels Begriff der Dialektik im Blick auf Kant. In: *Hegel-Studien* 38, Hamburg 2004, S. 105–120.
- Ders.: Rezension zu: Hegel: Gesammelte Werke, Bd. 16. In: *Hegel-Studien* 37 (2002), Hamburg: Meiner 2004, S. 169–174.
- Ders.: Rezension zu: Vernunft, Kontingenz und Gott, hg. v. Ingolf U. Dalferth und Philipp Stoellger, Tübingen 2000. In: *Theologische Literaturzeitung* 129 (2004), Sp. 418–419.
- Gerber, Simon: Eine lutherische Konferenz im Februar 1934. In: *Zeitschrift für neuere Theologiegeschichte (Journal for the History of Modern Theology)* Band 11, 2004, Heft 1, S. 148–168.

Ders.: Artikel „Riga II. Universität“. In: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Aufl., Bd. 7, Tübingen 2004, Sp. 516f.

Kommission Feuerbach-Gesamtausgabe

Bericht Herfried Münkler

Im Berichtszeitraum waren die Bemühungen darauf gerichtet, einen weitgehenden Abschluß der Arbeiten an der zweiundzwanzigbändigen Ausgabe von Ludwig Feuerbachs *Gesammelten Werken* zu erreichen. Trotz mehrerer längerer personeller Ausfälle konnten die Arbeiten am Band 15 (Nachlaß III: Vorlesungen über die Geschichte der neueren Philosophie, Erlangen 1835/36 sowie Kritiken und Aphorismen 1824–1839), am Band 16 (Nachlaß IV: Studien, Kritiken und Aphorismen 1840–1872) mit solch bedeutenden Stücken wie der sog. Gattungsschrift, der Abhandlung „Herr von Schelling“, der Studie über „Zinzendorf und die Herrnhuter“, zahlreichen Entwürfen zu publizierten Schriften oder der nachgelassenen Abhandlung „Zur Moralphilosophie“ (1868) wie auch Teile des abschließenden Bandes 22 mit dem Briefwechsel der Jahre 1869–1872 und Briefen von und an Bertha und Leonore Feuerbach von 1856–1920 sowie Nachträgen zu den Schriften, Korrigenda, Dokumente und Gesamtregister, weiter vorgebracht, jedoch noch nicht abgeschlossen werden.

Im Jahr der 200. Wiederkehr des Geburtstags des Philosophen erfolgten zahlreiche öffentliche Aktivitäten. Prof. Dr. Werner Schuffenhauer betreute den Wettbewerb von Grafikern für ein Feuerbach-Sonderpostwertzeichen und wurde vom Bundesministerium der Finanzen ausgezeichnet. Die Mitarbeiter der Arbeitsstelle beteiligten sich an der Feuerbach-Tagung der Universität Erlangen vom 3. Juli 2004 und an mehreren regionalen Veranstaltungen. Einen Höhepunkt bildete die von der Internationalen Gesellschaft der Feuerbach-Forscher und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften zum Thema „Identität und Pluralismus in der globalen Gesellschaft. Ludwig Feuerbach zum 200. Geburtstag“ in den Räumen der Akademie abgehaltene Internationale Fachtagung, 22./23. Oktober 2004, die vom Istituto per gli Studi Filosofici, Neapel, der Friedrich Thyssen Stiftung, der Universität Münster und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften gefördert wurde. Hier wurde zugleich, in Verbindung mit einer kleinen editionsbezogenen Ausstellung, über die Leistungen und den Stand der Edition der *Gesammelten Werke* berichtet.

Zur Tagung konnte der Band 21 (Briefwechsel V: 1862–1868 und Nachträge 1828–1861) vorgelegt werden, der einschließlich Registern XXI, 618 Seiten umfaßt und insgesamt 190 Briefe bzw. Briefentwürfe aus dem Zeitraum von 1862

bis 1868 und 28 Nachträge zu vorangegangenen Briefwechselbänden bietet. 97 Briefe (Erstveröffentlichungen) stammen von Feuerbach und 121 Briefe von Korrespondenten des Philosophen. Im Ergebnis von intensiven Recherchen, die überall bereitwillige Unterstützung fanden, ist es gelungen, auch für diesen Band in weitem Umfange die Handschriftenbasis zu erschließen und der Edition zugrunde zu legen. Für zahlreiche weitere, bislang nur in gekürzter Form bekanntgewordene Briefe konnte der vollständige Wortlaut auf Grund der Handschriften etc. mitgeteilt werden; ebenso konnten durch Autopsie zahlreiche Textverbesserungen gegenüber früheren Editionen erfolgen.

Ein weiterer Höhepunkt war die gemeinsam von der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Humanistischen Akademie in Berlin am 20. November 2004 veranstaltete Wissenschaftliche Tagung „Säkularisierung der Menschenbilder? Ludwig Feuerbach zum 200. Geburtstag“, zu der Prof. Dr. W. Schuffenhauer den einleitenden Beitrag „Ludwig Feuerbach. Leben und Werk in historischer und aktueller Sicht“ hielt.

Im Blick auf die Beendigung der Laufzeit als Akademienvorhaben zum Abschluß des Jahres 2004 ist die Akademie in Verbindung mit dem Herausgeber bemüht, benötigte Mittel für den Abschluß der Arbeiten an der Gesamtausgabe einzuwerben.

Publikationen:

Schuffenhauer, Werner: *Ludwig Feuerbach. Aussprüche aus seinen Werken gesammelt von Leonore Feuerbach*. Mit einem Vorwort von W. Bolin. Neu hrsg. von W. Schuffenhauer und H. Walter, mit einem Nachwort zu Leonore Feuerbach von W. Schuffenhauer, Nürnberg 2004, VI, 107 S. (Schriftenreihe der Ludwig-Feuerbach-Gesellschaft, Nürnberg e.V., Jg. 2004, Bd. 1.)

Ders.: Feuerbach und die freireligiöse Bewegung seiner Zeit. In: Volker Mueller (Hrsg.), *Ludwig Feuerbach. Religionskritik und Geistesfreiheit*, Neustadt am Rübenberge 2004, S. 33–42.

Ders. und Manuela Köppe: *Ludwig Feuerbach, Gesammelte Werke*. Hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften durch Werner Schuffenhauer. Band 21, Briefwechsel V (1862–1868), Nachträge (1828–1861). Bearbeitet von Manuela Köppe und Werner Schuffenhauer, XXI, 618 S.

Köppe, Manuela: *Karl Theodor Ferdinand Grün (1817–1887)*. Diss. phil., Freie Universität Berlin, Berlin 2004, 990 S.

Weckwerth, Christine: Nachhegelsche Rekurse auf Jacobi. Feuerbachs anthropologische Aufhebung der Jacobischen Gefühlsphilosophie. In: W. Jaeschke/B. Sandkaulen (Hrsg.), *Friedrich Heinrich Jacobi. Ein Wendepunkt der geistigen Bildung der Zeit* (Studien zum achtzehnten Jahrhundert, hrsg. von der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts, Bd. 29), Hamburg 2004, S. 422–452.

Dies.: Zur anthropologischen Wendung des Hegelschen Phänomenologie-Konzepts. In: *Hegels ‚Phänomenologie des Geistes‘ heute*, hrsg. von A. Arndt und E. Müller, Berlin 2004 (Deutsche Zeitschrift für Philosophie. Sonderbd. 8), S. 217–244.

Schmieder, Falko: *Ludwig Feuerbach und der Eingang der klassischen Fotografie. Zum Verhältnis von anthropologischem und Historischem Materialismus*. (Überarbeitete Fassung der Diss. phil. am Fachbereich Politik und Sozialwissenschaften an der Freien Universität Berlin, Dezember 2003), Berlin 2004, 528 S.

Kommission Marx-Engels-Gesamtausgabe

Bericht Herfried Münkler

Im Berichtsjahr wurde als 50. Band der Ausgabe der Band II/15 veröffentlicht, das Vorhaben im Auftrag der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung und der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften von Axel Honneth, Bernhard Schäfers und Walther Ch. Zimmerli evaluiert und der Startband des neuen Marx-Engels-Jahrbuches publiziert.

Der fünfzigste Band der MEGA enthält die von Engels 1894 herausgegebene Druckfassung des dritten Bandes des „Kapital“. Sie ist das Endprodukt eines langjährigen Redaktionsprozesses und fußt auf dem in Band II/4.2. veröffentlichten Marxschen Manuskript von 1864/1865. Darüber hinaus hat Engels weitere Manuskripte in die Redaktion einbezogen, die aus dem Zeitraum zwischen 1867/1868 und 1876 stammen und die demnächst in Band II/4.3 veröffentlicht werden bzw. in Band II/14 bereits vorgelegt wurden.

Der dritte Band des „Kapital“ sorgte bereits seit seiner Veröffentlichung für grundsätzliche, zum Teil bis heute andauernde Kontroversen, etwa über die Transformation von Werten der Waren in Preise und die Tragfähigkeit der Arbeitswertlehre, über die mit dem tendenziellen Fall der Profitrate verknüpfte Frage nach der Zukunft des Kapitalismus, später auch über seine Thesen zu Geld und Kredit oder zu Konkurrenz und Konzentration.

Durch den Vergleich zwischen den Manuskripten und der nun vorliegenden Druckfassung wird erkennbar, inwieweit Engels den Text von Marx veränderte, wo er eigene Akzente setzte und wie stark der Antrieb war, nicht nur als literarischer, sondern auch als politischer Nachlaßverwalter zu wirken. So gewinnt der Leser einen Eindruck von der Ambivalenz, durch die Engels' Redaktion gekennzeichnet ist. Auf der einen Seite steht sein Bestreben, einen authentischen Text des Autors Marx zu präsentieren. Andererseits sah er sich als berechtigt an, in den Text einzugreifen. So nahm er eine Reihe von terminologischen und inhalt-

lichen Korrekturen vor und stellte in einer Vielzahl von Fällen neue Zusammenhänge her, etwa durch Textumstellungen oder durch die Formulierung von Über- oder Einleitungen. Und selbst rein redaktionell anmutende Änderungen – wie Engels' detaillierte Gliederung des Abschnittes über den tendenziellen Fall der Profitrate – lassen zumindest Spielräume für Interpretationen offen.

Der Band II/15 wurde von Regina Roth, Eike Kopf und Carl-Erich Vollgraf unter Mitwirkung von Gerald Hubmann bearbeitet. Die Einführung verfaßte der Frankfurter Dogmenhistoriker Bertram Schefold; die redaktionellen Arbeiten koordinierten Manfred Neuhaus und Gerald Hubmann.

Der erste Band des neuen Jahrbuches eröffnet mit der Vorabpublikation einer Gruppe von Textzeugen aus Band 5 der Ersten Abteilung der Ausgabe: Karl Marx, Friedrich Engels, Joseph Weydemeyer, Die deutsche Ideologie. Artikel, Druckvorlagen, Entwürfe, Reinschriftenfragmente und Notizen zu *I. Feuerbach* und *II. Sankt Bruno*. Die mit einer ausführlichen Einleitung versehene Edition trägt bei der Text- und Variantendarbietung der in jüngerer Zeit gewonnenen Erkenntnis Rechnung, daß es weder im Frühjahr noch im Herbst 1845 den Plan eines zweibändigen Werkes „Die deutsche Ideologie“ gab. Vielmehr begannen Marx und Engels die Kritik der nachhegelschen Philosophie mit einem Artikel gegen Bruno Bauer, dessen Entwurf aus den überlieferten Originalhandschriften teilweise rekonstruiert werden kann. Die Textzeugen dokumentieren die Auseinandersetzung von Marx und Engels mit Bruno Bauer: sie lassen eine neue Wertung der Feuerbachschen Philosophie erkennen, und es entstehen Betrachtungen zu idealistischer und materialistischer Geschichtsauffassung, eingebettet in die zeitgenössische Diskussion der Hegelschen Linken über ihren Standort in der nachhegelschen Philosophie. Erstmals werden hier die Entwürfe, Notizen und Reinschriften-Fragmente, die in den bisherigen Editionen mit Hypothesen und Interpretationen der Herausgeber zu einem Kapitel „I. Feuerbach“ konstituiert und in verschiedenen Fassungen ediert worden sind, als selbständige Textzeugen in chronologischer Folge dargeboten und so ediert, wie sie von den Autoren hinterlassen worden sind. Dieser Grundsatz gilt auch für die Textdarbietung; unter anderem werden durch Zwei-Spaltendruck alle Texte in der rechten Spalte, die von Marx und Engels nicht in die Grundschrift der linken Spalte eingeordnet worden sind, außerhalb dieser Grundschrift ediert. In diese Gruppe von Textzeugen wird auch erstmals ein neu datiertes, zweiseitiges Manuskript eingefügt, das bisher nur im Anhang publiziert worden ist. Neu aufgenommen werden ein anonym erschienener, Marx zugeschriebener Artikel aus dem „Gesellschaftsspiegel“, sowie der Artikel von Joseph Weydemeyer „Bruno Bauer und sein Apologet“ aus dem „Westphälischen Dampfboot“, den dieser unter Mitarbeit von Marx in Brüssel verfaßt hat.

Die Vorabpublikation wurde von Inge Taubert und Hans Pelger unter Mitwirkung von Gerald Hubmann, Margret Dietzen und Claudia Reichel vorbereitet.

Auf der von den Neapolitanischen Universitäten „Federico II“ und „L’Orientale“, dem Universitätsinstitut „Suor Orsola Benincasa“ sowie der Universität Bari mit Unterstützung verschiedener Kulturinstitute – wie dem renommierten „Istituto Italiano per gli Studi Filosofici“ – im April ausgerichteten internationalen Konferenz „Sulle tracce di un fantasma. L’opera di Karl Marx tra filologia e filosofia“ entfalteten Manfred Neuhaus und Gerald Hubmann in Einleitungsvorträgen die textphilologischen Grundlagen der Ausgabe.

Im Berichtszeitraum leitete Herfried Münkler als Vorstandsvorsitzender die Internationale Marx-Engels-Stiftung (IMES). Manfred Neuhaus stand dem IMES-Sekretariat und Hans-Peter Harstick dem Wissenschaftlichen Beirat vor, während Jürgen Herres und Carl-Erich Vollgraf als Mitglieder der Redaktionskommission agierten.

Gäste des Vorhabens waren Alain Alcouffe, Toulouse, Kevin Anderson, Chicago, Georgij Bagaturija, Moskau, Luca Basso, Padua, Moon-Gil Chung, Seoul, Akira Miyakawa, Tokio, Kenji Mori, Sendai, Marcello Musto, Neapel, Izumi Omura, Sendai, Massimiliano Tomba, Padua, und Ljudmila Vasina, Moskau.

In der Vortragsreihe „Das alte Europa. Fragen der historischen Legitimation in Vergangenheit und Gegenwart“ behandelte Jürgen Herres das Thema „*Proletarier aller Länder vereinigt Euch! Karl Marx und Europa*“. Manfred Neuhaus präsentierte das MEGA-Projekt in Berlin, Boizenburg und Kuppenthin.

Im Rahmen der „Akademievorträge an Brandenburger Schulen“ haben Jürgen Herres, Gerald Hubmann, Claudia Reichel und Hanno Strauß in Brandenburg, Cottbus, Potsdam, Schwarzheide, Treuenbrietzen und Wittenberge vorgetragen.

Im Jahr 2004 absolvierten Claudia Baumgart, Daniel Neuhaus und Ekaterina Velmatkina im Vorhaben Praktika.

Publikationen:

Karl Marx/Friedrich Engels Gesamtausgabe (MEGA). Herausgegeben von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung. Zweite Abteilung. Bd. 15: *Das Kapital. Kritik der Politischen Ökonomie*. Dritter Band. Herausgegeben von Friedrich Engels. Hamburg 1894. Bearbeitet von Regina Roth, Eike Kopf und Carl-Erich Vollgraf. Unter Mitwirkung von Gerald Hubmann. Mit einer Einführung von Bertram Schefold, Berlin: Akademie Verlag 2004, XI, 1419 S.

Marx, Karl: Die Frühschriften. Herausgegeben von Siegfried Landshut. 7. Aufl., neu eingerichtet von Oliver Heins und Richard Sperl. Mit einem Geleitwort von Oskar Negt, Stuttgart 2004 (Kröners Taschenausgabe, Bd. 209).

Marx-Engels-Jahrbuch 2003. Herausgegeben von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung: Karl Marx, Friedrich Engels, Joseph Weydemeyer, Die deutsche

Ideologie. Artikel, Druckvorlagen, Entwürfe, Reinschriftenfragmente und Notizen zu *I. Feuerbach* und *II. Sankt Bruno*. Bearbeitet von Inge Taubert und Hans Pelger. Unter Mitwirkung von Margret Dietzen, Gerald Hubmann und Claudia Reichel, Berlin: Akademie Verlag 2004, 400 S.

Hubmann, Gerald: Neue Perspektiven. Zum jüngsten Band des „Historisch-Kritischen Wörterbuchs des Marxismus“. In: *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät*, Bd. 63, Berlin 2004, S. 163–168.

Neuhaus, Manfred: Zum Geleit. In: Richard Sperl, „*Edition auf hohem Niveau*“. *Zu den Grundsätzen der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA)*, Hamburg 2004, S. 7–10.

Ders.: Transatlantische Korrespondenzen. Die journalistischen Arbeiten von Marx und Engels im Jahr 1855. In: *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät*, Bd. 63, Berlin 2004, S. 143–145.

Roth, Regina und Fred Moseley: Guest Editors' Introduction. In: *Marx, Engels, and the Text of Book 3 of 'Capital'*, Armonk, NY 2004, S. 3–13 (International Journal of Political Economy, Vol. 32, No. 1, Spring 2002).

Sperl, Richard: „*Edition auf hohem Niveau*“. *Zu den Grundsätzen der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA)*, Hamburg 2004, 215 S. (Berliner Verein zur Förderung der MEGA (Hrsg.): Wissenschaftliche Mitteilungen. Heft 5).

Vollgraf, Carl-Erich und Jürgen Jungnickel: „Marx in Marx's Words“? On Engels's Edition of the Main Manuscript of Book 3 of *Capital*. In: *Marx, Engels, and the Text of Book 3 of 'Capital'*, Armonk, NY 2004, S. 35–78 (International Journal of Political Economy, Vol. 32, No. 1, Spring 2002).

Kommission Nietzsche-Edition

Bericht Volker Gerhardt

Werkausgabe

Im Jahr 2004 wurde die Veröffentlichung der Arbeitshefte W I 3–W I 8 (KGW IX, Bände 4 und 5) angestrebt. Als sich abzuzeichnen begann, daß die Arbeit an den Heften W I 3–7 (Bd. 4) viel weiter fortgeschritten war als die an Heft W I 8 (Bd. 5), das ungefähr den gleichen Umfang aufweist wie die anderen fünf Hefte zusammen, wurde auf der BBAW-Sitzung am 20. Februar 2004 auf Vorschlag von Haase und Stingelin beschlossen, den 4. Band vorab zu publizieren. Dieser Vorschlag wurde auf der sich anschließenden Herausgebersitzung im Verlag bestätigt.

Anfang Dezember erschien der vierte Band der IX. Abteilung der KGW *Der handschriftliche Nachlaß ab Frühjahr 1885 in differenzierter Transkription nach Marie-Luise Haase und Michael Kohlenbach*, Arbeitshefte W I 3, W I 4, W I 5, W I 6, W I

7, herausgegeben von Marie-Luise Haase und Martin Stingelin, bearbeitet von Nicolas Füzesi, Marie-Luise Haase, Thomas Riebe, Beat Röllin, René Stockmar, Jochen Strobel und Franziska Trenkle unter Mitarbeit von Falko Heimer, Verlag Walter de Gruyter, Berlin/New York 2004, inklusive einer CD-ROM, die den aktuellen Stand des Nachberichts und die entsprechenden Faksimiles enthält.

Neben der Fertigstellung der Hefte W I 3–7 für den Druck wurden Transkription und Korrekturen an W I 8 vorangetrieben. Dieses Heft liegt vollständig gesetzt vor und ist bereits so weit bearbeitet, daß es als Bd. 5 in der ersten Hälfte des Jahres 2005 druckfertig sein sollte.

Außerdem erfolgte die vollständige Transkription der Hefte W II 1–4, die als Bände 6 und 7 der KGW IX erscheinen werden. Diese wurden in Basel zum Teil schon mit QuarkXpress in einer ersten Fassung gesetzt und teilweise korrigiert.

Die Arbeiten des Teams in Berlin und Weimar werden kontinuierlich mit denen in Basel koordiniert, wozu regelmäßige Absprachen und Arbeitstreffen aller Beteiligten notwendig sind.

Im Rahmen der von Prof. Thomas Fries und Prof. Peter Hughes (beide Universität Zürich) in Zusammenarbeit mit Martin Stingelin (Universität Basel) veranstalteten Züricher Tagung vom 8. bis 10. Januar 2004 zum Graduiertenkurs „Schreibprozesse“ präsentierten Haase und das Basler Team KGW IX. Eine überarbeitete und erweiterte Fassung der Vorträge erscheint voraussichtlich im Frühjahr 2005: Beat Röllin/Marie-Luise Haase/René Stockmar/Franziska Trenkle, „Der späte Nietzsche‘ – Schreibprozeß und Heftedition. In: Th. Fries/P. Hughes (Hg.), *Schreibprozesse*, München: Wilhelm Fink Verlag (in der Reihe „Zur Genealogie des Schreibens“, herausgegeben von M. Stingelin).

An der von der Universität Wrocław und der Schopenhauer-Gesellschaft e.V. veranstalteten Konferenz „Nietzsche und Schopenhauer. Rezeptionsphänomene der Wendezeiten“, die vom 10. bis 12. Juni 2004 in Bad Kudowa stattfand (vgl. <http://www.zduch.uni.wroc.pl/de/forschung/kudowa.html>), präsentierte Beat Röllin stellvertretend für Haase KGW IX. Eine überarbeitete Fassung von Röllins Vortrag „Das Editionsprojekt ‚Der späte Nietzsche‘“ erscheint in einem Tagungsband, herausgegeben von Wojciech Kunicki und Marta Kopij, voraussichtlich Sommer 2005.

Briefausgabe

Mit den beiden Ende 2004 erschienenen Teilbänden des Kommentars zu den Briefen aus den letzten Jahren vor Friedrich Nietzsches Erkrankung (Abt. III, Bd. 5 und 6) ist die Arbeit an der Kommentierung von Mazzino Montinaris Gesamtausgabe der Briefe von und an Nietzsche abgeschlossen worden. Im Vorjahr war bereits der von Holger Schmid bearbeitete Nachberichtband III/7,2 vorgelegt worden. Zum gleichen Zeitpunkt hatte Renate Müller-Buck bereits den

weitaus größten Teil der Briefe und Briefentwürfe bearbeitet. Es lag in der Natur der Sache, daß gerade Nietzsches späte Briefe besonders ausgedehnt Nachprüfungen an den Originalhandschriften, zeitraubende Bibliotheksumfragen und vor allem einen immensen Bedarf an Erklärungen notwendig machten. Dank der großzügigen finanziellen Unterstützung durch die Stiftung Preußische Seehandlung und durch den Verlag de Gruyter war es möglich, die notwendigen Ergänzungen des damals bereits beinahe tausendseitigen Manuskripts nachzutragen und die Druckvorlage zu vervollständigen. Mit außergewöhnlicher Energie hat die Bearbeiterin, die eben erst einen umfangreichen Kommentar zum ersten Band der „Späten Briefe“ als eigenständige, imponierende Leistung vorgelegt hatte (III/7,1), das große Werk auf sich genommen und zu Ende geführt, daß nach 14 Jahren den von Montinari im Text bereits vorgelegten Briefwechsel Friedrich Nietzsches erschließt. Die Leistung ist um so höher einzuschätzen, als Renate Müller-Buck einen beträchtlichen Teil des Jahres für ihre Arbeiten am Manuskript und an dem im wesentlichen von ihr verantworteten Abteilungsregister finanziell auf sich gestellt war. Der Verlag hat in den letzten Wochen vor Erscheinen allerdings helfend in den Abschluß dieses monumentalen Registers eingegriffen.

Kommission Martin-Buber-Werkausgabe

Bericht Aleida Assmann

Im Jahr 2004 vollzogen sich an der Arbeitsstelle der Martin-Buber-Werkausgabe (MBW) einige Veränderungen, die zu Beginn des Jahres 2005 mit dem Umzug der Arbeitsstelle von der Freien Universität Berlin an die BBAW abgeschlossen sein werden.

In den vergangenen drei Jahren wurde das deutsch-israelische Kooperationsprojekt der MBW von der German-Israeli Foundation for Scientific Research and Development (GIF) gefördert. Diese Förderung läuft zum 31. Dezember 2004 aus. Im März 2004 bewilligte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) die finanzielle Förderung der MBW für zunächst zwei Jahre, so daß die Fortführung des Projekts ab dem 1. Januar 2005 vorerst gesichert ist. Zum 1. Juni 2004 konnte mit Heike Wagner die Position der Wissenschaftlichen Mitarbeiterin als Leiterin der Arbeitsstelle der MBW nach einer Unterbrechungszeit wieder mit einer vollen Mitarbeiterstelle besetzt werden. Mit Beginn der DFG-geförderten Projektphase verläßt die Arbeitsstelle der MBW ihren bisherigen Sitz am Institut für Judaistik der Freien Universität Berlin und hat ihren Projektsitz und Arbeitsort ab dem 1. Januar 2005 an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Ein Arbeitsschwerpunkt im Jahr 2004 waren Redaktions- und Lektoratsarbeiten an Band 8 der MBW: *Schriften zu Jugend, Erziehung und Bildung*, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von Juliane Jacobi. Nachdem eine inhaltliche Überarbeitung des erstmals 2003 der Arbeitsstelle vorgelegten Manuskripts nötig geworden war, konnte im letzten Jahresdrittel 2004 mit dem Redigieren und Lektorieren der endgültigen Manuskriptfassung begonnen werden, so daß der Band nun voraussichtlich im Frühjahr 2005 erscheinen wird.

Während der Arbeiten an Band 2.1: *Mythos und Mystik. Frühe religionswissenschaftliche Schriften, 1898–1923*, bearbeitet, eingeleitet und kommentiert von David Groiser, ergaben sich seitens des Bandbearbeiters Fragen hinsichtlich einiger Quellenmaterialien, die v. a. die verschiedenen Varianten eines Textes betreffen. Aufgrund von Recherchen in verschiedenen Archiven und Bibliotheken konnte die Arbeitsstelle den Bandbearbeiter bei der Klärung dieser offenen Fragen so weit unterstützen, daß auch dieser Band der MBW voraussichtlich im Laufe des Jahres 2005 erscheinen wird.

Vorbereitende Arbeiten für die Bandbearbeiter, wie z. B. die Sichtung und Zusammenstellung des Quellenmaterials, wurden 2004 schwerpunktmäßig für Bubers *Schriften zu Literatur und Theater* (Band 7.1), seinen *Schriften zur Kunst* (Band 7.2) sowie den *Frühen jüdische Schriften, 1898-1923* (Band 3) ausgeführt.

Auch 2004 konnte, gefördert von der GIF, wieder ein Workshop stattfinden, den die Arbeitsstelle zusammen mit dem Franz Rosenzweig Minerva Forschungszentrum Jerusalem und unter Leitung der beiden Hauptherausgeber der MBW, Paul Mendes-Flohr (Hebrew University of Jerusalem/University of Chicago) und Peter Schäfer (Freie Universität Berlin/Princeton University), organisierte und durchführte. Dieser Workshop ist Bestandteil einer Reihe von Konferenzen im Rahmen der MBW, die sich verschiedenen Aspekten des Erbes Martin Bubers widmet. Unter dem Thema *Translating Texts, Translating Cultures* trafen sich vom 23. bis 26. August in Schloß Blankensee international renommierte Wissenschaftler aus Israel, den USA und Deutschland. In Vorträgen und Diskussionsrunden zu den Bereichen Literatur, Philosophie, Jüdisches Denken, Theater und Kunst erörterten die Wissenschaftler verschiedene Übersetzungstheorien sowie das Verhältnis von Übersetzung zu interkultureller Vermittlung und interkulturellem Verständnis. In diesem Kontext ist die Frage des interkulturellen Dialogs fundamental und der Workshop betrachtete diese Frage vor dem Hintergrund von Martin Bubers dialogischer Philosophie und seinen Übersetzungstheorien. Paul Mendes-Flohr stellte in seinem Eröffnungsbeitrag unter dem Titel „Translation as Inter-Cultural Transmission: Martin Buber’s Legacy“ ausgehend von der heute viel diskutierten Frage der „interkulturellen Kompetenz“ Martin Buber als Brückenbauer zwischen den Kulturen dar. Am Beispiel der Bibel – und hier wiederum schwerpunktmäßig anhand der Buber-Rosenzweig-Bibelübersetzung

– ging Klaus Reichert (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M./Präsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt) einigen grundsätzlichen Fragen der Übersetzung von Texten nach („Was heißt Übersetzung? Die unendliche Aufgabe am Beispiel der Bibel“). Andere Vorträge befaßten sich mit den weniger bekannten Bibelübersetzungen von Arnold Goldberg (Peter Schäfer) und Philipppson (Klaus Herrmann, Freie Universität Berlin), Leora Batnitzky (Princeton University) untersuchte Franz Rosenzweigs Vorstellung von Übersetzung als einem dialogischen Projekt („Franz Rosenzweig on Translation and Exile“), zum Thema „Buber and the Translation from Text to Image“ behandelte Emily Bilski (Jerusalem/München) die Frage, inwieweit die Aufgabe des Übersetzers auch Züge der Aufgabe des Kunsthistorikers und Kunstkritikers trägt, Barbara Schäfer-Siems (Freie Universität Berlin/University of Princeton) erörterte ausgehend von der Tatsache, daß Buber keine wirkliche Muttersprache hatte, sein Verhältnis zur hebräischen Sprache und sieht seine Bibelübersetzung als Versuch, die hebräische Sprache als Geburtshelferin für sich selbst wiederzugewinnen („Buber’s Relation to Hebrew“), und Corinna Kaiser (Hebrew University of Jerusalem/Heinrich Heine-Universität Düsseldorf) betrachtete den Übersetzer Martin Buber vor dem Hintergrund der Sprachkrise zu Beginn des 20. Jahrhunderts („Übersetzung als Überwindung der Sprachkrise: Martin Buber“). Dies sind nur einige der während des Workshops präsentierten Beiträge. Den Abschluß des Workshops bildete eine Podiumsdiskussion unter dem Vorsitz von Paul Mendes-Flohr und Peter Schäfer.

Veranstaltungen:

„Translating Texts, Translating Cultures“, Workshop, 23.–26. August, Schloß Blankensee.

Publikationen:

Eine Auswahl der Tagungsbeiträge des Workshops „Translating Texts, Translating Cultures“ wird in einem Sonderheft der Zeitschrift *Jewish Studies Quarterly* im Frühjahr 2005 veröffentlicht werden.

Kommission Preußen als Kulturstaat

Bericht Jürgen Kocka

Auf Beschluß der Bund-Länder-Kommission wurde im Januar 2004 an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften das Neuvorhaben *Preußen als Kulturstaat* eingerichtet. Die dieses Projekt betreuende Kommission konsti-

tierte sich im Februar 2004, steht unter der Leitung von Jürgen Kocka und setzt sich aus Wolfgang Neugebauer (Projektleiter), David E. Barclay, Etienne François, Jürgen Kloosterhuis, Frank-Lothar Kroll, Klaus-Dieter Lehmann, Michael G. Müller und Andreas Thier zusammen. Das Vorhaben verfügt über eine Arbeitsstelle mit fünf wissenschaftlichen Mitarbeitern (Bärbel Holtz/Leiterin, Rainer Paetau, Christina Rathgeber, Hartwin Spenkuch, Reinhold Zilch) und einer wissenschaftlich-technischen Mitarbeiterin, Gaby Huch.

Die wissenschaftliche Bearbeitung zentraler Themenfelder der preußischen Geschichte hat an der BBAW in Fortsetzung der Tradition der preußischen Akademie der Wissenschaften einen angestammten Ort. Aber es geht nicht um die Aufnahme von Tradition als Selbstzweck. Es ist keine Übertreibung, wenn man feststellt, daß die Beschäftigung mit der preußischen Geschichte auf eine gesellschaftliche Nachfrage nach gesicherten Informationen gerade zu diesem Teil der Historie trifft. So wird das Vorhaben *Preußen als Kulturstaat* den Erwartungen einer interessierten Öffentlichkeit sowie dem anhaltenden Interesse der geschichtswissenschaftlichen Forschung an Preußen als historischem Phänomen gerecht, das wie kein anderer Staat die moderne Geschichte Deutschlands geprägt und in ambivalenter Weise nachhaltig auf Europa ausgestrahlt hat.

Das Projekt widmet sich dem vieldeutigen Bild Preußens in der Geschichte, Preußen war sowohl Militär- und Obrigkeitsstaat als auch toleranter Aufklärungsstaat und multi-ethnischer Integrationsstaat. Mit der Fokussierung auf die Kulturstaatsproblematik wendet sich das Projekt einem wissenschaftlich noch nicht ausgeleuchteten und dennoch zentralen Aspekt der preußischen Geschichte zu. Es geht um das Verhältnis von Staatsbildung, Kultur und Gesellschaft im 19./20. Jahrhundert. Für den Untersuchungszeitraum verbindet sich dieses Verhältnis mit den Begriffen von zentralstaatlich gelenkter Integrationspolitik und vorhandener Pluralität an Kulturen, Ethnien, Regionen und Religionen, von „Staatskultur“ und „Gegenkulturen“, von kultureller, bildungsgeschichtlicher und wissenschaftlicher Leistungskraft, von leistungsstaatlicher Daseinsfürsorge, in international zu erkennender Beispielhaftigkeit.

Das Vorhaben wird in einer Kombination von editorischer Arbeit und monographischer Forschung ausgewählte Themen preußischer Kultur-, Religions-, Wissenschafts- und Geschichtspolitik bearbeiten. Es ist modulartig aufgebaut und schöpft aus der vorzüglichen Quellenlage der in Berlin-Brandenburg gegebenen Archivlandschaft.

In einer ersten Phase steht die Erarbeitung der Geschichte des preußischen Kultusministeriums im Mittelpunkt, ein ausgesprochenes Desiderat der Forschung. Dieser für das Projektthema übergreifende Themenschwerpunkt wird in einer Kombination aus quellenerschließender, editorischer und monographischer Ar-

beit das Kultusministerium als Staatsorgan und als gesellschaftliche Agentur untersuchen. Deutlich über eine herkömmliche Behördengeschichte hinausgehend, geht es neben Entstehung und Aufbau dieser 1817 gegründeten Zentralinstitution vor allem um deren Stellung im gesellschaftlich-kulturellen Umfeld, um ihr Wirken als Instrument des Kulturstaats, und zugleich um die gesellschaftliche Einbettung, die dieses Agieren erst erklärt. Das Hineinwirken dieses Staatsorgans in den gesellschaftlichen Raum und in die sozialen Strukturen wird ebenso erforscht, wie die Einflußnahme gesellschaftlicher Gruppen auf die Kulturpolitik des Staates – es geht also um Interaktion von Staat und Gesellschaft auf dem weiten Feld der Kultur. Für die quellengestützte Analyse dieser komplexen Fragestellung werden neben der umfangreichen archivalischen Überlieferung des Kultusministeriums und anderer Zentralbehörden im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin-Dahlem vor allem Nachlässe von Akteuren aus Staat und Gesellschaft auszuwerten sein. Für die Jahrzehnte nach der Reichsgründung wird gleichermaßen auf die Bestände des Bundesarchivs in Lichterfelde zurückgegriffen.

Bereits wenige Monate nach Einrichtung kann das Vorhaben auf erste Arbeitsergebnisse verweisen. So wurde die Bearbeitung der Behördenstruktur des Kultusministeriums abgeschlossen und der Kapiteltext abgefaßt. Weiterhin konnte die Analyse der Personalstruktur des Ministeriums, bei der prosopographische Aspekte und die Rekonstruktion von Karrieremustern im Mittelpunkt des Interesses stehen, weit vorangetrieben werden. Die Arbeitsgruppe verfolgt konsequent das Ziel, Edition und Darstellung parallel zu erarbeiten. Somit liegt ebenfalls für die Quellenedition zum Kultusministerium ein erstes, bereits transkribiertes Textkorpus vor, das ständige Erweiterung erfährt und noch nach geeigneten Editionsrichtlinien zu bearbeiten ist.

Neben diesen inhaltlichen Arbeiten widmet sich das Vorhaben der Erarbeitung begleitender Materialien, wie einer Chronologie des Kulturstaats Preußen und einer digitalen Bildersammlung. Außerdem konnte die Handbibliothek des Vorhabens kontinuierlich ausgebaut werden; eine Homepage des Vorhabens sowie eine Personen-Datenbank zum Projekt befinden sich in der inhaltlich-technischen Vorbereitung.

In einer viel besuchten Veranstaltung „Preußen als Kulturstaat. Neue Pläne der Akademie“ wurde das Vorhaben am 4. Oktober 2004 im Leibniz-Saal einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Die Resonanz, die diese Einladung in der Öffentlichkeit fand, bestätigt noch einmal, wie groß die Nachfrage nach Angeboten auf diesem Gebiet unserer Geschichte ist.

Kommission Wilhelm-von-Humboldt-Ausgabe

Bericht Jürgen Trabant

Die von der DFG geförderte Arbeitsstelle *Wilhelm-von-Humboldt-Ausgabe: Schriften zur Sprachwissenschaft* hat am 15. März 2004 ihre Arbeit aufgenommen. Damit wurde ein institutioneller Rahmen geschaffen, um die Edition der sprachwissenschaftlichen Schriften Humboldts realisieren zu können. Die Mitarbeiter der Arbeitsstelle sind Manfred Ringmacher und Frank Zimmer, Leiterin der Arbeitsstelle ist Ute Tintemann.

In der Ausgabe werden sämtliche Schriften Wilhelm von Humboldts zur Sprache nicht nur erstmals in einer historisch-kritischen Ausgabe zugänglich gemacht; vielmehr werden eine Vielzahl empirischer Sprachstudien Humboldts, die sich in dem umfangreichen handschriftlichen Nachlaß befinden, erstmals publiziert. Auf diese Weise wird ein neuer Blick auf Humboldts Sprachdenken, von dem bisher fast nur die theoretisch-philosophische Seite wahrgenommen wurde, eröffnet. Denn erst Humboldts konkrete linguistische Beschreibungsarbeit, seine Studien zu einer Vielzahl von Sprachen der ganzen Welt ermöglichen es, Humboldts Sprachdenken in seiner gesamten Breite zu erfassen und seine historisch-anthropologisch orientierte Konzeption des „vergleichenden Sprachstudiums“ zu verstehen.

Die Edition der Texte erfolgt in sieben Abteilungen auf der Basis der Beschreibung des handschriftlichen Nachlasses durch Kurt Müller-Vollmer (Stanford), der auch der Hauptherausgeber und Projektleiter der Ausgabe ist. Als weitere Herausgeber sind Tilman Borsche (Hildesheim), Bernhard Hurch (Graz), Frans Plank (Konstanz), Gordon Whittaker (Göttingen) sowie das Akademiemitglied Jürgen Trabant (Berlin) an der Edition beteiligt.

1. Edition der Schriften Humboldts zu den amerikanischen Sprachen

Die Editionstätigkeit der Arbeitsstelle konzentriert sich zunächst auf die Herausgabe der Schriften zu den „Amerikanischen Sprachen“ (Herausgeber: Manfred Ringmacher). Die Erforschung der Indianersprachen Amerikas bildete über viele Jahre einen Schwerpunkt von Humboldts Sprachstudien. Bereits während seiner Zeit als preußischer Gesandter in Rom (1801–1807) sammelte Humboldt Beschreibungen dieser Sprachen, deren Bearbeitung er in den Jahren 1820 bis ca. 1830 systematisch betrieb. Humboldts Ziel war es, die amerikanischen Sprachen in ihrer Verschiedenheit vergleichend zu erfassen und möglichst zu jeder dieser Sprachen eine grammatische Beschreibung zu erstellen. Die von ihm angefertigten Grammatiken und darauf aufbauende vergleichende Untersuchungen, die sich in sehr unterschiedlichen Stadien der Ausarbeitung befinden, werden in

sechs Bänden in der dritten Abteilung der Ausgabe erstmals veröffentlicht. Zwei Bände, die *Mexicanische Grammatik* (1994) und das *Wörterbuch der mexicanischen Sprache* (2000) sind bereits erschienen (Hrsg. Manfred Ringmacher), der sechste Band zu den *Nordamerikanischen Sprachen* (Hrsg. Micaela Verlato) steht kurz vor dem Abschluß.

In der Arbeitsstelle wurde im Sommer 2004 mit der Transkription der Grammatiken der amerikanischen Sprachen aus dem handschriftlichen Nachlaß Humboldts begonnen, die in den Bänden 4 (*Mittelamerikanische Sprachen*) und 5 (*Südamerikanische Sprachen*) erscheinen werden. Wir haben uns dafür entschieden, einen Großteil dieser Grammatiken selbst zu transkribieren und nicht von den jeweiligen Bearbeitern erfassen zu lassen, um eine höchstmögliche Einheitlichkeit bei der Erstellung der zu edierenden Texte zu erreichen.

2. Koordination des Gesamtprojekts

Zu den Aufgaben der Arbeitsstelle gehört auch die Koordination des Gesamtprojekts. Die Arbeitsstelle versteht sich als Anlaufstelle nicht nur für die Herausgeber und Bandbearbeiter des Editionsprojekts, sondern auch für externe Humboldt-Forscher.

Im Jahre 2004 wurden zum einen detaillierte Editionsrichtlinien für die Ausgabe erstellt und zum anderen mit dem Aufbau eines Humboldt-Archivs begonnen. So ist beabsichtigt, den handschriftlichen sprachwissenschaftlichen Nachlaß Humboldts, der zu etwa gleichen Teilen in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (Berlin) und der Biblioteka Jagiellonska (Krakau) aufbewahrt wird, den Herausgebern und Bandbearbeitern in digitalisierter Form zur Verfügung zu stellen. Für dieses Projekt wurden erste Sondierungen vorgenommen, die Umsetzung soll im kommenden Jahr erfolgen.

Darüber hinaus wurden die Daten des Humboldt-Servers des Grazer Teilprojekts (2. Abt., *Baskisch*) an die Arbeitsstelle übergeben, die diesen in ihre Homepage integrieren wird. Zudem wird die von dem Grazer Teilprojekt erarbeitete Bibliographie der Primär- und Sekundärliteratur ergänzt und weitergeführt.

3. Herausgebertreffen

Vom 23. bis 24. April und am 10. September 2004 fanden jeweils Herausgebertreffen statt, um Editionsfragen zu klären und die Editionsrichtlinien festzulegen.

4. Arbeitsplanung für 2005

Im Jahr 2005 soll der Ausbau des Humboldt-Archivs forciert werden. Ziel ist die Digitalisierung des gesamten handschriftlichen sprachtheoretischen Nachlasses

und die Schaffung einer Möglichkeit der Konsultation für die an der Edition beteiligten Forscher.

Die Transkription der in der 3. Abteilung (*Amerikanische Sprachen*) zu edierenden Texte soll abgeschlossen und mit der Arbeit am Kommentar begonnen werden.

Zudem ist für Herbst 2005 eine Tagung zur Edition und zum sprachwissenschaftlichen Denken Humboldts geplant, um die Edition einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen.

Herausbergremium Karl-Philipp-Moritz-Ausgabe

Bericht Conrad Wiedemann

Im Jahr 2004 hat die Arbeitsstelle die Text- und Kommentararbeiten für die in der Berliner Zentrale herausgegebenen Bände der Moritz-Ausgabe fortgesetzt: Bd. KMA 4/1 *Schriften zur Mythologie* (hrsg. von Yvonne Pauly) u. Bd. KMA 11 *Beiträge zur „Vossischen Zeitung“* (hrsg. von Christof Wingerts Zahn). Der Bd. KMA 4/2 *Anthusa* (hrsg. von Yvonne Pauly) erscheint im Frühjahr 2005, KMA 1 *Anton Reiser* (hrsg. von Christof Wingerts Zahn) im Sommer 2005. Bd. KMA 9 *Allgemeiner Briefsteller* (hrsg. von Albert Meier) wurde redigiert und für den Satz vorbereitet.

Die Arbeit an den extern vergebenen Bänden hat die Arbeitsstelle kontinuierlich unterstützt. Auf einer Tagung im Juni 2004 haben sich alle an der Ausgabe Beteiligten über den Arbeitsstand, neue aus der Quellenrecherche erwachsene Ergebnisse und Spezialprobleme der Edition verständigt. Der Informationspool für die Gesamtausgabe wurde durch Archiv- und Bibliotheksrecherchen aktualisiert.

Joachim von Fiore: Opera omnia

Bericht Kurt-Victor Selge

Erschienen ist: Valeria De Fraja (ed.): *Joachim Abbas Florensis, Sermones* (Istituto Storico Italiano per il Medio Evo, *Fonti per la Storia dell'Italia Medievale, Antiquitates* 18), Rom 2004. Der Band bildet die Nummer IV (*Opera minora*, Heft 2) der *Opera omnia*, mit dem Patroziniumsvermerk:

„Accademia Nazionale dei Lincei
Berlin-Brandenburgische Akademie
der Wissenschaften
Faventibus“.

Das vom Berichterstatter verfaßte Herausgebervorwort berichtet über Entstehen und Bedeutung des Bandes.

Am von den Monumenta Germaniae Historica angenommenen Band des *Psalterium decem cordarum* sind noch redaktionelle Veränderungen notwendig geworden, die das Erscheinen auf 2005 verzögern. Im Jahr 2004 ist bereits eine italienische Übersetzung des Bandes erschienen.

Die Arbeit der DFG-Mitarbeiterin Dr. Julia Wannemacher an der *Expositio in Apocalypsim* ist planmäßig fortgesetzt worden; die Dissertation von Frau Dr. Wannemacher ist im Dezember 2004 im Verlag Brill erschienen.

Vortragsreihen und Veranstaltungen

Akademievorlesungen

In den öffentlichen *Akademievorlesungen* präsentieren Akademiemitglieder ihre wissenschaftliche Arbeit und geben Einblick in das Arbeitsprogramm der Akademie. Neben disziplinübergreifenden Serien voneinander unabhängiger Vorträge werden in projektorientierten Vorlesungszyklen Forschungsergebnisse der Akademievorhaben und der Interdisziplinären Arbeitsgruppen vorgestellt. Die Veranstaltungstermine orientieren sich an den Semestern der Universitäten. Im Jahr 2004 fanden folgende Veranstaltungen statt:

Wintersemester 2003/2004

Fortsetzung der 2003 begonnenen Vorlesungsreihe der Interdisziplinären Arbeitsgruppe *Gesundheitsstandards* mit folgenden Vorträgen:

Eberhard Schmidt-Aßmann: Gesundheitsreform – verfassungsrechtlich betrachtet (15. Januar 2004)

Klaus-Dirk Henke: Was ist uns die Gesundheit wert? Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Finanzierung (5. Februar 2004)

Sommersemester 2004

Vortragsreihe „Vorstellungen der *einen* Welt“:

Christoph Marksches und Klaus Pinkau: Die *eine* Welt und die *vielen* Weltbilder (22. April 2004)

Peter Költzsch: Modelle zum Problemlösen – Lösungen zum Modellproblem (13. Mai 2004)

Julian Nida-Rümelin: Die Modelle der wissenschaftlichen Theorie und die Einheit der Lebenswelt (3. Juni 2004)

(Die Veröffentlichung der Vorträge ist vorgesehen in den *Berichten und Abhandlungen* der BBAW, Bd. 11.)

Wintersemester 2004/2005

„Eliten – ein Problem als Lösung“. Eine Vorlesungsreihe der Interdisziplinären Arbeitsgruppe *Eliten-Integration*:

Herfried Münkler: Vom gesellschaftlichen Nutzen und Schaden der Eliten (11. November 2004)

Paul B. Baltes: Eine Wissenschaft der Weisheit: Königs- oder Holzweg? (2. Dezember 2004)

Weitere Vorlesungen im Wintersemester:

Wolfgang Streeck: Nach dem Koporatismus: Neue Konflikte, neue Eliten? (13. Januar 2005)

Karl Ulrich Mayer: Warum sind unsere Eliten ungebildet? (20. Januar 2005)
(Die Beiträge sollen in den *Berichten und Abhandlungen* der BBAW, Bd. 11 veröffentlicht werden.)

Ernst Mayr Lecture

Die Ernst Mayr Lecture ist eine von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und dem Wissenschaftskolleg zu Berlin gestiftete Vorlesungsreihe auf dem Gebiet der Biowissenschaften. Mit der einmal jährlich stattfindenden Vorlesung soll – dem Titel eines der Hauptwerke des Ornithologen und Evolutionsbiologen Ernst Mayr folgend (*The Growth of Biological Thought*) – die Entwicklung des biologischen Denkens von führenden Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen einer breiteren Öffentlichkeit vermittelt werden. Ernst Mayr hat im Herbst 1997 die nach ihm benannte Vorlesungsreihe eröffnet. Die nunmehr achte Vorlesung hielten *B. Rosemary und Peter R. Grant*, Princeton University. Sie sprachen am 2. November 2004 über „Evolution of Darwin’s Finches“. Rüdiger Wehner führte die Referenten ein. – In seinem thematischen Bezug auf die Forschungen Ernst Mayrs war dieser Vortrag auch zugleich eine Hommage an den bedeutenden Evolutionsbiologen, der am 5. Juli 2004 seinen 100. Geburtstag feierte.

(Einführung und Vortrag werden in den *Berichten und Abhandlungen* der BBAW, Bd. 11 veröffentlicht.)

Akademische Causerie

Seit Frühjahr 1997 laden der Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Vorsitzende des Collegium pro Academia – Förderverein der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften e. V. (von 1993 bis 2001 Förderkreis der BBAW) in halbjährlichem Abstand zur *Akademischen Causerie* ein. Die Mitglieder, Freunde und Förderer der Akademie haben damit eine Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen, die in zwanglosem Rahmen

Gelegenheit zur Begegnung und zum Gespräch mit Akademiemitgliedern und Gästen aus Wissenschaft und Kultur, Wirtschaft und Politik der Länder Berlin und Brandenburg über Themen unserer Zeit bietet. – Die Frühjahrsveranstaltung (20. April 2004) fand ausnahmsweise im Palais am Festungsgraben statt. Friede Springer begrüßte als neu gewählte Vorsitzende des Collegium pro Academia gemeinsam mit Dieter Simon die geladenen Gäste. *Helmut Schwarz* sprach zum Thema „Molekularer Fußballzauber: Sinn und Schönheit zweckfreier Forschung“. – Die Herbstveranstaltung (16. Dezember 2004) konnte dank der großzügigen Unterstützung des Axel Springer Verlags wieder im inzwischen sanierten Journalistenclub des Berliner Verlagshauses durchgeführt werden. *Julian Nida-Rümelin* sprach über „Vernunft und Freiheit“.

Ehrenkolloquium anlässlich des 90. Geburtstages
von Werner Albring

Am 28. September 2004 veranstaltete die Akademie unter der Federführung des Sekretars der Technikwissenschaftlichen Klasse, Bernd Hillemeier, ein Kolloquium, mit dem das wissenschaftliche Werk Werner Albrings gewürdigt wurde. Werner Albring war bereits auf der Festsitzung zum Leibniztag 2004 die Ehrenmitgliedschaft der Akademie verliehen worden.

Nach der Begrüßung durch Bernd Hillemeier sprachen ehemalige Schüler und Kollegen der Technischen Universität Dresden sowie Akademiemitglieder, die ihm besonders nahestehen, über Lebensweg und Werk Werner Albrings:

Martin Grötschel: Der junge Albring und Schwelm, *Reiner Vollheim*: Experimentierfeld Rußland und das Strömungsmechanik-Institut in Dresden, *Hans Göldner*: Werner Albrings interdisziplinäres Wirken, *Peter Költzsch*: Werner Albring und die Ähnlichkeitsmechanik, *Hans-Günther Wagemann*: Werner Albrings Wirken in der jüngeren Zeit.

Der Vortrag von Werner Albring – Zur Strategie naturwissenschaftlich-technischer Forschung – bildete den abschließenden Höhepunkt der Veranstaltung. Begleitet wurde das Ehrenkolloquium von einer Ausstellung von Aquarellen und Zeichnungen Werner Albrings, die bis zum 18. Dezember im Akademiegebäude zu sehen waren.

Symposium *Kant im Streit der Fakultäten*

Vom 26. bis 28. März 2004 fand auf Initiative des Vizepräsidenten, Volker Gerhardt, ein Symposium zum Gedenken im 200. Todesjahr Immanuel Kants statt.

Das Symposium wurde gemeinsam von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, dem Institut für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin, der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung des politischen Denkens e.V. veranstaltet.

Nach der Eröffnung durch Volker Gerhardt und den Grußworten von Bundestagspräsident Wolfgang Thierse, Thomas Meyer (Friedrich-Ebert-Stiftung) sowie Karl Graf Ballestrem (Deutsche Gesellschaft zur Erforschung des politischen Denkens e.V.) fanden folgende Vorträge statt (in chronologischer Reihenfolge):

Eberhard Jüngel: Der Mensch – im Schnittpunkt von Wissen, Glauben, Tun und Hoffen

Jürgen Mittelstraß: Der Streit der Fakultäten und die Neubegründung der deutschen Universität

Jens Timmermann: Kants „Streit“ und die Universität von morgen

Urban Wiesing: Kant, seine Philosophie und die Medizin

Brigitte Falkenburg: Die Funktion der Naturwissenschaft für die Zwecke der Vernunft

Horst Dreier: Kants Republik

Henning Ottmann: Warum es immer mehr Demokratien, aber nicht mehr Frieden gibt

Thomas Meyer: Liberalität und Gerechtigkeit. Kant und die Folgen

Marcus Willaschek: Recht ohne Ethik? Kant über die Gründe, das Recht nicht zu brechen

Wilfried Hinsch: Kant, die internationale Politik und der ewige Frieden

Birgit Recki: Idee der Geschichte und Ziel der Kultur

Gesine Schwan: Politik und Vertrauen

Richard Rorty: Analytic Philosophy and Narrative Philosophy

Preußen als Kulturstaat

Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften lud am 4. Oktober zu einem öffentlichen Abend „Preußen als Kulturstaat – Neue Pläne der Akademie“.

Dem Thema ganz entsprechend widmete sich diese sehr gut besuchte Veranstaltung aus der Sicht der Wissenschaften und der Kultur dem Staat Preußen: Die BBAW betreibt Forschungen zur preußischen Geschichte nicht allein aus ihrem Traditionsverständnis heraus, sondern möchte gleichermaßen den Erwartungen einer interessierten Öffentlichkeit wie dem anhaltenden wissenschaftlichen Interesse an Preußen als historischem Phänomen gerecht werden.

In einem einleitenden Beitrag führte Jürgen Kocka (WZB) in die Thematik ein, zeigte „Schwierigkeiten und Möglichkeiten der ‚Preußen-Forschung‘“ auf und stellte das neue Akademienvorhaben „Preußen als Kulturstaat“ vor. Dieses Vorhaben hat Anfang 2004 seine Arbeit aufgenommen und wird sich in mehrjähriger Forschungsarbeit der Kulturstaatsproblematik als einem wissenschaftlich noch nicht ausgeleuchteten und dennoch zentralen Aspekt der preußischen Geschichte widmen.

Klaus-Dieter Lehmann (Stiftung Preußischer Kulturbesitz) setzte den Abend mit Ausführungen zu Preußens Bildungsprogramm unter dem Blickwinkel von „Freistätte für Kunst und Wissenschaft“ fort, denen sich eine von Jürgen Kocka moderierte Podiumsdiskussion anschloß. Adolf Muschg (AdK), Herfried Münkler (HUB), Wolfgang Neugebauer (Univ. Würzburg) und Hans-Ulrich Wehler (Bielefeld) diskutierten aus unterschiedlichen Perspektiven über „Krieg und Kultur – Zur Aktualität Preußens“.

Preußen, das zum einen als Militär- und Obrigkeitsstaat in die Geschichte eingegangen ist und zum anderen für beachtliche Leistungen in der Kultur- und Wissenschaftspolitik stehen darf, fordert auch heute noch zum Disput über seine Janusköpfigkeit heraus. Mit der Frage nach seiner Aktualität bietet das Thema über diese Veranstaltung hinaus Gelegenheit, das Verhältnis zwischen Krieg und Kultur auch auf andere Regionen und Zeiten zu beziehen.

Dem wissenschaftlichen Teil folgte die Aufführung der Oper *Kronprinz Friedrich* von Siegfried Matthus. Studenten der Anton Bruckner Privatuniversität Linz führten das Werk des renommierten Komponisten auf. Sein packendes Musikdrama erzählt die Leidensgeschichte Friedrichs des Großen, der sich dem Militarismus seines Vaters verweigert und sich in den jungen Leutnant Katte verliebt. Friedrich Wilhelm I. wehrt sich gegen diese Provokation, indem er Katte vor den Augen seines Sohnes köpfen läßt. Das zahlreiche Publikum, darunter auch der Komponist Siegfried Matthus, zeigte sich von dieser eindringlichen Inszenierung begeistert.

Tag der Geisteswissenschaften

Der dritte Tag der Geisteswissenschaften fand am 12. November 2004 statt. Das Programm stand unter dem Motto „Zur Natur- und Gesellschaftsgeschichte des Todes“. Im interdisziplinären Gespräch zwischen Geistes- und Naturwissenschaften sowie unter Einbeziehung von Literatur und Kunst wurden insbesondere die Rolle des Opfertodes und die Fragen nach Sterblichkeit und Unsterblichkeit in Natur und Gesellschaft erörtert. Der Einladung in das Akademiegebäude folgten ca. 200 Gäste.

Nach der Eröffnung der Veranstaltung durch den Akademiepräsidenten, Dieter Simon, sprach Elisabeth Bronfen in ihrem Einleitungsvortrag mit dem Titel

„Traum vom Tod. Erfahrung des Todes im Gegenwartsfilm“ über die Darstellung des Todes im Zusammenhang mit dem Traum in drei bekannten amerikanischen Gegenwartsfilmen („The Others“, Regie: Alejandro Amenábar; „Femme Fatale“, Regie: Brian de Palma; „In the cut“, Regie: Jane Campion). Alle drei Beispiele verdeutlichen durch den Einsatz des Traumes als Erzählmuster die Möglichkeit, das Unmögliche – die einzelne Erfahrung des Todes – zu inszenieren.

Die anschließende, von Horst Bredekamp moderierte Sektion mit dem Titel „Sterblichkeit – Unsterblichkeit. Natur und Gesellschaft“, wurde von Ernst Peter Fischer mit dem Vortrag „Wir sind nicht zum Sterben auf der Welt - Der Tod im Bereich der Evolution“ eröffnet. Er verdeutlichte in seinem Vortrag die Sinnhaftigkeit des Todes im Rahmen der Evolution als notwendiges „Übel“ bei der Anpassung aller Lebewesen an ihre gegebene Umwelt. Scheinbar problemlos leuchtet der Gedanke ein, daß Sterben zum Leben gehört, weil nachfolgende Generationen Platz benötigen.

Stephan Seidlmayer erläuterte und visualisierte in seinem Vortrag „Bild und Gegenbild des Lebens: der Tod im Wissen und Zweifeln der pharaonischen Kultur“ die Jenseitsvorstellung des Alten Ägypten. Neben der detaillierten imaginären Welt der Toten, die sich auf zahlreichen Reliefs und Malereien wiederfindet, werden jedoch auch die tiefen Widersprüche und Zweifel unübersehbar. Neben Visionen der Seligkeit klaffen Abgründe grauenvoller Ängste. Aufgabe der rituellen Fürsorge um Tod und Sterben war es denn auch, äußerste Risiken zu beherrschen. Vielleicht noch signifikanter als die Hoffnungen auf eine Existenz nach dem Tod reflektieren diese Zweifel und Sorgen im Angesicht des Todes jedoch Grundstrukturen der altägyptischen Lebenswirklichkeit – ihre Spannungen und ungelösten Konflikte.

Uta Kornmeier veranschaulichte in ihrem Vortrag „Nach dem Leben. Totenmasken, Funeraleffigien und Wachsfigurenkabinette“ die realitätsnahe Abbildung von Totem durch die Verwendung von Wachsfiguren und Totenmasken aus Wachs. Sie sehen dem Leben zum Verwechseln ähnlich, bleiben aber leblose Kunst-Körper. In der Antike und im Mittelalter spielten Wachsbildnisse daher bei Bestattungsriten eine große Rolle. In der Neuzeit waren sie vor allem wegen ihrer Eigenschaft der Vergegenwärtigung von noch lebenden Persönlichkeiten beliebt. Doch die Nähe zu den Toten konnten die Wachsbilder nie ganz abschütteln, in Madame Tussaud's Chamber of Horrors sieht man noch heute die abgeschlagenen Köpfe der Protagonisten der Französischen Revolution.

Der zweite große, von Christoph Marksches moderierte Themenblock des Tages stand unter dem Thema „Der Opfertod“. Thomas Macho untersuchte in seinem Vortrag „Zum Bedeutungswandel der Begriffe des Opfers und des Opfertodes im 20. Jahrhundert“ die Doppeldeutigkeit des Opferbegriffs – zwischen „sacrifice“ und „victim“ – im Rahmen der Transformationen der politischen

Opferrhetorik im 20. Jahrhundert. Im Zentrum seiner Überlegungen stand die These Herfried Münklers, wonach der Opferbegriff in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, vor allem nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs, in den westlich geprägten Teilen der Welt abgewertet wurde. Im weiteren Verlauf des Vortrages wurde auf die aktuelle Rolle der Opfertheorien eingegangen, die in Teilen diesen Abwertungsprozeß widerspiegeln, aber auch (wie beispielsweise bei René Girard) eine Art von Resakralisierung des Opferbegriffs anstreben.

Martin Schubert schilderte in seinem Vortrag „Grimmiger Tilger - wo ist dein Stachel? Der Tod im europäischen Mittelalter“ die intensive Beschäftigung der Menschen mit dem Thema „Tod“ in dieser Epoche. Sie reicht von Totentänzen über apokalyptische Weltendevorstellungen bis hin zu Handbüchern wie der verbreiteten *Ars bene moriendi* (Kunst des guten Sterbens). In literarischen, theologischen, eschatologischen Diskursen, in der Analyse der Darstellungen von Heldentod, Märtyrertum, Totenklage und Auflehnung gegen den Tod wurde die Alterität mittelalterlichen Denkens greifbar – somit auch Nutzen oder Nachteil der modernen Auseinandersetzung mit dem Tod.

Einen weiteren Blick in die europäische Geschichte des Opfertodes wagte Walter Burkert mit seinem Vortrag „Opfertod als ‚Schöner Tod‘? Altgriechische Perspektiven“: Griechische Tragödien steigern die Todes-Bewältigung zum Menschenopfer, eingespannt zwischen undurchschaubaren Götterwillen und ‚freier‘ Entschlußkraft. Der Tod im Krieg wird als ‚schön‘ benannt und entsprechend ausgestaltet. Besonders packend erscheint die Chance, den eigenen Tod in den eigenen Willen aufzunehmen. Vorbild ist Achilleus in der Homerischen Ilias, mit dem sich sogar der sterbende Sokrates in eigentümlicher Weise identifizieren kann. Trostlose Todes-Konfrontation gestaltet demgegenüber das Gilgamesh-Epos.

Von einer sehr persönlichen Erfahrung zeugte die Lesung Péter Nádas' aus seinem Buch *Der eigene Tod*. Der ungarische Schriftsteller erzählte, wie ihn auf offener Straße ein Herzinfarkt in den Griff nahm und über den schmalen Grat führte, hinter dem der Tod beginnt.

Die Veranstaltung beschloß der Vortrag von Bischof Wolfgang Huber zum Thema „Der Tod – Grenze oder Macht“, mit dem aus christlicher Sicht die Vergänglichkeit des menschlichen Daseins als eine notwendige allumfassende Macht, aber auch als Chance bewertet wurde.

Festveranstaltung zum 200. Geburtstag von Carl Gustav Jacob Jacobi

Am 17. Dezember 2004 veranstaltete die Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Graduiertenkolleg „Arithmetic and Geometry“ des Instituts für Mathematik der Humboldt-

Universität zu Berlin ein Symposium aus Anlaß des 200. Geburtstags des Mitglieds der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, Carl Gustav Jacob Jacobi. Die Initiatoren, Jochen Brüning und Jürg Kramer / Humboldt-Universität zu Berlin, führten in die Veranstaltung ein. Dem schlossen sich folgende Vorträge an:

Herbert Pieper / BBAW: C. G. Jacob Jacobi – Zum 200. Jahrestag seiner Geburt

Jean-Benoît Bost / Université Paris-Sud, Orsay: Elliptic and Abelian functions according to Jacobi, and arithmetic geometry

Alexander Veselov / Loughborough University: Jacobi's legacy: the dynamical point of view

Horst Knörrer / Eidgenössische Technische Hochschule, Zürich und Prisca Ingold (SchauspielerIn): Katzen fallen immer auf die Füße.

Podien zur Wissenschaftspolitik

Im Rahmen der Podien zur Wissenschaftspolitik führte die BBAW 2004 zwei Veranstaltungen mit der Bundesministerin für Bildung und Forschung Edelgard Bulmahn durch. Den Auftakt bildete am 2. Juni die Veranstaltung mit dem Thema „Innovationen – gestern, heute, morgen“. Vor dem Hintergrund stetigen Wandels in der Wissenschafts- und Forschungslandschaft setzten sich – moderiert von Dieter Simon – die Bundesministerin Edelgard Bulmahn, Julia Fischer (Heisenberg-Stipendiatin am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie und Mitglied der Jungen Akademie), Wilhelm Krull (Generalsekretär der VolkswagenStiftung), das Akademiemitglied Jürgen Mlynek (Berlin) und Ulrich Schollwöck (Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen und Mitglied der Jungen Akademie) mit Fragen nach Sinn, Zweck und Umfang wissenschaftspolitischer Innovationen auseinander. Im Verlauf des Gesprächs wurden Fragen zu Evaluation von Forschungseinrichtungen, zur Juniorprofessur ebenso erörtert wie die aktuelle Diskussion zur Nationalakademie, zur Förderung von Spitzenuniversitäten und zu den Folgen der Wissenschaftstarifverträge.

In der zweiten Veranstaltung „Hochschule ohne Bund?“ diskutierten am 9. November – moderiert von Dieter Simon – die Bundesministerin Edelgard Bulmahn, die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg Johanna Wanka, das Akademiemitglied Jutta Allmendinger (Nürnberg), Karl Max Einhäupl (Vorsitzender des Wissenschaftsrates) und das Akademiemitglied Stephan Leibfried (Bremen) über aktuelle politische Ansätze der Neuordnung der bundesstaatlichen Aufgaben in der Wissenschafts- und Forschungspolitik: Einerseits pochen die Länder auf ihre Hoheit in Fragen von Kultur und Wissenschaft, andererseits werden Rückzugsüberlegungen des Bundes von den

Ländern mit Kritik bedacht. Besonders im Bereich von Forschung und Lehre an den Hochschulen ist die Lage nach dem Urteil des Verfassungsgerichts zum Hochschulrahmengesetz offen und instabil. Sollen und können die Hochschulen in der Bundesrepublik ohne Unterstützung des Bundes auskommen? Können die Länder den vielstimmig geforderten Aufwuchs der Studentenzahlen alleine schultern? Wie viel und welches Engagement in der Nachwuchsförderung soll der Bund zeigen? Sind die Länder in der Lage, exzellente, international attraktive Hochschulen ohne Bundeshilfe aufzubauen und zu erhalten? Welche institutionellen Wege für eine sinnvolle Zusammenarbeit im Hochschulbereich sollen in der Zukunft beschritten werden? Die interessante Diskussion zeigte tendenziell eine Zustimmung der Diskussionsteilnehmer zur nach wie vor gewünschten Mitbestimmung des Bundes in der Wissenschafts- und Forschungspolitik. Besonders der mögliche Rückzug des Bundes aus der Förderung der Hochschulen wurde innerhalb der Diskussionsrunde als kritisch eingestuft. Die schon heute chronisch unterfinanzierten Hochschulen hätten im Fall einer Aufgabe der Bundesförderung mit weitaus größeren Schwierigkeiten zu kämpfen als bisher – ihre Attraktivität würde auch gerade im Bereich der Forschung weiter hinter den vom Bund getragenen Forschungseinrichtungen zurückfallen. Dies gelte vor allem vor dem Hintergrund, daß die Bundesländer tendenziell ihre investiven Ausgaben auf der Bildungs- und Forschungsseite weiter zurücknehmen. Notwendig sei neben einer verstärkten Investitionstätigkeit in die Hochschulen eine Grundsatzdiskussion zur generellen Wertschätzung der Bildung in der Bundesrepublik Deutschland.

Gesundheit nach Maß?
Eine Studie wird vorgestellt

Drei Jahre lang hatte die Arbeitsgruppe *Gesundheitsstandards* mit Mitgliedern verschiedener Disziplinen Vorschläge für eine Reform des Gesundheitssystems erarbeitet, wobei der Schwerpunkt auf der interdisziplinären Erforschung der Gesundheits- bzw. Krankheitsstandards lag.

Die Ergebnisse wurden der Öffentlichkeit zunächst exemplarisch in den Akademievorlesungen im Wintersemester 2003/2004 vorgestellt. Im Februar 2004 wurde dann auf der Titelseite der Berliner Zeitung *Der Tagesspiegel* auf die außergewöhnliche Studie hingewiesen. Der Bericht fand eine große Resonanz, und viele Vertreter aus Politik und Medizin fragten nach dem Werk, das zu diesem Zeitpunkt noch nicht erschienen war.

Wenig später, am 24. Februar 2004, wurden im Leibniz-Saal der Akademie wesentliche Eckpunkte der Studie öffentlich diskutiert. An der vom Rundfunk

Berlin-Brandenburg aufgezeichneten Diskussion, die anschließend mehrfach ausgestrahlt wurde, nahmen Akademiemitglieder und externe Experten teil: Als Vertreter der Interdisziplinären Arbeitsgruppe *Gesundheitsstandards* saßen der Philosoph Carl Friedrich Gethmann und der Mediziner Hanfried Helmchen auf dem Podium, außerdem Klaus Theo Schröder, Staatssekretär im Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung, der Ökonom Axel Börsch-Supan und Manfred Richter-Reichhelm von der Kassenärztlichen Vereinigung. Moderiert wurde die Debatte von Alfred Eichhorn von InfoRadio/RBB. Die Diskussion zeigte, daß in dieser Studie viel sozialpolitischer Zündstoff steckt. Beim zahlreich anwesenden Publikum fand jedoch die Aufforderung, die Eigenverantwortung zu stärken und die Grundlagen unseres Gesundheitssystems unter ökonomischen, ethischen und verfassungsrechtlichen Aspekten neu zu ordnen, breite Zustimmung.

Groß war auch der Publikumszuspruch, als dann am 16. Juli 2004 in der Akademie die lang erwartete Studie *Gesundheit nach Maß?* in gedruckter Form der Öffentlichkeit präsentiert werden konnte.

Podiumsdiskussion *Zukunftsmodell Nationalakademie?*

Am 25. Februar lud die Akademie ins Atrium der Deutschen Bank zu einer Podiumsdiskussion über das Thema „Zukunftsmodell Nationalakademie?“. Sie reagierte damit auf ein Votum des Wissenschaftsrats, der kurz zuvor – nach zweijähriger Beratung – eine Empfehlung zur Errichtung einer Nationalen Akademie in Deutschland verabschiedet hatte.

Das Publikum kam zahlreich, da eine kontroverse Diskussion zu erwarten war. Auf dem Podium saßen Wolf-Michael Catenhusen, Staatssekretär des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Günter Stock, Vorstandsmitglied der Schering AG und Vorsitzender der AG „Nationale Akademie“ des Wissenschaftsrates, Jürgen Kaube, Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und Dieter Simon, Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, der die Debatte moderierte.

Günter Stock verwies darauf, wie wichtig die beratende Funktion einer Nationalakademie sei. Wolf-Michael Catenhusen stimmte ihm zu und betonte überdies, daß eine nationale Wissenschaftsinstitution nicht von außen angeregt werden könne, sondern von der Wissenschaft selbst konzipiert werden müsse, da sie andernfalls als Fremdkörper abgelehnt werde. Jürgen Kaube votierte gegen die Errichtung einer nationalen Akademie, da eine Neugründung mit unnötigen Kosten verbunden sei und von den bestehenden Wissenschaftsinstitutionen möglicherweise als Repräsentanz nicht anerkannt werde.

Der ideale Weg zur Schaffung einer nationalen Akademie wurde an diesem Abend zwar nicht gefunden, doch das Publikum hielt eine Institution, die unabhängig von politischen Vorgaben gesellschaftliche Zukunftsthemen bearbeitet und die deutsche Wissenschaft in internationalen Gremien vertritt, mehrheitlich für unverzichtbar.

ZEIT Forum der Wissenschaft

DIE ZEIT veranstaltete 2004 gemeinsam mit der ZEIT-Stiftung, dem Deutschlandfunk und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften vier Podiumsdiskussionen im Rahmen des ZEIT FORUMS DER WISSENSCHAFT.

Die erste Veranstaltung am 23. Februar widmete sich dem Thema „Immanuel Kant: Der ewige Traum vom Frieden“ und wurde von Theo Sommer (DIE ZEIT) und Ralf Krauter (Deutschlandfunk) moderiert. Das Akademiemitglied Volker Gerhardt (Berlin), Bischof Wolfgang Huber (Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland) und Hermann Scheer (MdB, Präsident von EUROSOLAR e.V. und Träger des Alternativen Nobelpreises) diskutierten aus Anlaß des 200. Todestages des Philosophen Immanuel Kant über die Gültigkeit der kantschen Philosophie in der heutigen Welt. Einen besonderen Schwerpunkt der Diskussion bildete Kants Kritik der praktischen und der reinen Vernunft sowie der Urteilskraft, aber auch seine Reflexion zum „ewigen“ Frieden in einer friedlosen Welt.

Am 29. Juni moderierten Andreas Sentker (DIE ZEIT) und Ralf Krauter (Deutschlandfunk) eine Diskussion zum Thema „Innovationen in Deutschland“. Die Bundesministerin Edelgard Bulmahn, Karl-Heinz Brandenburg (Leiter des Instituts für Medientechnik an der TU-Ilmenau und des Fraunhofer-Instituts für Digitale Medientechnologie), Peter Gruss (Präsident der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V.) und Walter Seemayer (Microsoft Deutschland GmbH) diskutierten über die Rahmenbedingungen und Anreize für Innovationen am Wissenschafts- und Forschungsstandort Deutschland.

Am 27. Oktober wurde das Thema „Mit neuer Strahlkraft: Die Zukunft der Kernenergie“ intensiv und in Teilen kontrovers diskutiert. Vorrangig waren hierbei der aktuelle Stand der Kernenergie und mögliche Alternativen in Anbetracht des Schwindens der fossilen Energiereserven. An der Diskussion nahmen Bundesminister Jürgen Trittin, Ralf Güldner (Framatome ANP GmbH), das Akademiemitglied Hasso Hofmann (Würzburg), Friedrich Merz (MdB, Stv. Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion) und Alfred Voß (Institut für Energiewirtschaft und Rationelle Energieanwendung, Universität Stuttgart) teil. Das

Gespräch wurde geleitet von Andreas Sentker (DIE ZEIT) und Ulrich Blumenthal (Deutschlandfunk).

Bei der abschließenden Veranstaltung zum Thema „Einsteins Erben“ am 7. Dezember moderierten Andreas Sentker (DIE ZEIT) und Ralf Krauter (Deutschlandfunk) eine Diskussionsrunde, an der Jan Plefka (Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik, Golm), Jürgen Renn (Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin), Bernard F. Schutz (Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik, Golm) und das Akademiemitglied Anton Zeilinger (Wien) teilnahmen. Die Diskussion umriß den Stand der physikalischen Grundlagenforschung in Deutschland sowie neue Erkenntnisse der Physik, u. a. die Stringtheorie mit ihrem Ansatz einer Vereinigung von Gravitation mit Quantentheorie.

Alle Veranstaltungen wurden vom Deutschlandfunk live sowie von PHOENIX mit zeitlicher Verzögerung ausgestrahlt.

Akademievorträge an Brandenburger Schulen

Ganz im Zeichen faszinierender Wissenschaft stand die vierte „Akademiewoche“, eine gemeinsame Initiative der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg. Seit 2001 besuchen Mitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Akademie Schulen in Brandenburg und vermitteln den Schülerinnen und Schülern in Vorträgen erfolgreich die Faszination von Wissenschaft, ermöglichen Einblicke in hochaktuelle Forschungsgebiete und versuchen Hemmschwellen abzubauen.

Die „akademische Landfahrt“ im Jahr 2004 fand vom 29. November bis 3. Dezember zu über 80 Schulen statt. Die Veranstaltungsreihe sei ein Hit, betonte Bildungsminister Holger Rupprecht im Rahmen der gemeinsam mit Akademiemitglied Randolf Menzel durchgeführten Pressekonferenz. 182 Schulen mit der Sekundarstufe II (11.-13. Jahrgangsstufe) hatten im Vorfeld die Angebotsliste der Akademie mit 53 Themenvorschlägen erhalten. Das sehr breit gefächerte Spektrum bot Vorträge über geschichtliche Forschungsergebnisse, Chemie, Biologie, Genforschung, Politologie, Sprachforschung sowie Religionen. Besonders nachgefragt wurden Themen wie „Mathe ist überall drin: In Medizin, Biologie oder im Google“, „Kosmos – Erde – Mensch“, „Wie Gehirne lernen“, „Parasitismus – eine besondere Lebensform“ und „Lebensraum Stadt“. Über 100 Schulen hatten sich für 300 Vorträge beworben. Bei dieser Nachfrage war es trotz großer Bereitwilligkeit mancher Referenten, die bis zu vier Einladungen wahrgenommen hatten, nicht möglich, alle Wünsche zu erfüllen. Minister Rupprecht dankte den Wissenschaftlern für ihr großes ehrenamtliches Engagement in den Schulen.

Die Initiative stößt auch bei den Wissenschaftlern selbst auf hohe Resonanz. Randolph Menzel unterstrich, wie wichtig es für die Wissenschaft sei, aus ihrem Elfenbeinturm auszubrechen, die Lehre wieder einmal aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten und in die Öffentlichkeit zu gehen.

Die Schulen haben über die gehaltenen Vorträge begeistert Bilanz gezogen und sich die Fortsetzung der Akademiewoche gewünscht. Die Initiative fand wieder ein breites öffentliches Interesse. Neben der regionalen Presse, wie der „Märkischen Allgemeinen Zeitung“ und der „Potsdamer Neuesten Nachrichten“, berichtete der RBB in „Brandenburg aktuell“ über die Initiative.

Auch mit der vierten Veranstaltung konnten die bestehenden Kontakte zwischen Schulen und Wissenschaftlern intensiviert, weiter ausgebaut sowie neue geknüpft werden. Dem Wunsch der Schulen und Referenten folgend wird die Initiative im nächsten Jahr fortgesetzt.

Lesemarathon 2004: *Spielorte des Wissens*

Zum dritten Mal veranstaltete die Akademie am 8. Mai 2004 einen offenen Abend für ein breites Publikum mit Lesungen, Vorträgen, Performances und Musik auf allen Etagen. Anders als in früheren Jahren öffneten etliche Arbeitsvorhaben sowie das Archiv ihre Türen und fanden regen Zuspruch, vom Grimmschen Wörterbuch im Erdgeschoß bis zur Marx-Engels-Ausgabe im 4. Stock.

Die Veranstaltung wurde zur Freude aller Beteiligten mit großem Interesse wahrgenommen, im Laufe des Abends strömten mehr als 600 Besucher in das Akademiegebäude am Gendarmenmarkt. Hauptprogrammepunkt waren die vier Leseduetts mit Günter de Bruyn und Norbert Miller, Dagmar von Gersdorff und Conrad Wiedemann, Esther Dischereit und Dieter Simon sowie Katja Lange-Müller und Christoph Marksches.

Der engagierte Einsatz der Schauspielstudenten der Universität der Künste und der Studenten der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ sorgte für die ungezwungene Atmosphäre, die den Abend bestimmte. Die angehenden Schauspieler rezitierten Texte von und zu Kant, den Gebrüder Grimm, Albert Einstein oder Alexander von Humboldt und bei den Führungen zu den verschiedenen Arbeitsvorhaben auch Wissenswertes zur Geschichte der Akademie. So wurden die Besucher sicher durch das mit Baugerüsten verstellte Haus geleitet.

Im Leibniz-Saal wurde Jürgen Trabants Rede über den akademischen Neid ebenso mit Beifall bedacht wie Horst Bredekamps Dia-Vortrag über das Maskottchen der *GEGENWORTE*, die fliegende Schildkröte. Auch die Darbietungen von Mitgliedern der Jungen Akademie, Julian Klein mit dem Video *adsense // The Ghent Tapes* sowie Rainer Maria Kiesow und Henning Schmidgen mit

Auszügen aus dem von ihnen edierten *Kritischen Wörterbuch*, fanden selbst zu später Stunde noch ein begeistertes Publikum. Ein Kommen und Gehen war auch in den Räumen rund um den Leibniz-Saal, in denen die Potsdamer Arbeitsstellen, die Interdisziplinären Arbeitsgruppen sowie die Junge Akademie ihre Arbeit vorstellten. Mit eingängigen Jazzrhythmen leiteten die vier Musikstudenten durch das Programm und gaben dem Abend einen gebührenden Abschluß. Von den Besuchern, die das Lesemarathon 2004 besuchten, waren viele zum ersten Mal im Akademiegebäude am Gendarmenmarkt und nicht wenige waren erstaunt, wie heiter und spannend sich die Wissenschaft hinter den dicken Mauern dieser Institution präsentiert.

Kalkül – Szenische Lesung nach einem Stück von Carl Djerassi

Am 8. März wurde der Leibniz-Saal zum Schauplatz einer besonderen Lesung. Als Teil ihrer Programmreihe „Neue Wege zur Wissenschaft“ präsentierte die Schering Stiftung in Zusammenarbeit mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften das Theaterstück *Kalkül* von Carl Djerassi. Das Stück greift den Prioritätsstreit zwischen Isaac Newton und Gottfried Wilhelm Leibniz auf, bei dem es um die Frage geht, wer der eigentliche Erfinder der Differentialrechnung sei. Carl Djerassi, emeritierter Professor für Chemie an der Stanford University, war selbst auch zur Berliner Premiere seines Stücks angereist. Er hatte in den 60er Jahren mit der Entwicklung von Verhütungsmitteln als „Vater der Pille“ Weltruhm erlangt und betätigt sich seit rund 15 Jahren verstärkt als Schriftsteller.

Internationale Beziehungen

Karin Elisabeth Becker

Kooperationsverträge mit ausländischen Akademien der Wissenschaften

Die BBAW betrachtet den Ausbau und die Intensivierung ihrer internationalen Beziehungen als eine ihrer wichtigen gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben (vgl. Jahrbuch BBAW 2003, Kapitel IV, S. 426 ff.). Die in diesem Zusammenhang seit 1996 unterzeichneten bilateralen internationalen Verträge – *Agreement on Scientific Cooperation* respektive *Memorandum of Understanding* genannt – haben dabei den Charakter von Kooperationsvereinbarungen: Sie sollen in erster Linie einen formalen Rahmen für eine zukünftige engere Zusammenarbeit der BBAW mit ihren ausländischen Partnern markieren, die sich vor allem auf die Durchführung gemeinsamer wissenschaftlicher Veranstaltungen (wie Symposien, Konferenzen, Workshops) sowie auf den Austausch von Wissenschaftlern und Informationen bezieht.

Derzeit unterhält die BBAW vertraglich geregelte Beziehungen zu 18 Akademien der Wissenschaften in Europa, Asien, Nord- und Südamerika (in Klammern ist das Jahr des Vertragsschlusses angegeben): Akademie Athen (Akadimia Athinon, 1996), Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (Akademie Věd České Republiky, 1999), Akademie der Wissenschaften Malaysia (Akademi Sains Malaysia, 2001), American Academy of Arts and Sciences (2001), Brasilianische Akademie der Wissenschaften (Academia Brasileira de Ciências, 2004), Chinesische Akademie der Wissenschaften (2003), Estnische Akademie der Wissenschaften (Eesti Teaduste Akadeemia, 2002), Indian National Science Academy (2000), Israel Academy of Sciences and Humanities (2000), Korean Academy of Science and Technology (2000), Kroatische Akademie der Wissenschaften und Künste (Hrvatska Akademija Znanosti i Umjetnosti, 2002), Lettische Akademie der Wissenschaften (Latvijas Zinātņu Akadēmija, 2002), Litauische Akademie der Wissenschaften (Lietuvos Mokslų Akademija, 2003), Polnische Akademie der Wissenschaften (Polska Akademia Nauk, 2002), Russische Akademie der Wissenschaften (Rossijskaja Akademija Nauk, 2002), Slowenische Akademie der Wissenschaften und Künste (Slovenska Akademija Znanosti in Umetnosti, 2002), Ungarische Akademie der Wissenschaften (Magyar

Tudományos Akadémia, 2000) und Vietnamese Academy of Science and Technology (2003).

Die Bemühungen der BBAW, ein breites Vertragsnetzwerk mit ausländischen Akademien der Wissenschaften zu etablieren, sind auch im Berichtsjahr 2004 weiter gediehen: So wurden die Vertragsverhandlungen mit der Brasilianischen Akademie der Wissenschaften (Sitz: Rio de Janeiro) erfolgreich zum Abschluß gebracht, so daß Vizepräsident Detlev Ganten am 15. Juni 2004 in Paris einen entsprechenden Kooperationsvertrag mit dieser südamerikanischen Akademie, vertreten durch Präsident Eduardo Moacyr Krieger, unterzeichnen konnte. Beide Akademien haben ihr vitales Interesse an einer inhaltlichen Ausgestaltung des Rahmenabkommens durch konkrete gemeinsame wissenschaftliche Vorhaben betont – entsprechende Kooperationsmöglichkeiten und -projekte werden gegenwärtig eruiert. Darüber hinaus hatte Vizepräsident D. Ganten im Mai 2004 persönlichen Kontakt zur Königlichen Spanischen Akademie der Wissenschaften und ist dort auch auf großes Interesse an einem Zusammenwirken mit der BBAW gestoßen.

Bereits im Jahr 2001 hatte die BBAW mit der Royal Society (London), der Königlichen Niederländischen Akademie der Künste und Wissenschaften (Amsterdam) und der Königlichen Schwedischen Akademie der Wissenschaften (Stockholm) Gespräche über potentielle zukünftige Kooperationen aufgenommen. Alle drei Institutionen haben ihr Interesse an einer themenbezogenen Zusammenarbeit mit der BBAW deutlich gemacht.

Die bestehenden Verträge mit den Akademien der Wissenschaften in Budapest, Ljubljana, Moskau, Prag, Riga, Tallinn, Warschau, Wilna und Zagreb sowie die – inzwischen zum Abschluß gekommenen – Aktivitäten im Rahmen der *Balkan-Initiative der Berliner und Brandenburger Wissenschaft* sind Ausdruck der besonderen Bedeutung, welche die BBAW – nicht zuletzt aufgrund der spezifischen Lage und Brückenfunktion Berlins – der Entwicklung und dem Ausbau ihrer wissenschaftlichen Beziehungen zu den mittel-, ost- und südosteuropäischen Staaten mittel- und langfristig beimißt.

Die verschiedenen internationalen Kooperationen der BBAW trugen und tragen auch zukünftig zur weiteren Profilierung der Forschung im Rahmen des Akademienprogramms und der Interdisziplinären Arbeitsgruppen der BBAW sowie der Gesamtaktivitäten der Akademie – insbesondere zur Ausbildung wissenschaftlicher Netzwerke – bei.

Kommission Internationale Beziehungen

Der Vorstand der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften hatte sich auf seiner Sitzung vom 28. November 2002 darauf verständigt, eine Kom-

mission Internationale Beziehungen einzusetzen. Der Kommission gehörten im Berichtsjahr 2004 folgende Mitglieder an: Detlev Ganten (Vorsitzender), Paul B. Baltes, Bernd Hillemeier, Reinhard Hüttl, Eberhard Knobloch, Martin Kohli (bis 7. Oktober 2004), Reinhard Lipowsky (bis 13. Januar 2004), Peter Noll, Helmut Schwarz und Dieter Simon. Die Mitglieder der Kommission Internationale Beziehungen traten am 8. November 2004 zu einer Sitzung zusammen.

Die Kommission hat die Aufgabe, die internationalen Aktivitäten der BBAW beratend zu begleiten. Sie hat insbesondere den Auftrag wahrzunehmen, das bestehende Vertragswerk der BBAW mit ausländischen Akademien der Wissenschaften zu analysieren, die bisherigen Auslandsaktivitäten und die auf internationaler Ebene bestehenden Arbeitskontakte zu bilanzieren sowie Empfehlungen hinsichtlich der Ausgestaltung der zukünftigen Vertragspolitik der BBAW und der weiteren inhaltlichen Ausgestaltung der Kooperationsabkommen zu formulieren. Dementsprechend befaßte sich die Kommission mit Aspekten, die im Zusammenhang dieses Auftrags stehen: Hierzu gehörten u. a. die Frage einer Systematisierung der Auslandsbeziehungen der Akademie sowie die strategische Besinnung auf die an der BBAW vorhandenen Disziplinen, Potentiale und Stärken, die im Kontext der internationalen Beziehungen aktiv genutzt werden sollten. Darüber hinaus empfahl die Kommission, den Aufbau des Netzes internationaler Kooperationen in konsequenter Weise weiterzuverfolgen.

Im Berichtsjahr 2004 hat die Kommission Internationale Beziehungen dem Rat der BBAW Überlegungen sowie einen Vorschlag zur Stärkung der Internationalisierung der Aktivitäten der Akademie vorlegt. Die Intensivierung einer Strategie zur Internationalisierung der Akademie soll sowohl die Profilierung der BBAW als „natürliche Ansprechpartnerin“ für ausländische Akademien in Deutschland als auch die Orientierung von Forschungs-, Reflexions- und Diskussionszusammenhängen innerhalb der Institution befördern. Die Förderung von Internationalisierungsvorhaben aus der Mitte der BBAW soll der beschriebenen Vielfalt des wissenschaftlichen Lebens der Akademie Rechnung tragen. Es wurden deshalb keine einzelnen Formen und Gegenstände der Förderung festgelegt, sondern lediglich ein Verfahren eingerichtet, das für einen transparenten Wettbewerb der besten Ideen und Qualitätssicherung sorgt.

Wissenschaftliche Kooperationsvorhaben und -projekte mit ausländischen Akademien und anderen internationalen Partnern

In Erfüllung des seit dem Jahr 2000 mit der Korean Academy of Science and Technology (KAST) bestehenden „Memorandum of Understanding“ fand am 15. und 16. Januar 2004 im Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Ber-

lin (ZIB) ein unter der Schirmherrschaft der BBAW und der KAST stehendes erstes Gemeinschaftssymposium zum Thema *Scientific Computing* statt. Die inhaltliche Vorbereitung der Veranstaltung hatten der Präsident des Konrad-Zuse-Zentrums für Informationstechnik Berlin, Peter Deuffhard, als Co-Chair für die deutsche Seite, und Professor Hyung Yong Ra als Co-Chair für die koreanische Seite übernommen. Unterstützt wurde das Symposium darüber hinaus durch das ZIB und das Berliner DFG-Forschungszentrum „Mathematik für Schlüsseltechnologien“. Vizepräsident Detlev Ganten begrüßte die Teilnehmer als Repräsentant der BBAW. Acht koreanische und sieben deutsche Wissenschaftler – darunter die BBAW-Mitglieder P. Deuffhard, Wolfgang Hackbusch und Stefan Müller – nahmen an diesem deutsch-koreanischen Gemeinschaftssymposium aktiv mit Beiträgen teil, die sich auf Aspekte und Probleme des „Scientific Computing“ in der Medizin sowie in den Natur- und Umweltwissenschaften bezogen. Eine diesbezügliche, von P. Deuffhard und H. Y. Ra edierte „Collection of Abstracts“ ist als „ZIB-Report 04-02 (January 2004)“ des Konrad-Zuse-Zentrums für Informationstechnik Berlin erschienen.

Am 23. März 2004 weilten Vertreter des Science Council of Japan zu einem Informationsbesuch in der BBAW: Das besondere Interesse der japanischen Delegation galt dabei Fragen der Mitgliederrekrutierung im Kontext der diesbezüglichen Reformen der Tokioter Institution.

Akademienmitglied Eberhard Knobloch vertrat die BBAW anlässlich der von der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste, Partnerakademie der BBAW, veranstalteten Feierlichkeiten zum 250. Geburtstag des Mathematikers Georg (Jurij) Freiherr von Vega am 23. März 2004 in Ljubljana mit einem wissenschaftlichen Vortrag zum Thema „Vega and the Royal Prussian Academy of Sciences in Berlin“, der seinerseits in das Symposium *Jurij Vega and his Time – International Meeting on History of Mathematics and Science* eingebettet war. Die mehrtägige Festveranstaltung stand unter der Schirmherrschaft des Präsidenten der Republik Slowenien, Dr. Janez Drnovšek.

Nach dem Erfolg der vorangegangenen drei Berliner Sommerschulen *Psychiatry as a Science – Psychiatrie als Wissenschaft*, die in den Jahren 2000 bis 2002 im Rahmen der *Balkan-Initiative der Berliner und Brandenburger Wissenschaft* in der Akademie stattgefunden hatten, konnte mit der vierten Berliner Sommerschule die Kooperation mit Südosteuropa auf wissenschaftlichem Gebiet weiter intensiviert werden. Die im Jahr 2000 von Hanfried Helmchen, Mitglied der BBAW, und Professor Norman Sartorius (Genf) für junge südosteuropäische Psychiater initiierten Berliner Sommerschulen *Psychiatry as a Science* wurden vom 11. bis 15. Mai 2004 zum vierten Mal in der BBAW durchgeführt. Erneut stand die Sommerschule unter der Leitung von H. Helmchen, N. Sartorius, Professor Andreas Heinz und PD Dr. Andreas Ströhle (beide Charité-Universitäts-

medizin Berlin, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie). Als Dozenten wirkten außerdem Professor Stefan Priebe (London), PD Dr. Dr. Michael Bauer und PD Dr. Georg Juckel (beide Charité Berlin) mit; gefördert wurde die Berliner Sommerschule durch die Lilly-Foundation, den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und die Organon GmbH. Aus rd. 25 Bewerbungen aus Albanien, Bosnien, Serbien und Montenegro, Kroatien, Rumänien sowie Polen konnten insgesamt 13 Nachwuchswissenschaftler ausgewählt werden, die mit aktuellen wissenschaftlichen Entwicklungen der Psychiatrie bekannt gemacht wurden. Am Beispiel ausgewählter Themen (Abhängigkeitserkrankungen, Depression, Früherkennung von Schizophrenien, Angsterkrankungen) wurden Kenntnisse zu Methodik, Organisation und Rahmenbedingungen psychiatrischer Forschung vermittelt. Darüber hinaus hat sich aus den bisherigen vier Berliner Sommer-schulen ein E-EPSI (= Eastern European Psychiatric Scientific Initiative) genanntes Netzwerk junger osteuropäischer Psychiaterinnen und Psychiater entwickelt, das eigenständige Forschungsprojekte durchführt.

Am 26. Mai 2004 fand im Anhörsaal des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses des Deutschen Bundestages der erste *Ambassador's Round Table* statt. Zu der Veranstaltung, die unter dem Thema *Innovation: Forschungsförderung und Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft* stand, hatten die Botschafterin von Kanada, Marie Bernard-Meunier, und die Vorsitzende der Deutsch-Kanadischen Parlamentariergruppe im Deutschen Bundestag, Ursula Lietz, MdB, gemeinsam mit der BBAW und dem Canadian Universities' Centre Berlin eingeladen. Das Podium war seitens der BBAW mit Vizepräsident Detlev Ganten und Vorstandsmitglied Ferdinand Hucho sowie Professor Stefan Jähnichen (Leiter des Fraunhofer-Instituts für Rechnerarchitektur und Softwaretechnik FIRST Berlin), Professor Donald Bruce Dingwell (Leiter des Instituts für Mineralogie, Petrologie und Geochemie, Ludwig-Maximilians-Universität München), Professor David W. Strangway (Chairman, Sea to Sky University, Squamish British Columbia; Gründungspräsident, Canada Foundation for Innovation) und Philip Hargrave (Chief Scientist Nortel Networks) paritätisch deutsch-kanadisch besetzt. Moderiert wurde das Gespräch, an dem mehr als 100 geladene Gäste – darunter viele Vertreter aus Wissenschaft, Politik, Ministerien und Wirtschaft – teilnahmen, von Andrea Fischer, Bundesministerin a. D. und Direktorin des Canadian Universities' Centre Berlin. Der *Ambassador's Round Table* sollte – wie die kanadische Botschafterin in ihrer Begrüßungsansprache betonte – vor allem dazu dienen, die langjährige intensive Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Kanada in Wissenschaft und Technik weiter bekannt zu machen. Darüber hinaus sollte kanadischen Forschern die Möglichkeit zur Begegnung mit deutschen Kollegen gegeben werden, um somit den länder- und disziplinenübergreifenden Diskurs zu befördern. Die leitenden und übergreifenden Fragestel-

lungen dieser Kooperationsveranstaltung waren: „Wie können wir die Innovationskraft stärken?“, „Was sind die hierfür geeigneten Mittel?“, „Was können Politik, Wirtschaft und Wissenschaft dazu jeweils beitragen?“. Über diese und andere Fragen entspann sich ein durchaus kontrovers geführtes Podiumsgespräch mit öffentlicher Diskussion, die unterschiedliche, zum Teil sehr spezifische Besonderheiten beider Staaten deutlich machte. Im Anschluß an den Round Table, der auch live im Fernsehen des Deutschen Bundestages („Parlamentsfernsehen“) übertragen wurde, bat die Botschafterin zu einem Empfang. D. Strangway nutzte seine Podiumsteilnahme darüber hinaus zu einem Besuch der BBAW und informierte sich über die Strukturen und vielfältigen Aktivitäten der Akademie; besonders beeindruckt zeigte er sich auch von einer Führung durch das Archiv der BBAW.

Bundeskanzler Gerhard Schröder hatte Akademiepräsident Dieter Simon eingeladen, ihn als Mitglied der deutschen Wissenschaftsdelegation am 15. und 16. September 2004 auf seiner offiziellen Visite nach Ungarn zu begleiten. Im Rahmen seines Aufenthalts in Budapest hatte D. Simon auch Gelegenheit zu einem intensiven Gedankenaustausch mit seinem Amtskollegen, Professor E. Sylvester Vizi, dem Präsidenten der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, und dessen Amtsvorgänger, Professor Ferenc Glatz. Die BBAW hatte ihrerseits bereits im Jahr 2000 einen Kooperationsvertrag mit dieser Akademie unterzeichnet.

Im Berichtsjahr 2004 ist die bestehende Kooperation der BBAW mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften am Projekt *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts (DWDS)* fortgeführt worden. Daneben gibt es eine Zusammenarbeit mit einzelnen Sprachwissenschaftlern in Österreich. Ende 2002 wurde die erste Projektphase erfolgreich beendet; gleichzeitig gelang es mit der Einwerbung des Wolfgang Paul-Preises und der Etablierung des Projekts *Kollokationen im Wörterbuch* in Kooperation mit Professor Christiane Fellbaum (Princeton University, USA), das erste Modul des zukünftigen „Digitalen Wörterbuchs“ auf den Weg zu bringen (siehe Interdisziplinäre Arbeits- und Studiengruppen, S. 194 ff.).

Die Interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Gentechnologiebericht*, deren Ziel die Erstellung eines regelmäßig erscheinenden Berichtes über den Stand der Gentechnologie in Deutschland ist, führte vom 12. bis 14. Februar 2004 im Harnack-Haus in Berlin einen Internationalen Expertenworkshop zum Thema „Cell Therapy“ durch, der von der Schering Stiftung gefördert wurde. Ziel der Veranstaltung war es, im Gespräch mit Fachleuten geeignete Indikatoren für den Bereich Zelltherapie zu ermitteln. An der Veranstaltung nahmen Wissenschaftler aus Deutschland, Israel, Schweden und den USA teil (siehe Interdisziplinäre Arbeits- und Studiengruppen, S. 201 ff.).

Im Frühjahr 2004 hat die Interdisziplinäre Arbeitsgruppe *Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume* unter der Federführung von Akademiemitglied Reinhard Hüttl ihre Arbeit aufgenommen. Das übergeordnete Ziel der Interdisziplinären Arbeitsgruppe ist die Entwicklung einer grundsätzlichen Vision für eine zukünftige tragfähige Nutzung ländlicher Räume am Fallbeispiel der Region Berlin-Brandenburg. Internationale Kontakte wurden 2004 zu ausländischen Akademien der Wissenschaften etabliert: So nahmen an den beiden Symposien (am 30. 04. und 02./03. 11. 2004) der Arbeitsgruppe auch Mitglieder der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Polnischen Akademie der Wissenschaften teil. Mit dem „transdisciplinarity-net“ der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz wurde eine Kooperation bei der Strukturierung interdisziplinärer Forschungsarbeiten vereinbart. Im Bereich der Biomassenutzung zur Energieversorgung erfolgt eine Zusammenarbeit mit der „Kommission für Interdisziplinäre Ökologische Studien“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Des weiteren kooperiert die Interdisziplinäre Arbeitsgruppe mit dem „Research Center for Agricultural and Forest Environment“ der Polnischen Akademie der Wissenschaften, die ihrerseits Daten aus ihren langjährigen ökologischen Forschungsarbeiten zur Verfügung stellt, so daß Vergleiche der Situation der Landnutzung in Berlin-Brandenburg und Polen möglich werden (siehe Interdisziplinäre Arbeits- und Studiengruppen, S. 223 ff.).

Die Studiengruppe *Das Europa der Diktatur. Wirtschaftssteuerung und Recht* hat mit dem internationalen Workshop zum Vichy-Regime im September 2004 ihre Arbeit abgeschlossen. Im Rahmen von vier thematisch aufeinander bezogenen Workshops befaßte sich die Studiengruppe in den Jahren 2001 bis 2004 in historisch-vergleichender Perspektive mit den Mechanismen, Formen und der Reichweite rechtlicher Steuerung der Wirtschaft in den Diktaturen des 20. Jahrhunderts. Das Vorhaben kooperierte hierbei eng mit einem internationalen Forschungsnetzwerk, das sich am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte (Frankfurt/Main) diesen Fragestellungen widmet. Gegenstand der ersten drei Workshops waren die Verhältnisse im Nationalsozialismus (Juni 2001), in den Diktaturen des Mittelmeerraumes (Oktober 2002) und den staatssozialistischen Systemen (November 2003). Die abschließende Veranstaltung „Das Europa der Diktatur. Vichy und das Recht“ fand vom 16. bis 19. September 2004 in Blankensee statt und stellte öffentliches Recht, Erbrecht, Familienrecht, Boden- und Bauernrecht, Strafrecht, Handelsrecht, Wirtschaftsrecht, Vertragsrecht sowie Eigentumsrecht in Frankreich zwischen 1940 und 1944 in den Mittelpunkt der Diskussion von 26 Experten unterschiedlicher Disziplinen aus Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien (siehe Interdisziplinäre Arbeits- und Studiengruppen, S. 237 ff.).

Die 1997 gegründete Zeitschrift *GEGENWORTE – Hefte für den Disput über Wissen* der BBAW ist im Rahmen ihrer Aktivitäten bestrebt, vor allem auch Autorinnen und Autoren aus dem ost- und südosteuropäischen Raum in die Diskussionen mit einzubeziehen. *GEGENWORTE* ist seit 2004 Mitglied des „Eurozine-Networks“, eines Zusammenschlusses europäischer Kulturzeitschriften (siehe Projekte und Initiativen, S. 251 ff.).

Das Projekt *Kollokationen im Wörterbuch* wird durch den Wolfgang Paul-Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung gefördert und steht unter der Leitung von Professor Chr. Fellbaum (Princeton University, s. o.). In dem Projekt kooperieren Wissenschaftler aus sieben Ländern (Bulgarien, Deutschland, Finnland, Großbritannien, Griechenland, Italien und Rußland). Eine langfristige Zusammenarbeit hat sich mit Professor Dmitri Dobrovolskij (Moskau/Wien) und Professor Angelika Storrer (Dortmund) entwickelt. Die inzwischen etablierte Vortragsreihe des Projekts mit Referenten aus dem In- und Ausland ist zu einem Anlaufpunkt der in Berlin und Brandenburg ansässigen Forschungsgemeinde geworden. Anlässlich der Europhras-Tagung im August 2004, wo das Kollokationsprojekt mit einem Vortrag vertreten war, wurde Chr. Fellbaum in den Beirat der Europhras (= European Society for Phraseology) gewählt. Dieses Amt ist mit engen Arbeitskontakten zu ähnlichen Projekten in einer Reihe europäischer und außereuropäischer Länder verbunden (siehe Projekte und Initiativen, S. 268 ff.).

Bei der Interdisziplinären Initiative *Die Bedeutung des Todes in der heutigen Gesellschaft* handelt es sich um eine Kooperation zwischen der BBAW, der Akademie der Künste (Berlin) und dem Institut für die Wissenschaft vom Menschen (Wien). Vor dem Hintergrund erkennbarer biomedizinischer Fortschritte, einer deutlichen gesellschaftlichen Faszination durch Jugendlichkeitsmerkmale oder auch der laufenden Diskussionen um die Sterbehilfe stellt sich das Projekt die Frage, welche Einstellungen zum Tod vorhanden sind, welche Bedeutung er im Leben der Menschen hat, welche Kulturbedeutung ihm heute zugeschrieben wird und wie die Gesellschaft den Tod beschreibt, verarbeitet, organisiert und institutionalisiert (siehe Projekte und Initiativen, S. 291).

Die BBAW führte am 12. November 2004 zum dritten Mal einen *Tag der Geisteswissenschaften* durch, bei dem alljährlich ein Wissenschaft wie Öffentlichkeit gleichermaßen tangierendes Thema aufgegriffen wird. 2004 stand das Programm unter dem Thema „Zur Natur- und Gesellschaftsgeschichte des Todes“: Im interdisziplinären Gespräch zwischen Geistes- und Naturwissenschaften sowie unter Einbeziehung von Literatur und Kunst wurden insbesondere die Rolle des Opfertodes und die Fragen nach Sterblichkeit in Natur und Gesellschaft erörtert. Die Referenten kamen aus England, der Schweiz, aus Ungarn und Deutschland (siehe Vortragsreihen und Veranstaltungen, S. 384 ff.).

Unter der Federführung der Akademiemitglieder Wolfgang Fratzscher, Jürgen Mittelstraß und Eberhard Knobloch sowie Professor Heiner Kaden (Leipzig) führte die BBAW gemeinsam mit der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und unter Mitwirkung der Estnischen und der Lettischen Akademie der Wissenschaften – beide Partnerakademien der BBAW – am 26. und 27. November 2004 ein Wilhelm Ostwald-Symposium durch. Die Veranstaltung war dem interdisziplinären Wirken des Nobelpreisträgers und Mitglieds der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Wilhelm Ostwald, gewidmet und sollte die disziplinär orientierten Veranstaltungen, die anlässlich seines 150. Geburtstages im Jahr 2003 stattgefunden hatten, ergänzen. Professor Talis Millers, Altpräsident der Lettischen Akademie der Wissenschaften und gegenwärtig Präsident der Stiftung der Akademie, vertrat seine Institution im Rahmen dieser internationalen Kooperationsveranstaltung offiziell. Dr. Erki Tammiksaar, Vertreter der Estnischen Akademie der Wissenschaften, hielt einen Vortrag zum Thema „Wilhelm Ostwald und Tartu (Dorpat)“; Professor Jan J. Koenderink (Utrecht) sprach über „Ostwald and the Theory of Colours“. Die internationale Kooperation zu Wilhelm Ostwald – insbesondere mit den Akademien der Wissenschaften in den genannten baltischen Staaten – soll fortgeführt werden.

Die Wochenzeitschrift *DIE ZEIT* veranstaltete 2004 gemeinsam mit der ZEIT-Stiftung, dem Deutschlandfunk und der BBAW insgesamt vier Podiumsdiskussionen im Rahmen des *ZEIT-Forums der Wissenschaft*. Die letzte Podiumsdiskussion des vergangenen Jahres war am 7. Dezember 2004 „Einsteins Erben“ gewidmet: Das Gespräch wurde von Andreas Sentker (*DIE ZEIT*) und Ralf Krauter (Deutschlandfunk) moderiert; Teilnehmer waren Dr. Jan Plefka und Professor Bernard F. Schutz (beide Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik, Golm); Professor Jürgen Renn (Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin) und Professor Anton Zeilinger (Institut für Experimentalphysik der Universität Wien; Mitglied der BBAW).

In Kooperation mit Griechenland, England und Australien führte die BBAW im Berichtsjahr im Rahmen des Akademienvorhabens *Inscriptiones Graecae* die Arbeit an einer Neuedition der attischen Inschriften fort (siehe Akademienvorhaben, Kommission Altertumswissenschaften, S. 297 ff.).

Das Akademienvorhaben *Corpus Medicorum Graecorum/Latinorum*, das seit Jahren externe Beiträger aus sieben Staaten betreut, veranstaltete vom 14. bis 15. Mai 2004 eine von der DFG geförderte, internationale Fachtagung zum Thema „Ärzte und ihre Interpreten. Medizinische Fachtexte der Antike als Forschungsgegenstand der Klassischen Philologie. Fachkonferenz zu Ehren von Herrn Dr. sc. Diethard Nickel“, die in Berlin viele auswärtige Bearbeiter dieses Akademienvorhabens versammelte. 13 ausgewiesene Experten aus sieben Ländern (Deutschland, England, Frankreich, Italien, Kanada, Spanien, USA) präsen-

tierten neueste Resultate ihrer Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der antiken Medizin, speziell aus dem Bereich ihrer editorischen Arbeiten. Bis Oktober 2004 war das Akademienvorhaben darüber hinaus an dem EU-Projekt „Rinascimento virtuale“ beteiligt, das zwischenzeitlich zum Abschluß gekommen ist (siehe Akademienvorhaben, Kommission Altertumswissenschaften, S. 299ff.).

Vom 11. bis 13. Juni 2004 führte das Akademienvorhaben *Prosopographia Imperii Romani* an der Freien Universität Berlin und in der Akademietagungsstätte Schloß Blankensee ein internationales interdisziplinäres Kolloquium zum Thema „Senatores populi Romani. Realität und mediale Präsentation einer Führungsschicht“ durch. Ziel war es insbesondere, durch eine vertiefte methodische Reflexion der Eigenart der Quellen für die römische Prosopographie neue Einsichten über die Elite des Römischen Reiches zu gewinnen: Die Referenten dieser Veranstaltung kamen aus Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, den Niederlanden und den USA (siehe Akademienvorhaben, Kommission Altertumswissenschaft, S. 309ff.).

Im Rahmen der zwischen der BBAW und der British Academy (London) seit 1993 bestehenden Kooperationsvereinbarung hat das Akademienvorhaben *Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit* die gemeinsamen Forschungen weiter vorangetrieben, deren Ziel darin besteht, die Lücke zwischen der von der British Academy erstellten *Prosopography of the Later Roman Empire* und dem seinerzeit im Auftrag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften erstellten *Prosopographischen Lexikon der Palaiologenzeit* zu schließen. Die BBAW konzentriert sich in diesem deutsch-britischen Projekt auf die Zeit von der Mitte des 7. bis zum Beginn des 11. Jahrhunderts, während die British Academy ihre Arbeit bis in das 13. Jahrhundert fortführen soll (siehe Akademienvorhaben, Kommission Altertumswissenschaften, S. 311ff.).

Das Akademienvorhaben *Monumenta Germaniae Historica* setzte seine Aufarbeitung polnischer Archive für die Zeit Kaiser Karl IV. im Berichtszeitraum fort (siehe Akademienvorhaben, S. 320ff.).

Die im Rahmen des Akademienvorhabens *Regesta Imperii (Quellen zur Reichsgeschichte) – Regesten-Edition der Urkunden und Briefe Kaiser Friedrichs III.* im Jahr 2003 in schlesischen Archiven begonnenen Arbeiten an den Urkunden und Briefen Kaiser Friedrichs III., insbesondere in Wrocław (vormals Breslau), werden eine längerfristige wissenschaftliche Beziehung zu polnischen Einrichtungen begründen. Die Teilnahme an dem Deutsch-Polnischen Gesprächskreis im Oktober 2004 in Toruń (Thorn) eröffnete dem Akademienvorhaben die Möglichkeit, mit der Aufnahme der im dortigen Staatsarchiv liegenden Friedrich-Urkunden zu beginnen (siehe Akademienvorhaben, Mittelalter-Kommission, S. 315f.).

Der *Census* vereinbarte im Berichtsjahr 2004 mit der Römischen Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom die Einrichtung eines Censur-

Arbeitsplatzes zur Recherche. Diese sieht vor allem im Bereich der Erforschung der antiken Topographie der Stadt Rom auch die Möglichkeit zur externen Dateneingabe durch interessierte Wissenschaftler vor (siehe Akademienvorhaben, Wissenschaftlicher Beirat Census of Antique Works of Art and Architecture known in the Renaissance, S. 322 ff.).

In Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Germanistische Editionen veranstaltete das Akademienvorhaben *Deutsche Texte des Mittelalters* vom 1. bis 3. April 2004 im Leibniz-Saal der Akademie eine Internationale Fachtagung zum Thema „Die Edition deutscher Texte des Mittelalters zwischen Handschriftennähe und Rekonstruktion“. Die von der DFG geförderte Tagung führte rd. 200 Experten u. a. aus Deutschland, Großbritannien, Finnland, Österreich, der Schweiz, Tschechien und den USA zu lebhaft diskutierten Fragen des Verhältnisses von Überlieferung und Edition zusammen (siehe Akademienvorhaben, Kommission Germanistische Editionen, S. 328 ff.).

Das Akademienvorhaben *Jahresberichte für deutsche Geschichte* hatte bereits im Jahr 2000 wissenschaftliche Beziehungen mit dem „Repertorium van Boeken en Tijdschriftartikelen betreffende de Geschiedenis van Nederland“ am Instituut voor Nederlandse Geschiedenis in Den Haag mit dem Ziel aufgenommen, eine dauerhafte Zusammenarbeit der beteiligten Partner zu begründen. Zur Zeit erfolgt die Zusammenarbeit über den Austausch bibliographischer Daten; mittel- bis langfristig ist vorgesehen, diese Zusammenarbeit durch Formen der kooperativen Erschließung zu intensivieren (siehe Akademienvorhaben, Kommission Jahresberichte für deutsche Geschichte, S. 340 ff.).

Am 17. September 2004 würdigte die *Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle* der BBAW den 175. Jahrestag der russisch-sibirischen Reise mit einem eintägigen Deutsch-Russischen Symposium („German-Russian Symposium Alexander von Humboldt Travels through Russia, 1829–2004“) aus wissenschaftshistorischer und aktueller, geowissenschaftlicher Sicht. Zugleich handelte es sich um die erste gemeinsame wissenschaftliche Veranstaltung der BBAW und der Russischen Akademie der Wissenschaften, die auf der Grundlage des zwischen beiden Akademien bestehenden Kooperationsvertrages durchgeführt wurde. Das Symposium stützte sich auf vier deutsche und drei russische Redner: Dr. Christian Sukow (Berlin), der eine Edition von Humboldts russischer Korrespondenz vorbereitet, stellte eine Reihe von Thesen zu Humboldts Rußlanderfahrungen und -beziehungen vor. Professor Alexey V. Postnikov (Moskau) thematisierte die Rolle der Jesuiten für Humboldts Kenntnisse von Zentralasien. Dr. Petra Werner (Berlin) sprach über das Interesse von Biologen, Chemikern, Geologen des frühen 19. Jahrhunderts an dem rätselhaften roten Staub, für den Humboldts Begleiter Ehrenberg Spezialist wurde. Der Meeres- und Polarforscher Professor Jörn Thiede (Bremerhaven) gab einen Überblick über die Erforschung Nordsibi-

riens seit den Tagen Humboldts. Professor Alexander N. Zemtsov (Moskau) erörterte Humboldts Ideen zum Vulkanismus und deren Wirkung auf russische Wissenschaftler. Dr. Ingo Schwarz (Berlin) sprach über Humboldts Russischkenntnisse und die Geowissenschaftlerin Dr. Nina A. Zaitseva (Moskau) stellte die Geschichte der Erforschung hoher Luftschichten angesichts von Humboldts Bergbeobachtungen vor. Ein Besuch im Schloß und Park Tegel, gastfreundlich und sachkundig geführt durch das Ehepaar von Heinz, rundete das Symposium ab, das von allen Beteiligten als der fruchtbare Beginn einer Zusammenarbeit gewertet wurde, welche nach Möglichkeit 2006 in Moskau mit einer Humboldt-Ausstellung fortgesetzt werden soll. Die Beiträge des Deutsch-Russischen Symposiums werden voraussichtlich 2005 in der elektronischen Zeitschrift „Humboldt im Netz“ veröffentlicht. Die *Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle* unterhält ihrerseits langjährige Beziehungen zu ihrem freien Mitarbeiter, Dr. Krzysztof Zielnica (Wrocław), dessen Projekt „Polonica bei Alexander von Humboldt. Ein Beitrag zu den deutsch-polnischen Wissenschaftsbeziehungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ durch Mitarbeiter der Forschungsstelle inhaltlich und redaktionell betreut wurde. Am 2. Dezember 2004 konnte K. Zielnieca seine von der BBAW herausgegebene und im Akademie Verlag im Rahmen der „Schriftenreihe der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle“ erschienene Monographie „Polonica bei Alexander von Humboldt“ im Akademiegebäude einem größeren Publikum vorstellen. Der Leiter der Abteilung Kultur, Wissenschaft und Information der Botschaft der Republik Polen, Botschaftsrat Dr. Jan Rydel, sprach im Rahmen dieser Präsentation ein Grußwort; Professor Eugeniusz Cezary Król, Direktor des Wissenschaftlichen Zentrums der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Berlin, hielt einen Vortrag über die deutsch-polnischen Wissenschaftsbeziehungen aus Sicht eines Historikers. Die Gesprächsleitung hatte Eberhard Knobloch; Schauspielstudenten der Universität der Künste, Berlin, trugen zum Gelingen der Veranstaltung bei (siehe Akademienvorhaben, Wissenschaftlicher Beirat der Alexander-von-Humboldt-Forschung, S. 346ff.).

Gemeinsam mit dem Moses-Mendelssohn-Zentrum (Universität Potsdam) und der israelischen Leibniz-Gesellschaft organisierte die *Leibniz-Edition* (Arbeitsstelle Potsdam) vom 28. bis 31. März 2004 in Potsdam eine internationale Arbeitstagung mit rd. 50 Teilnehmern aus sieben Staaten (Deutschland, Frankreich, Guatemala, Israel, Spanien, Volksrepublik China, USA), auf der erstmals „Leibniz' Stellung zum Judentum – Leibniz's Attitude Towards Jews And Judaism“ erörtert wurde. Dabei richteten sich die Eröffnungsveranstaltung vom 28. März und die gut besuchte Podiumsdiskussion am 29. März 2004 auch an eine breitere Öffentlichkeit. Das Akademienvorhaben *Leibniz-Edition* ist seinerseits Kooperationspartner des vom Institut für Philosophie, Wissenschaftstheorie, Wissen-

schafts- und Technikgeschichte der Technischen Universität Berlin, von der Universidad Complutense de Madrid (Spanien) und dem Institut für Philosophie des spanischen Rates für Forschung und Wissenschaft, Madrid, durchgeführten Projekts mit dem Titel „Die Konzepte der Toleranz und Harmonie bei Leibniz, ihre Rezeption in der Aufklärungszeit und ihre aktuelle Bedeutung und Relevanz“. Die in diesem Kontext gebildete deutsch-spanische Arbeitsgruppe tagte am 24. und 25. Juni in Berlin sowie am 4. und 5. November 2004 in Madrid (siehe Akademienvorhaben, Interakademische Kommission Leibniz-Edition, S. 351 ff.).

Das Akademienvorhaben *Leibniz-Edition, Reihe VIII: „Naturwissenschaftlich-medizinisch-technische Schriften“* (Arbeitsstelle Berlin) wurde als ein internationales und interdisziplinäres Vorhaben konzipiert, dessen Arbeit an der BBAW koordiniert wird. Hauptkooperationspartnerin ist die Akademie der Wissenschaften Rußlands, mit der die BBAW (s. o.) auch ein Abkommen über wissenschaftliche Zusammenarbeit unterzeichnet hat. Die Arbeitsstellen befinden sich in Moskau und St. Petersburg. Das Projekt wird als eines der wenigen, gemeinsam mit russischen Partnerinstituten realisierten Projekte im Bereich der Geisteswissenschaften von der DFG finanziert. Die Zusammenarbeit begann im Jahr 2000 und entwickelte sich hinsichtlich der Arbeitsabläufe seitdem kontinuierlich. Zur Herausgabe der medizinischen Schriften Leibniz' wurden überdies Arbeitskontakte zu Marie-Elisabeth Boutroue hergestellt, die am Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS/IRHT), Paris (Frankreich), tätig ist. Das Akademienvorhaben *Leibniz-Edition, Reihe VIII*, ist seinerseits Mitantragsteller des in Neapel und Pisa (Italien) koordinierten EU-Projektes „Building Resources for Integrated Cultural Knowledge Services (BRICKS)“: Im Rahmen dieses Projektes wird u. a. die Entwicklung einer durch die modernen elektronischen Medien gestützten universellen Sprache zur Edition historischer Textzeugen angestrebt; das Projekt nahm im Januar 2004 seine Arbeit auf. Die internationale Kooperation des Akademienvorhabens wurden in entscheidendem Maße durch die Niedersächsische Landesbibliothek gefördert: Diese übernahm auch die Digitalisierung der für die Edition erforderlichen Handschriften, welche den beteiligten Mitarbeitern in Moskau, St. Petersburg, Paris und Berlin via Internet für ihre Arbeit zur Verfügung stehen (siehe Akademienvorhaben, Interakademische Kommission Leibniz-Edition, S. 355 ff.).

Die 200. Wiederkehr des Geburtstages des Philosophen Ludwig Feuerbach stand im Zeichen zahlreicher öffentlicher Aktivitäten. Einen Höhepunkt bildete die von der Internationalen Gesellschaft der Feuerbach-Forscher und des Akademienvorhabens *Feuerbach-Gesamtausgabe* am 22./23. Oktober 2004 zum Thema „Identität und Pluralität in der globalen Gesellschaft. Ludwig Feuerbach zum 200. Geburtstag“ im Akademiegebäude durchgeführte internationale Facha-

gung: Diese wurde vom Istituto per gli Studi Filosofici, Neapel, der Fritz Thyssen Stiftung, der Universität Münster und der BBAW gefördert und versammelte 90 Teilnehmer aus 17 Ländern – darunter Referenten aus Belgien, Deutschland, Italien, Japan, Polen, Portugal, der Schweiz, Spanien und den USA – zu einem intensiven Dialog über den Stand der internationalen Feuerbachforschung. In Verbindung mit einer editionsbezogenen Ausstellung wurde zugleich über die Leistungen und den Stand der Edition der *Gesammelten Werke* Ludwig Feuerbachs berichtet (siehe Akademienvorhaben, Kommission Feuerbach-Gesamtausgabe, S. 364ff.).

Bereits im Jahr 2000 hatte das Akademienvorhaben *Marx-Engels-Gesamtausgabe* (MEGA), das in internationaler Kooperation mit Arbeitsgruppen und Wissenschaftlern in Rußland, Frankreich, Japan, Dänemark, den USA und anderen Einrichtungen Deutschlands die Edition der Werke und Briefe von Karl Marx und Friedrich Engels betreibt, die bislang von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung (IMES) in Amsterdam wahrgenommenen Sekretariatsfunktionen zur Koordinierung der Forschungen übernommen. Im Berichtszeitraum leitete Herfried Münkler als Vorstandsvorsitzender die IMES. Zur Fertigstellung der Ökonomischen Abteilung (II) wurde darüber hinaus eine deutsch-russisch-japanische Zusammenarbeit begonnen. Die Kooperation des Akademienvorhabens *Marx-Engels-Gesamtausgabe* mit japanischen und russischen Partnern wurde 2004 erfolgreich fortgeführt: Gemeinsam mit Professor Omura (Tohoku Universität, Sendai/Japan) wurde 2004 die Digitalisierung des im Moskauer Rußländischen Staatlichen Archivs für Politik- und Sozialgeschichte verwahrten Marx-Engels-Nachlasses begonnen. Das Akademienvorhaben *MEGA* wurde im Berichtsjahr 2004 von Gästen aus Frankreich, Italien, Japan, Rußland, Südkorea und den USA besucht (siehe Akademienvorhaben, Kommission Marx-Engels-Gesamtausgabe, S. 366ff.).

Bereits im Jahr 2000 hatten die Israel Academy of Sciences and Humanities und die BBAW einen Vertrag über wissenschaftliche Zusammenarbeit geschlossen. Im Rahmen dieses Kooperationsvertrages bereiten Professor Paul Mendes-Flohr (Hebrew University of Jerusalem/University of Chicago) und Professor Peter Schäfer (FU Berlin/Princeton University; Mitglied der BBAW) derzeit eine kritische Edition der *Gesammelten Werke* des Philosophen Martin Buber vor. Ein fester Bestandteil dieses von der German-Israeli Foundation for Scientific Research and Development (GIF) geförderten deutsch-israelischen Kooperationsprojekts sind jährlich stattfindende Workshops, die sich verschiedenen Aspekten des Erbes Martin Bubers widmen: Der Workshop des Jahres 2004 wurde von der Arbeitsstelle unter Leitung der beiden Hauptherausgeber der *Martin Buber-Werkausgabe* zusammen mit dem Franz Rosenzweig Minerva Forschungszentrum Jerusalem organisiert und durchführt. Unter dem Thema „Translating

Texts, Translating Cultures“ trafen sich vom 23. bis 26. August 2004 in Schloß Blankensee namhafte Wissenschaftler aus Israel, den USA und Deutschland. Anfang 2005 zieht die Arbeitsstelle der *Martin Buber-Werkausgabe* von der Freien Universität Berlin an die BBAW. Die BBAW und die Israel Academy of Sciences and Humanities hatten ihrerseits bereits 2001 beschlossen, die Martin Buber-Werkausgabe unter der gemeinsamen Schirmherrschaft beider Institutionen zu publizieren (siehe Akademienvorhaben, Martin Buber-Werkausgabe, S. 371 ff.).

Auch im Berichtsjahr 2004 wurde wiederum eine Reihe von Anfragen ausländischer Wissenschaftler, Graduiertes und Studierender beispielsweise zu Fragen von Forschungs-, Promotions- und Studienmöglichkeiten in der Bundesrepublik Deutschland beantwortet.